1570 Bibl. Mont.
76

<366053284700 19

<366053284700 19

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine Weltgeschichte.

Nach dem Plan

Wilh. Guthrie und Joh. Gray

und

andrer gelehrten Engländer entworfen, ausgearbeitet, und aus den besten Schriftstellern gezogen

von

Johannes Müller,

Churfürstl. Mainz. Hofrath und Bibliothekarius, Mitglied von der Akad. nützl. Wissensch. zu Erfurt, von der Antiquitätengesellsch. in Cassel, von der patriotischen Gesellsch. zu Olten ꝛc.

Churpfälzische Landesbibliothek Mannheim

Sechs und siebzigster Band.

Brünn,

gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im Verlage F. A. Schrämbls.

1789.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

3617062

Allen Eidgenossen.

Mehr als Einmal, Eidgenossen, habe ich am Eingang dieser Historie zu dem oder diesem Orte reden wollen: — Zu meiner Vaterstadt; in Erwägung der natürlichen Pflicht gegen die, bei welchen seit mehr als zwei Jahrhunderten meine Väter, und lange ich selbst gelebt; und in dankbarem Andenken, wie früh der Senat mich durch ein Amt, wie er bei vieljähriger Entfernung mich durch die Bestätigung desselben geehrt, und welche Beweise des Wohlwollens ich von meinen edelsten Mitbürgern erhalten; — Zu der Stadt Bern, welche als die meinige zu lieben in so vielen Jahren unverbrüchlicher Freundschaft Carl Victor von Bonstetten mir gleichsam zur Natur ge-

macht, und wo ich vor kurzem einen der schönsten Tage meines Lebens genoß, als für des Vaterlandes Wohl der feurigste Wille bei denen erschien, welche mehr als Ein Recht haben die mächtigsten zu werden; — Zu euch, Waldstette des Gebirges, wenn ich über der von euch ausgegangenen Eidgenossenschaft meiner Privatbegebenheiten vergaß, und erwog, daß ohne die durch euren Bund befestigte Freiheit ich mich weder meiner Vaterstadt besonders freuen könnte, noch die vaterländischen lieber als andere Geschichten beschreiben würde.

Aber die Betrachtung, daß diese Historie nicht sowohl mein Werk, als die Stimme der verflossenen Geschlechtsalter ist, hat meinen Privatgefühlen Stillschweigen geboten, um den Geist eurer Altvordern, dessen Dolmetsch ich bin, schon hier allein reden zu lassen. Desselben Wort ist an alle. Andere mögen zu den Großen von ihren Thaten und nach ihrem Gefallen reden; ich zu Euch, Eidgenossen, von unserm alten ewigen Bunde, ohne Furcht noch Gewinn, muthig und redlich nach dessen Art.

Noch

Noch ist kein halbes Jahrtausend verflossen, daß alle unsere Voraltern, tapfere fleißige Ritter, oder Hirten und Bauern, unserer Bürgerschaften und Gemeinden meist vergessene Stifter und Gesetzgeber, in unsicherer Freiheit oder unter mißbrauchter Gewalt, ohne selbstständige Macht, ohne eigenthümlichen Ruhm, ohne Namen, verschiedentlich den benachbarten Staaten beigerechnet wurden. So lang bei schwerer Urbarmachung des Landes zu unabhängiger Führung öffentlicher Geschäfte die Muße, die Kenntnisse und Kräfte fehlten, wurden wir von Fürsten beherrscht. Sie waren unsere Vormünder; wir selber thaten ihre Fehden, sie mit uns die Landwehre; mehr nahmen sie nicht als wir ihnen gaben; sie sprachen am Gericht nach der Stimme des Volks. Nicht so ihre Erben; von der Zeit an, als die Grafen von Lenzburg, redliche wohlthätige Helden und Schirmvögte, den lang verehrten Stamm ruhmvoll beschlossen, und auch Graf Hartmann von Kiburg mit Schild und Helm begraben worden; und als mehr und mehr die mächtigen Dynas-

ften entweder von wohlbehaupteter Wahlstatt, oder in abgelebtem Alter von der einsamen Burg, unbeerbt, sonst unbescholten, herabstiegen zur langen Reihe der hochedlen Väter; andere aber, vom Taumel unbändiger Begierden geblendet, auf den altbegüterten Freiherrnstamm dienstbare Armuth brachten. Da wurde die Menge der Herrschaften zu Habsburg vereiniget; Kronen und Herzogthümer und Markgrafschaften zugleich mit ihnen; erblich das meiste.

Derselben Zeit, o Eidgenossen, und König Albrechts, gedenket: wie so unerhört viel ihm doch wenig däuchte, weil er nicht alles hatte; wie der Glanz eines Throns, den keiner seiner Väter besessen, ihm verächtlich schien, so lang der Adel neben ihm stand, und nicht vor ihm lag; wie er, obwohl je reicher je sparsamer, die Landsteuer unerträglich erhöhete, nur auf daß er mit gewaltigeren Schaaren Schrecken gebiete und Unterwerfung erzwinge. Allenthalben zeigte sich der Übergang weltlicher und geistlicher Herrschaft in eine andere Verfassung. Eine auf lang

hinaus

hinaus entscheidende Zeit! Von dem Stoß, welchen der heilige Stuhl damals erhielt, sinkt er bis auf diesen Tag: Die Reichsfürsten, muthvoll und weise, haben gegen die wiederaufkeimende Obermacht ihre Hoheit und Erblande zur selbigen Zeit befestiget: Nie hatten die Franzosen erduldet, was der damalige König (für die Nachfolger zu oft wiederholtem Beispiel) gewagt: Was der Türk noch ist, ist er durch den Geist, welchen sein Osman ihm dazumal gab. Wir aber? Hätten unsere Väter sich nicht als Männer gezeigt, wo wären wir? Oft verheert, längst erschöpft, meist vom Erdboden ausgelöscht, oder elende Knechte, vom Glanz reicherer Diener verdunkelt, namenlos verloren in der Menge der gehorchenden. Was in weit besseren Ländern Gewohnheit kaum erträglich macht, wie würde dieselbe (fünfhundert Jahre hindurch gehäufte) Auflagenlast, und Schreckniß gewaltsamer Konskripzionen unser wenige Zoll tiefes Erdreich und nie bezwungenes Volk drücken! Schon einmal ist nach dem Verlust ursprünglicher Freiheit unter sehr

schonender Herrschaft alles untergegangen, und in zwölf Jahrhunderten kaum nach und nach wieder emporgestiegen.

Vor dieser Vernichtung (zumal nicht allein Ehre oder unser weniges Gut, sondern unser Daseyn auf unserer Verfassung beruhet) vor diesem Verderben erhielt uns der besondere Verstand und Biedersinn eurer verehrungswürdigen Väter, Männer von Uri, von Schwyz und von Unterwalden, der uralten Freiheit getreue und allezeit rustige Retter! Verbundene Gewalt hat oft auch in andern Ländern die mißbrauchte Obermacht gehemmt, gestürzt und gestraft: Ihr weit besser; in zwei Stucken. Euch schien unweise, die althergebrachte Eidgenossenschaft erst alsdann zu erneuern, wenn bereits Albrecht Foderungen an euch thue; nicht Geßler noch Landenberg war nöthig, euch an die schuldige Sorge freier Männer zu erinnern; Albrecht hatte andern gezeigt, wer er war; ihr, auf dieses ungesäumt, in den siebenzehnten Jahr vor den Sachen Wilhelm Tells, führend was ohne Beleidigung unternommen

men

men und ohne große Gefahr nicht versäumt werden konnte, schwuret einander euren heiligen ewigen Bund. Muth für alle Rechte kömmt allen Völkern zu; ihre Maßregeln zu nehmen zu rechter Zeit, nur den verständigen: Wer bis auf die Noth wartet, von dem geschieht alles leidenschaftlich, übereilt, ubertrieben. *) Zweitens: Eure Väter haben den Feind nicht gestraft, nicht verfolgt, nur entfernt. 1) In stiller Freiheit mit Würde zu leben, oder für dieselbe zu sterben — mehr und anders wollten sie nicht; und wollen wir mehr? Derselbe Grundsatz ist unsere ganze

*) Uiber den Styl des von seiner, freilich oft nur wenigen Despoten zugetheilten Freiheit trunknen Schweitzers ist es wohl unnöthig, öftere Erinnerungen zu machen. Die Vorstellung der Freiheit — ein Begriff, der sich auch bei der freiesten Staatsverfassung leichter denken läßt, als man den Gegenstand desselben wirklich finden wird — ist an sich so reizend, und vorzüglich bei Völkern, die sie zu haben glauben, von solcher Begeisterungskraft, daß man überspannten Ausdruck, und falsche Schlußfolgen Schriftstellern solcher Nazionen wohl kaum verdenken kann.

D. H.

1) Siehe die Geschichte der ersten ewigen Bünde, B. II, C. I.

Politik, seine Unschuld ist unser Schirm, seine Gerechtigkeit ist unser Stolz, und seine Nothwendigkeit gräbt ihn in die Gemüther.

Seit als eure Tugend, edle muthvolle Bürger der Stadt Lucern (die ihr zu dulden verschmähetet, was viele große Völker sich müssen gefallen lassen, 2) der Schweitzerbund, bisdahin der Schutz weniger, durch sich schon festen, Thäler, aus dem Gebirg hervorgerufen worden, behauptet er die Rechte der Menschheit mit gleichem Glück bei sehr verschiedenen Völkerschaften. Es sind bei uns Verfassungen, wo des ärmsten Alpenhirten freie Hand und Stimme so viel gilt als des Landamtmanns durch Würde, Reichthum, Adel und Alter sonst geehrtes Ansehen; Verfassungen, wo hunderttausend hochgesinnte und streitbare Männer dem väterlichen Ansehen einer Versammlung von Zweihunderten fröhlich und in Ehrfurcht gehorchen; solche, wo bald ein Baron von uralten Stamm, bald eines einfältigen Landwirthes verdienstvoller Sohn, aus klösterli-

cher

2) Buch II. S. 69.

cher Stille aufgerufen wird, vor Gott und neben den Fürsten an der Spitze zu stehen; eine, wo (ohne Waffen sicher bei der angestammten Gewalt) Friedrich der große unter Gesetzen regierte, welche er nicht selbst gegeben. — — Es sind bei uns Gemeinden, unbekannt mit jedem andern Geschäft, als ihre Heerden zu leiten, und im Krieg für Könige, zu deren Bund sie ihre Hand aufgehoben, den Streit für die vaterländische Freiheit zu lernen; *) und Bürgerschaften, erfinderisch in Benutzung aller Fehler der auswärtigen Handelspolitik, über ein Edikt betroffener als ihre Väter über Fehden, aber schon darum Patrioten, weil auch der Handelschaft wahres Leben aus der Freiheit entspringt; und Senatoren, von Jugend auf des Gedankens der Herrschaft voll, die Ehrgeizigen in allen Geschäften sich suchend

*) Eine sehr sonderbare Wendung mit der hier die für die Schweiz zwar zum Theil nothwendige, aber gewiß nicht rühmliche Maxime vorgestellet wird, seine Söhne als Kriegsmiethlinge, an fremde Staaten zu verleihen, weil man sie, ohne diesem, zu Hause zu ernähren nicht im Stande wäre.

D. H.

chend und Aemter, die Edelmüthigen, ganz des Allgemeinen, ganz der Sache, Glück und Würde von Gott und ihrem innern erwartend. — — Es ist eine Völkerschaft ohne das mindeste Gefühl für Schönheit und Schicklichkeit, und, ich will nicht sagen, den Wissenschaften und Künsten, sondern den Anfängen des gesitteten Lebens, fremd von je her; unweit von einer andern, welche durch die scharfsinnigsten Spekulazionen alles Glück des Lebens und die seligen Hoffnungen ihrer Väter sich hinwegdemonstriren lassen; die übrigen im glücklichen Mittel durch mannigfaltige Grade und Arten verehrungswürdiger Einfalt und wohl oder übel verstandener Verfeinerung unter einander doch sehr verschieden. — Republiken sind, von deren verschiedenen Ursprung die Sprache noch zeuget, und (welches die Menschen lang vornehmlich trennte) von zweierlei Denkungsart über die Religion; von so ungleicher Größe, daß eine derselben die Macht von zehen übertrifft, welche in den Sachen der Nazion jede dem Gesetz nach so viel als die größ-

re vermögen. — Alle diese, einander zum Theil fast fremden, Gemeinden und Herrschaften werden zusammengehalten durch ein vor Jahrhunderten gegebenes Wort.

Leicht, in jener schönen Zeit unserer alten Gefahren — als der Hirt aus den Waldstetten ohne Pflicht an dem Berner sich „Freund in der „Noth" bewies 3), für Zürich Oestreich trützte, mit aufgeworfenen Bannern in Zug und Glaris das Geschenk der Freiheit brachte, und keine andere Politik wußte als „Was wir „geschworen haben, das wollen wir „halten." 4) Unschwer auch in der glänzenden Periode der Oberhand unserer Waffen — als der Appenzeller von Siegen erschöpft; und ihr, meine Mitbürger von Schafhausen, entschlossen sicherer Dienstbarkeit gefahrvolle Freiheit vorzuziehen; 5) und Freiburg, Solothurn und Basel, theils undankbarer Herrschaft nach langem Schaden müde, theils durch langerprobte Gesinnungen wohlverdiente

3) Buch II. S. 161.
4) Buch II. S. 240.
5) 1454.

diente Eidgenossen ehe sie feierlich wurden; als diese der dreizehn Orte ewigen Bund vervollständigten; und als weder für des Gotteshauses zu St. Gallen uralt hergebrachte Gerechtsame, noch für der Stadt verdiente Freiheiten anderswo bessere Sicherheit war; als wo ein Biel und Neuffschaftel Fürstenmacht und Volksrechte in zweifelhaften Gleichgewicht schwebten, die gerechte Waage den Schweitzern anvertraut wurde; als von mehreren und größern Bundsgenossen 6) Mühlhausen uns dankbar zugethan blieb, Wallis zu Waffenthaten rüstig sich gern mit uns zur Landwehre verband, und (für des Vaterlandes Partei ein starker Zuwachs) die drei Bünde der Hohenrhätier, in wilder Einfalt freiheitstolz und heldenmüthig, brüderlich zu uns traten. Solche große Bewegungen sind ihrer Natur nach mittheilend, und fesseln die Gemüther: die eidgenössische Beharrlichkeit hat im Frieden der letzten drittehalb Jahrhunderte schwerere Proben ausgehalten; als alle Privatleidenschaften eigennütziger Men-

6) Aus der niedern Vereinigung.

Menschen, und (in beiden Religionsparteien) unerleuchtete Begriffe wider die ewigen Bünde arbeiteten, fremde Gefahr aber selten und nur einigen drohete. Wie, daß weder Philipp des zweiten scheinheilige Arglist, noch der blendende Fortgang der schwedischen Waffen, der Einfluß von Ludwigs des vierzehenden verschiedenem Glück noch die seltsame Lage der Geschäfte nach seinem Tod unsern Bund aufzulösen vermocht!

Dazu haben unsere Väter ihre Vorurtheile sechsmal verblendet, wider einander die Waffen zu ergreifen; mehrmals haben sie einander in Gedanken bezwungen und aufgeopfert. Aber, der Grundsatz unserer Eidgenossenschaft ist von einer so einleuchtenden besiegenden Klarheit; so gar offenbar beruhet unser aller Ehre, Glück, Daseyn, auf unsere Verbindung, und unser Volk ist noch so vaterländisch bieder, daß zwar, nach Familienart, Brüder auf Brüder wohl gezürnt, aber nie der großen Tage vergaßen, da wir allesamt, gemeine Eidgenossen von Städten und Ländern, für den Bund, als unsern

Vater, und für die Freiheit, unsere Mutter, in Einem Sinn sieghaft und glorwürdig zusammengestanden. Und ferners; rechtschaffenes, für dein Vaterland rüstiges Volk! laß dir von keinem Sophist widerlegen, was deine heldenmüthigen Altvordern über die Furcht vor überlegener Macht und über die Schrecken des Todes erhob: Gott bewahret unsern Bund. Gering von Macht, auf daß du dich nicht überhebest; frei, und stiller Freiheit Muster, verfolgter Unschuld Freistette; eine bewaffnete Nazion der Obrigkeit ungezwungen gehorsam und je vaterländischer, desto gerechter desto besser; dies Volk sollte seyn, du bists. Das that nicht unser Gebirg; siehe den Montblanc; er ist höher, und Savoyen gehorcht. Viele grössere Nazionen waren so frei als wir, und werth es zu seyn: was gelten ihre Landstände? die vergessenen Freiheiten modern ohne Ehre in dem Archiv des Gewalthabers. Wo ist jene Hansa der siebenzig Städte, der Bund vom Rhein, und (unsere Genossin) die niedere Vereinigung? Durch unsere Bündniß, welche vor König Albrechts

Albrechts Vögten kaum für drei unansehnliche Waldstätte 7) war, sind wir seit fünfhundert Jahren eine Nazion. Den Unterschied haben Umstände gemacht. Wenn Gott unsern Bund nicht billigte, er hätte die Umstände anders gefügt; und wären unsere Väter gemeine Seelen gewesen, so hätten sie dieselben ungenutzt vorbeigehen lassen. Beides wird in dieser Historie gezeigt; jenes, auf das ihr nicht mit Schweden auf Artillerie und Soldaten, sondern ruhig auf den Gott eurer Altvordern sehet; lezteres, auf daß ihr lernet, wem er hilft; wachsamen, verständigen, tapferen Männern. Dieses, o Eidgenossen, erwäget; gedenket, was ihr gewesen; haltet fest; fürchtet nichts.

In gegenwärtigem Buch ist meine Hauptabsicht, vorzustellen, wie wenig wir einzeln alle vermögen; welche Kraft eine freie und so fest wohnende Nazion in ihrem Zusammentreten findet, und wie die Vorurtheile und Sophistereien, durch die ihr

7) Deren zwo damals kaum die Hälfte ihrer nie großen Landschaft inne hatten.

ihr in Bürgerkriege und Mißtrauen verfallen, eure einigen wahrhaftfurchtbaren Feinde sind.

Ganz in andere Zeiten, als worin der ewige Bund unser Glück und unaufhörliche Siege den Ruhm unserer Waffen gegründet, in viel andere Zeiten hat euch die wunderbare Verkettung der allgemeinen Geschäfte gebracht; in Zeiten, wo, menschlicher Weise, allgemeiner Frieden oder die Erschütterung aller Staaten von dem Glück und Willen weniger Sterblichen abhängt, welche bei ihren Unternehmungen selten ein anderes Gesetz erkennen als die Rechnungen des Finanzministers; in Zeiten herber stolzer Herrschaft, vor der in mehr als Einem sogenannten Staat keine urkundlichen Rechte der geistlichen oder weltlichen Herren, keine Herkommen der Städte und Länder gelten; in Zeiten übermächtiger Kriege und untreuen Friedens, wo statt plötzlicher Ausrottung, jährlich neue Lasten willkührlicher Auflagen und immer tiefere Erniedrigung freien Männern obschweben; dahin, in eine Zeit, wo man alles besorgen, und vor nichts er-

erschrecken muß, dahin seyd ihr gekommen. Ihr von den Städten und Ländern der dreizehn und mitverbündeten Orte schweitzerischer Eidgenossen, ruhet in dem wohlerworbenen Erb eurer bideren Vorältern, von ihrer Eidgenossenschaft gleich als von einer majestätischen Eiche beschattet: in hundert Ungewittern hat sie nun ein halbes Jahrtausend hindurch unerschüttert bestanden, sendet ihre noch nicht unheilbar verdorbenen Wurzeln tief durch die Gänge des Gebirges herab, und bedarf nur der Wartung patriotischer Hände, auf daß die Lebenskraft nicht endlich in dem obersten Wipfel anfange zu ersterben. Durch die vielveränderlichen Modifikazionen großer Staatskrisen kann jede Nazion, so gerecht, so friedsam sie sey, in Augenblicken, da sie es am wenigsten vermuthet, aufgerufen werden, vor Europa zu zeigen, wer sie ist. Wie dann, wenn sie schläft!

In langem Frieden (wie können wir es uns verheelen) wird nach und nach das Große in der Politik aus den Augen verloren; die Grundfesten der Verfassungen altern; der Väter

Weisheit geht aus Mißverstand in Vorurtheile über; und endlich betreffen alle große Bewegungen Privatinteressen und innere Kleinigkeiten, der Blick wird unbrüderlich auf eingebildete Absichten des oder des Kantons, nicht edel auf die auswärtigen Verhältnisse geschärft. Weltmonarchien sind so untergegangen; ein Staat, welcher ohne außerordentliche Tugend nie zum Staat geworden wäre, darf sich der vergessen? Billig wird an dem Türken für schändlich gehalten, daß er zu Erhaltung der Eroberungen Mohammeds und Sulejmans die gehörigen Maßregeln versäumt: Wie aber, wenn ein Volk, das gewisse Sitten und Grundsätze nicht vernachlässigen dürfte ohne augenscheinliche Gefahr, seine Verfassung, Freiheit und Sicherheit, seinen Ruhm und Wohlstand, seine Existenz, unwiederbringlich zu verlieren, diese allgemeine Angelegenheit fast nie betrachtete — wenn seine Versammlungen meistens uninteressante Formalitäten wären; wenn die wesentlichsten Plane vor Alter unbrauchbar würden, eh man sich nur über dieselben erklärt;

wenn

wenn die Staatsressourcen im Verhältniß der heutigen Bedürfnisse kaum berechnet, ihr Gebrauch nicht systematisch geordnet, und über die moralischen Kräfte fast vollends nicht gearbeitet würde; wie würden von so einem Volk die Zeitgenossen, die Bundverwandten, die Nachkommen, urtheilen!

Ihr, o Eidgenossen, seyd wohl noch nicht so. Wie doch aber, daß große Dinge liegen bleiben, welche euren Vorältern schon im dreißigjährigen Krieg schon im Anbeginn der Gewalt Ludwig des vierzehenten wesentlich schienen? Worauf wartet ihr mit Wiederbelebung der Bünde? mit Opfern dafür? mit Vervollkommnung der Landwehre, die die Hauptpflicht unser aller, und wozu alles Volk mit Leib und Gut bereitwillig ist? Ich weiß, daß gesagt wird: „Unsere Eidgenossenschaft, aller Welt „ unbeleidigend, bewohne von uralten Zeiten her wohlgewehrleistete „ Landschaften, welche ohne die Freiheit Wüsten, der Schandfleck unpopularer Herrschaft, seyn würden; „ hier sey Frankreich, in dreihundertjähriger Freundschaft und unlängst

„ erneueter Bündniß; dort Oestreich,
„ schon unter den habsburgischen Kai-
„ sern in alter fester Erbvereinigung;
„ und nun wie viel günstiger unter
„ dem Hause Lothringen, uns nie
„ anders als in der burgundischen Ge-
„ fahr durch die beste und glücklichste
„ Freundschaft bekannt.“ Uistreiti-
ge Wahrheiten, auf die hin wir bil-
lig ohne Mißtrauen wohnen, aber
die uns mächtig aufrufen, die zu
bleiben, welche auf hundert wohlbe-
haupteten Schlachtfeldern die Hoch-
schätzung der Valois und Bourbon
verdient, und mit welchen Renatus
von Lothringen vor Murten und bei
Nancy die stolze Macht Burgunds
gebrochen. Es ist keine Freundschaft
ohne gegenseitige Achtung; für uns
ist bei Joseph und Ludwig und vor
Europa hiezu kein anderer Weg, als
die zu seyn, die wir seyn sollen: ein
festverbrüdertes, wohlgeordnetes, für
Freiheit und Ruhe unüberwindlich zu
Sieg oder Tod entschlossenes Heer,
in seinen Landmarken auf jeden Feind
rüstig, außer derselben ohne Haß
wider Jemand, ohne Absichten, freund-
schaftwillig. O Volk, zu brav, um

ver-

verachtet, und nicht groß und reich, um beneidet zu werden, erkenne dein besonderes Glück, „ daß du ohne Auf„ sehen alles darfst, weil du keinen „ Fuß breit fremden Landes begehrst.“

Um so viel weniger habe ich Bedenken getragen, wo die Geschichte auf Betrachtungen über den ewigen Bund führte, desselben ersten großen Geist, wie er im Rütli erschienen und auf demselben Tag zu Brunnen gelebt, wiederum hervor zu rufen; von dem Kriegswesen aber nach dem Verstand unserer Väter und nach den Grundsätzen der größten deutschen Helden, gemäß dem gemeinen Besten zu sprechen. Daß unsere Vorältern Menschen gewesen, habe ich desto weniger verheelen wollen, da sie die Menschheit geehrt, und auf daß die Betrachtung, wie auch sie nicht vollkommen waren, euch muthiger emporstreben mache zu ihrer Tugend. Es ist ein Lob für einen Mann, wenn man seine Fehler sagen darf, ohne daß er aufhört, groß zu seyn.

Zu einiger Vorliebe oder Abneigung ist nicht leicht ein Geschichtschreiber weniger versucht worden. Meine Va-

Vaterstadt, lang den Eidgenossen fremd, hat, vermög ihrer Bundesartikel, ihrer angestammten Denkungsart und geographischen Lage meist in einer gewissen Entfernung von ihren innern Sachen, der Freiheit genossen, die sie ohne die Schweitz nicht behauptet haben würde, und ohne eben derselben große Gefahr nicht einbüssen konnte. Ich gestehe, so wie die zahlreichsten Beiträge einem gelehrten Geschichtforscher von berühmten Namen in einer andern Stadt, so die ersten zu diesem Buch der Freundschaft einiger vortrefflichen Männer in Zürich schuldig zu seyn, und ich erinnere mich nie ohne Rührung, wie, nachdem verschiedene Stellen desselben in dieser Stadt als beleidigend aufgefallen, ich bei einem nachmaligen Aufenthalt gleiche Liebe und Unterstützung bei dem vaterländischgesinnten Bürgern dieses unseres wohlverdienten Vorortes gefunden. Von Bern ist schon erwähnt, was unten weiter vorkommen wird. Allein auch diese Städte, da sie meist vor andern Orten würksam gewesen, werden hier neben ihren löblichen Thaten viel-

vielleicht einige finden, welche besser unterblieben wären: Die Historie ist ein Spiegel der Wahrheit, welcher die vorigen Zeiten darstellt, wie sie waren, damit unser Zeitalter sorgfältiger wache: Und von der Denkungsart, welcher ich die Oberhand wünsche (daß in gemeinen Sachen jeder nicht als Bürger oder Landmann von dem oder diesem Ort, sondern als Schweitzer denke), von derselben glaubte ich mich zu einem Beispiel verbunden.

Zu Euch nun, Väter des Volks, Hochgeachte Herren, Bürgermeister, Schultheißen, Landammann, und Räthe der dreizehn Orte unserer Eidgenossenschaft, zu Euch meine Rede! frei und ungescheut, als zu denen, deren erste Würde ist, freie Männer zu seyn, und welche als diejenigen voranstehen, die sich dem Vaterland vor andern verlobet.

In Zeiten allgemeiner Gährung der Begriffe und Sitten; in einem fast nur durch alte Herkommen, angewohnte Grundsätze und gegenseitiges Vertrauen regierten Land; nothwendigen Gehorsam und lebhaftes

Freiheitgefühl mit einander zu behaupten, ohne Waffen Herr und in der höchsten Gewalt popular zu bleiben — dieses euer schweres Amt verbittere euch kein Sophist mit Aufzählung der augenblicklichen Uibereilungen: er wird Niemand verführen, den stillen Gang der Alleinherrschaft unserer Freiheit vorzuziehen, bis die Menschen auch nicht mehr werden wollen leben, weil vor dem Fieber doch nur die Todten sicher sind: für euch wird im billigen Gericht gegen andere Gewalthaber das Glück unseres Volks antworten; der Ursprung der Verfassungen wird aus der Historie als das unerzwungene Werk der Umstände erhellen, und eben als lokal und nazional verdienen sie unsere Liebe. Despotismus ohne Mittelmacht ist selbst an Titus und Antonin abscheulich (weil ein Domizian und ein Commodus folgen kann;) gegen alle andern Verfassungen werdet ihr euren Geschichtschreiber uneingenommen, und jedem Staat Fortdauer der seinigen, wünschen sehen; zuerst euch der eurigen, ohne Ausnahme. Die Formen sind überhaupt, was der

Geist aus ihnen macht. Auf den Geist geziemt uns zu sehen; der muß unterhalten, hergestellt, gebildet werden. Hiezu (und hierauf beruhet unsere Erhaltung) hiezu soll und kann das meiste durch Euch geschehen, Häupter der Nazion.

Denn daß der Privatmann seine Meinungen und Leidenschaften dem Staat, und jeder Kanton sich seiner Nazion aufopfere, wird nicht eher Sitte, als wenn die Vorsteher alle ihre Neigungen und Interessen ihrem Amt, niemals den Unterthan der Obrigkeit, nie die Bürgerschaft einer Zunft, niemals den Bürgern die Landschaft aufopfert; wenn sie Privilegien und Herkommen des Volks — auch die beschwerlichen, auch die geringschätzigen — desto heiliger halten, je mehr man sie anderwärts untertritt; wenn sie in den gemeinen Sachen, scharfsichtig auf die Vortheile des Ganzen, und nachgiebig für ihren Kanton, ihren schönsten Ruhm in gänzlicher Ausrottung der letzten Spur ehemaliger Parteiungen suchen; und wenn sie — als Ebenbilder der Vorsehung, welche, da sie alles

leitet,

leitet, uns in dem Glauben läßt, wir thun was wir wollen — unermüdet wachen, und mit allem stillen Einfluß von Tugend, Weisheit und Ansehen durch Rath und Beispiel würken, ihre Person aber, ihre Familien, ihr Korps und alle Gewalt so selten und so bescheiden zeigen, daß bei der Nazion das allgemeine Gefühl bleibe, „sie sey wirklich vor andern frei.“ Diese Uiberzeugung, ohne die kein kleines Volk gegen Uibermacht jemals bestand; sie, die Niemand so wie ihr auszubreiten vermag, Häupter und Räthe! sie schlägt und stürzt mit unerwarteter Gewalt alle schwervermeinten Hindernisse der Auferweckung unsers ersten Geistes der Landesbewahrung, und im Nothfall der Behauptung des Ruhms der Väter, der Erhaltung unserer Freiheit und eurer Würde darnieder. Es ist unmeßlich, wieviel der Mensch vermag, wenn er will, und wie hoch er sich erhebt, wenn er sich ein freier Mann fühlt. Nicht euer Geschichtschreiber, Vorsteher des Volks, der Geist eurer Altvordern, auf deren Stühle ihr sitzet, er ists, welcher zu

Befestigung ihrer Eidgenossenschaft eine unversöhnliche Fehde wider Selbstsucht und Staatsvergessenheit von eurem Edelmuth fodert, heischt, gebietet, erwartet; von den Weisesten und Besten, wer immer sie seyn, zuerst, und beharrlich.

Offenbar ist nichts großes und autes möglich ohne dies; dieses aber selbst unmöglich ohne folgendes, das größere, „daß ihr die öffentliche Auf„klärung nicht aufhaltet (welches „gehässig ist,) nicht unterdrücket „(wie es denn auch nicht in eurem „Vermögen steht,) sondern (welches „durch die vorzügliche Weisheit geschehen kann) sie leitet.“ Wenn es wahr ist — und wer kann daran zweifeln, — daß von den Begriffen die Sitten abhängen, und auf letzteren, auf dem Eid, auf Arbeitsamkeit und Selbstverleugnung die Republik beruhet; und es wäre bei einem freien Volk die Erziehung, theils, nach der alten katholischen Art, scholastisch, theils, nach der ersten Protestanten Manier, kontroversisch; Voltaire — der durch scheinbare Zweifel und witzigen Spott alles ungewiß, und über

alles

alles gleichgültig macht, — Rousseau, über Verfassungen zu urtheilen ungeschickt, weil er sie nicht nach Umständen und Historie, sondern aus metaphisischen Theorien und seiner Einbildung beurtheilt, — überhaupt, ausländische, in andern Sitten und meistens despotischen Verfassungen gebildete Schriftsteller, deren die edelsten für ihr Volk, die meisten blos für sich geschrieben — wären die Lehrmeister des aufblühenden Geschlechtalters; die großen Republikaner der alten Zeit als lateinisch verschmähet; kein Unterricht von der politischen Erfahrung anderer Freistaaten; über die innländischen Rechte und Verhältnisse kein lesbares Buch; Gleichgültigkeit hiebei; keine Nazionalerziehung; nichts Nazionales im Leben; — eben dieses Volk wäre in einer politischen Lage, worin es ohne Nazionalgeist nicht einen Augenblick seiner selbst sicher seyn kann . . was müßte die Welt von ihm denken? Es wolle den Zweck, nichtaber die Mittel

Hier ohne Heuchelei und ohne Scheu zuerst von dem größten zu reden, so ist eine Folge verabsäumter

Auf-

Aufklärung, daß der Gott, auf welchen die ewigen Bünde geschehen und jährlich alle Gesetze geschworen werden, von so vielen itzt nicht mehr geglaubet wird. Ich will hier nicht erweisen, was besser sich fühlen läßt: aber merkwürdig ist, wie die Bibel fast auf kein Volk eigenthümlicher als für uns paßt. Aus einem Geschlecht freier Hirten erhebt sich in so viel Stämmen als eure Kantons eine Eidgenossenschaft. Von Gott bekömmt sie drei Gesetze; wenn ihr sie haltet, so seyd ihr unüberwindlich: 1) Ewig in enger Verbindung zu beharren, in Krieg und Frieden, durch vaterländische Sitten und Freuden gemeinschaftlicher Feste, eine Nazion wie eine Familie; 2) nicht merkantilisch wie Tyrus, ohne Eroberungslust, in ihren Landmarken unschuldig frei, auf angestammten Gütern und bei ihren Heerden zu leben; 3) die Nachahmung fremder Grundsätze und Sitten als den Untergang der Verfassung zu betrachten. Diese Gebote mehrmals, aber nie ungewarnt noch ungerochen, übertreten, rettet glorreich mehr als Ein von Gott begeisterte

Tell;

Tell; bis die Nazion, in eifersüchtige Parteien politisch und religios getrennt, ängstlich zwischen zwo Monarchien, deren sie die eine fürchtet und auf die andere sich stützt, ohne Plan, ohne Sitten, ohne Selbstgefühl, sich bald für zu wichtig hält, als daß ein Weltbezwinger sie dem andern überlasse, bald für zu unbedeutend, als daß einer an sie denke, bald verzagt, bald von Wundern erwartet, was Gott nur thätiger Tugend giebt, unwürdig der Freiheit und ungelehrig zum Joch, eine schlechte Nazion, weil sie allezeit sucht, eine andere zu seyn, endlich unaufhaltbar sinkt und gänzlich fällt — euch zur Lehre. So weiß ich auch nicht, ob ein Glaube uns besser geziemt als der des neuen Testaments, welcher (gleich so wie unsere ewigen Bünde) jedem die hergebrachten und natürlichen Rechte bestätigt, 8) Gleichheit einführt, 9) Heldentod befiehlt, 10) und Geistesgegen-

8) Matth. 22, 21.
9) Koloss. 4, 1; Luk. 22, 25 f.; Joh. 13. Uiberall.
10) „Auch wir sind schuldig, nach dem Beispiel „des Herrn, für unsere Brüder das Leben „zu lassen," 1. Joh. 3, 16.

gegenwart um so mehr erleichtert, als nach Versigelung der schönsten Hoffnung menschlicher Natur Niemand bedarf aus Todesfurcht im ganzen Leben Knecht zu seyn. 11) In diesem Geist, biderbe Männer in den Waldstetten und andere katholische Eidgenossen, haben die bei euch verehrten Heiligen, ohne Scheu vor Mächtigen, welche nur den Leib tödten können, 12) hohe Beispiele unerschrockener Dahingebung hinterlassen. In diesem Geist, hochwürdige Prälaten und Konvente unserer helvetischen Kongregazionen, eure Ordensstifter mit unverrückt auf Einen Zweck gerichteten Blick gewöhnlichen Bedürfnissen und Leidenschaften gemeiner Menschen durch hohe Selbstbeherrschung obgesiegt. Wir aber, deren Väter vor mehr als dritthalb hundert Jahren weder die langverehrte Heiligkeit, noch die Erschütterung aller Begriffe, ja die äußerste Gefahr der Eidgenossenschaft nicht abge-

11) Hebr. 2, 15.
12) Luk. 12, 4.

gehalten, den Gottesdienst umzuschaffen, haben eine häusliche Ermunterung, um in Restaurazion der Grundfesten der Staatsverfassung nicht schläfriger, nicht scheuer zu seyn. Für den Katholicken, für den Protestanten, für den Freund beider, ist nichts groſses in der Noth; es ist nichts gutes noch schönes im Frieden, ohne Beispiele und Grundsätze im Glauben der Väter: er war das Band ihrer Treue, der Eckstein aller Verfassungen, der Gesetzgeber ihrer Sitten, die Ruhe ihrer tapfern Seelen, wenn sie auf den Feind rückten; und wir lassen ihn gleich einem andern Zunftgewerb ums Brod in den Händen einer Klasse, indessen feiner Spott und mächtige Sinnlichkeit ihn aus dem Herzen der Jünglinge reiſst. Ohne die Religion wäre der Despot seiner hundert tausende nicht sicher; wo sind eure Waffen, wenn ihr ohne Religion zu regieren vermeinet? Ungünstiges Glück hat Macht und Reichthum vereitelt; was blieb einem Volk, dem nebst beidem der Glaube an die Leitung der Umstände fehlte! ....

Nicht

Nicht Unglaube (irrt euch nicht,) Gebrauch des Glaubens; nicht was aus der Fremde neu kömmt, sondern was den Menschen lehrt, seyn, wer er soll, aus neuen Bewegungsgründen, fester als zuvor, das ist Aufklärung.

Die vaterländische Politik, im Allgemeinen klar und kurz, wird in der Anwendung durch die hundererlei Rechte, die wir an jeder Gemeinde als Freiheiten ehren, weitläuftiger als in einer großen Monarchie; diese gebeut, wir müssen gewinnen, hier, auf daß die Gesetze gemacht werden, hier, auf daß man sie gern halte. Es ist kein Kanton ohne seine eigenthümliche, und nicht leicht einer in allen Gegenden von der gleichen Denkungsart und Verfassung: bei Menschen und Staaten unterscheidet sich die Freiheit hiedurch, daß den eigenen Charakter keiner nach dem andern modelt; es ist unmöglich solche Männer zu leiten ohne sie zu kennen, oder auf sie würken ohne Gebrauch der einen jeden schmeichelnden Vorrechte: diese sind un-

verständlich ohne genaue lokale Historie, die oft ein unbeträchtliches Dorf in alter Sage und bestaubter Gemeindlade hat. Zu dieser Nationalwissenschaft, billig der Obrigkeiten erste Kunst, wird Niemand erzogen; wer sich dazu bilden will, findet sie bruchstückweise in verwirrender Weitschweifigkeit, vieles aber nicht aufgezeichnet. Letzteres, weil einigen die Darstellung alter Zeiten gefährlich, die neue Historie nicht rühmlich deucht. Aus falschem Wahn jenes: Verfassungen, die itzt gut sind, bedürfen sich nicht, gleich edlen Geschlechtern in die Dunkelheiten der Vorzeit hinauf zu verlieren; 13) und an das Land sind unsere Rechte überzeugend erweislich; 14) keine Fürstengewalt hat bessere Gründe. Sind wir in der neuen Historie neben übermächtigen klein, so ists, weil durch fremde Begebenheiten unsere Nachbaren unaufhaltbar gestiegen; doch haben wir noch nie bei nahen Krisen ge-

13) S. im 2. Buch S. 406., n. 689.
14) Hievon besonders im B. III, K. 1.

geschlummert, unsere einheimischen Kriege nie zu spät geschlossen, und in einer Friedenszeit, so lang sie selten ein Volk genoß, durch wohlthätige Verwaltung einen dem rauhen Helvetien kaum zukommenden Wohlstand hervorgebracht; Versäumnisse und Fehler mögen die sich nicht sagen lassen, welche unverbesserlich fallen wollen.

Fünfzehn Jahre lang habe ich, so weit mir die unausweichlichen Beschäftigungen dazu Muße ließen, diese Lücke einigermaßen auszufüllen getrachtet; sowohl durch diplomatische Untersuchungen als durch die Beobachtung der Lage des Landes, der Denkungsart unsers Volkes, und bei gegenwärtigem Zustand von Europa nothwendigen Maßregeln, endlich durch Vergleichung anderer freien Verfassungen alter und neuer Zeit und des verschiedenen Geistes und Glücks aller Klassen menschlicher Gesellschaft von der stillen Hütte des einsamen Alpenhirten bis an den Hof mehr als Eines großen Fürsten.

Die Frucht aber dieser Bemühung ist am Werth weit unter meinen Wünschen, weil die Ausarbeitung inner vier Jahren an sechs unterschiedenen Orten geschah, 15) wo bisweilen die Hilfsmittel nicht alle zu finden waren, oder der Anblick herrschender Unempfindlichkeit für das gemeine Beste die Heiterkeit meiner Seele trübte. Deswegen ist in Zusammenstellung der Urkunden hin und wieder eine Lücke, im Vortrag nicht allzeit gleiche Darstellung, und in einigen Anmerkungen der Anstrich eines Unwillens, der überhaupt in Staatsgeschäften selten gut — selten billig, in Rücksicht

15) Die ersten vierzehn und ein Theil vom sechszehnten Kapitel sind im Jahre 1782. und anfangs 1783 zu Cassel in Hessen, das fünfzehente Kapitel ist 1784. zu Genf, alles folgende bis Theile 2, Seite 381. im Winter 1784—5; zu Valeires auf dem Landsitz meines Freundes von Bonstetten, hierauf sind ungefähr dreißig Seiten zu Schafhausen, das übrige des andern Buchs, das erste Kapitel des dritten, und vom zweiten der gröfere Theil ist endlich zu Bern ausgearbeitet, einiges noch zu Maynz beigefügt worden; die Noten in verschiedenen Zeiten.

sicht menschlicher Schwachheit — mir nur darum nicht ganz leid ist, weil aus gar zu tiefem Schlaf doch nur ein lauter Aufruf weckt, besser immer durch eines Bürgers wohlmeinende Stimme, als durch die feindlichen Batterien, wenn es zu spät ist. Bei diesen und andern, zumal in der (nicht allenthalben meinem Sinn gemäß fließenden) Schreibart merklichen, Unvollkommenheiten habe ich die Herausgabe dieses Buchs zu der Zeit beschlossen, da ich in Erforschung und Anordnung der diplomatischen und übrigen Kenntnisse so weit gekommen, daß ich sah, wie viel noch fehlt, und bei besserer Unterstützung auszuführen wäre. Gewiß ist eine zusammenhängende, zu Festsetzung der Nazionaldenkungsart ohne alle Anmerkungen einleuchtende, zur Kenntniß republikanischer Verfassungen überhaupt lehrreiche Geschichte unseres Vaterlandes, auch der neuern Jahrhunderte sehr möglich.

Hier, unvergeßliche edle Freunde, im Winter des tausend siebenhundert fünf und achtzigsten Jahrs in der Stadt Bern meine Zuhörer, — ergießt sich mit großer Bewegung das Herz des Geschichtschreibers eurer heldenmüthigen Väter in das Angedenken jener letzten allzuschnell uns bei einander verflossenen Stunden, da nicht sowohl ich über die Lage des Vaterlandes euch unterrichtete, als ihr mich (durch die Stärke eures Gefühls, durch die Beharrlichkeit in den damals gefaßten Gedanken) von der unserer Nazion immer noch unerstorben innwohnenden vaterländischen Kraft und Liebe des Guten erfreulich belehrtet. Ich werde eher dieser meiner rechten Hand vergessen, als der uns dazumal insgemein begeisternden Gesinnungen, für die verehrungswürdige Republik, der zu leben und zu sterben, das in euch wallende Blut und alle denkbaren Bewegungsgründe euch aufrufen, und für die ganze Eidgenossenschaft, in

in deren untrennbarem Kranz eure Stadt seit so vielen Geschlechtaltern als die größte Kleinod hervorleuchtet. Wenn wir durch eine andere Fügung der Umstände uns früher so kennen gelernt hätten, dieses Buch würde — eben so unparteiisch; denn unserer Freiheit Stütze und schönste Frucht ist eben, daß wir wahr seyn dürfen — aber hin und wieder nicht so trocken seyn; eure Freundschaft würde den Verfasser vor Ermüdung bewahret haben; von der Liebe der Enkel begeistert, hätte ich mir die Vorältern lebhafter vorgestellt. Euch, Gute und Edle (keinen bessern Titel hatte das alte Griechenland für eures gleichen,) euch bin ich vor dem Publikum und vor der Nachwelt (wenn diese mangelhafte Arbeit etwa durch den sie belebenden guten Willen auf die Nachwelt käme) die Erklärung schuldig, daß, wenn diese Historie unvollendet bleibt, nicht euer die Schuld ist, so wenig als die meine: Denn,

gleichwie ich, um ganz dieser Unternehmung zu leben, vieles, was den Menschen sonst lieb ist, fröhlich hinzugeben erboten hatte, so ist mir durch eure Bemühung — Freunde, die mein Herz kennt, ihr Herz belohnt, und meine Feder nicht gern diesmal ungenannt läßt — dasjenige angeboten worden, was gewiß mich nach unserm gemeinschaftlichen Wunsch entschieden hätte, wenn der Geschichtschreiber eines Volks nicht entweder ganz unabhängig seyn müßte, oder doch nur dem ganzen (alle Parteien und Stände der Gesellschaft umfassenden) gemeinen Wesen verpflichtet seyn dürfte. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Genug, o Eidgenossen, von dieser Historie, ihrer Bestimmung und Grund-

Grundsätzen, und von den Mängeln derselben. In drei Büchern sehet ihr die Urbarmachung des Landes, das Aufkommen der ewigen Bünde, die Entwicklung des Nazionalgeistes: 16) die neuern Zeiten in Fragmenten, allzumerkwürdig, daß ich sie ungenutzt ließe, für zusammenhängende Darstellung noch unhinreichend. Möchte mir beschert seyn, diese Historie zu überleben, um noch die bessere eines andern Verfassers zu preisen; gleichwie der Vater der Geschichte, Herodotus, durch das Vorlesen seiner Arbeit in der Seele des Jünglings Thucydides diejenige Nacheiferung entflammt, wodurch Griechenland nachmals einen ungleich größern Staatsmann zum Geschichtschreiber bekommen.

In=

16) Dieses, das dritte Buch, hoffe ich gegen dem Herbst tausend siebenhundert und sechs und achtzig herauszugeben.

Indessen, o Eidgenossen, leset mein Buch mit gleichem Gemüth, mit welchem die Thaten geschehen sind, mit welchem uns geziemt, ihrer zu gedenken, und mit welchem ich derselben Geschichte der Nazion übergebe.

Allgemeine Weltgeschichte.

Des sechs und siebzigsten Bandes erste Abtheilung.

Erstes Buch.

Geschichte der Schweitz.

Erstes Kapitel.

Einleitung.

Des Landes erste Gestalt.

Im Norden des Landes Italien stellen sich die Alpen dar; von Piemont bis nach Istrien 1) ein großer halber Mond, wie ei-

ne

1) Polybius; fragm. Tom. 2. p. 1504. ed. Gron. L. Coelius Antipater, bei Plin. H. N. L. 3. cap.

eine himmelhohe weiße Mauer mit unersteigbaren Zinnen, dritthalbtausend Klaftern hoch über das Mittelmeer. 2) Man weiß keinen Menschen, welcher den weißen Berg 3) oder den Schreckhorn 4) erstiegen hätte: 5) man sieht ihre pyramidalischen Spitzen mit unvergänglichem Eise bepanzert, und von Klüften umgeben, deren unbekannten Abgrund grauer Schnee trügerisch deckt; in unzugänglicher Majestät glänzen sie hoch über den Wolken weit in die Länder der Menschen hinaus. Den Sonnenstralen trotzt ihre Eislast, sie vergolden sie nur: von dem Eise 6) werden die Gipfel wider die Lüfte geharnischt, wel-

c. 19. Strabo, L. 2. et 4. Mela, L. 2. c. 4. Plinius, l. c. und L. 2. c. 65. Orosius. L. I. c. 2.

2) Wir wollen den Messungen des Herrn von Saussüre folgen, wegen der Genauigkeit, wegen dem Scharfsinn und langem Fleiß dieses Beobachters.

3) Mont-blanc, vormals montagnes maudites, im Faucigny.

4) Im Lande Oberhasli, der Berner.

5) Nach dem Geständniß deren, welche im Jahr 1784. mehr als alle vor ihnen gewagt haben, mochten zu Ersteigung der Spitze des Montblanc noch sechszig franz. Klaftern (toises) fehlen.

6) Auch steht mitten in einer langen Reihe von Glätschern der Gemmi mit verwitterten Höhen, blos weil er nackend ist.

welche im langen Lauf der Jahrhunderte die kahlen Höhen des Boghdo und Ural in Trümmer verwittert haben; 7) und wenn in verschlossenen Gewölbern der nie gesehene Stoff des Erdballs noch glühet, so liegt auch diesem Feuer das Eis der Glätscher zu hoch: 8) nur schmilzt an der Erde Wasser unter demselben hervor, und rinnt in Thäler, wo es bald überfriert, und in Jahren, deren Zahl Niemand hat, in unergründliche Lasten, Tagereisen weit, 9) gehärtet und aufgehäuft worden ist. In ihren Tiefen arbeitet ohne Unterlaß die wohlthätige Wärme der Natur, und aus den finstern Eiskammern ergießen sich Flüsse, höhlen Thäler, füllen Seen, und erquicken die Felder. Doch, wer durchdringt mit menschlicher Kraft in eines Lebenslauf die unerforschte Gruft, wo in ewiger Nacht, oder bei dem Schimmer weltalter Flammen, die Grundfeste der Alpen, der andern Halbkugel begegnet, oder alternde Klüfte ihnen und uns den Untergang drohen.

Die

7) Obſervatt: ſur la formation des montagnes par M. Pallas. Petersb. 1777.

8) Weder Herr von Sauſſüre noch Herr Strange oder irgend ein, der Alpen kundige, Reiſender hat in denſelben von einem feuerſpeienden Berg eine ſichere Spur gefunden.

9) Haller, praef. ſtirp. Helvetic.; überſ. in ſeinen vermiſchten Schriften.

Die mitternächtliche Seite der Alpen senkt sich in viele hinter einander liegende Reihen Berge; 10) auf allen diesen haben die Gewässer getobet, bei fünfzehnhundert Klaftern hoch über den Städten und Flecken der schweitzerischen Eidgenossen, und achtzehnhundert über der Fläche des Weltmeers. 11) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, durch eine verborgene Ordnung von Ursachen und Wirkungen, Gewölbe, groß wie Welttheile, gebrochen, 12) die Wasser aber mit all ihrer Macht in die alten Finsternisse hinuntergestürzt haben: doch, das menschliche Geschlecht ist von gestern, und öffnet kaum heute seine Augen zu Betrachtung des Laufs der Natur. Endlich warf die Sonne die ersten Stralen auf den Fuß dieses Gebirges: unzählige Hügel von Sand und Schlamm waren voll Seegewächsen, Muscheln, Fischen und faulenden Baumstämmen: u. s. w. 13) im

10) Schon Strabo, L. 4. p. 316. schreibt richtig hievon.

11) Spuren der Wässer sind noch auf der Spitze des Rübli im Lande Saanen.

12) S. des Herrn von Buffon nicht so schnell und stolz wegzuwerfende Muthmaßungen in den epoques de la nature, deren Erörterung hier nicht an ihrem Ort seyn würde.

13) Dergleichen in den Thälern der Alpen und in gewisser Tiefe in den meisten Gegenden der

im Süd und Nord stand grundloser Sumpf. Hierauf erfüllten hohe Bäume von ungeheurem Umfang 14) die namenlose Wüste mit schwarzem Wald; über den Wassern der dammlosen Ströme und hundert morastiger Seen standen kalte giftige Nebel, und (welches gewöhnlich ist, in unbebautem Land) in die Pflanzen stiegen ungesunde Säfte; aus ihnen sog das Gewürme sein Gift, und wuchs in unglaubliche Dicke und Größe: die Elemente kämpften um die unbeständigen Küsten. Außer dem Schrei des Lämmergeiers in einer Felsenkluft, und außer dem Gebrülle der Aurochsen und Gebrumme grosser Bären, 15) war viele hundert Jahre hindurch traurige Stille in dem lebenlosen Lande gegen Mitternacht.

Hervor

der schweitzerischen Gefilde ausgegraben werden; oder sie sind (oft unter nunmehrigen Wäldern) versteinert.

14) Wie sie im nördlichen Amerika noch sind, sah Strabo solche in der heutigen Lombardei.

15) Man weiß, daß Aurochsen bis in das zwölfte Jahrhundert in verschiedenen Theilen des Alpengebirges geblieben; die Bären sind bei Menschengedenken kaum ausgerottet worden (im Jura sind sie noch nicht selten;) die meisten andern schädlichen Thieren im vorigen Jahrhundert.

Auf den hohen Ebenen des tatarischen Gebirges, wo der Weizen, 16) die Gerste, 17) Ochsen, Büffel, Schweine, Schafe, Ziegen 18) und Hunde 19) entsprossen, mochten die Menschen die erste Nahrung und Bedeckung finden: von da leitete sie der Gihon, 20) der Indus, Ganges und Hoangho 21) in die schönen Felder an den asiatischen Meeren hinab. Wer aber weiß die Mähr der Abenteuren, wodurch die Stämme der Menschen sich zerstreut und ausgebreitet! Lang und hart war ihr Kampf um die Urbarmachung des Erdbodens zu Bewohnung und Nutzung: bald überschwemmten Fluthen ein großes gesittetes Land, nachdem sie desselben Grundfeste langsam unterfressen;

16) Heinzelmann, in Herrn Schlözers Probe russ. Analen. Was Müller in der Beschreibung des Amorstroms (Herrn Büschings Magazin, Th. 1.) von der Gegend um Albasin, die neuesten aber von der besonders Kornfruchtbarkeit Baschkiriens melden, scheint Heinzelmanns Beobachtung zu bestätigen.

17) Dieses meldet vom westlichen Ende dieser Berge schon Theophrast. Hist. plantar. L. 4.

18) Herr Pallas in dem n. 7. angef. Buch.

19) S. auch Gratius, wo er die hyrcanischen Hunde besingt.

20) Oxus, Amourdaria.

21) Ghoango, Safranfluß, le fleuve jaune.

sen; 22) bald brach aus einem hohen Thal ein großer See, 23) und vertilgte Nazionen; bald wurde ein Bergvolk im Anfang seiner Polizei durch den Einbruch neuer Meere von allen Völkern abgesondert; 24) allem Guten widerstanden in übermächtiger Anzahl und Gewalt wilde Thiere, große Schlangen, 25) feuchte ungesunde Luft 26) und gesetzlose Leidenschaften roher Gemüther. 27) Endlich unterwarf der Mensch alle Kreaturen; 28) große Sachen sind meistens durch kleine Völker oder durch Männer von geringer Macht und großem Geist vollbracht worden.

22) S. von der Atlantis (was dann auch von dem Urstoff dieser verstellten Sage der Vorwelt gehalten werde) Plato, im Timaeo und Critia.

23) Herodot. L. 7. Diod. Sic. C. 5. Es ist von solch einer uralten Ereigniß, an dem Ort, wo die Greierzer Alpen sich gegen Gulmiz (Charmey) öffnen, deutliche Spur.

24) Plato legum 3. wo er auf den Untergang des alten Lektoniens deuten mag.

25) Die Geschichten Meleagers, Herkules u. a. Helden. Die Drachengeschichten aus den schweizerischen Landsagen hat Scheüchzer, in itin. Alpp. welche Sulzer abgekürzt und übersezt.

26) Aristoteles de coelo; bei Theophr. u. a. sind viele Beweise.

27) Die ganze heroische Zeit.

28) Labor ingenium miseris dedit. Manil.

Ein Volk, mit Namen die Galen, 29) Jäger mit Pfeilen, und Hirten mit gezähmtem Vieh, kam aus Morgenland angezogen; von Wald in Wald gieng der Zug, und wo Gewild und Gras, da war das Vaterland. Endlich setzte der Wanderung das Weltmeer ein Ziel; dieses nöthigte die Galen, mit Feuer und Eisen (bewunderungswürdigen Werkzeugen des guten und bösen) den Wald urbar zu machen. Aber alle Stämme, deren Wanderung auf der Mitternachtseite des Ural, des Caucasus, des Hämus und Alpengebirges unternommen wurde, blieben unter diesem unfreundlichern Himmel weit länger ohne feste Sitze, ohne gütige Sitten und schöne Künste, als ihre Brüder im Lande gegen Mittag. Diesen gab ihr fruchtbares Erdreich Uiberfluß, und Muße die Sagen der Vorwelt aufzuzeichnen, den Himmel, die Erde und alle Kräfte der Natur zu beobachten, zu erkennen und nutzen: aus dem Alterthum des Nordens weiß man kaum Namen; Barbaren, die nichts thun für die Aus-

29) Das Wurzelwort Gale hat Herr Schlözer (Allgem. nord. Gesch.) in Celt und Gallier wohl unterschieden; es ist vielleicht auch im Namen der Helvetier. Gale oder Wale scheint, wie Tschud, Ostiak und Hungar, einen Ausländer anzuzeigen.

Ausbildung des Menschen, durch neue Anwendung der Natur, und nöthige Verwahrung wider Mangel, Furcht und Vorurtheile, haben und verdienen keine Geschichtschreiber; die Gedanken eines Privatmanns von Athen, das Leben Epamimondas des Thebaners, ist merkwürdiger als der ganze Nord bis auf Hermann den Cherusken. Es ist nützlich, daß die barbarischen Regenten vergessen werden, auf daß die Könige nicht meinen, die Macht mache berühmt.

Das wichtige in ihrer Geschichte.

In dieser wohlverdienten Dunkelheit liegen alle Einwohner des Landes zwischen dem Rhein, Rhodan und Jura, bis nach langen Jahrhunderten eine sehr kleine Völkerschaft, ohne Bundesgenossen, ohne Brod, ohne Geld, ohne andere Staatsklugheit noch Kriegskunst, als welche die Natur einen jeden Menschen lehrt, von vortheilhaften Zeiten klugen und standhaften Gebrauch macht, so daß in der allgemeinen Veränderung der europäischen Verfassungen sie selbst frei und in ihren alten Sitten bleibt, und fast anderthalb Millionen Menschen, von mancherlei Sprachen und Gewohnheiten, in einem

Land von mehr als neunhundert Quadrat-meilen 30) eben dieses Glück verschafft.

Derselben Plan.

Eine so löbliche und lehrreiche That wollen wir der Nachwelt überliefern; 31) aus den ältern Zeiten dasjenige melden, was von diesem Volk merkwürdig und möglich zu wissen ist, 32) von den letzten Geschichten aber die, welche uns lehren, was der Mensch mehr fürchten soll, ob die Noth oder die Ruhe, ob der Feind oder sich selbst.

30) 900. nach Wasers Abh. von der Größe der Eidgen; sonst werden (nach Herrn Büschings Erdbeschreibung) 1090 angenommen.

31) Im zweiten und im dritten Buch dieser Geschichten.

32) Im ersten Buch derselben; daher ist es mehr historische Schilderung des jedesmaligen Zustandes als eigentliche Thatenhistorie.

An-

Zweites Kapitel.

Die Entdeckung der Schweitz.

Züge und Reisen der alten Gallier.

Die Gallier 1) trieben viele hundert Jahr lang den Ackerbau mit ursprünglicher Unwissenheit, weil das Nothwendige bald erfunden wird (was der Mensch aus allen Kräften will, das führt er aus,) und hierauf der vergnügsamen Trägheit fernere Geistesanstrengung überflüssig scheint: also waren weitläuftige Güter für das wachsende Volk von geringem Ertrag. Die Gallier, anstatt ihrem Erdreich Früchte abzunöthigen, zogen umher, um Land einzunehmen, und endlich wohnten sie von der Meerenge bei Gadir 2) bis in die unwegsamen Sümpfe

1) So wollen wir, dem Sprachgebrauch gemäß, die Gallier nennen.
2) Der punische Name von Cadix.

des Niederlandes und bis jenseits dem Rhein, in den bereits durchzogenen Wüsten, 3) als zerstreute Stämme, ein halb nacktes und schlecht genährtes Volk, in armen Strohhütten. Im Süd hatten schon viele volkreiche Nazionen feste und große Städte, und reiche Paläste, Tempel voll Majestät, schöne Künste, Wollüste, und, was alles übertrifft, weise Männer, die nach ihrer Kenntniß der Altväter, der vergötterten Helden und unserer Natur, den Völkern Sitten und Gesetze, dem Leben Trost und Freude, gaben. Derselben einer, von seinem Gewerb oder durch Uiberdruß, durch Noth, Ruhmliebe oder Wißbegierde bewogen, mag in das nordische Land gekommen seyn und einige Lebensbequemlichkeiten eingeführt haben; dieser Erfinder wurde nochmals unter den Galliern angebetet. 4) Nach diesem zog Helichon, ein Zimmermann, helvetischen Stamms

3) Ephorus bei Strab. L. 4. p. 304. Tacitus, de M. G. c. 28.

4) Die Urkenntnisse mochten sie von Dite patre (Caesar, de B. G. L. 6. c. 28.) haben; von Tuist, von Teüt oder Thoth, welcher Name ein Denkmal oder die undenkliche Sage der Vorwelt anzeigt. Jener fremde Erfinder war ihr Merkurius, ihr Herkules; des gallischen Herkules Bild stellt einen Kaufmann vor (Martin, religion des Gaul.)

Stamms, von dem gallischen Volk, auf die Erlernung seiner Kunst über das Gebirg, durch viele hetruskische und ligustische Völkerschaften bis zu der großen Stadt Rom an der Tiber. Ihm war der Gottesdienst Königs Numa und sein Senat, mit allen hetruskischen Künsten, weniger merkwürdig als Trauben, Feigen und Oel; diese brachte er in seine Heimat. Ihretwegen zogen die Gallier über die Alpen: 5) sie nahmen das weite Thal des Postroms zwischen den Alpen und apenninischen Bergen in ihren Besitz: 6) Viele Jahre flossen hin, ohne Spur, in welchen Schicksalen ihre Söhne und Enkel ihre Heerden geweidet haben. Da erschienen unversehens große Schiffe, und landete ein fremdes Volk, gelehrt und erfahren in allen Künsten des Kriegs und Friedens, groß von Geist und an Tugend noch größer, Griechen, die vor einem König flohen.

Anlaß ihrer Kultur.

Als Cyrus den babylonischen Monarchen mit allen ihm verbündeten und unterwürfi-

5) Plinius, H. N. L. 12. c. 1.
6) Livius L. 5. c. 33. Florus, L. 1. c. 13. Justinus L. 20. c. 5. L. 24. c. 4. Aurel. Victor, de vir. ill. c. 23.

würfigen Königen überwunden, bestritt er mit überlegener Heeresmacht auf der Küste Joniens die Städte der Griechen. Da sie nun, wie ganz Asien, einem einzigen Menschen dienstbar werden sollten, verließen die von Phocäa ihre alte Stadt, und Jonien den Garten der Erde, und alle ihre Eidgenossen und Verwandte in Jonien, Aeolien und auf den Inseln, die Gefährten ihres Wohlstandes und Unglücks. Da begaben sie sich an die wilden Ufer, wo der Fluß Rhodan aus dem unbekannten Gebürg, öde Felder herab, sich durch mehrere Mündungen in das Mittelmeer ergoß. 7) Diese Fremdlinge stifteten die Stadt Massalia, 8) welcher wenige griechische Städte an Größe und wohlverdienten Ruhm, und nicht leicht eine an Weisheit und an gutem Glück beikam. 9) Viele freie Männer werden ihrem Beispiel folgen, wenn die europäischen Fürsten die Geduld ihrer Nazionen ermüden, und wenn der alten Freiheit weder im Gebirg noch in Morästen eine Freistätte bleibt.

Es

7) Herodot. L. 1.

8) Massilia, Marseille; wo es ohne Uibellaut noch zu starke Abweichung vom Gebrauch geschehen mag, wollen wir die Städte und Völker gern wie sie sich selbst nennen.

9) S. die meisten Stellen der Alten in des fleis-

L. sigen Hendreichs Massilia.

Es geschah nach der bewunderungswürdigen Zusammenordnung der menschlichen Dinge, daß aus dem Unglück der Jonier eine große Veränderung der Sitten des Nordens entstand. Massalia war eine Stadt fast ohne Gebiet; an Handelsverbindungen und an Seemacht waren ihr die Carthaginenser im Süd und West weit überlegen: also trieben die Massalioten ihre Handelschaft auf unbefahrnen Küsten und im innern Land, und sie umgaben die ganze Meeresbucht von dem Felsen Monako bis an den Strom Sucro 10) wie mit einer Krone neuer Kolonien. 11) Viele spanische, gallische und italiänische Völker veranstalteten durch allgemeine Uibereinkunft eine Landstraße, auf welcher sie dem Kaufmann seine Waare gewährten; die Einwohner ersetzten, was in jedem Land geraubt wurde. 12) Hiedurch wurden die Völker sich genähert und vervielfältigte sich der Genuß der Bequemlichkeiten des Lebens: der Betrieb darnach entwickelte viele Kräfte derjenigen Menschen, welche sonst in thierischer Un-

10) Jucar im Königreich Valenza
11) Strabo nennt sie in der Beschreibung Spaniens und Galliens.
12) Aristot. de mirabilib. welches Buch nicht von ihm ist, aber nicht gar viel neuer scheint. Vergl. Diod. Sic. L. 4.

Unwissenheit ihre Lebenszeit hinschlummerten. Von dem an lernten die Enkel bauen, was ihre Vorältern zu rauben gewohnt waren, und Landbau gab Eigenthum; das Eigenthum veranlaßte Gesetze: in ganz Gallien erhoben sich viele große Städte, welche, wie Massalia, nach guten Gesetzen 13) von den vornehmsten Bürgern 14) verwaltet wurden: durch die Lehre eines ewigen Lebens 15) wurden die Gemüther gezähmt und begeistert. Von den Massalioten lernten die Gallier in griechischen Buchstaben schreiben, 16) weil durch den Handel Verträge nothwendig wurden: die Lehren und Beispiele des Lebens behielten die Gallier in die Herzen geschrieben.

Entdeckung Helvetiens.

Der Fluß Rhodan, welcher unweit Massalia in die See gieng, mag in das Land an seiner Quelle geleitet haben. In das Gefilde bei Lugdunum 17) floß er hervor aus

13) Strabo L. 4. p. 270; Justinus l. c. Val. Maxim. L. 2. c. 6. Tacitus Agric. c. 4.
14) Strabo l. c. p. 301. und es war in den Sitten; Caesar L. 6.
15) Caesar l. c., c. 14. Cicero Tusculan. l. 2.
16) Caesar L. 1. c. 29. L. 6. c. 14. Strabo l. c. p. 304. s. auch Tacit. Germ. c. 3.
17) Lyon.

aus dem Gebirge Jura, welcher Name vielen Waldbergen gemein war: 18) von dessen Höhen entdeckte sich der große Leman, 19) welcher von den Griechen der See der Wüste 20) genannt wurde: von seinem Ufer sahen sie weit höhere Gebirge als die, welche die Titanen wider die Götter des Olympus aufgethürmt; 21) in den See strömte milchweiß der Fluß Rhodan durch einen engen Paß, 22) aus einem langen Thal 23) von seiner hohen Quelle her: sie ist unter dem ewigen Eise desjenigen Gebirges, dessen Gipfel von dem Landvolke 24) oder von den

18) Jura, Jures, ist noch in den Urkunden des dreizehenden Jahrhunderts als Nennwort (appellat,) und in Joux, les hautes Joux, ist es bis auf diesen Tag. Die Varianten s. bei Plin. H. N. L. 3. c. 4.

19) Auch Leman, Liman, Limen, ist (nach Herrn Schlözers glücklichem Ausdruck) aus der japetischen Sprache ein Appellativ.

20) — — — Vetus mos Graeciae
Vocitavit Aecion.

Festus Ruf. Avien. ora marit.

21) Polybius, fragm. t. 2. p. 1504. und bei Strabo p. 319. Silius L. 3. v. 141.

22) S. Maurice.

23) Das Land Wallis.

24) Furken ist noch im Schwarzenburgischen (am Eingang der Alpen) für „Gabel" bei dem Landvolk gewöhnlich.

den Griechen 25) die Sonnensäulen genannt worden sind, weil die Sonne zuerst und auch zuletzt sie erleuchtet. Aber die Schrecken der Natur dieses Landes blieben unerforscht und Griechen und Römer haben die Klüfte der großen Kristalle nicht gesehen: sie beschreiben diese Länder wie man Gegenden sieht, welche der Entfernung wegen von unserm Blick in einander fließen: 26) unweit von einander, melden sie, entspringen die Donau und Rhone; diese ergieße sich theils in das Weltmeer, theils in das mittelländische, theils unter dem Namen Eridanus 27) oder Po in das adriatische Meer: andere hal-

25) Quod de editamine gentici cognominant Solis columnas.
Festus l. c.
Der Name Furca (Fourches) mag aus dieser Etymologie oder sie aus denselben zu erklären seyn.

26) So thun Aeschylus und Euripides bei Plin. H. N. L. 37. c. 3. Timosthenes und Eratosthenes bei Strabo L. 2. p. 149. Timagenes den Amm. Marcell. L. 15. Strabo selbst, L. 2. p. 123. der Scholiaste zu Apollon. Argonaut. L. 4. Jul. Honor. und Aethicus in Cosmogr.

27) Das Roden (Rotten) in der alten Landsprache ein Appellativ jedes Flusses ist, mag beigetragen haben, den Rhodanus und Eridanus, diesen italiänischen aber mit jenem preußischen Eridanus zu verwechseln.

halten den Rheinstrom, die Saone, die Loire, die Rhone, für eines einzigen Flusses verschiedene Arme: Polybius, der sich der Kenntniß des Gebirges rühmt, kannte nur den Benacus, den Larius und Verbanus; 28) die größten Seen kannte er nicht, und er wußte zwischen Turin und Rhätien mehr nicht als einen Paß. 29) Es ist also billig von den Dichtern gesungen worden,

„ aus dem allergeheimsten Winkel der Erde,
„ von den Pforten und aus den Wohnungen
„ gen ewiger Nacht, wälze der Fluß Rho-
„ dan seine Fluthen in stürmische Seen,
„ längshin an dem traurigen Lande der
„ Celten. 30)"

Der Helvetier Zustand.

Diese Celten waren Helvetier, ein Stamm der Gallier. Ein unbekannter Zufall hatte sie bewogen, aus Gallien über den Rhein und von den Ufern des Mainstroms das Land hinauf bis an den lemanischen See zu zie-

28) Lago di Guarda, di Como, e il maggiore.
29) Polybius, ꝛc. c. Varro fragm. Appianus, de b. civ. L. 1.
30) Apollonius, Argonaut. L. 4. v. 627. 646.

ziehen. 31) Weil nun der schwere Bau dieser Gegenden wenige Muße ließ zu Kriegen, waren sie ein friedfertiges, 32) und, als durch Luft und Lebensmanier abgehärtet, nichts destoweniger ein tapferes Volk, 33) welches reich 34) genannt wurde, weil die Alpenwasser einiges Gold führen. Sie lernten die griechische Buchstabenschrift. 35) In vier Gauen, welche durch eine Eidgenossenschaft verbunden waren, genossen sie stiller Freiheit, bis ein fremdes Volk dadurch die Eidgenossen trennte, daß es bei einigen die Begierde nach größerm Reichthum erweckte.

31) Tacitus, Germ. c. 28. daß einige in dieser Stelle anstatt Moenum Oenum lesen wollen, hat in den Geschichten schlechterdings nichts für sich. Ob die Stelle des Livius (L. 21. c. 38. Itinera quae ad Penninum ferunt; obsepta gentibus Semigermanis) den Helvetiern oder den alten Unterwallisern angewendet werden soll, ist nicht klar.

32) Posidonius, bei Strabo L. 4.

33) Caesar, de B. G. L. 1. c. 1.

34) πολυχρυσοι; Posidon.

35) Caesar, ib. c. 29.

Drittes Kapitel.

Der erste Krieg der Helvetier wider die Römer. 1)

Anlaß.

Aus östlichen Gegenden wanderten dreimal hunderttausend streitbare Männer, mehr als einer Nazion, deren die Cimbern die vornehmsten waren, mit ihren Weibern und Kindern und mit allen Reichthum hundert über-

wun-

1) Von diesem Krieg hat Johannes Müller (Bellum Cimbr. Zürich 1772.) zweihundert und vierzehn Stellen der Alten gesammelt und geordnet. Beizufügen sind folgende: Cicero, Tusculan L. 2. c. 27. de oratore L. 2. pro domo; de provinciis consular; pro Balbo; pro Milone; Propertius. L. 2. eleg. 2. L. 3. eleg. 3. Manilius L. 4. Juvenalis. Sat. 8. Plutarch. Camillo, Mario p. 409. Lucullo, Caes. Othone; auch ist noch bei Claudian. eine Stelle.

wundener Völker; von der Donau nach Illyrien und bis an den Rhein durchzogen sie um Raub das Land. Ein helvetischer Gau, die Tiguriner, verließen die gerechten Sitten ihrer Vorältern und Eidgenossen, traten zu den Cimbern, Teutonen und Ambronen, und giengen über den Rhein, um Gallien zu plündern. Die Belgen im Norden des Flusses Matrona 2) behaupteten ihr Vaterland: alles übrige durchzog ohne allen Widerstand mit großer Verwüstung der cimbrische Schwarm; die Gallier in ihren Städten, gequält von Furcht und Hungersnoth, nährten sich vom Fleisch ihrer Aeltern. Die Cimbern, schwer vom Raub aller gallischen und aquitanischen Völker, erschienen an den Grenzen der Herrschaft Roms, nicht weit von Massalia, in der Provinz. 3) Wann ihre riesenmäßige Statur, ihr wilder Muth, ihre langen Spieße und ihr Kriegsgeschrei die Augen und Ohren überwunden, so standen sie im Treffen fest und eng, undurchdringlich, unaufhaltbar, so, daß dem Stoß dieser Menge eine nicht gemeine Kriegskunst entgegengesetzt werden mußte. Sie schlugen den Konsul Silanus.

Der

2) Marne
3) Provence.

Der Sieg am lemanischen See.

Die Römer, um den Feind von Italien zu entfernen, sandten Lucius Cassius über die hohen Alpen; dieser Konsul trug den Krieg in das Land Helvetien. Da eilten die Tiguriner aus der Provinz in ihr Vaterland, und wagten wider den Konsul zu streiten ohne die Cimbern. An dem lemanischen See fanden sie den Feind, und rückten an einander, der Konsul zu Bewahrung seines Landes, die Tiguriner, angeführt von Divikо, einem heldenmüthigen Jüngling, zu Rettung des ihrigen. In dem sechshundert sechs und vierzigsten Jahre nach Erbauung der Stadt Rom, lange nach der Unterwerfung Italiens, und nachdem die Römer den Thron des großen Alexanders gestürzt; Asien bis an den Taurus und ganz Griechenland unterjocht, Chartago zerstört, und von dem Orontes bis an den Durius alle Nazionen zu Furcht oder Gehorsam gezwungen, stritten sie wider die Helvetier an dem lemanischen See. Es ist Fremden schwer, an diesem durch viele Hügel und Moräste 4) durchschnittenen Ufer aller List von Seite der Ein-

4) Um Port-Valais und Ville-neuve. Vermuthlich zog der Konsul durch den penninischen Paß.

wohner auszuweichen: Die Tiguriner erhielten einen vollkommenen Sieg; es blieb der Konsul Cassius, L. Piso sein Legat, und mit ihnen die Blüthe des Heers; Cajus Popillius, der andere Legat, floh in das Lager. Da er aber in diesen Pässen sowohl die Zufuhr als den Rückzug leicht verlieren konnte, übergab er das Heer dem Willen der Helvetier. Sie nahmen die Hälfte von Troß und Rüstung; die Römer gaben Geisel, und giengen unter das Joch. 5) Von den Cimbern wurden indessen Sacurus geschlagen; die Sequaner in dem Gebirg Jura wurden ihre Freunde, und an den Grenzen der Provinz geschah ein gröſser Abfall von Rom.

Ausgang des Kriegs.

Bald nach diesem wurde ein konsularisches Heer von achtzigtausend Mann gänzlich vernichtet: ganz Italien erschrak vor trau-

5) Man möchte diesen letztern Umstand, von welchem in den übergebliebenen Stellen aus des Popillius Verantwortung (Rhetor. ad Herenn. lib. I. & 2.) nichts erwähnt wird, fast bezweifeln. Obwohl Cäsar desselben ausdrücklich gedenkt (er, der seine Unternehmung des Kriegs wider die Helvetier zu entschuldigen hatte,) möchte diese Stelle seiner Kommentarien wohl von denjenigen seyn, welchen blindlings zu glauben, Asinius Pollio warnet.

traurigen Wundern; man gedachte der Zeiten des Brennus; das römische Volk, in der äußersten Gefahr, den Preis vierhundertjähriger Siege, sein Reich und seine Freiheit an einem einzigen unglücklichen Tag zu verlieren, waffnete sich mit Gelübden. Weil es des Friedens zu sicher genoß, fürchtete es diesen Krieg. Aber die Cimbern, über einen schweren und unnützen Krieg in den Pyrenäen, versäumten den Augenblick der Möglichkeit hundert Völker von Rom zu befreien. Dieser Zeit bediente sich der Konsul Cajus Marius, und gab durch Kriegszucht und gute Uibungen dem römischen Heer sein Selbstgefühl, und hierauf bei Aquä Sextiä 6) über die Schaaren der Teutonen und Ambronen denjenigen Sieg, der dem Geist über Körper zu erlangen geziemt.

Vor dieser Schlacht waren die Cimbern durch viele Landschaften der Gallier, um die nördliche Ausbeugung der Alpen herum, längs ob dem heutigen Italin hin, bis in das Tridentinische gezogen: sie und ihre Bundesfreunde die Tiguriner giengen im Winter über das Gebirg. Nachdem sie den Konsul Catulus geschlagen, besetzten die Ti-

 guri-

6) Aix en Provence.

guriner die Päſſe, und jene lagerten mit all ihrer Macht in den raubiſchen Gefilden unweit von Verona. Marius eilte von ſeinem Sieg in dieſe andere Gefahr; als der nicht eher triumphiren wollte, bis er Italien gänzlich gerettet; in Feſthaltung der Mannszucht ein Feldherr von dem alten römiſchen Ernſt, in der Kriegskunſt erfindungsvoll wie die aufgeklärteſten Griechen; er war der Schrecken ſeines Heers, hiedurch wurde ſein Heer der Schrecken der Barbaren; ein großer Mann, wenn er ſeinen Ehrgeiz beherrſcht hätte, wie ſeine Soldaten.

Als Cajus Marius zum fünftenmal, und Manius Aquilius das Konſulat verwalteten, in dem ſechshundert zwei und fünfzigſten Jahr der Stadt Rom, früh Morgens am neun und zwanzigſten des Quinktilis, welchen wir den Heumond nennen, als noch der Nebel die Ufer der Atheſis 7) bedeckte, führte Marius an; ſeine zwei und dreißig tauſend Mann auf beiden Flügeln, in der Mitte drei und zwanzigtauſend unter Catulus. Es zogen die Cimbern heran in einem engen feſten Viereck, dreißig Stadien weit und breit, mit großen Hallbarden und Schlachtſchwertern, und mit einem abgeſonderten Haufen von fünfzehntauſend Reitern

in

7) Adige, Etſch.

in eisernen Panzern, weißen Schilden, und großen Helmen, hoch geziert mit geflügelten Köpfen wilder Thiere. Diese Reiter ergriffen die Flucht, und wurden von einem zu großen Theil des römischen Heers verfolgt: plötzlich fiel die ganze Schaar der Cimbern, an Zahl wenigstens hundert und fünfzig tausend Mann, dem unvorsichtigen Feind in den Rücken; worauf auch die Reiterei umwandte, und alle Wälder und Berge erschallten von dem Siegsgeschrei der Barbaren. In dieser Stunde stritten Marius und Catulus nicht blos für ihren Ruhm und für ihr Land, sondern für alle Gesetze, Sitten, Künste und Wissenschaften der südlichen Welt, und für alles Große und Gute, was aus Rom auf uns gekommen. In dieser Noth, als Marius mit lauter Stimme dem besten und obersten Jupiter die großen Opfer gelobte, theilte die Sonne die neblichte Luft, und blendete die Schaaren des Feindes, und ein Wind führte den Staub wider die Cimbern; die Römer kämpften, wie es ihrer Stadt, und ihrer Väter, und ihres Feldherrn würdig war: endlich zogen sie über die Leichname derer, die sie umgaben, einher, wider die gebrochene Ord-

nung der vermeinten Sieger, und beruhigten durch derselben Untergang Süd und Nord.

Zustand Helvetiens.

Als Diviko dieses hörte, führte er die Tiguriner wieder in das Vaterland; und sie blieben unangegriffen: Helvetien ist ein Land, welches für seine Einwohner streitet. Nach der Natur desselben sollten die Helvetier niemals Jemanden dienen und niemals Jemanden beherrschen. Die Alpen, der Berg Jura und Rheinstrom sind sowohl die Festungen ihrer Freiheit, als die Vormauren ihrer Nachbaren. Allein die Natur giebt in diesem Land nichts freiwillig; sein Bau erfodert angestrengte Arbeit und lange Erfahrung; darum war Helvetien, welches nun für zwölfmalhunderttausend Menschen groß genug ist, 8) nach dem cimbrischen Krieg für weniger als viermalhunderttausend Einwohner zu klein. 9) In dem ganzen Gebirg, wo nun viele freie Völkerschaf-

8) In den dreizehen Orten sind kaum so viele; hierüber wird im letzten Theil dieses Buchs mehr vorkommen.

9) Geschichten wie die so hieraus entstand, s. bei Livius, L. XXXIX. c. 22, 54, 55.

schaften blühen, ist wenig Spur, 10) daß es bewohnt war; die Ufer vieler Seen waren von hohen Wäldern finster.

Fünfzig Jahre, nachdem die Tiguriner die vergnügsamen Sitten ihrer Vorältern verlassen, verloren alle Helvetier die Freiheit, ungeachtet ihres tapfern Muthes.

Viertes Kapitel.

Von der großen Wanderung der Helvetier.

Anlaß.

Orgetorix, ein vornehmer Mann bei dem helvetischen Volk, hatte zehntausend Leibeigene aus der zimbrischen Streiferei

10) Die höchste Gegend, wo Spuren so alter Bewohnung angetroffen werden, ist Ellrichsried bei Schwarzenburg; In einer Ebene sind Merkmale eines runden Erdwalls und eines zwölf Schuh breiten Grabens; vier Schuh tief in der Erde werden viele vier Finger breite Ziegel und anderes Mauerwerk gefunden; in einem Grabe ruhete der Todte auf einem bis zwanzig Pfund schweren gelben Stein, und ein sehr feiner, sanft anzufühlender blauer Staub lag zu dessen Füssen. Diese wenige Denkmale der Stadt Helisee (so nennt sie die Sage)

scheinen

ererbt, oder in Kriegen selbst erworben: von dem cimbrischen Zug an war der Nord in Bewegung, und am Rheinstrom ein unaufhörlicher Krieg der Deutschen und Helvetier: viele Geringe flohen in seinen Schutz, die Armen gewann er durch dargelehntes Geld; 1) wider unmäßigen Reichthum war kein Gesetz. Dieser Mann suchte die höchste Macht. Im Frieden wurden die Gesetze von den Obrigkeiten verwaltet, im Krieg herrschten die obersten Befehlshaber; darum trachtete Orgetorix die Helvetier zu einer großen Unternehmung und langwierigen Kriegen zu verleiten; in diesen seinen Plan traten die Vorsteher der Sequaner und Heduer. 2) Mit nicht größerer Macht erwarb in einem spätern Jahrhundert Chlodowig einen großen Theil Galliens den Franken, seinem Hause aber, was Orgetorix wollte.

Ent-

scheinen weniger gewiß als die am unterwaldner Seegestade gefundenen Dinge aus den römischen Zeiten zu kommen; sie könnten leicht älter seyn.

1) Polybius, lib. II. Caesar, B. G. L. 6. c. 13. lib. 7. c. 32.

2) Völkerschaften in der Grafschaft und in dem Herzogthum Burgund.

Entschluß.

Dieser, nachdem er sich des Adels versichert, 3) kam in die Gemeine der Eidgenossen, und machte ihnen folgenden Vortrag: „ Der unüberwindlichen Kriegsmänner, welche sowohl die Legionen des römischen Volks, als die Schaaren der „ Deutschen besiegt, sey nicht würdig, ihr „ Leben über dem schweren Bau dieses rauhen Erdreichs zu verzehren; die Helvetier „ bedürfen es nicht, sich hinter Berge zu „ verschanzen; sie sollen und mögen sich in „ ganz Gallien die schönsten Gegenden zum „ Vaterland wählen; die Grenze werden „ sie nach ihrem Willen setzen, und ihr „ Heldenmuth werde ihre Vormauer seyn.“ Da beschlossen die vier Gaue der helvetischen Eidgenossenschaft: „Nach dieser Zeit in dem „ dritten Jahr wollen alle Helvetier mit „ ihren Weibern und Kindern, und mit ihren Heerden und Geräthschaften aufbrechen, und ihrer Väter unfruchtbares enges Land um bessere Länder verlassen; 4) „ in-

3) Conjuratione nobilitatis facta.

4) Aus diesem Entschluß möchte man schließen, die Helvetier haben seit nicht langen Jahren in diesem Lande gewohnt, aber die Zahl ihrer Städte und was Posidonius oben (lib. 2. n. 32. meldet, scheint wider diesen Gedanken zu seyn

„ indessen soll Orgetorix als Gesandter die „ Heduer und Sequaner um Paß und „ Freundschaft bitten, und andere sollen den „ Raurachern, 5) Tulingen, Latobrigen 6) „ und Bojen 7) den Entschluß der Wan„ derung vortragen, und sie einladen, an „ den Eroberungen des helvetischen Volks „ Antheil zu nehmen.“ Hierauf gieng die Gemeine aus einander in die Städte und Länder. Da war ganz Helvetien in Bewegung, die Felder mit äußerstem Fleiß zu besäen, zu bauen, und alles zu rüsten auf den Tag des Auszugs der Nazion. Es waren aber alle, voraus die Tiguriner, voll grosser Erwartung.

Zwischengeschichte.

Indessen wurde die Obrigkeit berichtet, Orgetorix verschwöre mit vielen benachbarten Großen die Erwerbung und Behauptung tyrannischer Macht. Also wurde er gefangen genommen, weil den Gesetzgebern gefährlich schien, solche Männer frei zu lassen. Er, als

5) Im Kanton Basel und im benachbarten Schwaben: Plinius lib. 4. c. 12. Ammian. lib. 22. Ptolom. lib. 2. c 9.

6) Die Wohnsitze dieser beiden Völkerschaften sind nicht bestimmt genug. S. unten cap. 5. n. 10 Buch 2. cap. 2. n. 53.

7) Dieser Stamm derselben wohnte an dem Bodensee.

als den das Volk an die benachbarten Völker bevollmächtiget habe, weigerte sich, zu antworten; es beschirmte ihn die Stärke seiner Partei, die Menge seiner Schuldner und seiner eigenen Leute. Da ließen die Häupter des Landes die Mahnung ergehen an alle Unterthanen zum Schirm der Gesetze wider eigenmächtige Gewalt. Es war in den Gesetzen, daß der, welcher sich der höchsten Gewalt anmaßen würde, lebendig verbrannt werden soll: Dieses wußte Orgetorix, und sah die große Liebe der Freiheit, welche in den Helvetiern war; also starb er, wohl durch seine eigene Hand. 8)

Die Auswanderung.

Nichts desto weniger da ein selbstherrschendes Volk durch sich selber thut, was Könige im Namen anderer, als das Jahr der großen Wanderung herankam, und alle Mannschaft aus den Gauen, gerüstet, in dem

8) Orosius (lib. 6. c. 7.:) ad mortem coactus. Wer weiß, ob nicht bei den Helvetiern, wie bei den Athenienfern im syrakusanischen Krieg, durch die List eifersüchtiger Feinde der Urheber des Anschlags der großen Wanderung, die durch seine Verbindungen hätte glücklich ausfallen können, so wie Alcibiades, gestürzt worden ist.

dem Vaterland ihre letzte Gemeine hielt, bestimmte sie den Tag, an welchem sich das ganze Volk an dem Ausflusse des lemanischen Sees am Rhodanstrom versammeln sollte. Aus dieser Zusammenkunft eilte ein jeglicher zum letztenmal in die väterliche Wohnung, und, nachdem alle Helvetier die unvermögenden Greise, die Weiber und Unmündigen mit Lebensmitteln für drei Monate und ihren besten Sachen, auf die Wagen geladen, verbrannten sie ihre zwölf Städte, vierhundert Flecken oder Dörfer, und alle Häuser im Lande. So thaten auch die Bundgenossen; und über den Jura von Rauracken herauf zogen drei und zwanzig tausend Männer und Weiber; es kamen aus Tulingien sechs und zwanzig tausend, und vierzehntausend vom Lande Latobrigien; auch zogen fern von den venetischen und akronischen Wasser 9) zwei und dreißig tausend kriegerische Bojen: vor andern waren die vier Gaue, zweihundert und drei und sechszig tausend Helvetier, groß an Volk, Ruhm und Muth; unter allen leuchtete hervor an der Spitze der Tiguriner ein streitbarer Held in grauem Alter, Diviko, welcher vor fünfzig Jahren den Konsul überwand für das Vaterland.

Hinder-

9) Der Bodensee; die Namen hat Mela, lib. 3. cap. 2.

Hinderniß.

Ganz Gallien aber erwartete in Furcht und unruhigem Stillschweigen die androhenden Unternehmungen; auch gedachte Rom der cimbrischen Zeit. Also, unter dem Konsulat L. Calpurnius Piso und Aulus Gabinius, wurde Cajus Julius Cäsar, Konsul des vorigen Jahrs, als Feldherr nach der gallischen Provinz gesandt: in der Provinz und in Italien geschah die Mahnung und Musterung; die Beurlaubten wurden unter die Waffen gerufen; an die gallischen Städte wurden Gesandte geschickt, 10) und Cajus Cäsar eilte, wie er pflegte, von Rom nach Genf.

Die Stadt Genf lag im Lande der Allobrogen 11) auf einem Hügel, wo die See in den Rhodan fließt: Es war dieses Volk den Römern unterthan, und baute in zahmer Unterwerfung seine Thäler und Felder. Cäsar suchte bei den Römern diejenige Gewalt, nach welcher Orgetorix bei den Helvetiern zu seinem Verderben getrachtet: jener hatte so viele Gläubiger als Orgetorix Schuldner, aber die Römer waren reif zum Ge-

10) Cicero ad Atticum, lib. 1. ep. 17.
11) Sie wohnten, wo nun Dauphiné und ein Theil Savoyens ist.

Gehorsam, als die sich selbst nicht mehr zu beherrschen wußten, und Orgetorix war wohl kein Cäsar: Cäsar ist einig seines gleichen in der ganzen Historie.

Zu Genf kamen zween Gesandte der Helvetier zu ihm, baten um freien Paß durch das römische Gebiet, und versprachen, sich desselben treulich und ohne alle Gefährde zu bedienen. Cäsar hatte nur eine Legion gegen zwei und neunzig tausend streitbare Männer: er gab den Gesandten zur Antwort, „ er wollte sich einige Tage hier„ über bedenken.“ 12) Als diese Zeit verflossen war, begehrten die Helvetier seine Erklärung; Cäsar antwortete ihnen, „ die hergebrachten Grundsätze des rö„ mischen Volks gestatten ihm nicht, ei„ ner Nazion zu erlauben durch die Pro„ vinz zu ziehen, und er werde es nicht „ leiden.“ In wenigen Tagen hatte er an dem südlichen Ufer des Rhodanstroms, neun-

12) Julianus, in caesarib. Vielleicht starb zu Genf in diesen Tagen sein Freigelassener, dessen folgende Grabschrift ist: C. Iulius Caesar Longinus, C. Iulii libertus, perruptis montibus huc tandem veni, ut hic locus meos contegeret cineres. Apollo, tuam fidem! — T. Fulvius, commilito, commilitoni. Vale, Longine, aeternum. Sit tibi terra levis!

neuntausend Schritte weit, 13) eine sechszehn Fuß hohe Mauer mit vielen Kastellen aufgerichtet und besetzt, und Aufgebote schnellen Zuzuges weit und breit ausgeschrieben: durch nichts wurde Cäsar so groß als daß er niemals die Zeit verlor; den Krieg wünschte er, weniger um das Reich zu vergrößern, als um die Herzen der Soldaten zu erobern.

Zug der Helvetier.

Indessen die Helvetier durch die Furthen und mit Schiffbrücken und Flößen vergeblich versuchten diesen Paß zu erzwingen, wurde ihnen ein anderer von den Sequanern gestattet. Es wohnten die Sequaner von den Quellen der Seine 14) bis an den Rhein, im Jura und an der Saone. 15) Dumnorix, der Gewaltigste unter den Heduern, ein Schwiegersohn des Orgetorix, erwarb diesen Paß den Helvetiern, die er sich verbinden wollte: die Sequaner wollten sich durch Dumnorix ihre Feinde die Heduer ver-

13) Appianus, 150 Stadien. Siehe Abauzit bei Spon, Hist. de Geneve, t. II. der Ausgabe 1731, in 4, über die Lage.
14) Sequana.
15) Araris. Von ihnen Strabo, lib. 4. p. 293.

versöhnen, weil sie von ihren eigenen Bundesgenossen, den Deutschen, sehr unterdrückt wurden: dieser Mann trachtete nach der Alleinherrschaft über sein Volk. Bei vielen Völkern unternahmen dieses verschiedene zu gleicher Zeit, aber sie fielen alle unter dem guten Glück Cäsars, welcher die meisten großen Eigenschaften vereinigte.

Also zog das helvetische Volk hinauf in die Klausen des Jura, 16) in einen so engen Paß, daß auch nun kaum ein Wagen um den andern durchzufahren vermag: in der Tiefe auf der einen Seite drängen sich die Wässer des Rhodans durch ein sehr enges Felsenbett, über dem ein hoher Berg emporsteigt; auf der andern Seite steht eine senkrechte Felsenwand schrecklich hoch; der Weg läuft viele Stunden lang zwischen hohen

16) Drei Hauptpässe führen durch Fort-les Cluses und les Clés, und über Ste Croix. In sofern erlaubt ist, über solche Punkte, nicht abzusprechen, doch aber zu muthmaßen, möchte man auf den Paß durch das Fort-les Cluses rathen; les Clés würde die Helvetier von der Grenze der Allobrogen und Römer, deren Cäsar unten gedenkt, wohl zu weit ab, und für die Friedsamkeit ihres Marsches zu nahe an das deutsche Heer des Ariovistus geleitet haben. Im übrigen ergriffen sie darum nicht früher diesen Entschluß, weil Dumnorix des Orgetorix Tod ihnen übel genommen oder sie es doch glaubten.

hen Bergen am Rande steile Abgründe und vieler tiefen Thäler. Diese damals kaum gangbare Straße nahm der ganze helvetische Stamm und seine Eidgenossen, dreihundert acht und siebenzig tausend Menschen mit all ihrem Gut. Langsam kamen sie aus dem Gebirg über Bergwasser und an dem sumpfigen Ufer des Nantuasees bis an den Araxstrom, nun die Saone genannt. An demselben flochten sie Kähne und Flötze nach der Unvollkommenheit ihrer Kunst, langsam und ungeschickt. In zwanzig Tagen kamen drei Gaue über diesen stillen Strom; die Tiguriner bedeckten den Zug. Von da wandten sie sich nach den fruchtbaren Landschaften der Santoner. 17)

Der Krieg Cäsars. Anlaß.

Als Cäsar vernahm, daß die Helvetier, denen Rom nur durch des Cassius Niederlage und jene neuliche Beleidigung bekannt war, oben an der Provinz her ziehen, um sich nordwestwärts niederzulassen, hielt er für gut, mit genugsamer Macht ihre Unternehmungen zu beobachten, übergab das Heer bei Genf seinem Legaten Labienus, eilte nach Italien, hob zwo Legionen, führte drei aus

17) Ihr Name ist in Saintonge übrig.

den Winterlagern, war schnell wieder in dem Ossulathal, 18) vertrieb durch Gewalt und Schrecken 19) die Centronen, Grajocelen und Caturiger von den Päſſen ihrer Alpen, durchzog mit mehr als dreißigtausend Mann Vokontien und Allobrogien, gieng im Sebusianischen 20) über den Fluß Rhodan, und erschien im Rücken des helvetischen Heers. Da kamen die Gesandten der Heduer von Bibracte und Heduer Ambarren und von Landgütern viele Allobrogen, mit großer Klage, weil die Helvetier (durch Noth gedrungen) die Lebensmittel wegnahmen, die Städte eroberten und Kinder in Geiselschaft mit sich führten; dieses thaten sie wo die Vorsteher den Paß versagten, und vieles mag aus Mangel genugsamer Manns-zucht geschehen seyn. Es wohnten aber die Heduer von der Doux bis an die Saone und im südlichen Theil des Herzogthums Burgund, 21) alte Freunde der Stadt Rom, weil im Westen die mächtigen Arverner und gegen Morgen die Sequaner ihre Feinde gewesen. Cäsar freute sich, auf die Ein-

18) Ad Ocelum, wohl Domo d'Ossula; deutsch, das Eschenthal.
19) Die Kriegslist hat Polyaenus, lib. 8. c. 23.
20) le Bugey.
21) Strabo, l. c. Tacitus, Ann: lib. 11. Eumenius, panegyr. Constant., c. 2.

Einladung dieser gallischen Völkerschaften, zu thun, was er sehr wünschte, zu unternehmen. Also überfiel und schlug er durch Labienus, 22) den er von Genf an sich gezogen, um die dritte Nachtwache, die Tiguriner, welche noch jenseits des Flusses geblieben. Den folgenden Tag führte er die Legionen über den Fluß.

Unterhandlung.

Des Verlustes erschraken die Helvetier nicht, aber sie verwunderten sich, daß Cäsar an einem Tag über den Fluß gekommen. Hierauf sandten sie Diviko zu ihm, den grauen Uiberwinder des Cassius. Diviko sprach: „ Die Helvetier lassen dem Cäsar „ sagen, wenn sein Volk Frieden halte, „ so wollen sie den Zug in diejenigen Länder nehmen, welche Cäsar „ selbst ihnen anweisen werde; er soll sie „ nicht bekriegen, ohne zu bedenken, was „ vor Zeiten sich zugetragen; seinen Vortheil über die Tiguriner soll er weder „ sich zu großem Ruhm noch ihnen zur „ Unehre rechnen; die Helvetier messen ihre „ Kräfte gern in offenbarem redlichem

22) Dieses hat Plutarch. Caes.

„ Kampf; Cäsar soll nicht machen, daß
„ diese Gegend berühmt werde durch sein
„ Unglück.“ Cäsar antwortete: „ Auch
„ er, wenn er betrachte, was die Helvetier
„ den Freunden der Stadt Rom in Gallien
„ thun, erinnere sich der vorigen Zeiten,
„ als die Römer mitten im Frieden ohne
„ einige Ursache von den Helvetiern über-
„ fallen und hiedurch leicht beschimpft wor-
„ den; er halte den bisherigen Flor ihrer
„ Waffen für ein Glück, welches ihnen
„ die Götter darum gestattet, auf daß das
„ nahe Unglück ihnen desto empfindlicher
„ sey; doch wolle er ihnen Frieden geben,
„ wenn sie den Heduern und Allobrogen
„ Ersatz leisten, ihm aber Geisel ihrer Treu
„ senden.„ Divico erwiederte: „ Die
Helvetier geben keine Geisel; sie haben von
ihren Vätern gelernt Geisel empfangen;
die Römer könnten es wissen.„

Fortsetzung des Zuges.

Hierauf gieng er hinweg. Das helveti-
sche Lager brach auf. Seinem Zug folgte
Cäsar mit mehr als vierzigtausend Mann.
Seine Reiterei, viertausend Mann stark,
wurde von fünfhundert helvetischen Reitern
in die Flucht geschlagen; derselben machte

den

den Anfang Dumnorix, Anführer des Zuzugs der Heduer. Dieser Mann verhinderte alle Anstalten, welche die andern Vorsteher seines Volks für das Heer Cäsars machten; er haßte den Fortgang des römischen Reichs. Er war in Gallien mächtig durch seine Verwandtschaften, seinen Reichthum, die wohlberitsene Menge seiner Anhänger, und besonders durch die Zuneigung seines Volks, für welches er sein Geld nie sparte: er wollte die Gallier frei erhalten, oder selbst beherrschen. Cäsar konnte seine Denkungsart nach seiner eigenen beurtheilen; also bediente er sich bei Zeiten des Hasses der heduischen Regierung wider diesen Mann, um ihn unschädlich zu machen.

Schlacht. Anordnung derselben.

Die Helvetier zogen vierzehn Tage lang in schwerem langsamen Zug vor den Römern her; mehr als einmal sprengten sie an das Lager ihrer Feinde. Als Cäsar zu seiner Verproviantirung von ihnen ab, rechts nach der Stadt Bibracte, zog, wandten sie sich gegen ihn, um ihn zu verfolgen oder ihm vorzukommen. Da sammelte Cäsar das Fußvolk auf einen Hügel, und ordnete die Schlacht; indessen wurden die Feinde durch die Reiterei beschäftiget. Es wählte Cäsar den Stand-

ort an der Mittte eines Hügels; in das erste Treffen stellte er vier alte Legionen, höher in zwei andere Treffen zwo neugeworbene Legionen und alle Hilfsvölker: denn in dieser Schlacht verließ er sich weder auf die Tapferkeit noch auf die Treu der Gallier, sondern stellte den Helvetiern die geübteste römische Kriegskunst entgegen. Sie, nachdem sie allen Troß in eine Wagenburg verschlossen, machten eine sehr enge und feste Schlachtordnung von großer Tiefe, schlugen die Reiter und waren an dem Feind. Als Cäsar sie anrücken sah, erinnerte er mit kurzen Worten an Rom, an Pflicht, Ruhm und Rache, sprang vom Pferd, gebot allen das gleiche, rief aus: „die Pferde wollen wir beim Nachjagen brauchen" 23,) und gab das Zeichen der Schlacht.

Derselben Gestalt.

Erstlich warfen die Römer ihre Spieße: diese Waffe, sieben Schuh lang, fuhr mit großer Gewalt von der Höhe in die engen Linien des Feindes durch mehr als einen Schild; an diesen brach der hölzerne Hake un=

23) Eb. derf. eb. daf.

unweit ihrer scharfen Spitze, wodurch das gekrümmte Eisen sich an den Schild festklammerte, so, daß der schwere Spieß herunterhieng. Dieses hatte Marius in der cimbrischen Schlacht eingeführt. 24) Als viele Helvetier fielen, viele sich vergeblich bemüheten den Spieß vom Schilde loszumachen, und andere Schild und Spieß von sich warfen, fiel das Treffen Cäsars, ehe die Linien ersetzt waren, die Schwerter in der Hand, herab in die gebrochene Ordnung. Die Helvetier konnten weder ihn überflügeln, da er den Hügel gänzlich besetzt, noch sein erstes Treffen umgeben, da die andern von oben her alles beobachteten und auf sie herabstürzen konnten: daher suchten sie billig eine vortheilhaftere Stellung, dem Feind aber die seine zu nehmen. Also zogen sie sich zurück an einen Berg, tausend Schritte von dieser Wahlstatt. Ihnen folgte Cäsar mit aller Macht. Im Feld fielen die Tulinger und Boyen, fünfzehntausend Mann, welche den helvetischen Zug bedeckten, in die entblößte Seite des Feindes: 25) auch wurde er von den Helvetiern vom Berge herab angefallen.

24) Eb. derf., Mario.
25) Dio Cassius: in den Rücken.

Dem wuthvollen Stoß dieser Menge, welche kein anderes Vaterland hatte, als diese Wahlstatt, auf der sie vor den Augen der ihrigen, für alles was Menschen lieb ist, und für den alten Ruhm des Namens der Helvetier mit äußerstem Heldenmuth stritt, einem solchen Feind stellte Cäsar die beiden vordern Treffen entgegen; dem hindersten gebot er durch eine schnelle Wendung wider die Bojer Fronte zu machen. Lang und hart war der Kampf: die Helvetier in dieser äußersten Gefahr blieben ihrer tapfern Vorältern würdig; den ganzen Tag hat kein Römer einem aus ihnen den Rücken gesehen: auf der andern Seite stritt Julius Cäsar mit jenem Gemüth, welchem die Eroberung des ganzen römischen Reichs nicht allzugroß war, und mit jenem Blick, der ihn in keiner Noth über den besten Entschluß ungewiß ließ, als an dem ersten Tag, der ihn den großen Feldherrn an die Seite setzen sollte: Seine beiden Treffen waren in einander gerückt; auch sonst hatte seit Marius durch die Verwandlung der Centurien in Cohorten 26) die Legion eine nachdrücklichere Ordonanz: die Soldaten wurden durch

den

26) Zwei Manipuli machten jene, drei diese; also waren dur b die Ordonanz der Cohorten weniger Zwischenräume in den Linien.

den Widerstand, aber am allermeisten durch das Beispiel ihres Cäsars und ihre Liebe zu ihm begeistert. Spät am Abend wichen die Helvetier nach großem Verlust in guter Ordnung theils auf den Berg, theils, zum Schutz der Ihrigen, in die Wagenburg zurück. 27)

Folgen.

Cäsar wollte den Sieg nicht unvollendet lassen, sondern führte einen Theil seines Heers wider die Wagenburg; er erwartete, daß nach Gefangennehmung der Weiber und Kinder das helvetische Heer sich ergeben würde; und wegen der verwirrenden Menge schien der Feind hier schwach. Das helvetische Volk, ohne Unterschied Geschlechts und Alters, würdig der Väter und Gatten, welche auf dem Schlachtfelde umgekommen, stritt bis mitten in der Nacht von der Wagenburg herab, und schoß durch dieselbe hinaus; die meisten sind hier geblieben: denn als endlich die römische Macht nach langem Kampf hereinbrach, ver-

droß

27) Diesen Krieg beschreibt am besten Cäsar selbst, de B. G. lib. 1. c. 1 bis 29; Liviusepit. 103. ist nicht ganz richtig; Poliaenus l. 8. vermengt Begebenheit; Dio l. 38. ist auch nie genau.

droß die meisten Greise, Weiber und Kinder, den letzten Tag der Freiheit und ihres uralten Ruhms zu überleben. Ein Sohn des Orgetorix und seine Schwester wurden hier gefangen. Viele tausend Mütter und unmündige Kinder, welchen das Unglück übermenschliche Kraft gab; eilten auf den Berg zu dem Heer. Da dann alle mit grossem Wehklagen alsobald aufgebrochen, die ganze Nacht hindurch und vier Tage und Nächte ohne Aufenthalt in gröβter Angst und Bestürzung durch viele gallische Landschaften bis zu den Lingonen 28) gezogen. Die Römer heilten die Verwundeten, und begruben die Todten; am dritten Tag brach Cäsar auf; den Lingonen ließ er sagen, wenn sie die Helvetier aufnähmen, so sey er ihr Feind. 29) Aber die Helvetier, welche ein einziger Tag um die Blüthe ihrer jungen Krieger, um all ihr Gut, ihre Weiber und Kinder und um alles Ansehen gebracht, und welche nach einem langen Zug in Betrübniß, Angst und Furcht, ohne Brod waren, schickten ihre Vornehmsten an den Uiberwinder. Er begegnete ihnen an der Spitze des Heers; die Ge-

28) Um Langres in Champagne.
29) Von der Schlacht bei der Wagenburg, s. Plutach., Caes.

Gesandten fielen zur Erde, und baten weinend um Frieden und Mitleiden. Cäsar sprach, die Helvetier sollen seiner Ankunft erwarten. Als er zu ihnen kam, befahl er, die entlaufenen Knechte und ihre Geisel und alle Waffen zu liefern. Da erschraken sie sehr; was ist ein Volk ohne Waffen! Bei anbrechender Nacht entflohen sechstausend Menschen aus dem Gau der Verbigener nach dem Rheinstrom gegen Deutschland hin: die gallischen Völker brachten sie zurück; denn Cäsar drohete: hierauf wurden die Verbigener niedergemacht; er konnte nicht leiden, daß er betrogen würde. Da erfüllten alle Helvetier, Tulingen und Catobrigen, 30) hundert und zehntausend an Zahl 31) seine Foderungen; in großer Besorgniß, die entwaffnete Menge werde umringt und ausgerottet werden. In dieser Furcht erschienen sie vor dem Uiberwinder.

30) Bojos Aeduis conceſſit Caeſar.

31) Die Bojer müſſen dieſer Zahl beigefügt werden, weil ſie die Menge der Zurückkehrenden ausdrückt, wir haben geſehen, daß die Bojer bei den Heduern blieben. Bei Strabo, l. 4. p. 294 ſind, höchſt vermuthlich, die Zahlen verdorben; auch ſind ſie nicht glaubwürdig von Oroſius (l. .6 c. 7.) und am unwahrſcheinlichſten bei Polyaenus l. c. angegeben.

Da sprach Cäsar: „Sie sollen ruhig nach ihrem Vaterlande ziehen, und ihre Städte und Flecken wieder aufbauen; er wolle den Allobrogen befehlen, sie mit Lebensmitteln zu versehen; sie sollen sich vor Niemand fürchten, das römische Volk mache die Helvetier zu Bundesgenossen, und wolle sie beschirmen; keiner soll römischer Bürger werden, 32) sondern die Obrigkeiten sollen das Land nach ihren Gesetzen wohl regieren.“ Also zogen sie heim. Die Pässe durch Genf und in dem Jura verwahrte Cäsar durch die julische Ritterkolonie, 33) welche er zu Noviodunum 34) an dem lemanischen See 35) stiftete. Gegen Deutschland beschirmte die Helvetier der Name Roms; für die Sicherheit Italiens bewahrten sie den Zugang der Alpen. 36) Cäsars Güte, als er noch nicht Herr der Welt war, war die löblichste Klugheit, nachmals aber die schönste Eigenschaften seiner großen Seele. 37) Das

32) Cicero, pro Balbo.
33) Colonia Iulia Equestris.
34) Nion, Neus.
35) Deseruere cavo tentoria fixa Lemano. Lucanus, l. I. v. 396.
36) Die Wichtigkeit s. bei Tacitus, Hist. l. 4. c. 55.
37) Ne leur donnant autre garnison que la memoire de sa douceur et clemence; Montaigne l. 2. c. 33.

Fünftes Kapitel.

Von den Völkern im Gebirg.

Die hohen Alpen überhaupt.

Der Name der hohen Alpen gebührt einigen Spitzen des Gebirges, welche über alle Grenzen lebender Natur in die reinere Luft emporsteigen: von ihnen, als von Mittelpunkten, gehen aus viele unregelmäßige Reihen hoher Berge, welche in vielfachen Krümmungen einen großen Irrgang bilden. Die Alpen in Uri und Unterwalden, und auf den Grenzen des Berner, des Landes Wallis und Rhätiens bilden denjenigen Alpenstock, welcher der Gotthard 1) genannt wird; von

1) Nicht von der höchsten Spitze, sondern von dem gangbarsten Paß. Daß es idem Alpium traetus. hat schon Plinius, H. N. l. 3. gelehen. Wenn man dieses Gebirges Gestalt und Lage bedenkt, und wie gelehrt Herr von Zurlauben wahrscheinlich macht, auf seiner Spitze haben die Taurusker ihren Gott angebetet, so scheint nicht so unmöglich, daß Gotthard (wie der Berg Gottes) ein uralter Landesname ist.

von demselben erstreckten sich viele Berge in mancherlei Richtungen an die Seen von Thun, Lucern, Zürich, Costanz, Como und an den langen See. 2) Die mitternächtlichen Berge lagen wüste und ohne Namen; die schon zahmern südlichen Thäler, wo nun Wallis, die ennetbirgischen Vogteien 3) und Graubünden sind, wurden von vielen kleinen und armen Völkern bewohnt, welche wild und frei bleiben wollten. Man weiß weder ihre Abkunft, noch ihre Verwandtschaft, noch ihre Helden; aber sie lehren, welch ein Vaterland erträglich wird, wenn es frei ist.

1. Von dem Lande Wallis.

Wo der lemanische See anfängt, steht er am tiefsten am Fusse schroffer hoher Felsen. 4) Hier empfängt er den Rhodan, welcher zwischen zween eben so schrecklichen Bergen aus einem Paß hervorströmt, welchen er fast ganz füllt: von da erstreckt sich dreissig Stunden weit hinauf an den Furka, einen

2) Lago maggiore.
3) Ein schweitzerischer Ausdruck für sieben Landvogteien der Nazion, welche jenseits diesem Gebirg in Italien liegen.
4) Ces rochers de Meilleraie.

nen Berg der Gotthardskette; ein enges Thal, mit Namen Wallis. 5) Uiber demselben liegen gegen Mitternacht höhereAlpenthäler tief unter dem ewigen Eis; im Süden stehen viele hohe Berge hinter einander bis an den penninischen Paß. 6) An vielen Orten ist neun oder zehn Monate im Jahr die Natur von Kälte starr; eben diese engen Tiefen schmachten während ihrem vierzigtägigen Sommer unter der Hitze von Senegal: 7) Unweit von Pflanzen, die man im neuen Sembha findet, werden Früchte ausgekocht, welche die Wärme Italiens und Spaniens erfodern. 8) Viele Völkerschaften stritten um dieses Land wider das römische Reich.

Von seinen Einwohnern.

Die Wiberer wohnten in den Bergen des Furka. An dem nördlichen Gebirg ließen die Ar-

5) Vallis Pennina, Valensia.
6) Der große Bernhardsberg, auf welchem L. Cucilius Deo Pennino O. M. donum dedit; Inschrift bei Martin, relig. des Gaulois, t. I. p. 402.
7) Beobachtung des Herrn von Haller; aus einem noch nicht gedruckten Brief. Der Nordwind hat keinen Zugang.
8) Zwischen Sitten und Sanenland; Haller praef. stirpium Helv.

Bayerische Staatsbibliothek München

Arbyer 9) abweiden, was von dem ewigen Eis unbedeckt blieb. Man weiß nur die Namen der Tylangier. 10) der Temener, 11) der Chabilkonen, der Daliterner; 12) die Seduner wohnten um die Stadt Sitten, im Rhodanpaß Weragern, von da die Nantuaten 13) bis an den See. 14)

Wie es römisch wurde.

Diese drei letzten Völkerschaften wurden durch Cäsar unterworfen; weil sie in dem penninischen Paß durch übermäßige Zölle und Frachten die Handelschaft störten und Räuberei trieben. Die Walliser verloren also ihre Freiheit, weil sie derselben zum Schaden der Ausländer mißbrauchten; sie hatten feste

9) Polybius, l. 3. c. 47. Der Name möchte wohl übrig seyn im Orte Arden.
10) Diese könnten die Tulinger seyn.
11) Ihr Name scheint übrig in Turtmen, Tourtemaigne. (turris Temenica.)
12) Diese vier Völkerschaften hat Festus, ora marit.
13) Nant heißt ein Waldbach, daher kommen in diesem Gebirg viele Nantuaten vor.
14) Wohl bis wo Unterwallis auch nun aufhört. Hieraus dürfte die Lage von Tauretunum (bei Marius, chron., ad 563. in du Chesne, Scriptt. rer. Gallic.) Licht erhalten.

feste Burgen und starke Pässe, es fehlte ihnen weder Muth noch Freiheitgefühl, aber sie wußten sich ihrer Vortheile nicht genug zu bedienen; also mußten sie um Frieden bitten und Geisel geben. Da nahm Sergius Galba, der die zwölfte Legion und einige Reiterei hatte, das Winterlager, theils im nantuatischen, theils (vornämlich) zu Oktodurus, 15) einem Flecken der Weragern; die Dranse theilt Oktodurus; diesem Flusse westwärts befestigte Galba sein Lager; denselben gegenüber wohnte das Volk.

Versuch für die Befreiung.

Ehe das Lager vollends befestiget und mit Proviant genugsam versehen war, beschlossen die Weragern dieses Thal durch des Galba untergang den römischen Feldherren fürchterlich zu machen; der Hoffnung einer unangefochtenen Freiheit wollten sie sich selbst und ihre Kinder, welche bei dem Feind Geisel waren, gern aufopfern. Einst bei An-

 bruch

15) Caesar, de B. G. l. 3; Strabo. l. 4. p. 312; Plinius H. N. i. 3. c. 19. Von dieser Geschichte s. auch Dio; l. 39. und Orosius. l. 6. c. 8. Der Ort Oktodurus ist in oder bei Martinach (Martigny.)

bruch des Tages erschien der Paß und alle Höhen um den Ort von ihnen, und von den Sedunern besetzt, und Galba war von Zufuhr und Hilfe getrennt. In einem Augenblick überfielen die Seduner und Weragern, begeistert von Zuversicht und Rachbegierde, von allen Orten her das römische Lager. Die Römer widerstanden mit altgewohntem Heldenmuth. Aber die Landleute wurden durch das aus allen Gegenden zusammenfließende Volk abgelöset und verstärkt; also daß die geringe Zahl der Ausländer verwundet und ermüdet wurde. Um den Mittag wurde der Graben des Lagers aufgefüllt, hierauf der Wall zerhauen, und alles gerüstet um denselben zu ersteigen. Als Publius Sextius Baculus, welcher fühlte, was er seinem Alter und Primipilat, und was er der Ehre seiner Narben schuldig sey, als er und Volusenus ein Militartribun, den Fortgang der Feinde sahen, erinnerten sie den Feldherrn, dasjenige anzuordnen, was Römern in solcher Noth gezieme: hievon wurden die Soldaten sogleich unterrichtet; hierauf gaben sie einige Augenblicke der nöthigen Rast. Plötzlich und aus allen Thoren fielen die Kohorten mit aller Wuth verzweifelnder Kriegsmänner des tapfersten Volks. Ehe die erstaunten Weragern den Zweck des Feindes be-

begriffen, waren viele Römer im Besitz der hohen Gegenden; andere stritten von vorn mit römischem Heldenmuth, also daß der Landleute zehntausend erschlagen, die Höhen befreit und besetzt, und allen Barbaren bewiesen wurde, daß die Stärke eines Heers nicht auf der Zahl der Krieger, sondern auf derselben Werth beruhet. Galba verbrannte hierauf den Flecken Oktodorus; den Winter brachte er bei den Allobrogen zu. Die Römer behaupteten sich in dem Paß, aber sie gaben den Oktoduremsern diejenigen Rechte die das Latium durch alte Verwandtschaft und große Kriege kaum erworben. 16) Völker in starken Lagen, wenn sie sie muthvoll verfechten, (wir müssen dieses nicht vergessen) ehret auch der Sieger.

2. Die Räthier. Ihr Alterthum.

Von dem Furka bis an die Quelle des Rheins in dem Berge Adula 17) wohnten

16) Plinius. l. c.; Seviri (so muß man doch lesen vallis Poeninae kommen bald nach diesem (Aufschrift bei Bochat, Mem. für la Suisse, t. I. p. 296,) und im dritten Jahrhundert kömmt vor Forum Claudii Vallenzium Octodurensium (Aufschrift eb. das. p. 142.)

17) Strabo, l. 47. p. 315; s. auch was er p. 293 über die Nantuater des Adula sagt. Unrichtig meinte Dio, l. 39. die Rheinquelle sey um etwas außer dem rhätischen Land.

die Lepontier, 18) eine Völkerschaft rhätischer Nazion, und vielleicht aus dem Stamm der Tauruſker. Die Tauruſker beſaßen viele Thäler der Alpen im Gotthard, um Salutzo und in Krain. 19) Die Rhätier waren vor Alters eine große Nazion in Italien, 20) welche von den Griechen und Römern Tyrrhener, Tuſken oder Hetruſken genannt wurde, Rhätier mag ihr eigener Name geweſen ſeyn. 21) Von den Alpen wohnten ſie bis an die Tiber in einer Eidgenoſſenſchaft vieler Städte, welche von ſelbſt erwählten Obrigkeiten und nach ihren eigenen Geſetzen regiert wurden: ſie hatten in ihrem Gottesdienſt hohe Feier, im Glauben folgten ſie den väterlichen Sagen: in der Kunſt waren ſie zwiſchen der ägyptiſchen Rieſengröße und griechiſchen Vollkommen-

18) Schon die Wiberer waren Lepontier; Plinius l. c. In valle Leventina iſt ihr Name übrig.

19) Plinius. Da der tauruſkiſche, wie viele andere Namen, Localumſtänden gemäß, appellativ ſeyn konnte, ſo darf aus der Uibereinſtimmung des Namens auf die ähnliche Abkunft verſchiedener Völkerſchaften kein Schluß gemacht werden.

20) Von dieſen Aufenthalt fängt ihre Meldung bei den Geſchichtſchreibern an; freilich wird eine nordiſche Abkunft aus viel ältern Zeiten durch die Wurzeln der Sprache wahrſcheinlich

21) Dionyſ. Halic. Archaeol. l. I. leitet hier auf, und andere beſtätigen die Vermuthung.

menheit. Gegen gewaltige Bürger und auswärtige Macht behaupteten sie viele hundert Jahre lang die Freiheit, und weitberühmt war ihre Seemacht. Allein bei obgedachtem 22) Anzug der alten Gallier verließen alle Bewohner der Ebene am südlichen Fuß des Gebirges die Stadt ihrer Vorältern, und nahmen die Flucht. Eine Eidgenossenschaft von zwölf Städten ~~blieben~~ in den schönen Thälern der appenninischen Berge, welche darum Toscana 23) genannt werden. Weil aber dieses Land nicht allen groß genug, oder vielen unsicher schien, flohen Rhätier auch in die Alpen. 24)

Wie Rhätien war.

Zur selbigen Zeit waren höchstens Fußpfade in diesem Gebirg, oft gebrochen] von Eislagen der Felsen, die von den Höhen in den Abgrund heruntergestürzt; Fremden und ihrem Vieh schwindelt bis auf diesen Tag auf den engen hohen Wegen durch diese Klüfte. 25)

22) S. oben Kap. 2. n. 6.
23) Tuscia dazumal.
24) Livius l. 5. wo er den alten Resan vielleicht in einen jüngern Rhätus verwandelt; Plinius l. c. Iustinus, l. 20. c. 5.
25) Diese Bergpfahde sind von Strabo l. , schon recht gut beschrieben worden.

Der Strom des Rheins floß durch große Sümpfe in einen sehr breiten, tiefen und langen See. 26) In diesen Gegenden blieben die Rhätier, und wohnten bis an den grossen See; sie nannten ihn (vielleicht nach der venezianischen Meeresbucht) venetisches Wasser. 27) Hierauf bauten sie an vielen hohen Orten starke Burgen 28) und ein anderes Lavinium, ein anderes Ardea und ein Falisci, von welchem Camillus nichts vernahm. 29)

Wie die Rhätier.

Das ganze Volk wurde marzialisch, vergaß die tuskischen Kenntnisse und Künste, 30) trieb

26) Eb. derf., eb. daf. und lib. 7. p. 448; die rhätische Grenze zeigt er auch recht gut an lib. 4. p. 313 ff., und lib. 7. p. 481; vergl. Plinius l. c.

27) Lacus Venetus. Er könnte leicht so heissen von dem Volk, welches die venezianische Meeresbucht genannt: wenn Wenden, vielleicht nur wandernde Völker homines qui Winde vocantur (Acta Murensia,) diese Länder durchzogen.

28) Arces, Alpibus impositas tremendis. Horatius.

29) Fläsch, Arbez und Lavin sind ihre deutsche Namen; viele, noch lateinischere, kommen vor im Verfolg der Geschichten.

30) Wenn sie so alt waren; der Zeitpunkt aller dieser Wanderungen ist so unsicher angegeben, so daß wohl besser ist keine Jahrzahl, zu bestimmen.

trieb Raub, weil andere ihm alles genommen, und wurde allem Gehorsam, aller Furcht und Menschlichkeit fremd. In den Städten der benachbarten Gallier 31) erwürgten sie alle Männer und ihre Söhne, und alle diejenigen schwangern Weiber, welchen die Wahrsager Mannsgeburt weissagten. 32) Es beschirmte vor ihnen weder das Alpengebirg diese Gallier, noch der große See die Helvetier, noch die Deutschen ihr tapferer Muth; als nähmen sie von allen Völkern die Rache des Verlustes eines glücklichen Landes: Aus Hungersnoth hielten einige Frieden; sie vertauschten Käse, Honig, Pech und Harz um Früchte der Felder. 33) Die Gallier, in ihrem neuen Land sowohl, als in den Wohnsitzen ihrer Väter, alle Tusken, und alle von ihnen befahrnen Küsten und Gewässer, ihre Freunde und Feinde, und Völker, die sie niemals nennen gehört, fielen unter das Joch der Stadt Rom: Indessen blieben die Rhätier frei und wild in dem Gebirg der Graubündner, in dem Venezianischen, in dem Tiden-

31) Man weiß, die Lombardei war Gallia cisalpina.
32) Strabo, lib. 4. p. 316; Dio, lib. 45.
33) Strabo, ibid.

tinischen, Tyrol herab, 34) und bis an den Donaustrom, und ihre Nachkommen reden von dritthalbtausend Jahren her ihre Sprache. 35)

Wie sie römisch wurden.

In dem siebenhundert acht und dreißigsten Jahr der Stadt Rom, als Octavius Augustus alle Nazionen von dem Euphrat bis an die Küste der Britannier friedsam beherrschte, wurde er durch die Camunen und Wennonen, rhätische Stämme, welche, gegen römische Landstädte einen Raub thaten, erinnert an die Völker in dem Gebirg. Da wurden Claudius Drusus und Claudius Tiberius Nero, seine Stiefsöhne, mit einem Heer wider die Rhätier geschickt: Hingegen die Windeliker, 36) ein Volk von gleichen

34) S. von ihrer Hauptstadt, wo nun Wilten ist, bei Innsbruk, Roschmanns Veldidena.

35) Das Ladinum. in Engadin und in vielen andern Gegenden ist fast noch wie Livius lib. 5. c. 33 es bezeichnet.

36) Vielleicht, Wenden am Lech. Sie wohnten am Lech, Ptolom, lib. 8. c. 12. Vermuthungen über die Abstammung oder über die Wohnsitze und Namen der Völker neque confirmare argumentis neque refellere in animo est; ex ingenio suo quisque demat vel addat fidem (Tacitus.)

chen Sitten, ihrem Lande gegen Mitternacht, wurden ihre Bundsverwandte zu diesem Krieg; ostwärts war auch Norikum 37) wild und unabhängig. Die Römer, welchen der unblutigste Sieg billig der schönste schien, suchten die Feinde zu trennen, Drusus, ein Jüngling, in dem des großen Cäsars Geist war, zog in das Tridentinische, sein Bruder durch Gallien. Ehe die Rhätier des letztern gewahr wurden, erschienen die Befehlshaber desselben im Lande der Windeliker, er selbst auf dem See; denn auch Tiberius hatte solche Einsichten, daß, wenn er nicht Kaiser geworden wäre, er vielleicht große und gute Thaten verrichtet haben würde. Drusus, der erwartet wurde, schlug den Feind, kam in das Land, und ließ durch das Gebirg Straßen bauen. Im Nord wurde auf einmal jeder Stamm in seinem Lande angegriffen und überwunden; auf dem See schlug Tiberius die Windeliker. Dieser Zufälle erschraken die Rhätier sehr, als ein Volk, dessen Väter in allen Kriegen glücklich gestritten. Durch die Verzweiflung wurde ihre Wildheit Wuth; auch Weiber wagten sich für die Erhaltung der Freiheit in die Schlacht, und Mütter schleu-

37) Plinius l. 3. c. 24.

Dem wuthvollen Stoß dieser Menge, welche kein anderes Vaterland hatte, als diese Wahlstatt, auf der sie vor den Augen der ihrigen, für alles was Menschen lieb ist, und für den alten Ruhm des Namens der Helvetier mit äußerstem Heldenmuth stritt, einem solchen Feind stellte Cäsar die beiden vordern Treffen entgegen; dem hindersten gebot er durch eine schnelle Wendung wider die Bojer Fronte zu machen. Lang und hart war der Kampf: die Helvetier in dieser äußersten Gefahr blieben ihrer tapfern Vorältern würdig; den ganzen Tag hat kein Römer einem aus ihnen den Rücken gesehen: auf der andern Seite stritt Julius Cäsar mit jenem Gemüth, welchem die Eroberung des ganzen römischen Reichs nicht allzugroß war, und mit jenem Blick, der ihn in keiner Noth über den besten Entschluß ungewiß ließ, als an dem ersten Tag, der ihn den großen Feldherrn an die Seite setzen sollte: Seine beiden Treffen waren in einander gerückt; auch sonst hatte seit Marius durch die Verwandlung der Centurien in Cohorten 26) die Legion eine nachdrücklichere Ordonanz: die Soldaten wurden durch

den

26) Zwei Manipuli machten jene, drei diese; also waren nur in die Ordonanz der Cohorten weniger Zwischenräume in den Linien.

den Widerstand, aber am allermeisten durch das Beispiel ihres Cäsars und ihre Liebe zu ihm begeistert. Spät am Abend wichen die Helvetier nach großem Verlust in guter Ordnung theils auf den Berg, theils, zum Schutz der Ihrigen, in die Wagenburg zurück. 27)

Folgen.

Cäsar wollte den Sieg nicht unvollendet lassen, sondern führte einen Theil seines Heers wider die Wagenburg; er erwartete, daß nach Gefangennehmung der Weiber und Kinder das helvetische Heer sich ergeben würde; und wegen der verwirrenden Menge schien der Feind hier schwach. Das helvetische Volk, ohne Unterschied Geschlechts und Alters, würdig der Väter und Gatten, welche auf dem Schlachtfelde umgekommen, stritt bis mitten in der Nacht von der Wagenburg herab, und schoß durch dieselbe hinaus; die meisten sind hier geblieben: denn als endlich die römische Macht nach langem Kampf hereinbrach, verdroß

27) Diesen Krieg beschreibt am besten Cäsar selbst, de B. G. lib. I. c. 1 bis 29; Liviusepit. 103. ist nicht ganz richtig; Poliaenus l. 8. vermengt Begebenheit; Dio l. 38. ist auch nie genau.

droß die meisten Greise, Weiber und Kinder, den letzten Tag der Freiheit und ihres uralten Ruhms zu überleben. Ein Sohn des Orgetorix und seine Schwester wurden hier gefangen. Viele tausend Mütter und unmündige Kinder, welchen das Unglück übermenschliche Kraft gab; eilten auf den Berg zu dem Heer. Da dann alle mit grossem Wehklagen alsobald aufgebrochen, die ganze Nacht hindurch und vier Tage und Nächte ohne Aufenthalt in gröβter Angst und Bestürzung durch viele gallische Landschaften bis zu den Lingonen 28) gezogen. Die Römer heilten die Verwundeten, und begruben die Todten; am dritten Tag brach Cäsar auf; den Lingonen ließ er sagen, wenn sie die Helvetier aufnähmen, so sey er ihr Feind. 29) Aber die Helvetier, welche ein einziger Tag um die Blüthe ihrer jungen Krieger, um all ihr Gut, ihre Weiber und Kinder und um alles Ansehen gebracht, und welche nach einem langen Zug in Betrübniß, Angst und Furcht, ohne Brod waren, schickten ihre Vornehmsten an den Uiberwinder. Er begegnete ihnen an der Spitze des Heers; die Ge-

28) Um Langres in Champagne.
29) Von der Schlacht bei der Wagenburg, s. Plutach., Caes.

Gesandten fielen zur Erde, und baten weinend um Frieden und Mitleiden. Cäsar sprach, die Helvetier sollen seiner Ankunft erwarten. Als er zu ihnen kam, befahl er, die entlaufenen Knechte und ihre Geisel und alle Waffen zu liefern. Da erschraken sie sehr; was ist ein Volk ohne Waffen! Bei anbrechender Nacht entflohen sechstausend Menschen aus dem Gau der Verbigener nach dem Rheinstrom gegen Deutschland hin: die gallischen Völker brachten sie zurück; denn Cäsar drohete: hierauf wurden die Verbigener niedergemacht; er konnte nicht leiden, daß er betrogen würde. Da erfüllten alle Helvetier, Tulingen und Catobrigen, 30) hundert und zehntausend an Zahl 31) seine Foderungen; in großer Besorgniß, die entwaffnete Menge werde umringt und ausgerottet werden. In dieser Furcht erschienen sie vor dem Uiberwinder.

Friede

30) Bojos Aeduis conceſſit Caesar.

31) Die Bojer müssen dieser Zahl beigefügt werden, weil sie die Menge der Zurückkehrenden ausdrückt, wir haben gesehen, daß die Bojer bei den Heduern blieben. Bei Strabo, l. 4. p. 294 sind, höchst vermuthlich, die Zahlen verdorben; auch sind sie nicht glaubwürdig von Orosius (l. .6 c. 7.) und am unwahrscheinlichsten bei Polyaenus l. c. angegeben.

Da sprach Cäsar: „Sie sollen ruhig nach ihrem Vaterlande ziehen, und ihre Städte und Flecken wieder aufbauen; er wolle den Allobrogen befehlen, sie mit Lebensmitteln zu versehen; sie sollen sich vor Niemand fürchten, das römische Volk mache die Helvetier zu Bundesgenossen, und wolle sie beschirmen; keiner soll römischer Bürger werden, 32) sondern die Obrigkeiten sollen das Land nach ihren Gesetzen wohl regieren.“ Also zogen sie heim. Die Pässe durch Genf und in dem Jura verwahrte Cäsar durch die julische Ritterkolonie, 33) welche er zu Noviodunum 34) an dem lemanischen See 35) stiftete. Gegen Deutschland beschirmte die Helvetier der Name Roms; für die Sicherheit Italiens bewahrten sie den Zugang der Alpen. 36) Cäsars Güte, als er noch nicht Herr der Welt war, war die löblichste Klugheit, nachmals aber die schönste Eigenschaften seiner großen Seele. 37) Das

32) Cicero, pro Balbo.
33) Colonia Iulia Equestris.
34) Nion, Neus.
35) Deseruere cavo tentoria fixa Lemano. Lucanus, l. I. v. 396.
36) Die Wichtigkeit s. bei Tacitus, Hist. l. 4. c. 55.
37) Ne leur donnant autre garnison que la memoire de sa douceur et clemence; Montaigne l. 2. c. 33.

Fünftes Kapitel.

Von den Völkern im Gebirg.

Die hohen Alpen überhaupt.

Der Name der hohen Alpen gebührt einigen Spitzen des Gebirges, welche über alle Grenzen lebender Natur in die reinere Luft emporsteigen: von ihnen, als von Mittelpunkten, gehen aus viele unregelmäßige Reihen hoher Berge, welche in vielfachen Krümmungen einen großen Irrgang bilden. Die Alpen in Uri und Unterwalden, und auf den Grenzen des Berner, des Landes Wallis und Rhätiens bilden denjenigen Alpenstock, welcher der Gotthard 1) genannt wird; von

1) Nicht von der höchsten Spitze, sondern von dem gangbarsten Paß. Daß es idem Alpium traetus. hat schon Plinius, H. N. l. 3. gesehen. Wenn man dieses Gebirges Gestalt und Lage bedenkt, und wie gelehrt Herr von Zurlauben wahrscheinlich macht, auf seiner Spitze haben die Tauruskr ihren Gott angebetet, so scheint nicht so unmöglich, daß Gotthard (wie der Berg Gottes) ein uralter Landesname ist.

von demselben erstreckten sich viele Berge in mancherlei Richtungen an die Seen von Thun, Lucern, Zürich, Costanz, Como und an den langen See. 2) Die mitternächtlichen Berge lagen wüste und ohne Namen; die schon zahmern südlichen Thäler, wo nun Wallis, die ennetbirgischen Vogteien 3) und Graubünden sind, wurden von vielen kleinen und armen Völkern bewohnt, welche wild und frei bleiben wollten. Man weiß weder ihre Abkunft, noch ihre Verwandtschaft, noch ihre Helden; aber sie lehren, welch ein Vaterland erträglich wird, wenn es frei ist.

1. Von dem Lande Wallis.

Wo der lemanische See anfängt, steht er am tiefsten am Fusse schroffer hoher Felsen. 4) Hier empfängt er den Rhodan, welcher zwischen zween eben so schrecklichen Bergen aus einem Paß hervorströmt, welchen er fast ganz füllt: von da erstreckt sich dreissig Stunden weit hinauf an den Furka, einen

2) Lago maggiore.
3) Ein schweitzerischer Ausdruck für sieben Landvogteien der Nazion, welche jenseits diesem Gebirg in Italien liegen.
4) Ces rochers de Meilleraie.

nen Berg der Gotthardskette; ein enges Thal, mit Namen Wallis. 5) Uiber demselben liegen gegen Mitternacht höhereAlpenthäler tief unter dem ewigen Eis; im Süden stehen viele hohe Berge hinter einander bis an den penninischen Paß. 6) An vielen Orten ist neun oder zehn Monate im Jahr die Natur von Kälte starr; eben diese engen Tiefen schmachten während ihrem vierzigtägigen Sommer unter der Hitze von Senegal: 7) Unweit von Pflanzen, die man im neuen Sembha findet, werden Früchte ausgekocht, welche die Wärme Italiens und Spaniens erfodern. 8) Viele Völkerschaften stritten um dieses Land wider das römische Reich.

Von seinen Einwohnern.

Die Wiberer wohnten in den Bergen des Furka. An dem nördlichen Gebirg ließen die Ar-

5) Vallis Pennina, Valensia.
6) Der große Bernhardsberg, auf welchem L. Cucilius Deo Pennino O. M. donum dedit; Inschrift bei Martin, relig. des Gaulois, t. I. p. 402.
7) Beobachtung des Herrn von Haller; aus einem noch nicht gedruckten Brief. Der Nordwind hat keinen Zugang.
8) Zwischen Sitten und Sanenland; Haller praef. stirpium Helv.

Bayerische Staatsbibliothek München

Arbyer 9) abweiden, was von dem ewigen Eis unbedeckt blieb. Man weiß nur die Namen der Tylangier. 10) der Temener, 11) der Chabilkonen, der Daliterner; 12) die Seduner wohnten um die Stadt Sitten, im Rhodanpaß Weragern, von da die Nantuaten 13) bis an den See. 14)

Wie es römisch wurde.

Diese drei letzten Völkerschaften wurden durch Cäsar unterworfen; weil sie in dem penninischen Paß durch übermäßige Zölle und Frachten die Handelschaft störten und Räuberei trieben. Die Walliser verloren also ihre Freiheit, weil sie derselben zum Schaden der Ausländer mißbrauchten; sie hatten feste

9) Polybius, l. 2. c. 47. Der Name möchte wohl übrig seyn im Orte Arden.

10) Diese könnten die Tulinger seyn.

11) Ihr Name scheint übrig in Turtmen, Tourtemaigne. (turris Temenica.)

12) Diese vier Völkerschaften hat Festus, ora marit.

13) Nant heißt ein Waldbach, daher kommen in diesem Gebirg viele Nantuaten vor.

14) Wohl bis wo Unterwallis auch nun aufhört. Hieraus dürfte die Lage von Tauretunum (bei Marius, chron., ad 563. in du Chesne, Scriptt. rer. Gallic.) Licht erhalten.

feste Burgen und starke Päſſe, es fehlte ihnen weder Muth noch Freiheitgefühl, aber sie wußten sich ihrer Vortheile nicht genug zu bedienen; also mußten sie um Frieden bitten und Geisel geben. Da nahm Sergius Galba, der die zwölfte Legion und einige Reiterei hatte, das Winterlager, theils im nantuatischen, theils (vornämlich) zu Oktodurus, 15) einem Flecken der Weragern; die Dranse theilt Oktodurus; diesem Flusse westwärts befestigte Galba sein Lager; denselben gegenüber wohnte das Volk.

Versuch für die Befreiung.

Ehe das Lager vollends befestiget und mit Proviant genugsam versehen war, beschlossen die Weragern dieses Thal durch des Galba untergang den römischen Feldherren fürchterlich zu machen; der Hoffnung einer unangefochtenen Freiheit wollten sie sich selbst und ihre Kinder, welche bei dem Feind Geisel waren, gern aufopfern. Einst bei An-

 bruch

15) Caesar, de B. G. l. 3; Strabo. l. 4. p. 312; Plinius H. N. i. 3. c. 19. Von dieser Geschichte s. auch Dio; l. 39. und Orosius. l. 6. c. 8. Der Ort Oktodurus ist in oder bei Martinach (Martigny.)

bruch des Tages erschien der Paß und alle Höhen um den Ort von ihnen, und von den Seduneru besetzt, und Galba war von Zufuhr und Hilfe getrennt. In einem Augenblick überfielen die Seduner und Weragern, begeistert von Zuversicht und Rachbegierde, von allen Orten her das römische Lager. Die Römer widerstanden mit altgewohntem Heldenmuth. Aber die Landleute wurden durch das aus allen Gegenden zusammenfließende Volk abgelöset und verstärkt; also daß die geringe Zahl der Ausländer verwundet und ermüdet wurde. Um den Mittag wurde der Graben des Lagers aufgefüllt, hierauf der Wall zerhauen, und alles gerüstet um denselben zu ersteigen. Als Publius Sextius Baculus, welcher fühlte, was er seinem Alter und Primipilat, und was er der Ehre seiner Narben schuldig sey, als er und Volusenus ein Militartribun, den Fortgang der Feinde sahen, erinnerten sie den Feldherrn, dasjenige anzuordnen, was Römern in solcher Noth gezieme: hievon wurden die Soldaten sogleich unterrichtet; hierauf gaben sie einige Augenblicke der nöthigen Rast. Plötzlich und aus allen Thoren fielen die Kohorten mit aller Wuth verzweifelnder Kriegsmänner des tapfersten Volks. Ehe die erstaunten Weragern den Zweck des Feindes

be=

begriffen, warum viele Römer im Besitz der hohen Gegenden; andere stritten von vorn mit römischem Heldenmuth, also daß der Landleute zehntausend erschlagen, die Höhen befreit und besetzt, und allen Barbaren bewiesen wurde, daß die Stärke eines Heers nicht auf der Zahl der Krieger, sondern auf derselben Werth beruhet. Galba verbrannte hierauf den Flecken Oktodorus; den Winter brachte er bei den Allobrogen zu. Die Römer behaupteten sich in dem Paß, aber sie gaben den Oktodurensern diejenigen Rechte die das Latium durch alte Verwandtschaft und große Kriege kaum erworben. 16) Völker in starken Lagen, wenn sie sie muthvoll verfechten, (wir müssen dieses nicht vergessen) ehret auch der Sieger.

2. Die Räthier. Ihr Alterthum.

Von dem Furka bis an die Quelle des Rheins in dem Berge Adula 17) wohnten

16) Plinius. l. c.; Seviri (so muß man doch lesen vallis Poeninae kommen bald nach diesem (Aufschrift bei Bochat, Mem. für la Suiffe, t. I. p. 296,) und im dritten Jahrhundert kömmt vor Forum Claudii Vallenzium Octodurensium (Aufschrift eb. das. p. 142.)

17) Strabo, l. 47. p. 315; s. auch was er p. 293 über die Nantuater des Adula sagt. Unrichtig meinte Dio, l. 39. die Rheinquelle sey um etwas außer dem rhätischen Land.

die Lepontier, 18) eine Völkerschaft rhätischer Nazion, und vielleicht aus dem Stamm der Tauruſker. Die Tauruſker beſaßen viele Thäler der Alpen im Gotthard, um Salutzo und in Krain. 19) Die Rhätier waren vor Alters eine große Nazion in Italien, 20) welche von den Griechen und Römern Tyrrhener, Tuſken oder Hetruſken genannt wurde, Rhätier mag ihr eigener Name geweſen ſeyn. 21) Von den Alpen wohnten ſie bis an die Tiber in einer Eidgenoſſenſchaft vieler Städte, welche von ſelbſt erwählten Obrigkeiten und nach ihren eigenen Geſetzen regiert wurden: ſie hatten in ihrem Gottesdienſt hohe Feier, im Glauben folgten ſie den väterlichen Sagen: in der Kunſt waren ſie zwiſchen der ägyptiſchen Rieſengröße und griechiſchen Vollkommen-

18) Schon die Wiberer waren Lepontier; Plinius l. c. In valle Leventina iſt ihr Name übrig.

19) Plinius. Da der tauruſkiſche, wie viele andere Namen, Localumſtänden gemäß, appellativ ſeyn konnte, ſo darf aus der Uibereinſtimmung des Namens auf die ähnliche Abkunft verſchiedener Völkerſchaften kein Schluß gemacht werden.

20) Von dieſen Aufenthalt fängt ihre Meldung bei den Geſchichtſchreibern an; freilich wird eine nordiſche Abkunft aus viel ältern Zeiten durch die Wurzeln der Sprache wahrſcheinlich

21) Dionyſ. Halic. Archaeol. l. I. leitet hier auf, und andere beſtätigen die Vermuthung.

menheit. Gegen gewaltige Bürger und auswärtige Macht behaupteten sie viele hundert Jahre lang die Freiheit, und weitberühmt war ihre Seemacht. Allein bei obgedachtem 22) Anzug der alten Gallier verließen alle Bewohner der Ebene am südlichen Fuß des Gebirges die Stadt ihrer Vorältern, und nahmen die Flucht. Eine Eidgenossenschaft von zwölf Städten ~~blieben~~ in den schönen Thälern der appenninischen Berge, welche darum Toscana 23) genannt werden. Weil aber dieses Land nicht allen groß genug, oder vielen unsicher schien, flohen Rhätier auch in die Alpen. 24)

Wie Rhätien war.

Zur selbigen Zeit waren höchstens Fußpfade in diesem Gebirg, oft gebrochen] von Eislagen der Felsen, die von den Höhen in den Abgrund heruntergestürzt; Fremden und ihrem Vieh schwindelt bis auf diesen Tag auf den engen hohen Wegen durch diese Klüfte. 25)

22) S. oben Kap. 2. n. 6.
23) Tuscia dazumal.
24) Livius l. 5. wo er den alten Resan vielleicht in einen jüngern Rhätus verwandelt; Plinius l. c. Iustinus, l. 20. c. 5.
25) Diese Bergfahde sind von Strabo l., schon recht gut beschrieben worden.

Der Strom des Rheins floß durch große Sümpfe in einen sehr breiten, tiefen und langen See. 26) In diesen Gegenden blieben die Rhätier, und wohnten bis an den großen See; sie nannten ihn (vielleicht nach der venezianischen Meeresbucht) venetisches Wasser. 27) Hierauf bauten sie an vielen hohen Orten starke Burgen 28) und ein anderes Lavinium, ein anderes Ardea und ein Falisci, von welchem Camillus nichts vernahm. 29)

Wie die Rhätier.

Das ganze Volk wurde marzialisch, vergaß die tuskischen Kenntnisse und Künste, 30) trieb

26) Eb. derf., eb. daf. und lib. 7. p. 448; die rhätische Grenze zeigt er auch recht gut an lib. 4. p. 313 ff., und lib. 7. p. 481; vergl. Plinius l. c.

27) Lacus Venetus. Er könnte leicht so heissen von dem Volk, welches die venezianische Meeresbucht genannt: wenn Wenden, vielleicht nur wandernde Völker homines qui Winde vocantur (Acta Murensia,) dieselander durchzogen.

28) Arces, Alpibus impositas tremendis. Horatius.

29) Fläsch, Arde; und Lavin sind ihre deutsche Namen; viele, noch lateinischere, kommen vor im Verfolg der Geschichten.

30) Wenn sie so alt waren; der Zeitpunkt aller dieser Wanderungen ist so unsicher angegeben, so daß wohl besser ist keine Jahrzahl, zu bestimmen.

trieb Raub, weil andere ihm alles genommen, und wurde allem Gehorsam, aller Furcht und Menschlichkeit fremd. In den Städten der benachbarten Gallier 31) erwürgten sie alle Männer und ihre Söhne, und alle diejenigen schwangern Weiber, welchen die Wahrsager Mannsgeburt weissagten. 32) Es beschirmte vor ihnen weder das Alpengebirg diese Gallier, noch der große See die Helvetier, noch die Deutschen ihr tapferer Muth; als nähmen sie von allen Völkern die Rache des Verlustes eines glücklichen Landes: Aus Hungersnoth hielten einige Frieden; sie vertauschten Käse, Honig, Pech und Harz um Früchte der Felder. 33) Die Gallier, in ihrem neuen Land sowohl, als in den Wohnsitzen ihrer Väter, alle Tusken, und alle von ihnen befahrnen Küsten und Gewässer, ihre Freunde und Feinde, und Völker, die sie niemals nennen gehört, fielen unter das Joch der Stadt Rom: Indessen blieben die Rhätier frei und wild in dem Gebirg der Graubündner, in dem Venezianischen, in dem Triden-

31) Man weiß, die Lombardei war Gallia cisalpina.
32) Strabo, lib. 4. p. 316; Dio, lib. 45.
33) Strabo, ibid.

tinischen, Tyrol herab, 34) und bis an den Donaustrom, und ihre Nachkommen reden von dritthalbtausend Jahren her ihre Sprache. 35)

Wie sie römisch wurden.

In dem siebenhundert acht und dreißigsten Jahr der Stadt Rom, als Octavius Augustus alle Nazionen von dem Euphrat bis an die Küste der Britannier friedsam beherrschte, wurde er durch die Camunen und Wennonen, rhätische Stämme, welche, gegen römische Landstädte einen Raub thaten, erinnert an die Völker in dem Gebirg. Da wurden Claudius Drusus und Claudius Tiberius Nero, seine Stiefsöhne, mit einem Heer wider die Rhätier geschickt: Hingegen die Windeliker, 36) ein Volk von gleichen

34) S. von ihrer Hauptstadt, wo nun Wilten ist, bei Innsbruk, Roschmanns Veldidena.

35) Das Ladinum, in Engadin und in vielen andern Gegenden ist fast noch wie Livius lib. 5. c. 33 es bezeichnet.

36) Vielleicht, Wenden am Lech. Sie wohnten am Lech, Ptolom, lib. 8. c. 12. Vermuthungen über die Abstammung oder über die Wohnsitze und Namen der Völker neque confirmare argumentis neque refellere in animo est; ex ingenio suo quisque demat vel addat fidem (Tacitus.)

chen Sitten, ihrem Lande gegen Mitternacht, wurden ihre Bundsverwandte zu diesem Krieg; ostwärts war auch Norikum 37) wild und unabhängig. Die Römer, welchen der unblutigste Sieg billig der schönste schien, suchten die Feinde zu trennen. Drusus, ein Jüngling, in dem des großen Cäsars Geist war, zog in das Tridentinische, sein Bruder durch Gallien. Ehe die Rhätier des letztern gewahr wurden, erschienen die Befehlshaber desselben im Lande der Windeliker, er selbst auf dem See; denn auch Tiberius hatte solche Einsichten, daß, wenn er nicht Kaiser geworden wäre, er vielleicht große und gute Thaten verrichtet haben würde. Drusus, der erwartet wurde, schlug den Feind, kam in das Land, und ließ durch das Gebirg Straßen bauen. Im Nord wurde auf einmal jeder Stamm in seinem Lande angegriffen und überwunden; auf dem See schlug Tiberius die Windeliker. Dieser Zufälle erschraken die Rhätier sehr, als ein Volk, dessen Väter in allen Kriegen glücklich gestritten. Durch die Verzweiflung wurde ihre Wildheit Wuth; auch Weiber wagten sich für die Erhaltung der Freiheit in die Schlacht, und Mütter schleu-

37) Plinius l. 3. c. 24.

schleuderten römischen Soldaten ihre Säuglinge in das Angesicht. Weil aber bloße Freiheitsliebe wider Kriegskunst selten sieghaft ist, wurden (am letzten unter allen Völkern des Alpengebirges) die Rhätier unterjocht. Endlich wurden von den römischen Feldherren die muntersten Jünglinge in grosser Anzahl zu Soldaten ausgehoben, und lernten in den Legionen den Dienst; Rhätien wurde durch ein festes Lager im Gehorsam und unter der Steuer gehalten. 38)

Bis hieher die ursprüngliche Freiheit mit ihrem Untergang, sowohl in den helvetischen Gefilden, als in dem penninischen und rhätischen Gebirg.

38) Horatius l. 4. od 4: Strabo, l. 4. p. 313-315; l 7. p. 448; Velleius, l 2. c. 39. 95. 122; Plinius, l. 2. c. 20. l. 16. c. 23; Florus, l. 4. c. 12.; Svetonius, Tib. c. 9. Claud. c. 1. Appianus, Illyr., p. m. 760; Dio Caff. l. 504. Eusebius, chron.; Orosius, l. 6. c. 21.

Sech=

Sechstes Kapitel.

Die Zeiten der Kaiser.

Der Grenze äußerer Zustand.

Von dem an beherrschte der Kaiser den ganzen Rheinstrom von seiner Quelle in dem Adula bis an die Sümpfe der Batawen; jenseits demselben gehorchte Rhätien und Vindelicien. 1) Da zog Marbode, ein deutscher Heerführer voll Muth und Klugheit, mit allen Stämmen, die sich zu ihm hielten, von dem obern Rhein weit von den Römern an das carpathische Gebirg; vierzigtausend Schwaben bewog Tiberius, in Gallien Güter anzunehmen. 2) Die besten deutschen Länder bis nach Pannonien lagen erödet; Gallien bedurfte Volk; Rhätien litt Mangel dar-

1) Sallustius, fragm. l. 1. p. 934. Cortii; Suetonius. Caes, c. 25; Eutropius, l. 6. c. 17.
2) Velleius, l. 2. 108; Suetonius, Aug. c. 21, Tib. c. 9; Aur. Victor, epit., c. 1.

daran, und von den Helvetiern war kaum ein Drittheil vorhanden. So viele mußten umkommen, auf daß der Nord gehorchen lerne.

Ihre innere Verwahrung.

Lucias Munatius Plancus, ein Mann, der gemäß den Zeiten, geschickt in Kriegen und am Hofe niederträchtig war, 3) wurde zu den Rauracern geschickt. Ihre Uiberbleibsel vom helvetischen Krieg bewohnten die Ufer des Rheins, nahe dem Ort, wo nun Basel ist, und wo der Strom sich nordwestwärts an Gallien herunterbeugt. Bei ihnen, als in der vortheilhaften Gegend um den Paß des Jura nach Helvetien, den Zugang des Landes der Sequaner, die Züge der Deutschen und alle Bewegungen der bezwungenen Rhätier zu beobachten, stiftete Plancus die Augustuskolonie. 4) Sie bekam, um Bürger zu locken, die Rechte der italischen Städte, Freiheit vom Kopfgeld, eine feste Burg, schö-

3) Velleius, l. 2. c. 83.

4) Colonia Augusta Rauracorum, Augst. Plinius; l. 4. c. 17; Aufschrift bei Gruter n. 339. Schöpflin., Alsatia illustr., T. I, p. 155. An dem Ort war sie, wo der Strom des Rheins modico flexu in occidentem vertitur; Tacitus, Germ. c. 1.

schöne Tempel, große Wasserleitungen, und am Hügel (von welchem auf den Strom, auf Gallien und Germanien eine vortreffliche Aussicht herrschte) einen Schauplatz für mehr als zwölftausend Menschen; und es kam in diese raurachische Stadt aller wollüstige Ueberfluß, der nach dem Untergang der Freiheit nöthig ist, um sie zu vergessen. 5)

Die Landesverfassung.

Die Helvetier, deren Verfassung Cäsar geordnet hatte, genossen wegen ihrem alten Ruhm aller Vorzüge, die ein unterworfenes Volk wünschen darf. Jede Stadt hatte zween Vorsteher; die Nazion versammelte sich durch Gesandte in Tagsatzungen. 6) Aus Noviodunum und Ebrodunum 7) giengen Tannen, welche auf dem Jura vorzüglich sind, 8) in den

5) S. außer Schöpflin l. c. Brukners gelehrtes Werk über die Merkwürdigkeiten der St. und Landschaft Basel, S. 2738 bis 3037. Civitas Basiliensium ist wohl zuerst in Sirmons notitia provinciar. et civitat. Galliae.

6) Conventus Helveticus, Bochat, t. 3. p. 534 bis 618.

7) Nion und Iverdun.

8) Daher die Ratiarii, Spon. H. de Geneve, t. IV. p. 86, der kl. Ausg.; verglichen mit Herrn Schmidt Antiqq. d'Avenche, p. 15. S. von den Tannen Plinius, l. 16. c. 39.

den Rhein und auf die Rhone nach beiden Meeren; der Ort Cully an dem lemaniſchen See hatte ſeinen Bacchus. 9) Die Helvetier, welches wenigen Unterthanen geſtattet wird, hatten auf der Seite nach Deutſchland ein Kaſtell mit ihren eigenen Leuten beſetzt. 10) Für ſo viele Nachſicht waren ſie ſo dankbar, daß, als Oktavius in dem ſechs und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters zu den Göttern gieng, ihm in mehreren Städten Helvetiens Prieſterſchaft geſtiftet wurde: 11) die Vornehmen ſcheinen von mächtigen Patronen römiſche Namen angenommen zu haben; 12) ſeit

9) Libero Patri Coclienſi; die Aufſchrift iſt in den Delices de la Suiſſe t. 2. p. m. 259. und bei Bochat. t. 2. p. 430.

10) Tacitus, Hiſt. lib. I. Cohors Helvetiorum iſt noch im J 148 in der Aufſchrift bei Schöpflin, Amoenitt. t. X. p. 1209.

11) Spon. l. c. p. 50: die Namen dieſer Aufſchrift ſind merkwürdig: Q. Stardius Macer, C. Stardius Pacatus, C. Albutius Philogenes, Statius Anchialus, Novellus Amphio, Corn. Amphio. S. auch p. 51, Sex. Attio Carpophoro, S. die recherches Spons p. 262. Bochat, t. II, p. 415.

12) Dergleichen wollen wir einige aus den Aufſchriften anführen: Julia Cenſorina, Bochat, t. I, p. 482; C. Julius Sematus, Spon t. IV, p. 71; T. Iulius Valerianus, ib. p. 46; D. Julius Capito, ib. p. 70; G. Julius Sergius, ib. p. 40; C. Plinius Fauſtus, ib. p. 57. Doch, wenn der Gebrauch nicht ſonſt bekannt wäre, wür-

seit alle Gewalt in die Hand eines Einzigen kam, waren weder die alten Geschlechter noch Städte und Nazionen groß und sicher durch sich selbst. In der Kolonie Noviodunum war Julius Brocchus Aufseher der Zimmerleute, einer der drei Vorsteher des Bauwesens, einer der zweien obersten Richter, und auch Soldatentribun, und Augur, Pontifex und Priester; 13) auch sonst wurden bürgerliche, priesterliche und Kriegswürden auf dieselbe Person gehäuft, weil, da der Kaiser in allem die höchste Macht besaß, alle göttlichen und menschlichen Rechte und alle Künste und Stände des Friedens und Kriegs vermengt wurden. Andern Vorstehern ist, bei ihrem Leben, von Städten durch Denkmale Dank bewie-

würde er nicht hieraus erwiesen werden; diese Männer konnten Kolonisten seyn.

13) L. Julius, P. F. Brocchus, Val Bassus, praef. fabrum, bis trib. mil. leg. VIII Aug., Duumvir juri dicundo, Triumvir locor. publicor. persequendor, augur, pontifex, IIvir, flamen, in Col. Equestre; vicanis (dieses, für vianis oder sextanis ist vor wenigen Jahren erwiesen worden, als auf dem Landgut Herrn Vernet unweit Genf diese Aufschrift sich wieder fand; s. auch n. 21) Genavensibus locum dat; Bochat, t. II, p. 463; Spon, t. 4, p. 75, 170.

wiesen worden. 14) Doch, was unterworfene Völker thun, ist meistens der Furcht oder der Schmeichelei verdächtig, und Aemter sind eine zweideutige Ehre, wo außer Großmuth und Einsicht andere Wege dazu sind. 15)

Von wem alles abhieng.

Bei dem Kaiser, der das Glück der ganzen gesitteten Welt bestimmte, wurden die Patrizier, die Enkel der alten Eroberer, aus Mißtrauen unterdrückt; es blüheten keine Söhne der Plebejer, welche Cäsar schmeichelte, sie wurden verächtlich entfernt; auch war nicht für die Feldherren, die ihm alles unterwarfen, des Kaisers höchste Gunst, sie wurden gefürchtet. Uiber ihn und über die Welt 16) herrschten Sklaven, denen Witz oder Schönheit ihre Freilassung erwarb: solche

14) D. Julius Ripanus equo publico honoratus; Bochat, II, p. 464. Einem Kurator der Kolonie Aventikum tabula argentea, ib. p. 497.

15) Bei selbstherrschenden Bürgern und Landleuten werden sie nicht unparteiisch vertheilt; aber es wird eine gewisse Mäßigung, es wird (wie nicht immer an allen Höfen) von Tugend wenigstens der Anstand erfordert, um einem Volk zu gefallen.

16) S. in Philons Gesandtschaftgeschichte, wie verderblich einer Nazion ein boshafter Einfall solch eines Günstlings wurde; wie viel vermochte gar desselben Haß!

che hoben die Steuer bei den Helvetiern; 17) ihnen diente, wer im Lande herrschen wollte; die Städte warben um ihre Gunst und richteten ihnen Denkmale auf; 18) Diviko hat nur seinen Sieg. Aus mehreren Jahrhunderten sind nur Kaiser, die welche über sie regierten und einige Vorsteher der Provinzen bekannt; sonst sank das menschliche Geschlecht unter ihrem Zepter in das Nichts der Knechtschaft, und nach dem Tod in Vergessenheit.

Charakter des Reichs:

Anfangs würdigten die Kaiser und ihre Söhne das Land Wallis ihres Patronates: 19) in Helvetien beförderten sie den Strassenbau; 20) vor den Räubern wurden die

17) Wie Donatus; die Aufschrift ist bei Wild im Buch über Aventikum, bei Bochat, und allen die über diese Stadt geschrieben.

18) Protector ducenariaa, Spos, t. IV, p. 93; Asiatici (vergleiche Tacit., Hist., lib. 1. c. 59) libertus: I. O. M. arcum cnm suis ornamentis T. Ulpius Celsi libertus Verecundus; ib.

19) Civitas Sedunorum, Bochat, t. 1, p. 299; Nantuatus, ib. p. 305.

20) Die Kenntniß der alten Straßen hat wohl Herr Sinner (voy. dans la Suisse occid. am besten aufgeklärt. S. doch überhaupt Strabo, lib. 4. p. 318. und bei Bochat die Aufschrift t. 1. p. 142, 387, 496, 497, 498, 537 ff.

Päſſe durch Kriegsvolk beſchirmt: 21) aber ſolche Anſtalten werden faſt fälſchlich zur Staatswirthſchaft gerechnet; es iſt ein Staat wo Stände und Geſetze ſind; in der Hauswirthſchaft römiſcher Kaiſer, wo Auguſtus väterlich als über Kinder, Tiberius hart als über Sklaven herrſchte, machten kluge Kaiſer, wie vernünftige Hausväter, Anſtalten um den Ertrag dieſes weitläuftigen Gutes zu vermehren; die Völker, Knechten gleich, gehorchten fröhlich gelinden Herren, und harten traurig.

Charakter der Cäſaren.

Nachdem Auguſtus durch große Verbrechen, fremde Tapferkeit und eigenthümliche Klugheit alle Macht in ſich vereiniget, und in langer Oberherrſchaft, mit verſtellter Güte die ihm aus Gewohnheit wohl endlich zur Natur geworden war, die Welt an ſtillen Gehor-

21) C. Lucco arcendis latronib. praefectus; Muratori, theſ. inſcriptt, p. 167. n. 4 Es war nöthig; ſ. bei Spon (t. IV, p. 151:) Garo Marciano, optimo iuveni et pientiſſimo, officio inter convicanos ſuos functo aedil. Hunc mihi inique inimica manus abſtulit conjugem car. et parentib. infeliciſſimis poſt caeteros unicum natum. Atismara conjugi amantiſſimo et merentiſſimo.

horsam gewöhnt; nachdem (J. C. 14) Tiberius, mißtrauisch und schlau, doch endlich zügellos, die alten Geschlechter meist ausgerottet, also daß Cajus (J. C. 37) wagte, seiner tollen Wildheit alles zu erlauben, erfuhren die Römer zur Zeit Claudius (J. C. 41) unter Weibern und Freigelassenen die Schande des Jochs, unter seinem Nachfolger die Schrecken desselben; sie empfiengen (J. C. 54) den Lohn der Trägheit ihres Gehorsams. Denn als Nero durch unmäßige Wollüste in zarter Jugend gegen alles menschliche Gefühl stumpf geworden, geschah, daß, obwohl er nicht ohne Anlage zu bessern war, Nero vor seinem zwei und dreißigsten Jahr der Schrecken und Abscheu der Stadt wurde. Als das Haus der Cäsarn unerträglich ward, kam Sergius Galba, ein rechtschaffener Kriegsmann, in hohem Alter (J. C. 68) an die oberste Gewalt, um die Ordnung herzustellen.

Anarchie nach derselben Abgang.

Galba, die Hoffnung aller guten Bürger, war durch die Erlassung des vierten Theils der Steur in Helvetien kaum bekannt, als das Kriegsvolk aus Furcht seines Ernstes ihn erschlug. Nach ihm wurde Salvius Otho erhoben, ein Gefährte der Wollüste

Nerons, doch die größten Gesinnungen fähig: aber in Rhätien und in dem obern Germanien wollte das Heer (J. C. 69.) den Aulus Vitellius, einen Mann ohne einiges Verdienst, nur aus Geiz. 22) Die Erniedrigung, in welcher die unterjochte Welt war, machte den Soldat übermüthig: da Eigennutz, der allgemeinste Fehler ist, schien Frechheit und Raub dem Kriegsvolk ein Ruhm, und alles, ausgenommen die Versäumniß der Waffenübungen, wurden für erlaubt angesehen: denn um über alle Nazionen die Tyrannei zu behaupten, schmeichelten die Kaiser das Heer; darüber vergaßen die Soldaten, daß in der Zahl der Unterdrückten ihre Väter, Brüder und Kinder waren. Der Kaiser, um keinen Senat, keine Ritterschaft, keine freien Männer mehr zu fürchten, fürchtete nur die Soldaten; billig wurde also einer nach dem andern von dem Thron gestoßen; diese Rache gebührte der Welt.

Ein-

22) Tacitus, Hist, lib. 1, c. 11. 12. 51. 59. Suetonius, Galba. c. 16. Es ist bei Klotten, einem Dorf, wenige Stunden von Zürich, von Otho folgende Münze gefunden worden: Imp. M. Otho Caesar; pax orbis terrarum: Breitinger in Schelhorns amoenitatib. t. 7.

Einfluß derselben auf die Helvetier.

Ehe die Helvetier vernahmen, 23) daß Galba, den sie liebten, sein Leben eingebüßt, raubte die ein und zwanzigste Legion, im Lager zu Vindonissa, 24) den Sold ihrer Besatzung obenerwähnten Kastells. Vindonissa lag am Ende der helvetischen Gefilde auf den Felsen bei dem Zusammenfluß der Aare und Limmat, nicht weit von dem Bötzberg, 25) einem nördlichen Arm des Jura. 26) Die ein und zwanzigste Legion, aus der auch wohl Steuereinnehmer gewählt worden, 27) pflegte sich in reißende, die Raublegion 28) zu nennen. Ihr war eine solche Unternehmung nicht neu, unbegreiflich aber den Helvetiern, welche wußten, daß Kaiser Galba die Mannszucht herstellen wollte. Bald lernten sie aus aufgefangenen Briefen, daß diese mit andern

23) Diese Geschichte s. bei Tacitus, l. c., c. 67 sqq.
24) Windisch.
25) Mons Vocetius.
26) Ungefähr von den Quellen der Birs nimmt er diese nordöstliche Richtung, in der er mehrere Arme nach den Zusammenflüssen des Rheins der Aare, Reuß und Limmat sendet.
27) Q. & Manilio, C. F., Cordo T. Leg. 21. Rapac., praef. equit, exastori tributor. civitatum Galliae, fac. cur. Certus lib. (Guillimann. Helvet. L. I.)
28) Rapax. Tacit ib. auch lib. 2. c. 43. 61.

Legionen suchte den Vitellius auf den Thron zu bringen. Die Helvetier, ihrem Kaiser getreu, legten diejenigen Soldaten und ihren Hauptmann, welche diese Briefe an das Heer in Pannonien bringen sollten, in gefängliche Verhaft. Unter den Legionen dieser Gegend war ein Jüngling, Aulus Cäcina, 29) von großer Statur und Stärke des Körpers, kriegerisch in Gang und Sprache, unmäßig in Begierden, in Anschlägen kühn, gegen alle göttliche und menschliche Rechte und Gefühle ganz gleichgültig, ungemein beliebt, weil er gern Städte und Länder plünderte, und alles für sein eigen hielt, wonach er seinen Arm ausstreckte. Als Aulus hörte, daß die Helvetier an Soldaten Hand gelegt, brach er eilends auf, als der sehr besorgte, wenn sie sich dieses gereuen ließen, so möchte es ihnen vergeben werden. Also wurde die Gegend weit und breit mit Raub, Mord und Brand erfüllt. In einem anmuthigen Thalgrunde am Fuß eines Felsen war Baden 30) durch den Zusammenfluß der Fremden zu ihrem heilsamen Wasser eine artige Landstadt; alles blühete in

29) Eb. derf., eb. daf., lib. 1. c. 52.
30) Respublica Aquenſis, Muſeum Helvet., t. VII, p. 344.

in langem Frieden; die Isis 31) hatte ihren Gottesdienst, alles plünderte Cäcina.

Lehrreiches Unglück der Helvetier.

Damals war das Andenken des alten Ruhms ihrer Waffen das größte Unglück der Helvetier; in diesem Selbstvertrauen versäumten sie die römische Kriegskunst, verwahrten das Kastel schlecht, und waren doch trotziger, als einem unkriegerischen Volk zukömmt. In der Gefahr wählten sie zwar einen Feldherrn, 32) aber die Nazion that nicht mit allgemeiner Uibereinkunft, ungeübt im Gebrauch der Waffen und in der Kunst eine Waffe durch die andere zu unterstützen; die Pässe waren gar nicht oder sehr schlecht verwahrt; so daß der Krieg in des Feindes Gewalt war, obschon er in ihrem eigenen Land geführt wurde. Als die Helvetier das Kastell in äusserster Noth gegen Cäcina vertheidigten, erschien plötzlich, ihnen im Rücken, hinter einem Berg hervor, die Verstärkung des römischen Heers aus dem rhätischen Lager, und

31) Deae Isidi templum a solo L. Anusius Magianus de suo posuit, vir Aquensis; Bochat, t. II, p. 890.

32) Claudius Severus; Tac.

ne Anzahl der tapferſten Landmiliz aus Rhätien, welche die römiſche Bewaffnung und Kriegsmanier gelernt hatte. So viel Rhätien ein rauheres Land als Helvetien iſt, um ſo viel waren immer die Einwohner wilder, härter, kriegdurſtiger. Die Helvetier ſahen von allen Seiten her den Rauch ihrer Städte und Flecken, großes Blutvergießen, überall das Landvolk in Flucht vor den Rhätiern, vor ſich die Legionen, mit welchen Aulus gewaltig eindrang, hinter ſich den unaufhaltbaren Einbruch unerwarteter Feinde, ſich ſelbſt ohne Schlachtordnung in der Mitte. In dieſem Augenblick ergriff ſie der Schrecken, ſo daß alle mit Wegwerfen ihrer Fahnen und Waffen, und Auflöſung aller übrigen Ordnung, ſich auf die Straße nach dem Bötzberg in volle Flucht warfen. Sie wurden alſobald verfolgt von einer Cohorte aus Thrazien, welche in ihrem Vaterland am Fuß eben ſolcher Berge dergleichen Krieg mehrmals geſehen haben mochte; ſo konnten die Helvetier nirgendwo Stand halten, oder ſich zuſammenthun: auch kamen die Deutſchen und Rhätier, welchen der Krieg in Wäldern wohl bekannt war, und allenthalben im Gebirg, in Höhlen, Gebüſch und Gründen wurden viele tauſend Mann erſchlagen, viele

le tausend gefangen; diese wurden in die Knechtschaft verkauft. Nach diesem Untergang der helvetischen Mannschaft plünderten die Cohorten das ganze Feld und alle benachbarten Thäler; Aulus aber zog mit genugsamer Macht in römischer Ordnung Aargau hinauf. Unweit von einem schönen See 33) erhob sich aus fruchtbaren Auen auf anmuthigen Höhen die helvetische Hauptstadt Aventikum; Julius Alpinus, ein reicher wohlbefreundeter 34) Mann, war Vorsteher der Nazion. Als die Nachricht von dem Unglück in diese große Stadt kam, wurde in dem allgemeinen Entsetzen und in der Traue eines jeden Hauses das gemeine Wesen verloren gegeben; es wurden Gesandte geschickt, um den Uiberwinder durch Unterwerfung zu begütigen. Dieser foderte die Hinrichtung des Julius Alpinus; der Nazion könne Niemand als der Kaiser die verdiente Strafe schenken.

Das

33) Deutliche Spuren sind, wie so gar feucht und morastig der unterste Theil dieser Stadt lag, daß die Häuser auf Pfählen standen und sehr große Steine die Wässer von dem Fuß der Mauren anderer Häuser abhielten. Der See mag sich weiter als nun, doch so untief, erstreckt haben, daß zu Herbeiführung der welschneuenburger Steine ein Kanal bis an die Stadt unterhalten wurde.

34) Alpinia Alpinula war die Gemahlin des reichen Manns von Baden, oben bei n. 31.

Das unglückliche Volk erstummte; nur Julia, Priesterin der Göttin dieser Stadt, als ihr Vater von dem höchsten Ansehen und Glück in dieses Verderben fiel, wagte sich in das Lager der erbitterten Feinde; warf sich dem Feldherrn zu Füssen, und bat mit aller Beredtsamkeit unschuldig unglücklicher Jugend um ihren Vater. Cäcina ließ ihn tödten. Hierauf mußten die Helvetier an den Kaiser senden. Anderthalb tausend Jahre nach diesen Geschichten wurde unter den Trümmern von Avenrikum folgende Grabschrift gefunden. 35) „Hier bin ich, die Julia Alpinula, begraben, eines unglückseligen Vaters unglückliche Tochter, Priesterin der Göttin Aventia: vergeblich habe ich um das Leben meines Vaters gebeten; sein trauriger Tod war ihm von dem Schicksal bestimmt: ich habe drei und zwanzig Jahre gelebt.“

Ihre Rettung durch einen Mann.

Hundert fünf und siebenzig Jahre nach dem Sieg der Helvetier über den Konsul Cassius,

35) Julia Alpinula hic iaceo, infelicis patris infelix proles Deae Aventiae sacerdos; exorare patris necem non potui, male mori in satis illi erat; vixi annos XXIII. Gruter, Insc. 319. Nun weiß Niemand, wo dieser Stein geblieben ist.

stus, hundert fünf und zwanzig Jahre, nachdem Cäsar ihre Macht gebrochen, und ihnen alsdann wohlgethan, stunden ihre Gesandten, um den letzten Tag der Nazion abzuwenden, vor einem ganz andern Cäsar. Jener war der größte Feldherr in den alten Zeiten; als Mensch verdiente er durch Edelmuth und Geist allgemeine Bewunderung und Liebe: Cäsar Vitellius war nicht einmal ein Soldat; nur bei Tafel that er sich hervor. Wenn jener für zu vielen Ehrgeiz eine Strafe leidet, so besteht seine Hölle darin, daß er seine Nachfolger um sich hat. Als die Gesandten zum Verhör gelassen wurden, hielt ihnen das Kriegsvolk seine Fäuste und Waffen unter das Gesicht: alles kochte Rache, fluchte ihnen, und foderte von dem Kaiser die Ausrottung dieses Volks, welches Hand an Soldaten gelegt; auch Vitellius runzelte sein dickes Gesicht, und ließ Drohworte hören. Claudius Cossus, der Sprecher der Gesandtschaft, stand vor ihm, todtblaß, voll Angst: er fieng an, ohne Entschuldigung, zu flehen, das Unglück seines Volks zu schildern, zu malen seine bange Erwartung des vernichtenden Wortes, unterbrach sich oft, als aus Furcht verstummend, bebend, weinend, gleich als wäre der blutige Tag schon da;

da; dem Kaiser, den Soldaten ließ er das Wehklagen hören, dem letzten Jammer der sterbenden Helvetier machte er sie gegenwärtig. Da giengen alle Bewegungen seiner Seele in die Herzen der Soldaten über. In diesem Augenblick warf er sich nieder, weinte laut und bat, flehete zu dem Kaiser, flehete zu den Soldaten, um Gehör, um eine Fürbitte für die unglückseligen Uiberbleibsel des helvetischen Volks. Da ergossen sich Ströme von Thränen, da brachen alle Herzen, es baten die Kriegsmänner laut schluchzend um Gnade für die Helvetier. So wurde die ganze Nazion durch einen einzigen Mann gerettet.

Ihr Zustand in den guten Zeiten des röm. Kaisers.

Bald nach diesem kam Flavius Vespasianus, ein guter Feldherr, ein verständiger Mann, dessen Vater in Helvetien sich durch Wechselhandel bereichert hatte, 36) an die kaiserliche Macht. Er verstärkte Aventikum durch eine Kolonie ausgedienter Soldaten: 37) es ist nicht unwahrscheinlich, daß er diese

36) Suetonius in vita.
37) Colonia Flavia, pia, constans, emerita, Aventicum Helvetiorum; Muratori, Thes. 1102. Bochat, t. 1. p. 475.

se Gefilde solchen gegeben, welche Titus aus Asien zurückgeführt, nachdem er an Jerusalem den Willen Gottes vollbracht; 38) ja es ist eine alte Sage, 39) daß diese Gegend von einigen Galiläa genannt worden; der See von Murten und Welschneuenburg mochte wohl an die Wässer von Merom und an den See von Genezareth erinnern, welche eben so in einander fließen. Den wohl anderthalb Stunden weiten Umfang, wo nun Wivlisburg liegt, und bei zweihundert Säcke Korngehenten gehoben werden, füllte „die treue, standhafte, ausgediente Flavierkolonie, das helvetische Aventikum." Sie war mit Rom in Bund 40) Unter dem Patronat mächtiger Staatsdiener und unter zween Kuratoren 41) wurde sie von

zehen

38) Die Ausgedienten waren wohl Soldaten seines eigenen Heers. In den Trümmern von Aventikum sind viele Merkmale der Verehrung der Meeresgötter. Die Aufschrift Fortunae reduci (zu Peterlingen auf der Brücke) dürfte auch hievon ausgelegt werden.

39) Bei Fredegarius, im siebenten Jahrhundert; und er scheint aus diesen Gegenden entsprossen.

40) In den Aufschriften heißt sie foederata.

41) M. Antonius gab den Kolonien solche Pfleger. Primus curator vicanorum Lausonensium, pro salute Augustorum; Bochat t. 3. p. 534. Deae Eponae Max. Opilius Restio mil. leg. 22. curator Salensium vico Salod. ibid. t. 2. p. 507. bis 525.

zehen Vorstehern 42) löblich regiert; so daß die Göttin Aventia, der Genius von Aventikum, 43) der Genius des tigurinischen Gaues, 44) Apollo, 45) der freigebige Bacchus 46) und Augustus Cäsar 47) kostbar verehrt, Obrigkeiten ruhmvoll gelohnt, ein Kollegium der Arzneikunde und andere Professoren unterhalten, 48) und Felsen gesprengt wurden 49) zu Beförderung des Handels und Wandels: Männer und Weiber hatten in abgelebtem Alter die Freuden des Lebens, 50) und ihr Volk die freundliche Wie-

42) Decuriones.
43) Aufschriften Bochat, t. 2. p. 438. Herrn Schmidt Antiqq. d'Avenche, p. 15.
44) Brukner, S. 1662, 1675. Es ist am wahrscheinlichsten, daß die westliche Gegend Helvetiens der Gau der Tiguriner gewesen.
45) Aufschrif. Spon t. 4. p. 37. Bochart. t. 3. p. 543.
46) Fertili Baccho Oreo, Herr Schmidt p. 49.
47) Bochat, t. 2. p. 465. etc. etc.
48) Numinibus Aug. et Genio Col. Helv. Apollini, sacrum. Q. Postumius Hyginus et Postumius Hermes lib. medicis et professoribus D. S. D. Noch ist in der Mauer der Pfarkirche zu Wirlisburg diese Aufschrift. Strabo lib. 4. p. 278. muß damit verglichen werden.
49) Pierre-pertuisse beschreibt auf das genaueste J. A. Burtorf bei Brukner S. 1625. bis 1696. Numini August. via facta per M. Dunnium Paternum, IIvirum col. Helvet.
50) Es athmet in mancher Aufschrift ein gewisses Gefühl der häuslichen Glückseligkeit:

Qui-

Wiedererscheinung der Glücksgöttin 51) zu rühmen. Denn Helvetien, Rhätien und Wallis blüheten auf in langem Frieden. Der Menschen Fleiß drang in die Alpen, und fand ihre eigenthümlichen Bäume 52) und Kräuter, 53) ihre Vögel, 54) die Fische ihrer Seen, 55) die kalte Wohnung der weissen Hasen, 56) die Höhlen der Murmelthiere,

Quieti aeternae Manſuetinae Iulianae, libertae cariſſimae & conjugi incomparabili, feminae ſanctiſſimae, C. Manſuetinius Paternus patronus; Spon t. 4. p. 79. Veturiae Bellae, heu poſitae! gnatae, triſtes poſuere parentes: ib. p. 83. Bochat, t. 2. p, 494.

51) Bochat, ib. p. 444. Fröhlichkeit wollten reiche Männer durch ihren letzten Willen verewigen (und macht ſie nicht gute Menſchen?) Q. Aelius de ſuo donavit vicanis Minnodunenſ. DCCL. (Ruchat, 75000. Franken,) ex quorum uſura gymnaſium inderciſis tempor. (Ruchat: pendant les demi-fêtes) per triduum. Quod ſi in alios uſus transferre voluerint hanc pecuniam incolis col. Aventicenſium dari volo. Dieſe Aufſchrift iſt noch über dem Thor eines Gaſthofs zu Moudon; das muſeum Helveticum hat ſie t. 2. p. 151.

52) Plinius, H. N. lib. 15. c. 25. lib. 16. c. 15. 16. 18.

53) Eb. derſ. lib. 21. c. 7. lib. 22. c. 2. lib. 25, c. 6.

54) Eb. derſ. lib. 10. c. 22

55) Eb. derſ. lib. 9. c. 17..

56) Eb. derſ. lib. 8. c. 55. (Uiber die weißen Haſen ſ. die Briefe über ein ſchweitzer. Hirtenland, Baſel, 1781.)

re, 57) der Alpen mannigfaltigen Marmor, 58) und bis an die Felsenburgen der Gemse und Steinböcke, 59) ja die nähern Kristallklüfte, wo ein Stück von fünfzig Pfund bewundert wurde, 60) wie nun die Last von sieben Zentnern. 61) Es wuchs der Ertrag und Handel der Alpenkühe; denn obwohl sie damals noch klein und mager waren, waren sie vortrefflich zur Arbeit, und freigebig an Milch; 62) die Alpenkäse wurden berühmt. 63) Im Landbau wurden Versuche unternommen; 64) der Pflug wurde verbessert 65) und im rhätischen Weinlande gegen den falernischen Hügel gewetteifert: 66) wie dann die Helvetier den Weingott besonders verehrt, und was er gab, in Weinkeller zwar noch nicht

57) Eb. derf. lib. 10. c. 65.
58) Eb. derf. lib. 36. c. 1. 22.
59) Eb. derf. lib. 8. c. 53.
60) Eb. derf. lib. 37. c. 2. 6. 7. S. auch Claudiani epigr.
61) Hallers Gedichte, Zürich 1750. S. 23,
62) Columella, lib. 6. c. 24 (Er hat auch das Wort Kühe, cevae.) Plinius, lib. 8. c. 45.
63) Varro de re ruft. lib. 2. c. 4. Jul. Capitolin. Anton. Pio.
64) Plinius, lib. 18. c. 7.
65) Eb. derf. eb. daf. c. 18.
66) Virgilius, Georg. lib. 2. v. 96. Strabo, lib. 4. p. 315. Plinius, lib. 14. c. 1. 2. 3. 6. Suetonius, Aug. c. 77.

nicht, aber doch in Tonnen 67) verwahrt. Sie dienten der Sonne, 68) welche sie Belin, 69) den unüberwindlichen Gott, 70) nannten, und seiner Schwester der Göttin des Mondes, der Isis: 71) und sie ehrten die Sylphen, welche für sie sorgten, 72) und nicht weniger die Götter der Schatten. 73) Sie lebten, wie einer auf sein Grab zu schreiben 74) befahl, „sie lebten wie wir; sterben wie sie; so drängen die Sterblichen einander durch die Welt. Wanderer,

67) Plinius, eb. daf. c. 21. Fässer (vasa vinaria) ist ein Wort lateinischen Ursprungs; Tonne (tonneau) möchte der alte Name seyn.

68) Soli, Genio, Lunae; Bochat, t. 3. p. 534. bis 618.

69 Ruchat Hist. gener. de la Suisse, t. 1. Msc, findet Belin in Souva-belin, Trey-velin und sonst.

70) Deo invicto Tib. Cassius Sanctus & Tib. Sanctejus Valens. Gruter, 21. 10. Bochat, t, 2. p. 371.

71) Museum Helvet. t. 7. Dahin gehört auch die „Heidenkirche" auf dem „Isenberg" bei Lunnern; s. Breitingers n. 75. angef. Buch.

72) Sulfis suis qui curam vestram gerunt; Martin, religion des Gaul. t. 2. p. 174. Muratori, Thes. 1987. n. 2. Diese Aufschrift scheint gleichwohl etwas apokryphisch.

73) Dis Manibus, unzählige Grabschriften.

74) Vixi ut vivis, morieris ut sum mortuus; sic vita truditur; abi, viator, in rem tuam; Gruter, 898 Spon, t. 4. p. 178. Das Resultat, welches der weise Salomo (im Prediger) fand!

sorge für dich." In ihren Gräbern lagen sie mit ihren Schwertern und nicht ohne Geld, 75) gegen dem Aufgang der Sonne hin, als erwarteten sie von ihr das Wiederaufleben der Natur.

Das allgemeine der Verfassung.

Das Land Helvetien wurde zu der Provinz Gallien gerechnet, Raurachen zu Hochdeutschland, und Rhätien zu Italien. 76) Da der ganze Rheinstrom in dem belgischen Gallien floß, 77) trennte Kaiser Hadrianus bei zunehmendem Glück das Land Helvetien von der Provinz Belgien, und verordnete von dem venetischen See bis an den Fluß Arar 78) disseits, und jenseits dem Berg Jura die

75) Hin und wieder waren dem Todten Gebeine um den Arm gebunden (Ruchat, lib. c.) wohl von Geliebten, die er im Tod nicht lassen wollte! S. von Gräbern auch Breitingers Beschr. einer unbekannten Stadt in der Herrschaft Knonau 1741. und vergleiche ihm Sulzers Beschr. derselben.

76) Strabo, l. 4. p. 267. Mela, l. 3. c. 2. Plinius, l. 3. c. 4. Ptolomaeus, l. 2. c. 9. Marcianus Heracleota, p. 48. ed. Hudf. Orosius, lib. I. c. 2.

77) Nach der Einrichtung des Augustus.

78) Saone.

die große Provinz der Sequaner. 79) Ein Vorsteher verwaltete das Land Rhätien, bis wo der Inn sich in die Donau verliert; eben derselbe war oft auch über das gemeine Wesen der Völkerschaften von Wallis gesetzt. 80) Genf blieb im Allobrogenlande, in der Provinz von Wien. Diese Einrichtungen der Kaiser beruheten auf der Natur des Landes; darum dauerten sie länger als das römische Reich. 81) Die Reichsregister und Postbü-

79) Provincia Maxima Sequanorum; Eutropius, lib. 4. c. 17. Ammianus, lib. 15. c. 11. Ptolomaeus, lib. c. und Orosius, lib. 4. c. 2. sind nicht genau.

80) Procurator, Tacitus Hist. lib. 1. c. 11. lib. 3. c. 4. Dux Rhaetici limitis, Vopiscus, Aurel. endlich Praeses. Q. Caicilio Cisiaco Septitio, procur. Augustor. & proleg. provinci e Raitiae & Vindelic. & vallis Poenin. auguri, flamini D. Aug. & Romai, C. Ligurius, L. F. Volt. Asper, Coh. I. C. R. Ingenuorum, bei Maffei, Verona ill. t. 8. p. 335. T. Vario Clementi, proc. provinciarum Belgicae, Germaniae superioris, Germaniae inferioris, Raetiae, Mauresaniae Caesar, cives Romani ex Italia & aliis Provinciis in Raetia consistentes; in Roschmanns gelehrten Buch Veldidena, p. 84. Die Grenzen s. bei Ptolomaeus lib. 8. c. 2. 12.

81) Der Einfluß dieser Eintheilungen auf die geistliche und weltliche Herrschaft in diesem Land wird bei dem Gemählde der folgenden Zeiten sichtbar seyn.

cher 82) nennen viele Städte und Orte; 83) von vielen Uiberbleibseln dieser alten Zeit hat man Beschreibungen, womit man sie bedecken könnte; 84) von einigen Städten weiß man genauer, daß dieselben damals Flecken gewesen, als wie sie in den folgenden

82) Ptolomaeus, lib. 1. c. 16. lib. 2. c. 9. lib. 3. c. 1. 12. lib. 8. c. 2. Antonini Itiner. p. Wesseling. 236. bis 239. 251. seq. 275. 278. seq. 347. bis 354. Notitia Galliae Sirmondi unter den Titeln Max. Sequanor. Alpium Penninar. und prov. Vienn. libellus provinciar. an s. Ort; segmentum tab. Theodos. bei Schöpflin, Alsat. illustr. t. 1. p. 148.

83) Nur die Namen: Arbor felix, Arbon; ad fines, Pfyn; Vitudurum, Wintertur; Curia, Cur; Tinaecione, Tinzen in Graubünden; Muri eb. daf. Summo lacu, am Comersee; Tarvesede (auf Scheuchzers Karte Varsejum?) Clavenna, Chiavenna; Taxgaetium, wohl in der Gegend um Tusis; Clunia, Caenaureum und Lapidaria; Magia, Majense d. In Westhelvetien, Artalbinum in dem Baselschen; Gannodurum, ungewiß; Salodorum Petinesca, wohl Biel; civitas Noldenolex Aventicus, vielleicht nur eine verdorbene Lesart; castrum Ebrodunense, Iverdun; Ariorica kann Ste Croix seyn; Urba; Bromagus; Pennolucos, das äußerste Ende des lemanischen Sees; Viviscum, Vevay; Tarnaja (S. Moritz im Wallis.) Andere sind oben genannt worden; von sehr vielen Städten und Landgütern sind namenlose Trümmer in fast jeder Gegend.

84) Ein sehr belesener Mann hat 620 Seiten geschrieben über eine Aufschrift von acht kleinen Zeilen.

den Zeiten Städte gewordeu, weil sie sich eifriger dessen rühmen, daß römische Unterthanen gewohnt haben wo sie, als daß nun sie selbst freie Männer sind; solcher Lob mögen sie sich dann geben, in der Geschichte werden Thaten gerühmt.

Die guten und großen Zeiten der Kaiser. Abnahme.

Nachdem Vespasianus neun Jahre (von J. C. 70 — 79.) haushälterisch und klug, Titus (von 79 — 81.) für das Vergnügen des menschlichen Geschlechtes gar zu kurz, Domitianus (von 81 — 96.) aus Mißtrauen hart, aber nicht ohne Waffenruhm, geherrscht, kam (nach der kurzen Herrschaft Coccejus Nerva, (von 96 — 98.) eines tugendhaften Greisen) die oberste Gewalt an Trajanus, Dieser ließ zweifelhaft, ob er mehr Heldenlob wegen seiner Siege, oder mehr Ehrfurcht als Vater des ganzen Reichs, oder größere Liebe als ein milder Tröster des menschlichen Elendes verdient: hiefür wurde er bei seinem Leben durch Freunde (welche um den

Zeilen, und andere beschreiben einige Scherben in weitläuftigen Bücher. Diese gelehrten Männer kommen beinahe den Theologen bei, welche durch so viele Folianten Kommentarien die heil. Schrift verdunkelt haben.

Thron am seltesten sind,) im Tod aber durch die Thränen seiner glücklichen Völker, doch am meisten durch seinen Zurückblick auf die wohlvollendete Laufbahn belohnt. Ihm dem besten und nach Cäsar dem größten Kaiser folgte 117. Hadrianus, welcher das Reich mit vieler Tapferkeit, Klugheit und Einsicht auf die stillen Zeiten (J. C. 138.) des Antoninus Pius gebracht. Letzterer gab 161. den Markus dem Reich zum Vater und Schutz, und uns zum Vorbild redlichen Ernstes in Beherrschung der Begierden. Die Welt von diesen Fürsten um die vormalige Freiheit getröstet, fiel, zum erstenmal nach mehr als achtzig Jahren, unter den Sohn eines Kaisers Commodus, welcher (J. C. 180.) die Macht ererbt, nicht aber verdient, erweckte durch seinen Blödsinn bei dem Heer das furchtbare Gefühl, daß die Weltherrschaft auf dem Willen der Soldaten beruhe; dadurch wurden sie die Tyrannen der Völker und ihrer Kaiser. Nachdem auf die Ermordung des Commodus der wohlgesinnte Pertinax (J. C. 193.) umgebracht, Julianus der Würde mit seinem Leben beraubt, und verschiedentlich Severus, Niger und Albinus erhoben wurden, hatte die Welt mehr als Einen, doch keinen gesetzmäßigen, Herrn. Diese Verwirrung stillte

te mit glücklicher Beharrlichkeit Kaiser Severus (J. C. 211.) Zuletzt hielt Caracalla die Nazionen und Nachbaren von Skotland bis nach Persien durch sein wildes Feuer 85) in Furcht. Nach diesen großen Zeiten der kaiserlichen Macht näherte das Reich der Stunde seines Unglücks; wenn eine unglücklichere Stunde seyn konnte, als die der Schlacht bei Zama war, durch deren Folgen die Welt um die Freiheit, und Rom um seine Tugend kam.

Veranlassung der alemannischen Kriege.

Schon als die große Seele des Trajanus das römische Reich noch zusammenhielt, und auch das Heer die Kriegsgesetze noch nicht verschmähete, schon dazumal bemerkten weise Männer die Erschlappung der alten Kraft, und fürchteten aus Norden ein Unglück. 86) Aber die Deutschen stritten zur selbigen Zeit unter sich um Freiheit oder Herrschaft: an der Grenze nach dem Rhein waren die Stäm-

85) Macchiavelli hat von ihm glücklich gesagt er war ferocemente valoroso.

86) Maneat quaeso duretque gentibus (den Deutschen,) si non amor nostri, at certe odium sui; quando urgentibus imperii fatis nihil jam praestare fortuna majus potest quam hostium discordiam. Tacitus, Germ. c. 33.

me durch Unruhen, Wanderungen, Geld, Wein und Handel geschwächt, und Marbode, wie wir wissen, hatte das Land an der Donauquelle verlassen, um tief im Wald frei und gewaltig zu regieren. In die alten Sitze seines Volks kamen Gallier, 87) Jünglinge, die kein Landeigenthum hatten, welche kühn waren, weil sie nichts verlieren konnten, und welche verdroß dem Kaiser zu dienen. Sie kamen, jeder für sich oder in freundschaftlichen Schaaren, mit Pferden, mit Vieh, jeder mit seiner dreispitzigen Hallbarde und einem Schwert, und nackt ausgenommen um die Hüfte. Sie bemächtigten sich der Hügel und vielen Thäler, worein die äußersten mitternächtlichen Alpenberge sich anmuthig herabsenken. Sie reuteten hierauf den Wald aus, flochten zur Wohnung für Menschen und Vieh Strohdächer über Baumstämme, und führten solche Hütten auf die Waiden mit: Mauren verschmäheten sie; bürgerlicher Gesellschaft bedurften sie nicht, jeder that alles. Frei irrten sie weit und breit in der Allmend, 88) und man weiß nicht, ob sie

87) Eb. derf. in demselben Buch.

88) Ein oberdeutsches Wort für Gemeindgüter, aus Waiden oder Feld bestehend.

sie von derselben die Alemannen 89) oder die Allmend nach ihnen genannt wurde. Sie fürchteten die Geister der Natur, und ehrten Gott oder sie unter den Eichen, auf Höhen, und an dem Bach im Thal, um Bewahrung vor Wassergüssen, vor Durst, vor Schnee und Regen, und vor der Feinde Macht und List: sie mögen wohl auch an dem großen Fall des Rheins bei Schafhausen Pferde geopfert haben 90;) wo, in schwarzen Wäldern 91), der ganze Strom, schon tief und breit, über mehrere und höhere Felsen als itzt 92,) in Schaum auf-

ge-

89) Im Wegelins thes. rer. Suevicar. sind verschiedene Abhandlungen, worin die alemannischen Alterthümer aus den Römern mit genugsamem Fleiß gesammelt sind. Ueber diese Etymologie des Namens würde man kühner entschieden haben, wenn Asinius Quadratus nicht wäre.

90) Es ist in den Chroniken der Stadt Schafhausen, man habe in den Ritzen des noch itzt aus dem Wasser sich erhebenden Felsen Hufeisen gefunden, und man weiß aus den Alten die alemannische Sitte.

91) Bis fast an die Hälfte vom sechszehnten Jahrhundert.

92) Noch weiß das benachbarte Volk aus der Väter Mund, wie ein Jahrhundertlang unterfressener hoher Fels endlich in den Abgrund gestürzt. Sollte wohl in der verdorbenen Stelle lib. 51, c. 4 Ammianus von dem schafhausen-

schen

gelöset, mit großem Gebrause und Getümmel der Wässer und einem gewissen dumpfen Hall herunterstürzte, welcher auch nun alle Gemüther bewegt. Hundert Jahre lang sammelten sich die Alemannen, bis den Kaisern gefiel dieses herrenlose Land für ihr eigen zu halten. Das Reich blühete; die Alemannen leisteten fast keinen Widerstand; Kriegsdienste waren ihre Lust, gegen Auflagen wurden sie durch ihre Armuth beschirmt. 93) Nachmals trennte sie Hadrianus von den Deutschen durch eine große Schanze, 94) welche, da sie fester war als der Muth ihrer Vertheidiger, mit nicht größerm Glück die Grenze bewahrte, als eben diese Anstalt in Shina, 95) im Caucasus

schen Rheinfall sprechen: Inter montium celsorum anfractus pulsu immani Rhenus exoriens (vielleicht eher, discurrens) per praeruptos scopulos (extenditur penes Leponticos; diese Worte scheinen aber nicht authentisch, perque deciduas cataractas inclinatione pernici funditur ut Nilus.

93) Vor Tacitus, denn ihr Land nennt er schon ager decumas.

94) Deren Uiberbleibsel, von Joh. Alex. Döderlein 1723. in einer Dissertazio beschrieben. S. vom vallum Hadriani auch die Alf. Illustri. „Pfalhek und „Pfahlrain" genannt werden.

95) Diese bei weitem die größte Unternehmung dieser Art ist im 531sten Jahr der Stadt Rom (Fischer, quaest. Petropol.) gemacht wor-

casus, 96) in Dacien 97) und in Britannien 98) gethan. Die muthigsten Alemannen begaben sich aus dem eingeschlossenen Land herab an den Mayn. Ihre Züge und ihre unbändige marzialische Freiheit gefiel den umherschweifenden 99) Stämmen der Deutschen; es entstand unter den Schwaben und Alemannen Brüderschaft, so daß der Feind endlich beide für nur ein Volk hielt, und bis auf diesen Tag der neue Name des Landes der Deutschen in Gallien und Italien 100) den Ruhm dieser Freundschaft verewiget.

Der erste Einfall, 162.

Im andern Jahr des Kaiserthums Marcus Antoninus fielen Stämme deutscher Nazion in das Land Rhätien. Sie kamen sieg-

worden. S. von ihrer Beschaffenheit verschiedenes in der Beschr. von Schensi, welche Herr Büsching in den 1 Theil s. Magazins eingerückt.

96) Abulfeda gedenkt Alexanders Maur, und man sieht aus Lerch und andern russischen Reisenden, daß in und um Derbent beim Volk die Sage fortwähret.

97) Cantimirs Beschr. der Moldau.

98 Theils von M. Antoninus, theils von Severus; die Lage s. bei Herrn Gibbon.

99) Suev und Schwabe könnten für Nomade das deutsche Wort gewesen seyn.

100) Allemagne, la Magna.

sieghaft und verheerend an das Gebirg; und ostwärts drohete Markomar, westwärts war die Sequanerprovinz 101) mißvergnügt und aufmerksam. In dem zweihundert fünf und siebenzigsten Jahr nach der Wanderung der Cimbern waren diese Bewegungen der erste Versuch einer solchen Unternehmung aus Norden. Ihre Umstände, wie sie Markus gestillt 102,) und viele andere große Gefahren des Reichs und viele Thaten der damaligen Kaiser sind fast gänzlich unbekannt: Von der Zeit an, als die Sache des Reichs das Geschäft eines Einzigen wurde, verloren die Geschichtschreiber sowohl die Kenntnisse als die Theilnehmung, wodurch geringere Kriege von den Alten unsterblich gemacht wurden: Von dem an wurde die Kenntniß des Hofs der Weg zum Glück, wie vormals die des Heers, des Volks und Rathes; daher beschrieben diese die Hofsitten, die vorigen mehr das öffentliche Leben. Den Siegen eines Volks, für seine eigene Freiheit oder Herrschaft, blieb das Lob, weil ein Volk nie stirbt; hingegen wurden die Siege der Kaiser unter Nachfolgern aus Furcht oder Schmeichelei verschwie-

101) Worin Helvetien lag.
102) Dio lib. 71; Jul. Capitol. vita; Aurel. Victor, Caes., c. 16.

schwiegen, und besonders wenn die oberste Gewalt nicht auf ihre Söhne kam.

Sieg über die Alemannen.

Severus hielt alle in Schranken. Caracalla suchte die Alemannen am Ufer ihres Mayns. Er soll im J. Ch. 217. einen großen Sieg erhalten haben. Die Uiberwundenen fürchteten Knechtschaft mehr als den Tod; ihre Weiber nahmen den Kindern das Leben, weil es nicht mehr frei war, und ermordeten sich selbst 103.)

Zunehmende Schwäche.

Nachdem, durch die Hand Makrinus, Caracalla gestorben, waren die meisten Kaiser, wegen der Schwäche ihres Alters oder ihres Geistes oder ihrer Partei, Sklaven des Heeres; es entstand kein Kaiser von weitumfassendem Blick, zugleich in Frieden und in Krieg muthig und klug; die waren die besten, welche den letzten Augenblick des fallenden Reichs verspäteten. Man lernt aus

103) Dio lib. 77. und in Excerptis Valef. p. 749; Spartian. vita; Aur. Vict.; l. c. 21. Es gehört auch dem Caracalla die Aufschrift bei Gruter 267 und Lochat t. 1. p. 123.

aus diesen Zeiten, daß der Verfall der Gesetze und Sitten zum Untergang einer Nazion mehr thut als die Niederlagen; viele Kaiser schlugen die deutschen Stämme bis zu vermeinter Ausrottung; wann aber war der entscheidende Tag, da die Legionen wider die gesamte Macht aller Barbaren, der Nord wider den Süd, im Gefechte gestanden? Rom, dienstbar und ohne Seelen, ließ das Zepter der Erde, ohne Schlacht, fallen. So ist weder Athen am Aegos durch Lysander, noch Sparta durch Epaminondas bei Leuktren oder Griechenland am Tag bei Chäronea noch Carthago durch die Szipionen, diese Städte sind von sich selber gestürzt worden, da sie ihre Sitten verließen.

Zweite Periode der alemannischen Kriege, 234.

Als Makrinus, und nach ihm der angebliche Sohn Kaisers Caracalla 104) den Titel der Herrschaft kurze Jahre geführt, kam derselbe an Alexander, einen wohlgesinnten Jüngling. Zu seiner Zeit zogen große Schaaren Alemannen, immer durstig nach Blut und Raub, entflammt von Rach-

be.

104) Elagabal.

begierde, an die Grenze des Reichs; indessen die Sassaniden, Könige der Perser, den Alexander durch die Besorgniß ihrer aufblühenden Gewalt in Mesopotamien hielten. Vom Euphrat eilte er an den Rhein; die Verletzung der Grenze vergab er um Frieden. Ein starkes Reich kann viel vergeben, Rom durfte es nicht mehr. Nach des Kaisers Ermordung wurde 235. Maximinus, ein Soldat, gothischen Ursprungs, ein außerordentlich starker Mann, auf den Thron Cäsars gesetzt: Maximinus drang in den Sumpf, welcher die Alemannen bedeckte, und bereitete durch einen Sieg, von welchem er keinen Gebrauch machte, dem römischen Reich verdopelte Rache. 105) Nach dreißig Jahren (J. C. 265.) kam sie. Fünfzehn Kaiser waren indessen, meistens durch die Soldaten, einer durch Selbstmord, einer mit Schmach bei Sapor, umgekommen; 106) Gallienus hieß Kaiser und herrschte neben dreißig Tyrannen. Da ergossen sich über Helvetien, Rhätien und Italien

105) Herodian lib. 6, Iul. Capitolin. 12. heq

106) Valerianus. Von Gordianus weiß man, daß er in Helvetien vias et pontes fecit; Aufschrift bei Bochat, t. 1. p. 80; aus der kurzen Herrschaft Kaisers C. Vibius Trebonianus Gallus hat Spon (t. 4., p. 82) eine Meilensäule.

lien viele streitbare Stämme der Deutschen; vergeblich war des Hadrianus Wall, zu schwach das rhätische Gaster; 107) der alemannische Heerführer Croch gieng über die rhätischen Alpen; er zog herab aus den Päßen in langer Ordnung einiger hunderttausend 108) Mann, über Italien, an den Po, an den Fuß des Apennins, jenseit Bologna bis nach der Stadt Ravenna herunter. Von dem untern Rhein her zogen die Franken ganz Gallien herauf und über das pyrenäische Gebirg an den Fluß Ebro zu Zerstörung der großen Tarragona. Griechenland und Asien wurden von den Gothen verwüstet. Auf Gallienus, der im Genuß der Wollüste des Hofs der Verwaltung vergaß, folgte 268 Claudius, der die Alemannen schlug; doch blieben sie im Reich. 109) Aurelianus nöthigte sie dasselbe zu ver=

107) Gastern im Norden des Landes Glaris war castra Rhaetica; in Terzen, Quarten, Quinten sind nach die Posten kenntlich

108) Zwar wanderten Völker, und bei welchen jeder ein Kriegsmann war; doch wer will für die Zahlen der damaliger elenden Schriftsteller bürgen!

109) Bei so langem Aufenthalt könnten sie Aventicum eingenommen haben, doch ist noch zu manche Spur spätern Flors in der Zahl dasiger Münzen, wenn die Sage des dortigen Vol=

verlassen. 110) Kaum war der Held umgebracht, und viermalhunderttausend Franken und Alemannen zogen über den Rhein; sie eroberten siebenzig Städte des Landes Gallien. Probus, ein Mann von geringer Geburt (aus dem Landleben, den Schooß der alten Sitten, entstanden die letzten guten Kaiser,) zog, ausgerüstet mit allen Tugenden der alten Feldherrn, mit vielen Legionen (J. C. 280.) über die Alpen. Man weiß, daß er Gallien von den Barbaren befreit, letztere über den Rhein und Neckar verfolgt, und in Geiselschaft, unter Steuern und in Kriegsdienste gezwungen; aber dieses großen Kriegs Veranstaltung und Manier ist nicht bekannt, weil das Reich den Schriftstellern fremd und gleichgültig ward, und in den Erschütterungen des fallenden Kaiserthums das Lager verwilderte: daher fand Probus, obschon ein gütiger Held, keinen Geschichtschreiber, aber

Volkes, daß Aventicum dreimal zerstört worden, einige historische Sicherheit hätte, so schienen) die Merkmale dieser drei Unfälle auf die Jahre 265. bis 280. auf 304 und auf 350. am besten zu passen.

110) Trebell. Pollio und Vopiscus in Aurel. et Tac.; Aur. Victor, 33. seqq.; Orosius, lib. 7, c. 22; Greg. Turon. lib. 1, c. 30 2. Die Deutschen (Germani,) von welchen Au-

Mörder, in seinem Heer. 111) Hierauf als Carus vom Blitz getödtet, Numerianus und Carinus ermordet worden, als Diokletianus und Maximianus Diademe und Anbetung empfiengen, zur Zeit als das gallische Landvolk (J. C. 303.) durch die Härte der Beamten zu einem unglücklichen Aufruhr gebracht wurde, 112) fielen die Teutschen von der Donau in Rhätien und überzogen vom Rhein und von dem Weltmeer her die Provinzen Galliens. Nachdürftig waffneten die Alemannen; von der Saale heran zogen die Burgundionen 113,) vor vielen andern ein freigesinntes, zu allem geschicktes Volk. Fastida, ein König der Gepiden, hatte sie von den Ufern der Weichsel vertrieben; 114) zu den Alemannen flohen sie vor der gothischen Macht. 115) Auch

relianus die Windeliker befreite, werden von den Alemannen unterschieden, wenn auf das Klassifiziren solcher Skribenten zu bauen wäre.

111) Vopiscus; Eutropius, lib. 9, c. 17; Aur. Vict. epit. 37; Eusebius in chron.

112) Die Bagauden. Um alles was bei diesem Anlaß von der thebäischen Legion zu sagen ist, s. J. Konrad Füßlin, der Christ, ein Soldat (eine seiner besten Schriften.)

113) Zuerst nennt sie Plinius, H. N. lib. 4, c. 14

114) Jordanes, de reb Gothor.

115) Mamerinus, panegyr, c. 17.

Auch die Heruler 116) verließen ihr sandiges morastiges Land in der brandenburgischen Mark; die Sachsen und Franken saßen in ihren Raubschiffen auf dem germanischen Meer. Hunger und Krankheiten, allgemeine Uibel, hemmten diesen Einfall; Maximianus zog mit seinem Lobredner über das Gebirg, und setzte sich ein Denkmal des herulischen Sieges. 117) Die Alemannen schlugen bei Langres den Cäsar Constantius Chlorus, daß das fliehende Heer angstvoll die Stadt verschloß und er selbst an einem Seil über die Mauer gezogen wurde. Dieser Schrecken brachte Verzweiflung, diese überraschte den Feind, in der fünften Stunde nach dem Sieg wurde er geschlagen. 118) Auch schlug der Cäsar die alemannischen Schaaren bei Vindonissa in Helvetien 119) und verfolgte sie bis an den Günzburger Paß.

116) Neben ihnen werden Chabibones, Chabiones, genand; aus diesen weiß ich nichts zu machen.

117) Mamertinus, l. c., c. 5, 9; in genethliaco, c. 2, 5, 7, 16, 17; Salvianus, lib. 7.

118) Von des Constantius Krieg Eumenius, panegyr.; Eutropius, lib. 9., c. 15; Orosius, lib. 7. c. 25. Von C. Galerius Maximinus ist eine Aufschrift zu Aventicum; Bochat, t. 1, p. 556.

119) Man würde sich wenig wundern, wenn Je-

Die Verwüstung Helvetiens, 304.

Damals mochte Aventicum, die helvetische Hauptstadt, verbrannt 120) worden seyn. Es ist aber die ganze Nazion untergegangen, ohne daß ein Geschichtschreiber ihren letzten Tag mit einem Wort angemerkt hätte: hierauf gedenken die Erdbeschreiber der helvetischen Wüste; 121) Ammianus Marcellinus erwähnt am Ende des vierten Jahrhunderts, in den Gegenden des penninischen Gebirges liege Aventicum nun verlassen, aber große Trümmer zeugen von ihrem ehemals beträchtlichen Flor. 122) Nach

Jemand Vindonis Campos in dem daraligen Lat in für Vindelicien hielte passus Danubii Guntiensis würde sich dahin auch besser schicken.

120) Kohlen der Häuser werden immer gefunden.

121) Ptolemaeus. Nicht alle Annalen seines Buchs (es ist bekannt) gehören in seine Zeit. Erläutert wird er hier durch Gregor. Turon, vit. patr., de Romano et Lupic. Der helvetische Name blieb der nördlichsten Gegend wo Forum Tiberii und Gannodurum war, am längsten; Ptol.

122) Er nennt sie quondam non ignobilem (lib. 15, c. 11;) der Umfang der Mauer, die Kostbarkeiten vieler Trümmer, die Menge der Münzen, beweiset fast mehr. Er spricht von ihren Gebäuden als halb zerstört, und man findet noch unter der Erde acht bis zehen Schuh tief das Pflaster; an vielen Orten liegt kaum ein Schuh hoch das Erdreich über den Trümmern. Antonin. Itiner., Aventiculum.

Nach diesem wird alles dunkel, Rugerol 123,) Uechtland 124) und Ogo 125) bis an die Aare und bis an die Alpen der Raume des ganzen Bahns der alten Stadt. Man sieht noch den Umkreis ihrer Mauren; 126) in einer Wiese steht einsam, wie auf Samos von dem prächtigen Tempel der Juno 127,) eine sehr hohe Säule; im Amphitheater wächst Gras; der Pflug stößt auf Bilder, Altäre, Gräber, gewaltige Mauren und Spuren alten Reichthums. 128) Gleichwie in den vorigen Zeiten

123) Schwarzes Thal, die Gegend besonders um den Bielersee.

124) Desertum wird Uechtland noch im XV. Jahrhundert in Urkunden übersetzt.

125) Der südlichste Theil des Uechtlandes in der Grafschaft Greyerz.

126) Die Thürme sind schwerlich alt, ehe sind sie vor der Zeit, als die heutigen Wivlisburger in ihren Ort gesammelt wurden, zur Vertheidigung oder Bewachung der Gegend aufgeführt worden. In dem höchsten Theil des alten Umkreises werden, sagt man, weniger Trümmer gefunden; als wären dort Gärten gewesen.

127) Voyage de M. de Choiseul.

128) Zu Bern und Mönchenwiler ist wohl das meiste, einiges an der Kirchenmauer und im Schloßhofe zu Wivlisburg; viel vortreffliches ist verloren, und noch mehr verderbt worden. Es ist keine vollständige Beschreibung aller Gegenden der alten Stadt, und nicht leicht

der Name aller Nazionen vor dem Namen der Stadt Rom verschwand, also ist aus den folgenden Jahrhunderten der Verlassenheit kaum das allgemeine Schicksal dieser Grenze bekannt. Wenn Rom die Alpenvölker lieber hätte wollen zu Freunden haben als zu Knechten, so würden sii für ihre Freiheit wohl muthiger als unter ausländischer Herrschaft gestritten und Helvetien und Italien vor dem ußersten Unglück bewahret haben. Man kann es nie zu viel sagen: große Monarchien vergrößern sich zu eignem Untergang, sie fallen, sobald sie Niemand mehr fürchten.

Die drite Periode der alemann Kriege.

Als Konstantinus, der Sohn des Constantius Chlorus, durch Kühnheit, Klugheit und viele Eigenschaften eines Feldherrn und Partheihauptes das wider sich selber streitende Reich vereiniget, und ihm der Verfall seiner veralterten Grundfesten vor Augen war, beschloß er alles neu zu machen; er verließ die Götter und Rom und was in der Verwaltung und Vertheidigung des Kaiserthums fehlerhaft schien. Constantinus

ein Bauer oder Bürger daselbst, von welchem nicht etwas gelernt werden kann.

tinus hatte einen großen Plan, aber die Herstellung wahrer Macht, gegründet auf allgemeine große Tugenden, war so unmöglich als die Auferweckung eines Todten durch menschliche Kraft. Vielleicht verfehlte der Kaiser einige Mittel, aber noch gewisser wurde der neue Plan zu seiner Zeit schlecht unterstützt und nach ihm versäumt oder verlassen, weil seine Söhne, im Hofleben erzogen, schwache Regenten wurden; die Bischöfe kannten das Christenthum nicht, Niemand kannte das Reich; Julianus, voll des Alterthums, dem er weit vertrauter war als dem Geist seiner Zeit, versuchte die Herstellung, Läuterung und Veredlung der vorigen Religion, und Niemand baut fest auf einen vermoderten Grund. Länger als dreihundert Jahre hatten die Kaiser nach den Formen, welche aus der alten Republik brauchbar schienen, regiert. 129) Nachdem der Alten starker Geist nebst ihrem Angedenken zuletzt verloschen, arbeiteten Constantinus und Julianus verschiedentlich, dieser Planlosigkeit abzuhelfen; ein wankender Plan ist am verderblichsten: ihre Nachfolger hatten kaum Verstand genug jeder für die Noth seiner Zeit.

129) Bis auf Diokletianus; freilich nahm es vor ihm ab.

Unter Constantinus hatten die deutschen Waffen keinen Fortgang. Auch sein Sohn Konstans regierte hier nicht unglücklich. Vieles ist in diesen Geschichten darum dunkel, weil man von Deutschland nur die Eine Seite kannte. Den ersten Krieg führte Constantius der zweite (J. C. 352.) um die Streifereien der Alemannen abzuhalten, mit schlechtem Glück; sein Thron wankte noch. Da er sich auf sein Heer nicht verlassen konnte, gab er gern den Frieden; Frieden suchte der Feind, weil die Römer im Raurachischen durch den Rheinstrom eine Furth fanden und weil die Opfer nicht günstig waren 130.) Es war ein großer Fehler des Diokletians, daß er die römische Kleidung der Kaiser um die Insignien morgenländischer Könige tauschte; mehr und mehr gewöhnten sich die Nachfolger, nicht als Imperatoren, sondern in unzugänglichem stolzen Gepräng ohne Kenntniß der Nazionen und Heere sultanisch zu leben: so war Constantius. Bald nach diesem Frieden, der doch entschuldiget werden kann, wurde Arbetio, Feldhauptmann über die

130) Nazarius, panegyr, c. 18; Victor, epit., 41; Eutropius, lib. 10. c. 2; Ammianus, bil. 14, c. 10. Siehe Wegelins thes. rer. Suevicar., t. I. p. 63.

die Reiterei, mit einem starken Theil des kaiserlichen Heers in die Gegenden am Bregenzerfee wider die Lenzer geschickt. Bregenz, eine rhätische Stadt, lag nahe dem Anfang des Bodensees, beide Ufer, wo nun durch den Anblick vieler Städte und Schlösser und glücklichen Landbaues überaus grosses Vergnügen erweckt wird, waren damals voll finsterer Waldung und schwarzer Sümpfe; die großen Kaiser der alten Zeit hatten eine Straße gebahnt. Lenz oder Linz liegt unweit von dem See, in einem Gau, der zu großer Plage der Grenzen von diesem kühnen Stamm der Alemannen bewohnt wurde. Der Kaiser zog von Meyland und Como durch das Thal von Clavenna, das Land Hohenrhätien herab, in das caninische Feld, welches bei der Stadt Cur den Anfang nimmt. Von da zog mit anvertrauter Macht Arbetio durch den engen Paß, nun Lucienstaig, in den Wald, welcher sich von dem Bregenzersee nach dem Arlenberg hinaufzog. Da er nun zugleich mußte die Ordnung des Heers erhalten, Pfade finden zu dem Linzgau, und bei so durchschnittenen Gegenden alle Feindeslist vorsehen oder ausfunden, bedienten sich die Lenzer eines Nebels, brachen aus manchem unerwarteten Hinterhalt hervor, und erschlugen zehn Tri-

bun-

hune mit vielem Volke; hierauf stürmten sie die Schanzen. Das bedrängte Heer, von Sanniauch, von Bappo und Ariuth, Barbaren und gleichwohl Tribunen, ermuntert, fiel plötzlich heraus und warf den Feind in schnelle Flucht. Eine solche Rettung, welche es drei Fremden schuldig war, schien dem Kaiser ein Sieg und war dem Feind eine Aufmunterung. 131) Um diese Zeit wurden viele gallische Städte 132) ohne Belagerungszeug durch Geschwindigkeit, Hunger oder Schrecken erobert und umgekehrt: von der bewunderungswürdigen Standhaftigkeit, womit bei den Alten freie Männer zugleich mit Weibern, Kindern und Vaterland umzukommen pflegten, war in so großer Noth keine Spur. Nach Gallien sandte der Kaiser den Julianus.

Julianus, damals 354.) fünf und zwanzig Jahre alt, scheute den Hof, liebte das Lager, und fürchtete viel weniger den Feind als die damalige Trägheit und Niederträchtigkeit. In Zeiten, wo er Niemand um sich sah, dem er hätte gleich seyn mögen, wurden der große Cäsar, Trajanus und Markus Aurelius die Lehrer und Freunde seiner

131) Ammianus, lib. 15. c. 4.
132) Fünf und vierzig als die Alemannen von Constantius wider Magnentius geladen wurden.

ner Jugend; im Geräusch der theologischen Fragen unterschied er die Stimme des Christenthums nicht, aber sein Leben war christlicher als der meisten rechtgläubigen Kaiser. In Gallien fieng er an durch die Eroberung von Brumat an der Sorr [133] und von Cölln. Da er am obern und untern Rhein sich hiedurch befestiget, wußte er die Franken zum Frieden zu bewegen; wider die Alemannen zog er den Rhein herauf; zugleich gebot er, daß Barbatio, Feldhauptmann des Fußvolks, mit fünf und zwanzig tausend Mann aus Italien durch die Wüste der Helvetier nach dem Lande Raurachen [134] oben am Rhein kommen sollte. Auch die Alemannen führten den Krieg mit Verstand; sie zogen westwärts dem Jura nach, plündernd, gegen Lion um den feindlichen Plan zu verwirren; hierauf wichen sie dem Julianus, den andern Feldherrn verjagten sie in die Wüste; endlich

als

132) In der Herrschaft Lichtenberg des untern Elsasses.

134) Von Augusta ist sogar keine Meldung, daß (wenn auch das Unglück, nach welchem nun der Strom des Rheins durch die alte Stadt geht, noch nicht geschehen wäre) sie gewiß zerstöret war, oder in großer Erniedrigung lag. Sonst waren die Raurachen aliis potiores oppidis multis; Ammianus, lib. 15. c 11.

als jener nur dreizehn tausend Mann hatte, stellten sie unter dem Hauptbefehl des Fürsten Chnodomar ein dreimal stärkeres Heer, die Blüthe ihrer Macht, wider den Cäsar ins Treffen. Sie stritten bei Straßburg als wider einen Römer, welcher keinen seines gleichen hatte, Julianus aber, als wenn die Helden alter Zeit von ihrem ewigen Sitz auf diesen Streit blickten. Als er das Heer gut geordnet und unterstützt, nachdem er dasselbe, vor der Schlacht mit Worten, hierauf durch sein Beispiel, begeistert, erhielt er den letzten großen Sieg römischer Kriegskunst über deutschen Muth. An diesem Tag, da die Leichname in dem Rheinstrom Furth machten, wurden über denselben mit Chnodomar zweihundert getreue Kriegsgesellen dieses Fürsten gefangen; er starb am Heimwehe 135) zu Rom. Der Ueberwinder durchzog überall sieghaft ganz Alemannien bis an die cattischen Wälder; 136) ein Heer von ihm angefeuert, obwohl Barbatio es anführte, befreite Rhätien durch die gänzliche Niederlage des alemannischen Stamms der Juthungen. Nach solchen Demüthigungen dieses Feindes nahm Julianus in der Schlacht bei Lon-

135) Morbo veterni; Eb. derf.
136) Capellatium wird für Siegenhayn gehalten.

Tongern an den Franken die Rache des römischen Reichs. Als der Name Roms oder vielmehr dieses Cäsars am ganzen Rhein furchtbar geworden, erleichterte er als ein liebreicher Vater die hohen Steuren der gallischen Städte, und befreite sie von übermüthiger harter Verwaltung. Bis hieher Julianus der letzte Glanz des ausgehenden Lichtes altrömischer Tugend. 137)

Verfall des Reichs.

Valentinianus der erste, Gratianus, und endlich Theodosius kamen ohne seinen vielumfassenden Geist, nicht ohne gute Einsichten, dem fallenden Reich zu Hilfe; aber die alte Bewaffnung und Kriegszucht war der Weichlichkeit unerträglich; der Kern des Heers bestand in Ausländern, welche keine gemeinschaftliche Sorgfalt noch Anstrengung wie für ein Vaterland bewiesen; kein großer Grundsatz blieb unverletzt; es wurde der Anstand schlecht behauptet, und Schande bald gewöhnlich. Franken, Heru-

ler

137) Ammianus, 50. 16. c. 2. 3. 4. 12; 50. 17. c. 1. 2. 6. 8 bis 11. 50. 18. c. 1. 2. lib. 20. c. 10. lib. 21. c. 3. Eutropius, lib. 10. c. 14. 15. Aur. Victor. epit. 42. Libanius, orat. consular. et fun.; Zosimus, lib. 2. 3. Socrates, H. E. lib. 2. Sozomenus, lib. 5.

ler und Bataver wurden gemiethet für das römische Reich zu sterben; der Friede wurde von den Deutschen erkauft, und in solchen Fällen bestimmen die Verkäufer den Preis. 138) Valentinianus ließ den ganzen Rhein befestigen, 139) als vermöchten hinter starken Mauren schwache Männer die Behauptung eines Reichs. Er bewog die Burgundionen wider die Alemannen zu einem Krieg; aber war zu hoffen, daß die Deutschen um nichts unter sich lieber als wider den Kaiser um die südliche Welt würden streiten wollen! Dazu verließ er die Burgundionen, 140) welche Treulosigkeit ein Kaiser sich im höchsten Flor der Macht kaum erlauben dürfte. Zorn ist am heftigsten in schwachen; er ließ einen König der Alemannen ermorden 141) und einen andern mit Pein lebendig verbrennen. 142) Verwüstung zog vor ihm her. Nach ihm wird ein sehr blutiger Sieg, wel-

138) Ammianus, lib. 26. 27.

139) Eb. derf. lib. 28. 2 lib. 30. c. 2. Cod. Theodof. lib. 30. de curf. publ. Schöpflin, Alsatia ill. T. 1. p. 181. Brukners Merkwürdigkeiten, St. 1. S. 10. Robur, so Valentinianus bei Basel befestigte, könnte nach allen Umständen Wartenberg seyn.

140 Ammianus, lib. 28.

141) Eb. derf. lib. 27.

142) Eb. derf. lib. 29. c. 4.

welchen durch fränkische Hilfe der Kaiser Gratianus erhalten haben soll, 143) und endlich ein Zug Stilichons, 144) welcher unter dem Namen des Kaisers Honorius die höchste Macht verwaltete, von Dichtern und Rednern sehr gepriesen. Wenn die Geschichtschreiber die Wahrheit sagten, die Nazion der Alemannen müßte mehrmals vertilget worden seyn, und sie hat nach diesem von Cölln durch den Wald bis Ziegenhayn, Deutschland hinauf und in der Provinz Rhätien, bis an das Gebirg noch lang fruchtbar gewohnt, und nachdem sie in großen Schaaren durch Gallien und über die Pyrenäen gezogen, an den äußersten Vorgebirgen unsers Welttheils ein mächtiges Reich gestiftet. 145) Helvetien war eines jeden; die römische Herrschaft in Rhätien gieng nach und nach zu Grund; Rom fiel durch sich selbst, und hierauf durch

143) Eb. derf. lib. 31. c. 10. 11. Ausonius, in gratiar. actione ad Gratian. §. 8. 82. Victor, epit. 47.

144) Claudianus, de quarto consulatu Hon. v. 439. 448. 459. de Sexto, v. 230. de laudib. Stilich lib. 1. v. 193. de bello Getico. v. 279. 340. 414.

145) In Gallizien besonders; bis 567. Orosius lib. 7. Zosimus, lib. 6. Isidori hist. Vandalor. et Suevor. ap. Labbeum.

durch jeden Feind. Erst wurde das Kaiserthum verhaßt, nachmals verachtet, alsdann gestürzt. Große Staaten fallen allemal unbedauert, weil gemeiniglich durch die Schuld ihrer selbst.

Wenn man bedenkt, auf der einen Seite, welche Männer die alten Helvetier in ihrem guten und bösen Glück, wie furchtbar das rhätische Volk, wie groß an Muth und Mannschaft ganz Gallien, wie hochgesinnt und standhaft Britannien und Spanien, wie kriegerisch, wie erfindungsvoll, zahlreich und prächtig die Städte der Griechen, wie frei, muthig und wichtig die geringste Völkerschaft, welches Leben im ganzen Süd, und was die Stadt Rom selber war; auf der andern Seite, was Rom wurde, wie knechtisch, barbarisch und schwach, wie entvölkert und ertödet so viele gewaltige Städte und Länder, was Kunst, Gefühl, Weisheit und Ruhm, was die ganze gesittete Welt wurde: so ist leicht einzusehen, daß wir kein Unglück mit entschlossenerm Abscheu und angestrengterer Gewalt verhindern sollen, als die Herstellung solch einer Weltmonarchie.

Sie-

Siebentes Kapitel.

Die Einwanderung fremder Nazionen.

Die Einleitung.

Lange nach dem Untergang der helvetischen Freiheit, als auch der Name des helvetischen Volks ganz verschwunden; 1) wurde der verlassene Fuß dieser Alpen von den Burgundionen, Alemannen, Ostgothen, Franken und Longobarden eingenommen. Sie veranstalteten daselbst neuen Bau des Landes; von ihnen wurde menschliche Gesellschaft, und alles, auch die Freiheit, hergestellt und vervollkommnet; von diesen Völkern stammen die dreizehen Orte, die Zugewandten und Unterthanen des großen ewigen Bundes hochdeutscher Lande. Die Zeit und Art, woher, wann und wie ein jeder Stamm unserer Väter in das

1) Doch müssen wir ihn brauchen bis in die Zeiten, als durch die Ausbreitung des Bundes der schweizerischen Eidgenossen das ganze Land wieder zu einem Namen vereiniget wurde.

Land gezogen, und in welche Gegend, und wie in tausendjähriger Barbarei und Einfalt bei vielen fürchterlichen Zerrüttungen, alles was wir sind und genießen, sich nach und nach entwickelt habe, wird in den folden Geschichten beschrieben.

Ursprung dieser Nazionen.

Von ganz Europa ist seit vier und zwanzig hundert Jahren kaum Griechenland mit einiger Gewißheit bekannt; 2) Rom selbst hat seit nicht viel mehr als zweitausend Jahren eine zuverläßige Geschichte; 3) die nordischen Länder hat Julius Cäsar eröffnet. Aber die Verwandtschaft und Abstammung der Völker des Nordens ist aus den fünfhundert Jahren des römischen Kaiserthums nicht genauer bekannt als bei uns die Geschichte der Stämme in Peru oder Chili. Der Ursprung einer Nazion, das ist, mit welchen Stämmen des menschlichen Geschlech-

a) Von der Zeit an, als Thucydides das erste Buch seiner Geschichten schrieb; man weiß den bösen Ruf der Μηδισμων selbst nach der Kritik der Griechen.

3) Ist man der Erbauung nicht gewiß. Nach Newtons Rechnungen kommen bis auf Christum nur 627 Jahre heraus. Auch siehe die meistens wahren Betrachtungen des Beaufort, de l'incertitude des cinq premiers siecles, und Algarotti über die Jahre der Könige.

schlechtes jedes Volk auf den uralten Wanderungen am längsten zusammengeblieben, ist am sichersten aus Vergleichung der Sprachen zu erkennen; 4) aber vor kaum neun Jahrhunderten wurde in einer nordischen Sprache zum erstenmal geschrieben; 5) vorher sind in sehr kleiner Zahl verstümmelte Worte einzeln in ausländischen Schriften; wenige Namen der Völker warfen einiges Licht auf den Ursprung derselben: erstlich, weil die Griechen und Römer viele Namen unterdrückt oder verdorben, als die hierin weniger die Genauigkeit liebten als barbarische Töne haßten. 6) Zweitens, weil oft Benachbarte einem Volk Namen gaben, blos in Rücksicht auf einen Zug seiner Sitten; so ist Barbar, Numidier, Wandale und vielleicht Sueve ein einziger Name, welcher in verschiedenen Sprachen wandernde Nazionen anzeigt.

4) S. in den miscell. Berolin. 1710. Leibniz de origin. gentium ductis ex indicio linguar. und so in der Allgem. Nord. Gesch. Herrn Schlözers musterhafte Beleuchtung und Anwendung dieser Gedanken.

5) Vor dem Vertrag der Enkel Karls des großen (s. dens. in Herrn Sinners catal. MStor. Bern.) sind wenige einzelne Bruchstücke im schilterischen Thes. und einigen andern Sammlungen.

6) Selbst Plinius nennt oft nur Latiali sermone dictu facilia, H. N. lib. 2.

1. Der Burgundionen.

Wenn also Plinius 7) melbet, Wandalen seyn ein germanisches Volk, und Burgundionen seyn ein Stamm der Wandalen, so muß die Angabe übersetzt werden: „Unter den Kriegern 8) in dem Wald jenseits dem Rhein oder der Elbe führen viele ein umherziehendes Leben; zu diesen gehöre das Volk der Burgundionen.„ Man will wissen, sie seyn, durch die Waffen ihrer Feinde bezwungen, von einem Ufer der Weichsel her nach Deutschland hinaus an die Saale gezogen; dort haben sie über Salzquellen oder Salzwerke wider die Alemannen Krieg erhoben; achtzigtausend Mann stark seyn sie J. C. 376. an dem Rheinstrom erschienen, unter ihrem Heerführer Gonthahar 9) endlich (J. C. 407.) in das römische Reich gekommen, und

7) Eb. daf. lib. 4. c. 14. Plinius ist einer der wenigen, welche auch das Mittelalter (bisweilen der Z uverkü ste wegen) gelesen; daher kömmt es, daß die Chroniken oft Wandalen und Burgundionen ohne Unterschied brauchen.

8) Sie wurden von den geren Germanen genannt, welche, so wie das pilum der Legion, so wie die Sarisse der Phalanx, eine auszeichnende Waffe war. Noch der Nibelungen Lied giebt hievon Spur.

9) Gundicarius, Günther.

und Gallien hinauf über den Berg Jura bis in die Thäler der penninischen Alpen gewandert. 10) Wahrscheinlich genug erzählten die Alten, die Burgundionen seyn ein Volk, sechs ja sieben Schuh hoch gewesen 11) (die germanischen Körper wachsen bis auf diesen Tag in eigenthümliche Größe;) sie haben, wie die Söhne der Götter im alten Griechenland, rohe Thierhäute getragen; ihre Freiheit haben sie als ihr eigenes Gut geliebt: ihr zum Sinnbild sollen sie eine Katze in ihrer Volksfahne geführt, 12) vergifte Pfeile sollen sie (wie andere Barbaren) gebraucht haben: 13) die Giftmischerei war auch im kaiserlichen Heer ein großer Artikel der Kriegskunst. 14) Ihren Vorstehern, den Hendinen, gehorchten sie so lang der Hendin den Göttern

10) Orosius, lib. 7. Prosper; Cassiod. in chron. Burgundionen möchte wohl Sigeb. Gemblac. ad 411. meinen, wenn er meldet, Wandalen seyn vorgedrungen bis in Wallis, und haben Florentinus von Sitten gemartert. So wüßten wir auch, daß ihre Bekehrung später vorgefallen seyn muß.

11) Sidon. Apollinaris.

12) Mille, Hist. de Bourg. T. 1.

13) Ruchat, Hist. gener. de la Suisse, T. 2. Msc.

14) S. die Regeln in den κισσοις, welche unter des Jul. African. Namen bei den vett. matthemat. Paris 1693. stehen.

gefiel; ihren Willen erklärten die Götter, die Regenten des Himmels, durch fruchtbare oder unfruchtbare Jahre, oder durch den Ausgang der Schlachten, als die Regenten des Glücks, dessen Macht nirgend größer ist, als wo die Kriegskunst am schlechtesten verstanden wird: hingegen der Oberpriester, der Siniste, verwaltete unbekümmert sein heiliges Amt; sollte den Göttern ihr Priester mißfallen? 15) Bei dem allem hatte der Siniste nicht solche Gewalt über den Hendin, als die Augure über die Wahl und Regierung des Konsuls von Rom. 16) Wenn die Römer so thöricht waren als unsere Väter, warum sollten wir nicht mit gleicher Freiheit und Würde denken, leben und sterben wie die Römer? Jede Tugend und jedes Vorurtheil hat ein Vaterland so weit als die Menschen wohnen.

So kamen die Burgundionen unter ihrem Siniſt, mit ihrem Hendin, 17) muthvoll,

15) Ammian. Marcell. lib 28. c. 5.

16) Der Siniſte mußte eine Begebenheit anführen, welche vor den Augen des Volkes war; nicht so Gracchus der Vater; er bemerkte nach geraumer Zeit vitio tabernaculum captum; Val. Max. lib. I.

17) In ihrem Gesetzbuch werden die Fürsten Sibich, Godemar und Giselar neben Gonthahar genannt: es ist nicht klar, ob sie vor oder mit ihm regiert haben.

voll, weil sie nichts zu verlieren hatten, unwissend, weil sie Niemand lehrte, 18) an die Grenzen des Reichs. Da kam aus einer Stadt ein alter Bischof, unerschrocken und friedsam, und gab ihnen zu verstehen, die Gallier und Römer und sie mit allen andern Völkern seyn Kindern eines einigen Gottes, und in Ewigkeit glücklich, wenn sie dieses nicht vergessen. Jesum, welcher dieses gelehrt und im Leben beobachtet, habe Gott von den Todten auferwecket, um dem ganzen menschlichen Geschlecht über das Zukünftige Licht und Ruhe zu geben. Zur Zeit als kaum zwölf Männer des verachtesten Volks auf dem Erdboden Jesum gekannt, habe er vorausgesagt, Rom, das ganze Kaiserthum und alle Nazionen werden an ihm glauben. Mit Rom habe das Gott so gefügt; nun sollen auch sie im Namen Jesu den allgemeinen Vater anbeten." Auf diesen Vortrag wollten sie den Bischof weiter hören; sie fühlten, daß uns nichts größer noch

 frei-

18) Darum war bei gleich altem Ursprung der Nazionen der Norden dazumal so weit hinter dem Süden, als nun Cooks Inseln hinter Europa, weil der menschliche Verstand sich nicht von selbst entwickelt, sondern durch Unterricht wie elektrisirt werden muß; eine zu vielem führende Bemerkung!

freier macht als Menschenliebe und unendliche Hoffnung. Der Bischof redete sieben Tage lang zu den Burgundionen, bis Gunthahar und all sein Heer den Göttern abgesagt und von ihm die Taufe nahm. 19) Der Glaube ist leicht, wenn man will. 20) Von dem an wurden sie von den Galliern als Brüder aufgenommen. Dieses trug sich zu um die Zeit, als Constantius, ein römischer Feldhauptmann, den Burgundionen Land gab an dem Rhein, und sie diese Grenzmark wider die Deutschen zu verwahren versprachen. 21)

Wie das Reich damals war.

Das römische Kaiserthum fiel damals, wie nun das türkische Reich, durch seine innern Fehler. Schon als die alte Republik noch stand, wurde der Stolz und Geiz vornehmer und reicher Amtleute, oft von den besten Männern parteiisch geschirmt. 22) An den Hof des Kaisers einer halben Welt hatte der unterdrückte Landmann schwe-

19) Socrates, H. E lib. 7. Orosius. lib. 7.
20) Und wenn zu dem, was die Religion will, die Theologie nichts hinzusezt.
21) Um 413.
22) Selbst von Scipio; Livius lib. 29. selbst von Markus Brutus; Cicero, ad Attic. lib. 5.

schweren Zutritt, und er brachte vor die Staatsdiener nur Tyränen wider tyrannische Statthalter seiner Provinz. Als endlich das Gefühl des guten und schönen durch die zunehmende Verderbniß gänzlich erloschen, und als der alte Reichthum den unterjochten Völkern abgedrungen war, und kein fremder erobert werden mochte, schien den Amtleuten Gelderpressung der einzige Weg zum Glück, Grausamkeit ein brauchbares Mittel dazu, und Menschlichkeit eine Schwäche. Da wurden gute Staatsdiener ohne Schuld gestürzt, wohlverdiente Feldherrn aus Argwohn ermordet, und in den Provinzen, wenn die Vornehmen gefallen, hatten die Bürger in kleinen Städten und arme Bauern, deren der Barbar verschont, an der Menge der Unterbeamten jeder seinen Tyrann. Fast bedurfte man ein frecher Mensch zu seyn, um sicher zu leben. 23) Als die Römer ihre außerordentliche Seelenkraft solchermaßen mißbrauchten, und wilde Völker die ganze gesittete Welt einnahmen, schien das menschliche Geschlecht in größter Gefahr des unwiderbringlichen Verlustes aller

23) In hoc scelus res devoluta est, ut nisi quis malus esset, salvus esse non possit; Salvianus, de gubernat. Dei, lib. 5.

aller seiner Vorzüge: Doch die christliche Religion, gestiftet in dem ersten Jahr der vollendeten Tyrannei (als Tiberius nach der Hinrichtung Sejans ohne Scheu that was er wollte, 24) und befestiget durch die Würkung des Untergangs der freien Verfassungen alle Tugenden und Grundsätze nach und nach verloren wurden, die verhinderte, tausend Jahre lang, die südlichen und nordischen Barbaren, zu vergessen, daß eine Seele in uns ist. Bald wurden die Völker aus Norden, die Uiberwinder des Reichs, beherrscht von den Geistlichen; durch das natürlichste Recht, nämlich das der Oberherrschaft, welche dem Verstand über den Unverstand gebührt. *) In diesem Zustand war das Reich, zur Zeit als die Burgundionen in das alte Helvetien kamen.

Wie sie nach Helvetien kamen, 432.

In ihren engen Wohnsitzen am Rhein wurden sie den Unterthanen des Kaisers be-

24) Tacitus, Annal. lib. 6. ult.

*) Durch eben dieses Recht suchte endlich die Philosophie, bei veränderten Umständen, die nur zu sehr mißbrauchte Obermacht der Geistlichkeit in die gehörigen Schranken zurück zu weisen, und dem Menschenverstande dessen ursprüngliche Würde wieder herzustellen. D. H.

beschwerlich, 25) und als die Franken in Gallien zogen, mag ihre Treu bezweifelt worden seyn: also wurden sie von Aetius, einem kaiserlichen Feldherrn, welcher in bessern Zeiten ein grosser Mann geworden wäre, durch das Heer eingeschränkt. Hierauf schloß er mit ihnen einen Vertrag, wodurch er ihnen am Fusse der Alpen die Länder gab, wo die Allobrogen und Helvetier gewesen waren. 26) In diesen Gegenden, welche nie gebaut worden, oder die verlassen lagen, weideten sie weit und breit ihr Vieh; dafür versprachen sie die Vormauern des Landes Italiens zu behaupten.

Attila.

Damals (450.) erschien der große Attila, vieler Könige König; 27) die Hunnen, fünfmalhunderttausend Krieger von vielen Völkern, folgten seinem Wink; 28) von

25) Belgam, Burgundio quem trux presserat, beklagt hierum Sidon. panegyr. Aviti
26) Prosper, Idacius, Cassiod. in ihren Zeitregistrn.
27) Priscus, in legat. bei dem Jordanes.
28) Jordanus (de reb Gothor) reliqua turba regum, ac si satellites, nutibus Attillæ attendebant, et absque aliqua murmuratione quisquis

cum

von dem atlantischen Meer bis an die Ufer der Wolga, wo nicht noch viel weiter; 29) bewegte er die Nazionen. Er sprach, so sandte Theodosius den Tribut von Konstantinopel. Er brach auf, so vergaß die ganze Barbarei im Abendland alle ihre Trennungen und stand zu Aetius. Da soll an einem Paß nach Gallien der König der Burgundionen gestritten haben; Attila erschlug ihn. 30) Gegen solche Schaa-

cum timore, quod jussus fuerat, exequebatur; sed solus Attilia, rex omnium regum, super omnes et pro omnibus sollicitus erat.

29) Deguignes, Hist. des Huns, t. 1.

30) Von einigen (Hist. miscella, lib. 15.) wird in diese Zeit, von andern besser, nach Iacidus, zu 436. der Tod Gonthahars durch die Hunnen gesetzt; indessen da in Jordanes guter Beschreibung der entscheidenden Schlacht keine Spur von den Burgundionen vorkömmt, so ist mehr als wahrscheinlich, daß ihr Heer an einen andern Ort widerstanden. Siehe die bei Veldeck's Eneidt (Berlin 1784) aus den göttingischen Anzeigen 1783 abgedruckte Auslegung des Liedes der Niebelungen: es ist wahrscheinlich, daß Attila in Deutschland Etzel hieß, daß der Untergang des Königs Gonthahar und seiner 20000 Mann, dessen bei 436 Idacius Erwähnung thut, Chriemhildens Rache gewesen, und obschon vieles durch die Zeit unkenntlich geworden, diese Fabel des Liedes einen historisch wahren Grund hat. Wegen dieser Ausrottung der Großen kam es, daß da, vielleicht Gonthahars im Jahre 436 unmündiger Sohn, im Jahre 450 im Feld gegen den König Etzel erschlagen worden, der königliche Stamm erloschen.

Schaaren ist Kriegskunst nöthig, durch Kriegskunst siegte Aetius. Dem Attila schreiben die Sagen des Volks den letzten Untergang vieler helvetischen Städte zu; 31) denn der Schrecken seines Namens blieb lang in den Gemüthern; so stark hatten graue Ahnen dem lauschenden Enkel das Entsetzen ihrer Väter vor dem Attila, der Geisel Gottes, mitgetheilt. Cäsar Attila und Karl der große haben bei dem Volk viele andere Namen verdunkelt, 32) wie Herkules in Griechenland, 33) zu Tadmor Salomon, 34) und wie Alexander bei den Morgenländern. 35)

Die Burgundionen fassen feste Sitze.

Die Burgundionen sandten zu den Westgothen, und holten Gundioch einen Für-

31) Zumal weil die viel spätern Hungarn mit Etzels Hunnen verwechselt werden.

32) Dem ersten schreibt in der Schweitz der gemeine Mann Thürme, Schanzen und Lager, Attila die Verwüstung und Karl dem großen religiose Anstalten zu.

33) Diod. Sic. lib. 6.

34) Wood, on the orig. genius of Homer.

35) In seinen zwölf Jahren hat Iskander alle Achämeniten verdunkelt, und ihm wird im Caucasus und in Ostindien manches vermuthlich viel neuere zugeschrieben.

Fürsten von dem alten Geschlecht, aus welchem die westgothischen Könige stammten; sie machten ihn zu ihrem Heerführer. Mit Hilfe dieser Freundschaft, nachdem sowohl Aetius als Attila gestorben, und als das Hunnenereich so wie das Kaiserthum, entseelten Körpern gleich, sich auflöste, breiteten sie sich aus, in Spanien die Westgothen, die Burgundionen in der alten römischen Provinz ob der Stadt Marseille bis an die cevennischen Berge und weit hinaus im Lande Gallien. Von dem an wohnten sie, wo nun das hohe und niedere Burgund, wo Bern, Freiburg und Wallis, wo Savoyen, Dauphiné und ein Theil der Provence liegen. Sechshundert Jahre lang war alles entvölkert und erödet worden; 36) erstlich weil die besten Feldherrn den Kern ganzer Nazionen ausrotteten oder verkauften, um ruhig über sklavischen Pöbel zu herrschen; 37) zum andern, weil alle vorzüglichen Talente, aller Glanz, alle Macht, nach Rom gekommen, wo alles verdarb und unterging; 38) drit-

36) Siehe über Sicilien, Griechenland und Asien schon Strabo.

37) Auch Scipio, Livius. lib. 26. c. 42; auch Paulus Aemilius, eb daf. lib. 46. c. 34

38) Eb. derf. lib. 6. c. 12. lib. 7. c. 25, und so viele andere Stellen.

drittens, wegen dem Elend, welches den unterdrückten Völkern den Muth nahm ihr Daseyn auf Kinder zu bringen. Daher als die Burgundionen sich ausbreiteten, geschah keine Auswanderung der Galler, sondern (J. Ch. 456.) eine ruhige Theilung des Landes 39) unter die sieben Schaaren des König Gundioch. 40) In dem romanischredenden 41) Helvetien war schwache Spur des vorigen Glücks am lemanischen See, der höher als nun stand, 42) in dem Jorat, 43) welcher Berg ob Lausanne

39) Marii chron. ad 455; es ist bei du Chesne in Scriptt., und wenn es Marius abgesprochen werden könnte, so würde es immer einem Ungenannten, aus dieser Zeit und aus diesem Land, bleiben müssen. Die Theilung s. im folg. Kap.

40) Chron. de Cruyere, Msc. auf deren Gruerius und auf den König Archisedeus (Gundioch) weiter nichts zu bauen ist; nur ist hier eine Spur der Sage von des Landes damaliger Theilung.

41) Romanisches Land, pais Roman, weil es der späteste Hauptsitz des untergehenden römisch-helvetischen Volks gewesen, und seine Landsprache (patois) noch davon zeugt.

42) Matius, ibid. 563; Ruchat. l. c., tom. 3; Spuren oder Merkmale und Sagen sowohl zu Genf als bei port-Valais und um Ville-neuve.

43) Die Stelle Strabons p. (Almelov.) 295 konnte das Alterthum des Namens Ioga bewei-

sanne zwischen dem Alpengebirg und Jura ist, und an den Seen von Uechtland, 44) in Wäldern, an Sümpfen und in öden Gefilden. Es würdigte ein Bischof das fallende Noviodunum seiner Gegenwart nicht mehr; 45) dem großen Aventicum blieb der Name nicht, sondern die umliegende Landschaft hieß Wilachau, 46) und vielleicht von daher eine Burg auf den Trümmern der alten Hauptstadt Wivlisburg. 47) Hin und wieder am Jura war ein Baurenhof, der ganze Fuß bis wo Romainmotier liegt, war eine Wüste. 48) Die ältesten eingebornen

[weisen; sonst heißt beim Strabo der Jura Juraſſus, und so hätte allein er diese Berge unterschieden.

44) Welschneuenburger und Murtener, dem Bieler beinahe zusammenhängende Seen.

45) Dieses Bischoffitzes wird in der Gallia christ. Art. Belley, doch ohne diplomatischen Grund erwähnt.

46) Pagus Villiacensis (Urkunden hievon kommen mehrere unten); auch nun, Vuilly, welches Namens Ursprung nicht bekannt ist.

47) Doch muß der scheinbare Gedanke eines Vorstehers dieses Ortes angeführt werden, daß wegen der besondern Ergebenheit eben derjenigen lausannischen Bischöfe, welche Wivlisburg mit Mauern umgeben, gegen damalige Kaiser, dieser Ort Wiblisburg (so wird es oft geschrieben) von den Gibellinen heiße.

48) Gregor. Turon., vit. Patr., c. I.

nen Geschlechter dieses Landes mögen höchstens Burgundionen seyn, burgundisch viele unlateinische Worte; 49) auch sind viele Namen auf beiden Seiten des Berges Jura gemein; in dieser Gegend ist alles aus Burgund.

2. Von den Alemannen.

Jenseits der uechtländischen Gegend, 50) jenseits der Aare Aargau hinab, jenseits dem Flusse Reuß bis an den Bodensee, so tief man in das Gebirg wohnte, und bei den Rhätiern, war alles alemannisch, und so Deutschland herunter bis an die Lahne und bis nach Cöln an dem Rhein. 51) Die Alemannen zogen als Hirten auf den Weiden ihrer Gemeinheiten umher; hingegen bei den Burgundionen und Galliern kam, nach

49) Daher in den Etymologien das celtische und burgundische so unsicher unterschieden wird.

50) Jurensis deserti secreta quae inter Burgundiam et Aalmanniam sunt; Greg. l. c.

51) S. von Struve und Schöpflin mit Fleiß gesammelte Stellen bei Wegelin, thesaur. rer. Suevicar., tom. I. p. 38, 206. Jenseits den Rhein streiften sie,

Rhenumque, ferox Alemannae, bibebas,
Romanis ripis, et utroque superbus in agro
Vel civis vel victor eras.

Sidon., panegyr.

Vertheilung ihrer Güter, Feldbau empor; durch ihn wird bei mehrerer Vervielfältigung das bürgerliche Leben vielmehr und geschwinder vervollkommnet. Bei den Alemannen war nichts als Heerden und Waffen, die Städte zerstörten sie, 52) sie trieben Raub, 53) sie traten um Sold in die Kriegsdienste der benachbarten Völker, und blieben bei den Göttern ihrer Väter: 54) von Ländertheilungen kömmt nichts bei ihnen vor; 55) ihre Herkommen sind endlich von ihren Uiberwindern aufgezeichnet worden. 56) So erhob sich das burgundische Helvetien, das alemannische bedurfte eines andern Volks. Die Anlagen sind fast in allen Menschen gleich, aber der Alemanne blieb in den deutschen Wald, oder zog in erödete Länder; als der Burgundione das gesittete Leben der Gallier sah, konnte ihm seine einfältige Barbarei nicht widerstehen. 57)

Die

52) Cöln, Maynz, Worms, Brumat, Selz, Ell, Horburg; wie viele mehr! Von Spanien Isidorus, aera 446.

53) Gregorius, l. c. Eugippius, v. S. Severini.

54) Es ist sichtbar aus dem Gesetzbuch; s. 9. K.

55) Man kann auch keine Zeit angeben, da sie in Helvetien geherrscht haben; sie zogen in den selbstgemachten Wüsten herum.

56) J. J. 638.

57) So wenig die Mandshu und andere berer Erdem System der shinesischen Polizei.

3. Die Franken.

Die Franken, Kriegsgesellen, vereinbaret von gemeinschaftlichem Abscheu ausländischer Herrschaft, oder von der Begierde nach Beute, hielten sich in Gegenden, welche die Römer nie ganz bezwungen, an dem untern Rhein. 58) Denn die Niederlande waren durch die Moräste gesichert; wo die Marschländer sind, wurden die Küsten wechselweise bedeckt und verlassen von den Fluthen der See; ob denselben war Geestland, Brüche, die große Heide fast von Antwerpen bis an den littauischen Wald, Länder, deren Eroberung von dem römischen Reich verschmähet wurde. Aus diesen Gegenden überzogen die Franken das Land Gallien; theils eroberten sie die Städte, theils nahmen diese sie auf wider die römische Tyrannei. Als nach einer schrecklichen Erschütterung das abendländische Kaiserthum endlich untergegangen, wurde von den Statthaltern der Name des Kaisers von Konstantinopel gebraucht, aber das gedrückte Volk erhielt von dem Bosphorus langsame oder keine Hilfe. Wenn im Reich des

58) Leibniz, de l'origine des François, muß hier verglichen werden mit Grupens originibus.

größten Königs vieles geschieht, was er nicht weiß, was durften die Amtleute des Kaisers Anastasius wagen! darum wandten sich die Herzen der Gallier zu Chlodwig dem Heerführer der Franken. 59) In seiner ersten Schlacht (J. Ch. 486.) war er kaum so alt als Alexander im Treffen an dem Granikus. Hierauf setzte er die streitbaren Thüringer in Furcht, und lockte die müden Gallier vom Zepter des Kaisers unter seinen einfachern Stab. 60) Zwischen den Franken und Alemannen erhob sich ein Krieg wegen Cöln. Sie kamen (J. Ch. 196.) an einander im Feld bei Zülch; 61) sie stritten hart wie sonst gegen die Römer: die alemannische Menge war auf dem Weg zum Sieg. In dieser Gefahr gab Chlodwig den Galliern eine andere Seele, denn er hob zum erstenmal seine Hand auf zu ihrem Gott und seinem Sohn. Als die Gallier dieses hörten, wollten sie zeigen, wie viel mehr Jesus vermag als der Gott Wodan;

59) Salvianus. l. c., lib. 4, p. m. 19, l. 5. p. 29, sq.; Gregor. Turon. lib. 2; vergl. Mably. obss. sur l'hist. de France, t. 1.

60) Diesen Stab s. im recueil d'estampes, représentant les grades etc. Paris 1780.

61) Tolbiacum, Zülpich, in dem obern Erzstift Cöln.

dan; 62) ihr neuentflammtes Heer stürzte in den Feind; seinem Stoß widerstand er nicht; also rief der Alemanne aus: „König der Franken, schone dein Volk, dein sind auch wir.“ 63) Denn ihr Fürst lag erschlagen, und sie wählten am liebsten den tapfersten. 64) Doch viele, als Chlodwig in die Gaue zog, weigerten den Gehorsam; viele wollten lieber das Land verlassen, als den Fürsten der Franken annehmen; 65) weil schon damals Widerwillen war zwischen den Alemannen und Franken, oder weil jene nicht konnten diesen den Sieg vergeben, oder weil sie für die alten Sitten und Götter besorgt waren, oder weil sich der fränkische Fürst von dem Kaiser ehren ließ; 66) vielleicht waren sie ordentlichen Gehorsams gar nicht gewohnt. 67) In dem neunten Jahr (J. Ch. 504.) nach dem Sieg unterwarfen sich die meisten aus Hilflosig-

62) Der Alemannen Gott; Walafr. Strab., v. S. Galli.
63) Gregor. Turon.
64) Duces ex virtute sumebant; Tacitus.
65) Ennodius, panegyr. Theodor.
66) Denn hievon s. den Einfluß im Anfang des folg. Kap.
67) Suevi nihil omnino contra voluntatem faciunt; Caesar, B. G., lib. 4. c. 1.

keit. 68) Chlodwig behielt ihr Vaterland; es geschieht keine Meldung desjenigen Helvetiens, in welchem sie umherzogen; das Land Rhätien fiel an die Ostgothen.

4. Die Ostgothen.

Unter allen Eroberern, welche jemals gewesen, ist keiner größer als König Dietrich der Ostgoth. Man weiß, daß die alten Gothen unter vielen Königen aus dem Geschlechte der Amaeler den Süd vom europäischen Rußland gewaltig beherrscht: 69) noch jetzt heißt in Litthauen Rußland Gothien. 70) Hunnen findet man im Anfang des römischen Kaiserthums an dem caspischen Meer; 71) doch ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß die vornehmsten im Norden der chinesischen Mauer gewohnt. 72) Als

68) Fredegar.

69) Jordanes, de reb. Gothor.

70) Gatday; Fischer, quaestt. Petropolitt.; Schlözer Probe russ. Ann. Doch will man hieraus nicht viel beweisen; solche Namen waren oft in ihrer Urbedeutung mehrern Völkern gemein. Der Name der Gothen könnte mit Gau, der der Ostgothen mit Ostrog, wer weiß welche Verwandtschaft haben; da wir nicht einmal die eigentliche Rechtschreibung wissen.

71) Dionys. Periegetes.

72) Es ist hier der Ort nicht, Herrn Deguignes System zu beurtheilen; daß es aber auf mehrern

Als während innerlicher Unruhen bei den Gothen 73) der hunnische Schwarm über den mäotischen Sumpf zog, 74) wurden jene theils zur Auswanderung, theils zum Gehorsam genöthiget. Von dem an kamen die Westgothen in das Kaiserthum; sie eroberten Spanien: die Ostgothen unter den Amaelern dienten Attila dem Hunnen. Dieser starb, sein Sohn Ellak wurde erschlagen, da dann die Nazionen abgefallen, und besonders die Ostgothen durch Kriegsmacht und Heldenmuth sowohl die Barbaren als die Römer geschreckt: weswegen Zeno, Kaiser zu Konstantinopel, das Land Italien, welches andere Völker eingenommen, Dietrich dem Sohn Theudomirs von seinem Kebsweib Ehrenlieb, dem Heerführer der Gothen, urkundlich übergab. 75)

Ihre Sitten.

Einfalt in Sitten ist an Barbaren keine Tugend, sie ist Natur; sie haben ihre

rern Wahrscheinlichkeitsgründen als auf bloßer Namensähnlichkeit beruhe, ist erweißlich genug.

73) Als nach der Ermordung des großen Hermanrich die Macht sich auflöfete; Jordanes.

74) Ammianus Marcell.

75) Per pragmaticam; Chron. Farfense.

Laster, sie sind schrecklich; wir haben andere, welche um so gefährlicher sind, weil wir wissen, sie zu verbergen; den Unterschied macht Lebensart und Land. Auch damals hatten die Ostgothen viel sanftere Gemüther, sie waren feiner Sitten, viel empfänglicher als die Hunnen; diese waren Jäger, jene waren Hirten. Die Ostgothen waren um so viel besser als die Alemannen, um so viel freigebiger die Natur in Pannonien und Italien als bei den Alemannen war; denn rauben war für diese fast Bedürfniß. Alle guten Einrichtungen des Kaiserthums wurden von dem König Dietrich beibehalten; vielen Fehlern half er ab durch Muth und Verstand: er war allen gleich gerecht, er wachte über die ganze Barbarei und sorgte für sie. Er schrieb an die Könige: „Es ist keiner aus euch, der nicht Proben meiner Gunst empfangen habe, aber ihr betrübet mich durch eure Fehler; darum kömmt mir zu, gekrönte Jünglinge, euch zu rathen, sonst werdet ihr hingerissen durch den Sturm eurer Begierden." 76) Er selbst hatte ein Weib aus Franken, er gab seine Schwester dem Kö-

76) Cassiodorus, Variar., lib. 2. c. 3, 4; lib. 3. c. 1.

König der Wandalen zu Carthago, seine Nichte dem König der Thüringer, seine Tochter nach Spanien, und eine andere dem König von Burgundionen. 77)

Ihre Gewalt in diesem Land.

Als Chlodwig von den ungehorsamen Alemannen die Rache seiner verschmäheten Herrschaft nahm, schrieb ihm Dietrich, für sie bittend: „Er sey groß genug, um sie zu schonen." 78) Viele Alemannen zogen damals in das Reich der Ostgothen, und bauten die Gegenden um den Po. 79) Das Land Rhätien wurde zu Italien gerechnet. 80) Es begriff sowohl Tyrol, 81) einen Theil von Schwaben 82) und ganz Graubünden, als die Alpen der Appenzeller, Glar-

77) Hist. miscella, lib. 16 ; Jord.
78) Cassiodorus, lib. 2. c. 41.
79) Ennodius, l. c. : Alamanniae generalitas (zu lobredneriſch) Italia terminis inclusa.
80) Paul. Warnefr., Hist. Langob., lib. 2.
81) Roschmann, Veldidena. Wilten war verfallen; doch selbst in der Sage, daß Haimo, ein Riese, ihr Stifter gewesen, wurde das Gedächtniß ihrer Größe und ihres Alterthums erhalten; Fugger, Gesch. von Oestr.
82) Bis an die Donau.

Glarner und Uriner 83) bis an einen Fels, die Grenzmark nach Burgund, worein Dagobert, König der Franken, 84) einen halben Mond hauen ließ. 85) Dietrich setzte über das Land Rhätien Servatus zum obersten Befehlshaber oder Herzog. 86) Soldaten bewahreten die Grenze und Polizei; viele römische Bürger wohnten daselbst, aus Liebe zum Gewinn, oder weil das Gebirg die sicherste Freistätte schien: 87) eine Landmiliz, die Breonen, 88) mochte eine Ver-

83) Es ist ganz wahrscheinlich, daß das penninische Thal und Gebirg in Urseren mit Rhätien zusammenhieng: daher jene alte, Kap. 6, n. 80, durch das ganze Mittelalter sichtbare Verbindung der Walliser und Rhätier. Überhaupt war der Gotthard ein Mittelpunkt, in welchen, wie verschiedene Bergketten, so auch sieben Hochstifte (Navara, Meyland, Cur, Sitten, Como, Costanz und Lausanne) zusammenflossen; Hottingers helv. Kirchengesch., Ausg. 1738, Th. 1. S. 163.

84) Unten Kap. 9.

85) Markbrief Kaiser Friedrichs Barb. 1155, welcher nicht unbillig bestritten wird, hievon aber eine wahre Überlieferung enthalten mag. Die Rede ist von Dagoberts des zweiten Vertrag mit Grimoald König der Lombarden.

86) Dux Rhaetici limitis.

87) Aufschrift, oben S. 6, n. 80.

88) Cassiodorus lib. 1, c. 11. Das älteste Landesgesez von Irrland hieß Brehon law; s. E. 1 angef. von Blakstone, Comment., tom. 1. Das Wort könnte altgallisch gewesen seyn.

Veranstaltung der ältern Zeiten seyn, die Rhätier blieben auch unter den Römern kriegerisch. Der Befehlshaber Servatus zog durch das Land; kein Fremder durfte nach Rhätien kommen, kein Landmann reisen, ohne seinen Willen. Die Soldaten waren in bürgerlichen Sachen unter dem Landrecht; seine Haltung macht seine Vertheidigung nur leichter: über die raubenden Brenonen wachte strenge Mannszucht; Unordnung schien dem ostgothischen König der größte Feind seines Reichs. 89) Er sorgte auch für die Viehzucht, und erlaubte das große Vieh der Alemannen mit einer stärkern Art auf den Bergen des Landes Norikum 90) zu gatten. Die Provinzen des Reichs waren sich so fremde, daß dieses nicht ohne Erlaubniß geschehen konnte; und, obwohl in großen Reichen freier Handel und Wandel über vieles andere trösten sollte, mochte diese Einschränkung jeder Provinz damals vergeben werden: die Macht beruhete auf den Waffen des Volks; es war nicht rathsam, die barbarischen Völkerschaften zu genau mit einander zu verbinden.

Die

89) Cassiodorus l. c. und lib. 7. c. 4.

90) Eb. ders., lib. 3. c. 50. Das österreichische oder salzburgische Bergland jenseits Tyrol.

Die Sprache und eigenthümlichen Gewohnheiten der damaligen Gothen sind uns nicht genug bekannt, um zu entscheiden, ob in den Sitten und in den Mundarten der Schweitzer noch etwas gothisch ist. In dem wildesten Theil des rhätischen Gebirgs reden mitten unter dem romanischen Volk die von Affers deutsch; in dem Lugnetz glaubt man die Enkel der ältesten Rhätier zu erkennen: 91) es ist aber von solchen Herleitungen leichter zu zeigen, daß alle ungewiß, als welche die wahre ist. Landesart und viele Zufälle geben oft ähnliche Gebräuche ganz verschiedenen Völkern, 92) hingegen als jedes Thal für seine Einwohner die ganze Welt war, wurden sich, selbst in der Mundart, auch Nachbaren fremd. 93) In die-

91) Herrn Ulysses von Salis Bemerk. auf Reisen in Bündten.

92) Die Kabarda, besonders die Groski, leben in den Sitten der Schweitzer des dreizehnten Jahrhundertes (Herr D. Lerch in Herrn D. C. S. Büschings Magazin Th. 1.) Man bewundert mit Vergnügen, wie ganz in den alten Sitten unseres Landes die Malzeit bei dem König Seuthes war (Xenophon, ανάβασ. lib. 7.)

93) Zu Valorbe sind Worte gebräuchlich, die man in derselben Landvogtei, zu Romainmostier, nicht hat; so hat fast jedes Dorf seine Idiotismen.

dieses Gebirg zogen die Rhätier vor dritthalbtausend Jahren; seit fast neunzehnhundert Jahren, von den Zeiten der Cimbern, wanderten viele fremde Nazionen durch diese Alpen; und seit wenig mehr als dreihundert Jahren haben wir Geschichten dieses Landes durch Rhätier: es ist also keineswegs leicht, auszumachen, was in jedem Thal von dem Prätigau bis zu den Gemeinen ob Verona, 94) tauruskisch, rhätisch, cimbrisch, alemannisch, gothisch oder deutsch ist.

Allgemeine Schilderung desselben.

In dem fünfhunderten Jahr unserer Zeitrechnung war die romanischredende Schweitz unter den Burgundionen, die nördliche deutsche Schweitz war alemanisch oder fränkisch, wo sie nicht wüste lag, Rhätien war unter den Ostgothen. Die Könige der Franken glaubten katholisch, die Könige der Gothen und Burgundionen dachten arianisch; 95) nämlich daß Jesus Christus dem Va-

94) Man weiß was Pezzi dei Cimbri Veronesi schreibt, aber man muß kühner seyn als gelehrte Männer zu seyn pflegen, um solch eine Kolonie pünktlich neunzehnhundert Jahre weit hinauf zu datiren.

95) Seit Gundiochs Tod. Mille, H. de Bourg., tom. 1, führt Pabstes Honorius Brief an Leontius

Vater nicht gleich, sondern ähnlich, daß er nicht unerschaffen, daß er aber vor allen Kreaturen erschaffen sey. Denn das untersuchten die Christen, da doch Christus bezeugte, „es wisse Niemand, wer der Sohn ist, als nur der Vater.“

Achtes Kapitel.

Die Zeiten des Reichs der Burgundionen. 466 — 534.

Von der königlichen Gewalt überhaupt.

Gundioch, Heerführer oder König der Burgundionen, hatte vier Söhne; einem jedem derselben hinterließ er eine große Stadt; so wohnte zu Genf König Hilperich, 1) Godegisel zu Besankon, Gondebald in Lion, und Godemar zu Vienne. 2) Die

tius von Arles für Gondiochs Orthodoxie an; der Pabst nennt ihn seinen Sohn. Gondebald war mit K. Dietrich verbunden, auch war er überhaupt nicht blindgläubig.

1) Man sieht wohl, daß diese Namen etymologisch richtiger geschrieben werden könnten; wir wollen dem Gebrauch folgen, wo er dem Wohllaut nicht gar zu sehr widerstreitet.

2) Stellen hierüber hat Gautier (Noten zu Spon. Hist. de Geneve, T. 1, edit. 1731; die Noten sind

Die königliche Würde war bei den deutschen Völkern ein friedsames Amt, ohne andere Geschäfte als die Gemeine zu versammeln und ihren Willen zu thun: darum war der königliche Name gewissermassen erblich, sowohl der Ordnung wegen, als weil dieses Amt von dem einfältigsten verwaltet werden konnte. Im Krieg wählten die Stämme denjenigen zum Feldhauptmann, welcher zu Behauptung und Vergrößerung seines Volks an Einsicht, Muth und Glück alle andere zu übertreffen schien; so lieb ihnen die Freiheit war, so genau gehorchten sie dem Feldhauptmann: der Mensch gehorcht gern, wenn er weiß weswegen und wie weit. Nur im Krieg war der Feldoberste unumschränkt. 3) Als die Provinzen das Kaiserthums eingenommen wurden, trug sich zu, daß entweder Könige zugleich Helden waren, oder daß die Helden die Könige so sehr verdunkelten, daß das Volk ihr vergaß. Um die eroberten Länder wider andere Völker-

sind besser als der Text) und Mille c. Tetrarchae werden diese Fürsten von Sidon Apol. . genannt.

3) Und hierüber hat Gilbert Stuart (Diss. concerning the antiq. of the English constit. London, 1770) fleißig die Stellen gesammelt und sie wohl geordnet.

kerschaften zu behaupten, blieb die Form der Verwaltung militärisch, das ist, eben derselbe blieb der Anführer des Heers und Vorsteher aller göttlichen und menschlichen Geschäfte und Gerichte. 4) Hiezu kam, daß die Kaiser über die römischen Einwohner eines jeden Landes den barbarischen Fürsten das Patriziat oder die Statthalterschaft ihrer eigenen Gewalt auftrugen: 5) hiedurch lernten diese, kaiserlich herrschen, doch nur über Besiegte. Diese wachsende Macht wurde erblich, weil bei Vertheilung des eingenommenen Landes der Hauptmann der Schaaren begünstiget wurde: dadurch blieb sein Haus reich zum Wohlthun und stark zum Kriegen; ein ärmerer König würde sich nicht behauptet haben, die Auflagen waren unbekannt. 6) Auf diese Art stieg das An-

4) Et rex & pontifex & in sua justitia populos judicabat; Jordannes, Goth. Man findet nirgend einen vollständigen Verfassungsplan dieser Zeiten, sondern man muß die Stücke bei verschiedenen Stämmen suchen, und prüfen, wie sie sich passen, oder oder wie fern etwas lokal ist.

5) Gothofred. in lib. unicum Cod. Theodos. de Coss. præf. Diese Patrizier waren seit Constantinus und im Rang über die Obersten des Prätorium.

6) Hievon siehe die Beweise bei Mably, obst. sur l'Hist. de Fr. t. I.

Ansehen der Heerführer, so wurde es über die Römer ununschränkt und überhaupt erblich. Bei dieser Gewalt liessen die Burgundionen die vier Fürsten, Söhne Gundiochs, und blieben unter vier Königen ein Volk. Unter demselben war Gondebald bei weitem der mächtigste; 7) seine Herrschaft lag in der Mitte, und Olybrius, Kaiser von Rom, erhob ihn zu dem Patriziat; nach diesem Kaiser bestieg den Thron Glycerius, vornämlich durch seinen Beistand. 8)

Nutzen dieser Geschichten.

Nach Verfluß der Zeiten, worin bei allgemeiner Dienstbarkeit nur der Kaiser die Augen auf sich zog, stieg jeder kühne und kluge Mann an der Spitze seines Volks zu unabhängiger Gewalt empor, hiezu wurde in Ermangelung der gelehrten Kriegskunst alle List und Gewalt versucht, und jedes Volk lebte in eigenthümlichen Sitten; diese Unternehmungen und Sitten sind merkwürdig auch in ihren Fehlern,

7) Gundobagaudus, bei Marius. Dieser Name könnte auf den der Bagauden zur Zeit Maximians Licht werfen.

8) Hist. miscella, lib. 15. Cassiodor. chron.

sowohl zur Warnung der Nachwelt, als zur Verbesserung ihrer Folgen.

1. Burgundionen. Ihr Zustand.

Zur Zeit als Gondebald bei den Burgundionen der mächtigste Vierfürst war, und Rom so gegen sich selbst wüthete, daß in zwanzig Jahren bis neun Kaiser ernannt wurden, regierte in Afrika Genserich, König der Wandalen, ein Mann, dessen Schlauheit in seinem Alter mehr Nazionen verderblich wurde, als er vormals plünderte und unterjochte. Er fürchtete die Unternehmungen der Kaiser, weil er ihnen das Reich der afrikanischen Küste entrissen, und nicht weniger die spanischen Gothen, weil er einer unschuldigen Prinzessin ihres königlichen Stamms, welche sein Sohn geheirathet hatte, Nasen und Ohren abschneiden ließ. Deswegen hatte er Attila, den König der Hunnen, bewogen, Europa zu überziehen, um die Gothen und Römer zu beschäftigen. Als die hunnische Macht mit Attila verschwunden, ermunterte Genserich 472. den westgothischen König Eurich, bei Anlaß der Unruhen von Rom das Land Gallien zu unterwerfen: hiedurch hinderte er ihn, alle spa-

spanische Provinzen zu vereinigen. Wider Eurich erwarb Anthemius, Kaiser von Rom, die Hilfe Riothims, eines brittischen Königs. Riothim, geschlagen, floh nach Burgund, als zu Bundsgenossen des Kaisers. Nachdem die Arverner, Arelate und Marseille unter Eurich gefallen, unterwarf er 476. die Burgundionen, weil das Haus Gundiochs die Freundschaft mit Rom der westgothischen Blutsfreundschaft vorzog: 9) denn indessen gieng das Kaiserthum unter, nicht lang vor dem Tod Genserichs: kein großer König oder Staatsrath neuerer Zeiten verstand besser als dieser Wandale, zu eigenem Vortheil über viele Nazionen allgemeines Unglück zu bringen. Burgund war durch die Verheerungen der Westgothen in großer Hungersnoth: viertausend Arme wurden ernährt von Decius, dessen Vater Kaiser Mäcilius Abidus gewesen; so that auch Sidonius Apollinaris, der Bischof zu Clermont, nebst andern Prälaten, was gelehrten und geistlichen Männern ziemt. 10) Je härter die Zeit, um so viel edelmüthiger wurden gute Menschen; Bischöfe wagten das Le-

 ben

9) Jordanes, Goth:
10) S. die Briefe Sidonius und Greg. Turon. Geschichte dieser Zeiten.

ben für ihr Volk; sie gaben die geheiligten Schätze, um die Nothleidenden zu speisen, und Paulinus verkaufte sich selber, um einer Wittwe den einigen Sohn aus wandalischen Banden zu retten. 11)

Vereinigung des Reichs.

Als Eurich starb und Gondebald ohne Zweifel das Patriziat wieder behauptete, erhoben Hilperich und Godemar, seine Brüder, einen Krieg wider ihn. Sie lagen unter; Hilperich und seine beiden Söhne wurden gefangen und enthauptet, seine Gemahlin wurde in die Rhone gestürzt. Godemar, entschlossen zu freiem Tod, floh nach 486. Vienne auf seinen Thurm; in dessen Rauch und Flammen verlor er unerschrocken sein Leben. 12) Hilperich hinterließ zwo Töchter: Sedeleube weihete sich gottesdienstlichen Leben und stiftete bei der Stadt Genf die Kirche St.

11) Hist. misc. l. c. Die Grabschrift Valentins, Bischofs zu Cur (Hottinger l. c. S. 218,) gehört hieher; abjectis qui fudit opes, nudataque texit agmina, captivis præmia multa ferens: Nec funeris ictuum sentit, ovans factis qui petit astra bonis.

12) Gregor. Turon. lib. 2. Fredegar.

St. Viktors; 13) Aurelian, Gesandter Chlodwigs, Königs der Franken, bat für seinen Herrn um ihre Schwester Chlotilde. Gondebald wußte wohl, daß der fränkische König ihres Vaters Erbgut fodern würde; darum ermahnte er die Nichte, „keinen Götzendiener zu heirathen.„ Aurelian aber kam verkleidet in ihre Wohnung. Er erinnerte sie an ihre Aeltern, lobte ihr den Heldensinn des Königs der Franken, und machte ihr Hoffnung, sie könne das Werkzeug seiner Bekehrung werden. Da nahm sie einen Ring. Dessen erschrak der König, ihres Vaters Bruder, doch fürchtete er, sie zurückzuhalten. Also nachdem Chlotilde den goldenen Schilling 14) und Pfennig zum Ehepfand angenommen, setzte sie sich auf einen bedeckten Wagen, 15) gezogen von vier Ochsen, und fuhr 494. in das Reich der Franken. Auf den Grenzen bat sie die Getreuen ihres Gemahls, das burgundische Land im Kreis von zwölf Meilen zu verwüsten: da sie den Rauch der Dorfschaften erblickte, lobte sie Gott um die Rache ihrer Aeltern.

13) Eb. dies. und beim Spon eine zwar neuere Aufschrift.

14) Solidum.

15) Basterna.

Sobald sie unter dem Zujauchzen der fränkischen Schaaren von Chlodwig empfangen worden, zog Aurelian zu Gondebald, um ihre Kostbarkeiten abzuholen: der König, welcher ihn lieber umbringen wollte, that aus Furcht sein Verlangen. 16) Doch als Alemannien, Arvernenland und Armorika 17) dem Heerführer der Franken gehorchten, zog er 499. wider Gondebald in den Streit an der Ouche: 18) dahin zog auch Godegisel, auf Mahnung seines Bruders Gondebald, aber er gieng zu dem Feind über. Vor der Menge floh der verrathene König Burgund hinauf. Als er zu Avignon von den Franken hart gedrängt wurde, entwich sein Rath, Arediuß, ein Römer, zu dem Feind, und stellte demselben vor, „so lang in Burgund mehr als einer König sey, so lang werden alle den fränkischen Heerführer fürchten; er soll den überwundenen König nicht stürzen.„ Hierauf gieng Arediuß wieder zu seinem Herrn, ihn zu bereden, „er soll sich der Zeit unterwerfen, so werde sie ihm günstig werden.„ Da ver-

16) Eb. dies. Marculf. Aimoinus.
17) Auvergne und Bretagne.
18) Ungefähr zwo Meilen von Dijon; Mille.

versprach der König der Burgundionen, dem König der Franken Steuer zu geben und in Kriegen sein Mann 19) zu seyn. Er gab zu, daß Godegisel nicht allein Besançon, sein Erbtheil, und Genf, welche Stadt er ihn gegeben, sondern auch Vienne, welche er erobert, ruhig besitze. Aber als die Franken 501. ihre Kriege an entfernten Grenzen führten, und Burgund ungern die fremde Herrschaft erduldete, waffnete Gondebald mit großem Beifall des ganzen Volks wider Godegisel. Da er ihn zu Vienne belagerte, sandte Godegisel, bei entstehendem Brodmangel, diejenigen, welche nicht Kriegsdienste thaten, aus der Stadt: von einem derselben, welcher in den Wasserleitungen arbeitete, wurde durch letztere Gondebald in die Stadt geführt; Godegisel wurde in einer Kirche erschlagen, seine Räthe und Herren 20) starben in Martern. Die fränkische Besatzung wurde Alarich, dem König der Westgothen, überliefert; Gondebald machte einen Bund mit ihm. Diese Thaten behauptete er tapfer; darum schloß Chlodwig diesen Krieg wider einen Fürsten, welcher nicht furchtbar,

19) Miles; Avitus Vienn. in epistt.
20) Seniores; Marius.

bar, aber in seinem Land unüberwindlich schien. 21)

Die Macht Gondebalds.

Als der König der Franken die Alemannen seiner Herrschaft unterwarf, wurde die ganze Wüste um Aventikum und alles Land an der Aare von Gondebald eingenommen; 22) und als die Ostgothen Italien eroberten, that er einen Zug über das Gebirg und plünderte die Ebenen bis an den Po und an den Ticino. 23) König Dietrich gab seinem Sohn Sigmund Ostgotha seine Tochter; wegen der Gefangenen sandte er zween Bischöfe nach Burgund: Gondebald nahm das Lösegeld für die gefangenen Kriegsmänner; die übrigen sechstausend Menschen schenkte er der Fürsprache des Bischofs Epiphanius von Pavia; sein Vortrag bewegte des Königs Herz. 24)

Charakter seiner Verwaltung.

Er war kein solcher Barbar, daß er nicht gewußt hätte, wie viele gute Kenntnisse ihm fehlten. Darum zog er gelehrte

Rö.

21) Eb. derf. Gregor. und Fredeg.
22) Vergl. Gregor. Tur. vit. patrum c. 1. den Unterschriften conc. Epaon. A. 517.
23) Hist. misc. lib. 14.
24) Eb. dies. und Ennodius, v. S. Epiphanii.

Römer in seinen Rath. Er las die Bibel so daß er von gelehrten Bischöfen Erläuterungen begehrte. 25) Der Jüngling Syagrius, den sich der König zum Rath gewählt, bemühete sich, die burgundische Sprache zu verbessern. 26) Der Tag wurde in Stunden abgetheilt; 27) hiezu sandte ihm der König Dietrich eine Sonnenuhr, welche die Zeiten des Tages, eine Wasseruhr, die die Stunden der Nacht anzeige, und verständige Männer, um sie zu regieren, 28) Dietrich rühmte sich bei diesem Anlaß des berühmten Boethius, und sprach: „Die Burgundionen werden aufhören sich den Ostgothen zu vergleichen, wenn sie solche Männer und solche Kunst bei uns finden.“ Der Untergang der Wissenschaften kam nicht sowohl von den Barbaren, als von denen, welche sich weise deuchten.

Die Burgundionen waren die ersten und stärksten im Feld; also, gleichwie im alten Athen Bürger und Fremde nicht gleiches Recht hatten, war ein Römer in ihren Gerichten weit unter einem burgundio-

ni.

25) Sein Brief an Avitus wird angef. Mille. t. I. p. 120; er ist in Aviti opp.
26) Der König selber scheute sich vor ihm barbarisch zu reden; eb. derf. p. 136.
27) Cassiodorus, Var. lib. I, c. 40.
28) Eb. derf. eb. daf. 39.

nischen Mann. 29) Diesen Unterschied gedachte der König durch neue Gesetze zu mildern oder abzuschaffen; vielleicht aus Menschlichkeit, oder er schätzte den Geist, welcher in den Römern war, höher als die burgundischen Körper; auch konnte er die Nazionen vermengen wollen, damit seine geringe Macht über die Völker seines Volks nach und nach übergehe in unumschränkte Kaisermacht, wie er über die Römer übte; die Römer konnten ihm jene dazu nöthigen helfen. Es ist nach so langer Zeit schwer zu entscheiden, ob er die neuen Gesetze, die er zu geben vorhatte, in tyrannischen oder in den edelsten Absichten entworfen. Aber so oft eine Nazion oder ein Landstand, welcher er seyn mag, von dem obersten Vorsteher, unter welchem Anschein es geschehen mag, in alten Rechten gekränkt wird, so ist nicht ungerecht, sondern klug, schlimme Absichten zu vermuthen: erstlich, wenn sie rein wären, so würde nicht nöthig seyn, sie ohne Wissen und Willen der zusammenberufenen Stände despotisch auszuführen; zum andern, weil alle politische Uibel zur willkührlichen Gewaltübung

29) Bekannlich erhellet solches aus dem in den Gesetzen bestimmten Preis der Beleidigungen.

übung sich verhalten wie Krankheiten zum Tod; nur der Tod ist unheilbar. Als der Entschluß Königs Gondebald bekannt wurde, murrete ganz Burgund, und beschloß, ihm zu widerstehen. Alle wahre Freiheit beruhet auf einer von diesen beiden Grundfesten, daß die Bürger, wie dazumal, Kriegsmänner seyn, oder daß die Kriegsmänner gute und verständige Bürger seyn; hievon ist ein gar zu großer Mangel an Beispielen. Als nicht nur alle Burgundionen, sondern (welches merkwürdig ist) auch die Römer für das allgemeine Beste hielten, den König einzuschränken, hielten 502. alle geistliche und weltliche Herren und freie Männer des burgundionischen Reichs in der Stadt Genf einen Landtag. In dem sechs und dreißigsten Jahre nachdem Gondebald seinem Vater Gundioch in der Herrschaft gefolgt, nachdem er gegen viele tapfere Feinde das Reich durch Muth und Kunst behauptet und glorwürdig ausgebreitet, wurden seine Gesetze von dem Tag der Burgundionen abgeschafft, und er unterwarf sich den Willen seines Volks. 30)

Das

30) Fragm. Gothofredi bei Gautier l. c.

Das Gesetz.

Nachmals wurde ein anderes Gesetzbuch auf den Tag zu Ambieu 31) gebracht, und unterschrieben von sechs und dreißig der Großen. 32) Als die Burgundionen in dieses Land gekommen, hatten die Römer, jeder einem aus ihnen, zwei Drittheile seines Feldes, ein Drittheil seiner Knechte und von Wald, Garten und Hof die Hälfte abtreten müssen, 33) und fünfzig Jahre lang 34) mußte jedem Knecht so viel gegeben werden, welche die Burgundionen frei ließen. 35) Wenn bei friedsamer Einnahme so getheilt wurde, was blieb den Einwohnern der eroberten Länder! Durch diese Theilung bekam für gleiche Bedürfnisse jeder gleich viel; sie

31) So wird Ambariacum von Mille übersetzt, p. 72.
32) Coram positis optimatibus nostris singula pensavimus. Tam nostra quam eorum sententia sumsimus mansura præscribi. Primum habito consilio comitum procerumque nostrorum. Placuit adjecta comitum subscriptione firmare. Ex tractatu nostro & communi omnium voluntate. Lex Burgund. (ap. Lindenbr. cod. legg. antiquar.) præf.
33) Ibid. tit. 54. item 13.
34) Nämlich bis auf Additamentum 2 leg. Burg.; ibid.
35) Lex, tit. 57.

sie gab dem Hirt eine größere Landstrecke als dem Bauer, weil weniger zur Nahrung durch Brod als zur Viehzucht erfordert wird; es ist wahr, daß man bei dieser den Feldbau entbehren kann, bei letzterm nicht jene. Ganz Burgund 36) und jedes Gut 37) hieß das Loos: kein Vater mochte es veräußern, 38) es erbte auf alle Kinder, 39) doch die Nonnen genossen es nur, 40) ihr Erbloos kam auf ihrer Brüdere Gschlecht. Güter, welche der König einem schenkte, behielt er so lang als des Königs Huld: 41) aber damals erwarb Schmeichelei nicht allen Lohn, der König mußte viele schonen, viele gewinnen; also blieben Muth und Klugheit, so lang ohne sie freie Männer nicht reich noch mit ihnen arm werden konnten. Die Theilung des

36) Tit. 6

37) Sors Allodium ist nichts anderes. Daher sagt man ameliorer son sort.

38) Tit. 1. und 84.

39) Daher freilich die Theilungen, auch der Fürstenthümer, gemeines Recht waren; es war kein Staatsgesetz bekannt, und alles unter dem bürgerlichen.

40 Tit. 14.

41) Tit. 1. Darum ist noch viel später in den Freiheiten der Kaiser so häufig die Rede davon, wie und mit welchen Folgen ein freier Mann des Königs Huld verliere.

des väterlichen Looses unter alle Kinder war für die Menge das beste Gesetz; kleine Güter werden fleißiger und besser gebaut: 42) entweder werden die Wiesen zu Feldern, obwohl ihr schwerer Bau mehr Anstrengung des Geistes und Körpers erfodert; oder das Wiesenland wird künstlicher gehalten; auch das Vieh wird nicht allein geweidet, sondern zu vielen Gewerben genutzt: 43) Wo weder dieses noch jenes geschieht, müssen Auswanderungen vorgenommen werden, oder das Volk muß in fremde Kriegsdienste ziehen. 44) In Burgund wurde damals der Feld- und Weinbau 45) hergestellt; in den Wäldern wurden Plätze 46) urbar; 47) es

42) Es ist natürlich; zum Uiberfluß beweisen es A. Young. polit. Arithm. und A. Smith, wealth of nations. In Hennegau ist, seit kleinere Pachtungen sind, inner dreißig Jahren der Feldbau verdoppelt (Herrmann, physikal. Beschaffenheit österreichischer Staaten.)

43) Jenes erste geschah in den meisten Ländern der Deutschen; von dem leztern liefert Emmenthal im Gebiet von Bern, und auch besonders das Land Appenzell auffallende Beispiele.

44) Wie die alten Deutschen und nun die Schweizer. Die Auswanderungen werden durch die Abnahme der Liebe des Kriegsdienstes befördert, welche zunimmt, so wie die Kriegszucht strenger wird.

45) Tit. 23. 27.

46) Eine Provinzialbenennung solcher Güter bei den Bauern um Bern.

47) Exarta war das burg. Wort; s. tit. 13.

es würde noch mehr geschehen seyn, wenn die Allmenden 48) vertheilt worden wären; der träge arme Mann verläßt sich darauf; Allmende halten ein Volk in der Barbarei darnieder; nichts wird ohne Anstrengung verbessert, und gewöhnlich arbeitet ein Mensch nur so viel er muß. Darum übten bei den Burgundionen Knechte die Handwerke der Schneider, Schuster, Zimmerleute und Schmiede, Knechte arbeiteten in Silber und Gold. 49) Handwerker hielt bei den Alten Rom zu niedrig und Athen zu hoch; denn die Künste kleinen Gewinns erniedrigen den Geist, Sklaverei aber die menschliche Natur; die Handwerker sollten weder dienstbar seyn, wie zu Rom, noch herrschen, wie bei den Athenienſern. Man findet in dem Gesetz der Burgundionen Meldung von geschriebenen Urkunden, von verschlossenen Thüren, vom Ackerbau mit Och-

48) Gemeingüter; im Gesetz communes.

49) Tit. 10. 21. Servi ministeriales (wie auch die Erbämter bezeigen) waren Kammerdiener; servi expeditionales dienten im Krieg.

50) Tit. 43. (Additam. I. tit. 12.) 29. 27. Additam. I. tit. 1. Noch sind im Wallis Thäler ohne Schrift und Brod; in andern Gegenden bleibt alles offen. So haben die Corsen Mühe sich an Thüren zu gewöhnen (Götting. Anz. aus dem code Corse.) In Croacien ist kein Fuhrwerk (Schlözers Staatsanz. lib. 3.)

Ochsen, von Fuhrwerken und andern Sachen, die bei ungesitteten Völkern selten sind. 50) Eine Geldstrafe setzten sie darauf, wenn einer einem Fremden Haus und Heerd versage, oder ihn zu einem Römer weise, und verordnen, denjenigen, welcher dieses thun würde, wenn er ein königlicher Knecht sey, zu stäupen. 51) Sie verurtheilten zum Tod einen Knecht, welcher einem freien Weibe die Haare abschnitt: 52) Sie bestimmen, wie viel dem Wahrsager 53) gegeben werde, um das gestohlene Gut anzuzeigen. 54) Also werden sie doch nicht unbillig in ihrem eigenen Gesetz 55) Barbaren genannt. 56) Man sieht in ihrer Verwaltung die Mühe, mit welcher sie sich aus dem wilden Stand ihrer Vorältern empordrängten. Sie verboten, lang

vor

51) Tit. 38. Colonus ist eigentlich ein Knecht auf einem gewissen Gut, attaché à la glébe.

52) Additam. I. tit. 5. Wie im Stadtrecht Jaroslass für Nowgorod viermal höher gebüßt wurde, wer dem andern Haare aus dem Bart raufte, als wer ihm einen Finger abschnitt (Schlözers, kl. russ. Gesch.)

53) Vegius; daher seine Kunst in England witchcraht ist.

54) Additam. I. tit. 8. Lex. tit. 16.

55) Tit. 17. Ein den Römern fremdes Volk.

46) So nennen die Perser sich selbst in dem von ihnen genannten Trauerspiel des Aeschylus.

vor den Franken, 57) die alte Gewohnheit, einen Mord mit Geld auszusöhnen, 58) denn es waren so viele reiche Römer bei ihnen, daß durch diese Sitte ihr eigenes Leben in Gefahr kam; sonst erlaubten sie die Selbstrache, sie ist nur großen Seelen kein Vergnügen. Wenn einer ein Mädchen entführte und eine sehr große Geldbuße nicht geben konnte, an dem durften die beleidigten Aeltern ihren Willen thun, 59) wie Fulbert an dem Geliebten der Heloise. Wenn ein freies Mädchen einem Knecht beiwohnte, so mußten beide, und sie (wie im alten Rom 60) durch ihre eigene Aeltern 61) sterben. Zeugen bewiesen ihre Glaubwürdigkeit in redlichem Zweikampf; wenn einer überwunden wurde, so mußten alle, welche gezeuget hatten, wie er eine große Summe Geldes bezahlen. 62) Wenn man liest, wie einer, der einen Hund ge-

 stohlen,

57) Erst im decretum Childeb. 595. ist beschlossen: De chrenechruda. Lex quam paganorum tempore observabant, deinceps nunquam valeat, quia per illam cecidit multorum potestas (als mehr Geld war, wurde der Mordthaten mehr) Im Gesetz der Alemannen wird compositio noch J. J. 638 erlaubt; s. aber von dieses Gesezes Geist unten.

58) Tit. 2.
59) Tit. 12.
60) Livius, lib. 39. c. 18.
61) Tit. 35.
62) Tit. 80.

stohlen, demselben in der Versamlung des Volks den Hintern küssen mußte, 63) so ist kein Zweifel, daß diesen Gesetzgebern das Gefühl persönlicher Würde fehlte, welches bei den Alten ein Hauptgeheimniß der Gesetzgebung war. Die Weiber, wie bei vielen Wilden, 64) wurden den Aeltern abgekauft. 65) Wenn sie von ihren Männern liefen, so wurden sie in morastigen Pfützen erstickt. 66) Aber die Männer durften sie in drei Fällen von sich scheiden; erstlich, um Ehebruch; zweitens, wegen Giftmischerei; drittens, wenn sie durch Zauberei die Todten störten: 67) denn zur Zeit Gondebalds, wie zur Zeit Kaisers Augustus, 68) und wie in unserm Jahrhundert, ließ man sich bereden, daß Menschen

63) Additam. I, tit. 10. Additam. II: Si quis acceptorem involare (einen Falken stehlen) praesumpserit, sex uncias carnis acceptor ipsi supra testones comedat. Uiberhaupt sollte man aus den additamentis, wenn sie nicht Sammlungen alter Herkommen, sondern eigentliche Zusätze wären, von der Vervollkommnung der Sitten dieses Volks nicht viel gutes folgern.

(4) Selbst noch im Gouvernement Moscow.

65) Uxoris pretium quod pro illa datum fuerit; Tit 14.

66) Eine dem alten Deutschen übliche Todesart; s. Tacit. Germ. c. 12.

67) Tit. 34.

68) Horatius Serm. L. I. s. 8. Plinius hat ja die ganze Kunst.

Menschen die unsichtbare Welt ihren Begierden dienstbar machen können. Die Räthe, die Freunde 69) des Königs, die Hausmeier, 70) die Kanzlare, die Grafen der Städte und Gaue und andern Richter im Frieden und Krieg 71) waren die Vornehmen von Adel 72) die übrigen freien Männer waren der Mittelstand 73) niedrig waren die Leute (so hießen die Freigelassenen, 74) die, welche, in Knechtschaft geboren, Pächter wurden, und frei, aber ohne Eigenthum, waren, 75) endlich die Knechte. 76) Die königlichen Knechte waren den freien Männern gleich, 77) seine Freigelassenen wurden wie die Großen geachtet. 78) Burgundionische und römische Grafen richteten, ohne andere Bezahlung, als das Lehengut bei ihrem Amt. Für den

69) Domestici.
70) So, und nach altem Gebrauch, nennen wir die majores domus.
71) Comites vel judices deputati omnes, etiam militantes; Lex. praef.
72) Optimates nobiles.
73) Aliquis in populo nostro mediocris; Tit. 2.
74) Minor persona. Daher die leaudes, Additam. I. t. 14.
75) Orriginarii, tit. 7.
76) Derselben Gade s. im langobardischen Gesetz.
77) Tit. 2.
78) Schon Tacitus bemerkt ihr Ansehen bei Stämmen, wo die königliche Gewalt groß war.

König, zu Vergeltung seiner Oberaufsicht, wurden die Geldbußen von seinen Knechten, 79) den Witteschallen, 80) gesammelt; aber die Geldbußen, wie es auch seyn muß, waren durch die Gesetze bestimmt. Bestochenen Richtern war der Tod gedrohet; 81) wegen dieser Strenge wurden wenige bestraft, weil die Menge der Schuldigen groß war.

Stiftungen.

Die Stadt Genf, welche in den Kriegen der Kaiser zweimal zerstört worden war, 82) ließ Gondebald herstellen: 83) die gewaltigen Grundfesten der Mauer, merkwürdig durch die eingemauerten Trümmer der alten Stadt, stehen, hoch überbauen, bis auf diesen Tag. Protestus, ein Venezianer, welcher aus den Unfällen Italiens in einem Wald an dem lemanischen See floh und einsiedlerischen Gottesdienst übte, baute auf den Höhen über dem alten Lausonium die ersten hölzernen Hütten, um welche

79) Pueri; Tit. 49. 80) Tit. 76.
81) Lex, praef.
82) Man findet beim Graben zwei Pflaster über einander, das eine drei, vier, das andere fünf oder sechs Fuß tief.
83) Siehe fragm. Gothofr. beim neuen Spon Th. I. S. 24; die notitia bei du Chesne, Scriptt., t. I, p. 14, seq.

che viel spåter die Stadt Lausanne entstand. 84) In einem hohen Thal mitten auf dem Berge Jura, errichtete Pontius eine Einsiedelei an einem durch die Felsenritzen in die Orbe herunter filternden See. 85) In andern wüsten Thälern dieses Gebirges lebten Romanus und Lupicinus, Männer von gutem Geschlecht aus Burgund, Anfangs einsame Waldbrüder, und nachmals in klösterlicher Gesellschaft; 86) Sigonius aber bauete eine Hütte an den Fuß eines ungemein hohen senkelrechten Felsen, dessen Grau stundenweit in das Land herausglänzt. 87) Alle diese Gegenden wurden angebaut, als wenn die Menschen sich am liebsten zu denen gesellten, welche vor ihnen fliehen. Die damaligen Bischöfe 88) und Einsiedler

84) Chron. episcopor. Lausann. bei Ruchats Msc.
85) Lac de Joux; Pontius war, wo es le Lieu heißt. Ruchat, H. de la Suisse, t. 3; Msc.
86) Romain-môtier. Gregor. Turon. v. part. c. 1.
87) Ungewiß zwischen Balm an dem Buchberg im solothurnischen, und Baume, welches an dem Fuß hoher Felsen des Jura hinter dem Ort Rances (der für alt geachtet wird,) und ob Valires (Valeria,) dritthalb Stunden hinter Iverdum liegt. Balm heißt im Land Oberhasli bis auf diesen Tag Fels. Von Sigonius, chron. chartularii Lusann. Msc.
88) Sanctus war so viel als Ehrwürdig; daher nennt Abundantius, Bischof zu Como, den

kamen fast alle in den Rang der Heiligen; es geschah ihnen wie den Halbgöttern und Helden der Griechen; diese hatten wilde Thiere, sie haben die rohen Sitten der Barbaren gezähmt.

Königsfolge.

Als Gondebald, König der Burgundionen, sehr alt wurde, versammelte er die Nazion 515. auf einen Tag nach Quadruvium, seinem Hofe unweit Genf. 89) Da wurde sein Sohn Sigmund als König auf einem Schild emporgehoben. 90) Er selbst, nachdem er das römische Kaiserthum, den Chlodwig und viele andere berühmte Helden überlebt, starb, in dem fünfzigsten Jahr seiner Gewalt, und in einem Alter, wozu die Könige selten kommen. 91)

Von

Bischof Asimo von Eur sanctum bei seinem Leben; Unterschriften der Kirchenvers. zu Chalcedon 451.

89) Apud Genevam urbem villa Quadruvio. Sie heißt nun Quarre, und in dem nahe dabei in sumpfgewordener Gegend liegenden zerstörten Schloß Rolbaud ist von der Burg du roi Gondebaud die einige Spur.

90) Sublimatus est in regno; Chron. S. Benigni Divion. beim neuen Spon.

91) Unter so vielen Königen zu Frankreich sind nur Carl der große und Ludwig der vierzehende über siebenzig Jahre alt gestorben: hingegen

Von dem Ansehen des Pabstes.

Kaum saß der neue König auf dem Stuhl seines Vaters, und erhielt (ehe es begehrte) von dem Kaiser Anastasius das Patriziat, 92) als der Pabst einen ernsten Brief an ihn schrieb, weil wegen des vorigen Königs müdem Alter, oder wegen seiner arianischen Gesinnungen 93) die jährlichen Versammlungen der Bischöfe unterlassen worden waren. 94) Der Pabst hatte dasjenige Ansehen, welches dem Ruhm vorzüglicher Weisheit gebührt: er war ein Vormund und heiliger Vater aller unwissenden Völker, welche sein bedurften. 95) Vorlängst war bei den Burgundionen, wie bei fast allen alten Völkern, das höchste

gegen sind in dem ganzen Verzeichniß der Gelehrten aus dieses Königs Zei (Voltaire, siecle de L. XIV) wol kaum sechs, die unter fünfzig, und mehrere, welche nahe oder über neunzig Jahre alt gestorben sind weil sie in Klöstern oder sonst ohne Uibermaß und ohne Sorge lebten.)

92) Avitus, in epist.

93) Runde, Reichsstandschaft der Bischöfe (Göttingen 1775,) S. 74.

94) Quapropter papa urbis mittit mordacia scripta. Avitus ad episcopos.

95) Womit man aber nicht sagen will, daß zu anderm Gebrauch und mit gehöriger Beschränkung nicht auch den gesittetesten Völkern solch eine Macht von vielem Nutzen seyn könnte.

Ansehen bei den Priestern: 96) sie regierten die Nazionen wie die Seele den Körper, die verständigsten bildeten sich in diesem Stand, oder sie ehrten die Priester. 97) Diese letztern hatten den Vorsitz in der Versammlung des Volks, diese hielten die Gerichte; man glaubte, die friedsame Wissenschaft mache die Menschen milder als das Leben unter den Waffen: man glaubte die Priester (deren Ruhm auf Einsichten, deren ganze Macht auf Gottesfurcht beruhete, und welche keine größere Gewalt haben konnten, als die, welche das Herz der Nazion ihnen gab) nicht so gefährlich als kriegeskundige Fürsten, Häupter bewaffneter Parteien. Denn die menschliche Gesellschaft ist wider den Mißbrauch der Waffen entstanden; 98) die Kenntnisse erhalten sie; Gottesfurcht schien ihr edelstes Band, sie erhebt bis zu Gott, Gewalt und Eisen sind für das Vieh. In solchen Gesinnungen traten die Barbaren von dem Ober-

96) Caesar, B. G., lib. 4. Tacitus, Germ.

97) Denn in den Orden derselben konnten sie keinen Zutritt haben; meist war, wie in Indien, Ägypten, Juda, irgend einem Stamm diese Würde erblich.

98) Iura inventa metu injusti fateare necesse est; Horat, Serm L. I. s. 3. Der ganze Hobbs!

Oberdruiden 99) zur christlichen Religion über; desto höher hielten sie die Bischöfe und ihre Obersten: dieser bediente sich der Zeit, wie nun die Fürsten.

Innere Verfassung der Klerisei.

Der neue König, welcher katholisch war, befahl dem Erzbischof Avitus von Vienne die Zusammenberufung aller burgundischen Bischöfe zu einer Versammlung an dem Ort Epaone. 100) Daselbst gaben sie der Klerisei Ordnungen, deren Uibertreter von ihren Brüdern gerichtet wurden, Mönche nach dem ausdrücklichen Recht oder durch die meisten Stimmen unter ihrem Abt. 101) Aebte und Priester von dem Bischof, und, wenn sie es wollten, von dem Erzbischof. 102) Wenn aber ein Priester Verbrechen begieng, denselben mochte jeder anklagen, und er durfte keinen Richter ausweichen; wenn

99) Caesar, B. G. lib. 4. c, 13. Von dem Einfluß dieser Begriffe auf die päbstliche Hierarchie s. die größern institt. H. E. Mosheims.

100) Die Akten hat Colet. T. V. Die Lage des Orts ist nach vielen gelehrten Untersuchungen ungewiß.

101) Stiftungsbrief des Klosters zu S. Morin in Wallis, 515; oder wohl neuer, doch die alte Gewohnheit enthaltend.

102) Conc. Epaon.

wenn er den Tod verdiente, so kam er auf ewige Gefängniß in ein Kloster. 103) Wenige Gesetze der Barbaren waren blutig. 104) Landgüter hatten die Kirchen schon damals, denn alle Wohlthätigkeit war der Geistlichen Amtspflicht, und ihre einige gewisse Nahrung war der Landbau: die meisten Mönche pflügten selber, 105) die Landwirthschaft beschäftigte die Bischöfe. 106) Darum durfte kein Priester noch Abt ohne den Bischof, noch dieser ohne des Erzbischofs Willen die vergabten Güter verkaufen, keiner sie sich zueignen oder seinen Verwandten hinterlassen. 107) Doch vergabten die Wohlthäter nur ihre Einkünfte von Gütern, welche zu gewissen Burgen, Thürmen oder Höfe gehörten; der König selbst gab St. Moritzen Kloster in Wallis, 108) als es von ihm erneuert und angeordnet

103) Und empfängt nur in den letzten Stunden die Sakramente.

104) Sie achteten Geld-, Ehre- und Freiheit- mehr als Lebens-Verlust.

105) Quotidianum rurale opus faciunt.

106) Daher auch die Kirchenversammlung auf eine Zeit gesetzt wird, ab instantia ruralis operis vacuum; Avitus, l. c.

107) Conc. Epaon.

108) Auch Agaunum, am Gaudt (welches Wort eine Felsenwand anzeigte.)

ordnet wurde, 109) Kornland und Weinberge sowohl in der benachbarten Gegend Wadt, 110) als in dem Genfer Gau und um Vienne; Salzkothen gab er ihm in Hochburgund, 111) und im Augstthal und Wallis Weiden und Wald. 112) Wenn er dem Abt eine Herrschaft hätte stiften wollen, er hätte ihm die Güter in einer Gegend vergabet. Von der Versammlung zu Epaone wurde beschlossen, keinen zum Helfer 113) zu weihen, der in die zweite Ehe getreten, 114) keinen, der eine Wittwe genommen, keinen jungen Geistlichen zu einer Nonne zu lassen ohne den Willen der Aeltern derselben; daß auch alte nur der Messe wegen in die Nonnenklöster gehen, und über-

109) Denn schon 50 kömmt S. Severinus als Abt vor.

110) Pago Valdense; Vergabungsbrief 517 (auf den aber nicht gar viel zu bauen ist.)

111) In pago Bisuticense, Salinum. Diese Orte findet man freilich unter dieses Klosters Herrschaft; wie sie daran gekommen (vergabungsweise immer,) davon hat man die wahre Urkunde wohl nicht mehr.

112) In pago Valensi und in valle Augustana finib. Italiae. Die Urkunde ist gegeben in virorum fletu (ohne Zweifel coetu) Prope Agaunum monasterio.

113) Diaconus.

114) Reus fratribus sit, nihil clericalis ministerii praesumat,

Ansehen bei den Priestern: 96) sie regierten die Nazionen wie die Seele den Körper, die verständigsten bildeten sich in diesem Stand, oder sie ehrten die Priester. 97) Diese letztern hatten den Vorsitz in der Versammlung des Volks, diese hielten die Gerichte; man glaubte, die friedsame Wissenschaft mache die Menschen milder als das Leben unter den Waffen: man glaubte die Priester (deren Ruhm auf Einsichten, deren ganze Macht auf Gottesfurcht beruhete, und welche keine größere Gewalt haben konnten, als die, welche das Herz der Nazion ihnen gab) nicht so gefährlich als kriegeskundige Fürsten, Häupter bewaffneter Parteien. Denn die menschliche Gesellschaft ist wider den Mißbrauch der Waffen entstanden; 98) die Kenntnisse erhalten sie; Gottesfurcht schien ihr edelstes Band, sie erhebt bis zu Gott, Gewalt und Eisen sind für das Vieh. In solchen Gesinnungen traten die Barbaren von dem Ober-

96) Caesar, B. G., lib. 4. Tacitus, Germ.

97) Denn in den Orden derselben konnten sie keinen Zutritt haben; meist war, wie in Indien, Ägypten, Juda, irgend einem Stamm diese Würde erblich.

98) Iura inventa metu injusti fateare necesse est; Horat, Serm L. I. s. 3. Der ganze Hobbs!

Oberdruiden 99) zur christlichen Religion über; desto höher hielten sie die Bischöfe und ihre Obersten: dieser bediente sich der Zeit, wie nun die Fürsten.

Innere Verfassung der Klerisei.

Der neue König, welcher katholisch war, befahl dem Erzbischof Avitus von Vienne die Zusammenberufung aller burgundischen Bischöfe zu einer Versammlung an dem Ort Epaone. 100) Daselbst gaben sie der Klerisei Ordnungen, deren Uibertreter von ihren Brüdern gerichtet wurden, Mönche nach dem ausdrücklichen Recht oder durch die meisten Stimmen unter ihrem Abt. 101) Aebte und Priester von dem Bischof, und, wenn sie es wollten, von dem Erzbischof. 102) Wenn aber ein Priester Verbrechen begieng, denselben mochte jeder anklagen, und er durfte keinen Richter ausweichen; wenn

99) Caesar, B. G. lib. 4. c, 13. Von dem Einfluß dieser Begriffe auf die päbstliche Hierarchie s. die größern institt. H. E. Mosheims.

100) Die Akten hat Colet. T. V. Die Lage des Orts ist nach vielen gelehrten Untersuchungen ungewiß.

101) Stiftungsbrief des Klosters zu S. Moritz in Wallis, 515; oder wohl neuer, doch die alte Gewohnheit enthaltend.

102) Conc. Epaon.

wenn er den Tod verdiente, so kam er auf ewige Gefängniß in ein Kloster. 103) Wenige Gesetze der Barbaren waren blutig. 104) Landgüter hatten die Kirchen schon damals, denn alle Wohlthätigkeit war der Geistlichen Amtspflicht, und ihre einige gewisse Nahrung war der Landbau: die meisten Mönche pflügten selber, 105) die Landwirthschaft beschäftigte die Bischöfe. 106) Darum durfte kein Priester noch Abt ohne den Bischof, noch dieser ohne des Erzbischofs Willen die vergabten Güter verkaufen, keiner sie sich zueignen oder seinen Verwandten hinterlassen. 107) Doch vergabten die Wohlthäter nur ihre Einkünfte von Gütern, welche zu gewissen Burgen, Thürmen oder Höfe gehörten; der König selbst gab St. Moritzen Kloster in Wallis, 108) als es von ihm erneuert und angeordnet

103) Und empfängt nur in den letzten Stunden die Sakramente.

104) Sie achteten Geld-, Ehre- und Freiheit- mehr als Lebens-Verlust.

105) Quotidianum rurale opus faciunt.

106) Daher auch die Kirchenversammlung auf eine Zeit gesetzt wird, ab instantia ruralis operis vacuum; Avitus, l. c.

107) Conc. Epaon.

108) Auch Agaunum, am Gaudt (welches Wort eine Felsenwand anzeigte.)

ordnet wurde, 109) Kornland und Weinberge sowohl in der benachbarten Gegend Wadt, 110) als in dem Genfer Gau und um Vienne; Salzkothen gab er ihm in Hochburgund, 111) und im Augstthal und Wallis Weiden und Wald. 112) Wenn er dem Abt eine Herrschaft hätte stiften wollen, er hätte ihm die Güter in einer Gegend vergabet. Von der Versammlung zu Epaone wurde beschlossen, keinen zum Helfer 113) zu weihen, der in die zweite Ehe getreten, 114) keinen, der eine Wittwe genommen, keinen jungen Geistlichen zu einer Nonne zu lassen ohne den Willen der Aeltern derselben; daß auch alte nur der Messe wegen in die Nonnenklöster gehen, und über-

109) Denn schon 50 kömmt S. Eeberinus als Abt vor.

110) Pago Valdense; Vergabungsbrief 517 (auf den aber nicht gar viel zu bauen ist.)

111) In pago Bisuticense, Salinum. Diese Orte findet man freilich unter dieses Klosters Herrschaft; wie sie daran gekommen (vergabungsweise immer,) davon hat man die wahre Urkunde wohl nicht mehr.

112) In pago Valensi und in valle Augustana a finib. Italiae. Die Urkunde ist gegeben in virorum fletu (ohne Zweifel coetu) Prope Agaunum monasterio.

113) Diaconus.

114) Reus fratribus sit, nihil clericalis ministerii praesumat,

überhaupt kein Geistlicher in verbotenen Stunden 115) oder ohne Noth und ohne Zeugen Weiber besuchen: denn die vollkommene Keuscheit schien allezeit ehrwürdig, als ein seltener Sieg über den mächtigsten Reiz. Die Jagd mit Falken und mit Hunden wurde an geistlichen Herrn für unziemlich erklärt. Keiner durfte reisen ohne seines Bischofs Bewilligung. Billig wurde das Verbot inner gewissen Grade der Blutsfreundschaft und Schwägerschaft, sich zu heirathen, eingeschärft, auf daß die Furcht von geistlichen und weltlichen Strafen im täglichen Umgang den Trieb ersticke; 116) sonst würde die Unordnung alle Menschen erschöpfen, oder Gift beschwerliche Schwäger entfernen. Und es ist vortrefflich, daß die Sachen der Ehe, wie zu Rom, 117) als heilig von den Priestern gerichtet wurden; Gesetze sind hinreichend für Polizei, die Furcht von dem Allgegenwärtigen ist geheimer Fehler einiger Zaum. Durch das unterstützten sie die bürgerliche Ordnung; daß

115) Horis praeteritis, id est, meridianis vel vespertinis.

116) Damals pflegten die Familien sehr beisammen zu leben.

117) Incestum pontifices supremo supplicio sanciunto; Cicero, legum L. 2. Sie hatten jura matrimonii.

daß, wenn ein Mörder den Richtern entwich, oder (welches vorzeiten erlaubt war, 118) wenn ein Burgundione seinen Knecht umbrachte, so beschirmte nichts wider den Bann. Der Bann, die Absonderung der Anhänger der Gesetze von dem, der ihnen rebellisch ist, war im Süd und Nord ein uralter Gebrauch und ein Zeichen der Freiheit; wie er denn aufhörte zur Zeit, als die Waffen zu allem Gehorsam zu zwingen anfiengen. Endlich wurde beschlossen, keinen Menschen ohne Hoffnung zu lassen, keinem Sünder unerbittlich zu seyn, und auch Sektiern 119) die letzte Oefung nicht abzuschlagen; aber mit letztern sollen Geistliche, und mit Juden sollen auch keine Laien essen. Vielleicht weil ein Burgundione leicht irre wurde, vielleicht weil die Geistlichen ein Wort Joannes des Apostels (gewissen Lehren Gruß und Aufnahme zu versagen) für ein Gebot hielten, da er doch nur ein Weib warnet vor Umgang mit ärgerlich und gesetzwidrig lehrenden gnostischen Sekten. 120) Durch solche Gesetze bilde-

118) Tacitus, Germ. c. 25.

119) Haeretici sind nach der Etymologie nichts anderes.

120) 2. Joh. v 20. Es ist aus 2. Petr. 2, Jud., und aus den Vätern bekannt; einige, welche die uns drückenden Bande der Materie gern

bildeten die Bischöfe sich selbst und unsere Vorältern. Wer die Hierarchie nach den Zeiten ihres Verfalls beurtheilen will, dieser könnte auch leugnen, daß in den Legionen gute Kriegszucht gewesen; sind sie nicht endlich vernachlässiget worden?

Der Untergang des Reichs.

Der König Sigmund hätte von Ostgotha seiner Gemahlin, der Tochter König Dietrichs von Italien, einen Sohn mit Namen Siegreich, und eine Tochter Sudegotha. Nachdem die Königin gestorben, heirathete Sigmund eine Person von ihrem Gefolge. Diese, weil alle unverdiente Standeserhöhung stolz macht, warf einen Haß auf den Prinzen Siegreich, welcher gelacht, als er sie einst in Kleidern der Königin seiner Mutter sich hochmüthig brüsten und unbehilflich einhergehen sah. Da brachte sie dem König bei, "sein Sohn Siegreich habe die stolze Seele Dietrichs, welchen, seinen Großvater, er mehr als den König liebe, er stelle ihm nach Thron und Leben." Sie bediente sich der Macht

gern los werden wollten, oder solche die aus Verachtung des Körpers in seinem Gebrauch keine Moralität glaubten, gestatteten sich freiere Wollust, als das öffentliche Wohl und unsere Natur selbst uns zulassen.

Macht erzwungener Thränen und verstellter Sorge; der Fürst Siegreichschlief; da sandte (J. C. 522) der König seine Diener und ließ ihn umbringen. Als König Dietrich dieses hörte, entzündete sich seine Rache; da er schon sehr alt war, setzte er Tolonik zum Feldhauptmann der ostgothischen Schaaren; da erschrak Burgund; König Sigmund, seines Gähzorns reuig, stieg von dem Thron, suchte Gnade bei Gott und floh nach St. Moritzen im Wallis. Auf diese Nachricht erwachte in der alten Königin Chlotilde die langunterdrückte Rache König Hilperichs ihres Vaters. Vier Könige (drei waren ihre Söhne) regierten in dem Lande der Franken. Diese ermahnte sie das Erb ihres Großvaters zu suchen von der gewaltthätigen Hand König Sigmunds, dessen Vater ihn erschlug. Drei Könige (den vierten 121) begütigte Suavegotha, sein Weib,) drei Könige, ihre Söhne, gehorchten ihr; Chlodomir von Orleans, Chlotar von Soissons, Childebert von Paris. Diese schlossen einen Vertrag mit König Dietrich von Italien, das Land Burgund unter einander zu theilen, oder um Geld

an

121) König Dietbert in Austrasien hatte eine andere Mutter.

an einander abzutreten. Die Ostgothen zogen über die Alpen, die Franken zogen das Land hinauf; Sigmund wurde bald geschlagen, wie er sich selbst verließ: doch stritt sein Bruder Godemar unverzagt und klug; die Macht wandte Godemar wider die Franken, dem Tolonik ließ er besitzen, was dieser eingenommen. Endlich (J. C. 526) wurde Sigmund in S. Moritzen Stift gefunden; in geistlichen Kleidern verbarg er sich unter die Brüder. Da wurde er von dem Feind nach Orleans gebracht, er trug sein Unglück gottesfürchtig. Er, sein Weib und ihre zween Prinzen wurden enthauptet und in einen Sodbrunn geworfen. 122) Von dem an war das ganze Gebirg unter dem König der Ostgothen; er hatte vormals zum Lande Norikum die Provinz Rhätien, und nun, mit Genf, die burgundischen Alpen erobert. 123) Acht Jahre lang bemühete sich Godemar das Reich seiner Väter zu behaupten. Die Ostgothen gaben ihm Frieden: 124) in einer Schlacht nahm er die Blutrache seines Bruders, denn er tödtete Chlodomirn, welcher ihn ermordet hatte; diesen Leichnam brachten die Krieger der Köni-

122) Marius und Gregor. Turon. lib. 3.
123) Gautier beim Spon.
124) Cassiodorus, lib. II. c. I.

Königin Chlotilde, seiner Mutter; ihre alte Rache war ihm der Anlaß dieses Todes. Alsdann zogen sie 534. ohne Verschonen Alters noch Geschlechts in das Land Godemars, als wenn der Schatte Chlodomirs dürstete nach Feindesblut. 125) In dem hundert acht und zwanzigsten Jahr, nachdem die Burgundionen über den Rheinstrom gezogen, unserer Zeitrechnung in dem fünfhundert vier und dreißigsten Jahr, standen Dietbert von Metz, Chlotar von Soissons und Childebert von Paris, Könige der Franken, im Treffen wider Godemar, den Sohn Gondebolds, König der Burgundionen, und schlugen ihn. Man zweifelt, ob Godemar unerkannt bei andern Todten gelegen, oder ob er in Gefängniß, oder ob er in ferner Lande Abentheuren das Leben beschoß. Dieses Ende nahm der Thron, welchem sein Vater drei Brüder aufgeopfert hatte. 126)

2. Ostgothen.

Zu gleicher Zeit ließ bei den Ostgothen Theodat Amalasiwinden, die Tochter des großen König Dietrichs umbringen: Aus dieser That erfolgte der Verlust Siciliens

125) Gregorius Turon. und Fredegar.
126) Marius. Procopius, Goth. lib. 1. Gregor. Turon.

und Roms, das Verderben Theodats, eine Reihe Niederlagen, der Untergang der folgenden fünf Könige, die Auflösung des ostgothischen Reichs. 127) Indessen Totilla die Uiberbleibsel der Macht in Toscana zusammenzog, wurde von Dietbert, König der Franken, das Land Rhätien erobert. 128) von dem an wurde das ganze helvetische und rhätische Land von den Franken beherrscht.

Neuntes Kapitel.

Die Zeiten der fränkischen Könige aus dem Stamm der Merowingen.

534 — 751.

Allgemeine Schilderung derf. Zeit.

Vor der Einführung der Soldaten und Auflagen beruhete alles auf der Mannschaft und ihren Waffen; die Völkerschaften waren

127) Prokopius hat sie beschrieben; Jordanes, Goth., und im Buch de succeff. tempor.; Hiſt. miſc.

128) Procopius, de B. Goth.

waren Heere : 1) bei uns, wie unter den Kaisern, kömmt mehr auf den Landertrag und auf die Einkünfte an; die Staaten werden gut oder hart verwaltet nach dem Willen ihres Herrn. Unsere Vorältern, die sich selber vertheidigten, waren frei; sie dachten vor allen Dingen auf die Erhaltung ihres Kriegsgeistes, denn ein gutes Heer findet Güter, Brod und Geld, und ein tapferes Volk sein Vaterland überall. So waren sie unter ihren Königen, den Herzogen oder Hauptleuten, den Grafen oder Kriegsgesellen 2.) der Könige: Priester, in Gesängen und in göttlichen und menschlichen Geschäften gelehrt, und nach ihnen die Bischöfe, als von Gottes Gnaden Väter, 3) giengen mit ihren Großen zu Rath. Alle freien Männer 4) hatten ihr Wort bei der Gesetzgebung; und keines Königs Willkühr vermochte wider ein Gesetz. 5) In festgesetzten Kreisen

1) Exercitus heißen sie auch bei Jordanes, und Paul Warnefr. Das römische Volk in comitiis centuriatis hieß auch so Liv. lib 29. c. 15. Daher mag der Name Germani kommen.
2) Comites.
3) Divina clementia paternae potestatis concessit officium; praeceptio Guntramni 585. bei Baluze,
4) S. das angef. Buch von Mably und ferners das folg. Kapitel.
5) Chlodacharii constitutio 560.

hatten die Herzoge und Grafen die Verwaltung der hohen und Aufsicht über die niedern Gerichte, und besorgten den Aufbruch der Mannschaft; Stellvertreter 6) durften sie nicht senden ohne Erlaubniß; wenn sie ungerecht urtheilten, so wurden sie von den Bischöfen zur Genugthuung angehalten; 7) der König bestrafte die mißbrauchte Gewalt nach dem Gesetz. 8) Diese Gesetze waren an Zahl gering, von großer Einfalt, und, welches dem Zweck der Gesetzgebung am gemäßesten ist, weniger Befehle oder Anordnungen als Verbote. Zwar wurde nicht erlaubt, ganze Nächte bei dem Wein und bei lustigen Liedern zuzubringen, und wenn herumziehende Tänzerinnen am Sonntag auf die Höfe kamen, so wurden ihnen hundert Prügel gegeben; 9) doch blieben, zumal häusliche Freuden, genug; das Leben sollte nicht finster, sondern ordentlich werden. Gepflanzt und verarbeitet wurde das Nothwendige, und mehr begehrten sie nicht; Niemand

6) Vicarios aut quoscunque de latere suo; ibid.
7) Castigentur ut emendare procurent, praeceptio n. 3.
8) n. 3 u d 4.
9) Epistola clementissimi regis Childeberti de idololatria, ebrietate & dansatricibus, 554. Baluze.

mand wurde durch die Arbeit erschöpft, auch kein Kind 10) wurde gezwungen. Der Gebrauch der Waffen war im Leben das erste und letzte und von allem der Grundpfeiler, ohne welchen ein Mann für nichts gerechnet wurde. Staat und Leben waren so unter den Merowingen.

Zumal Burgundiens.

Die Burgundionen machten folgenden Vertrag mit ihren Uiberwindern: " die Könige der Franken sollen auch Könige von Burgundien seyn, und so genannt werden; sie wollen ihnen diejenigen Dienste thun, welche bisher den Fürsten von dem Hause Gundiochs; in ihren Kriegen wollen sie ihnen Zuzug leisten, doch sollen die Schaaren dieses Volks im Felde nicht von einander getrennt werden; in allen behalten sie vor, die Ordnungen, Rechte und Güter der Nazion und eines jeden." 11) Sie wählten auf die alte Weise ihre Könige 12) und ihre Heerführer, 13) doch jene vom Stamm

10) Wenigstens nicht bei den alten Schwaben; Caesar, B. G. lib. 4, c. 1.
11) Procopius, Goth. lib. 1.
12) Beispiel Chlodowig 2, bei Fredegar.
13) Beispiel nach Warnachars Tod, ibid.

Chlodwigs, welcher es dem alemannischen Volk so gut nicht werden lassen. Von dem an verwaltete ein Herzog das niedere Burgund, 14) ein Patrizius 15) das Gebirg und wo nun Savoyen, Hochburgund, Wallis, Genf, Bern, Freyburg und Solothurn sind; ein Herzog war über das Land Allemannien, und über die Rhätier ein Präses gesetzt. In Burgundien 16) haben Könige sich niemals lang behauptet und nie dauerhaft vergrößert. Schnelle Aufbrüche der ganzen Macht wider die benachbarten Franken, Gothen und Langobarden waren schwer, weil ein großer Theil des Reichs zerstreut lag in Gebirgen: durch eben diese starken Lagen wurde in dem Adel die Liebe der Freyheit so besonders kühn und unzerstörbar, daß er den Königen ungern gehorchte und sie schlecht unterstützte. Hinwiederum als die Neigung zu kriegerischem Leben durch gesunde Luft gestärkt und erhalten, durch die Unruhen aber geübt wurde, so zogen die Schaaren allezeit um Sold in auswärtige Kriegsdienste.

Aus-

14) La Bourgogne.

15) Aus diesem Titel möchte man bald schliessen, in diesen Gegenden haben sich die meisten Einwohner vom alten Stamm erhalten.

16) So wollen wir das Reich nennen, damit es nicht mit Burgund, welches nun so heißt, verwechselt werde.

Der erste Zug nach Italien geschah von zehentausend Mann aus Burgundien in das ostgothische Lager vor Meyland, welche Stadt von den Königen abgefallen war. 17) Nachdem sie 538. Meyland eingenommen, wurden alle Männer und Knaben, der ganze Rath und vor St. Ambrosius Altar die Priesterschaft umgebracht; hierauf wurden die Weiber in burgundische Dienstbarkeit geführt. 18) Bald nachdem Narses, Feldherr des morgenländischen Kaisers, Teja, den letzten König der Ostgothen, erschlagen, ehe die Zerrüttung der italiänischen Länder sich legte, unternahmen 555. zwei und siebenzigtausend Alemannen und Franken einen Zug über das Gebirg. Zween Brüder, Buzelin und Lanthahar, Herzoge der Alemannen, 19) führten sie an. Buzelin zog siegreich bis an die sicilianische Meerenge; mit gleichem Glück plünderte die adriatische Küste sein Bruder. Von Rhegium und von Brundusium wandten sie sich, schwer von

17) Marius h. a. Vermuthlich trug der Haß der arianischen Sekte dazu bei; darum wurde die That an den Priestern so hart gerochen.

18) Siehe auch bei Mille gesammelte Nachrichten.

19) Vielleicht Hauptleute und keine eigentlichen Herzoge.

Chlodwigs, welcher es dem alemannischen Volk so gut nicht werden lassen. Von dem an verwaltete ein Herzog das niedere Burgund, 14) ein Patrizius 15) das Gebirg und wo nun Savoyen, Hochburgund, Wallis, Genf, Bern, Freyburg und Solothurn sind; ein Herzog war über das Land Allemannien, und über die Rhätier ein Präses gesetzt. In Burgundien 16) haben Könige sich niemals lang behauptet und nie dauerhaft vergrößert. Schnelle Aufbrüche der ganzen Macht wider die benachbarten Franken, Gothen und Langobarden waren schwer, weil ein großer Theil des Reichs zerstreut lag in Gebirgen: durch eben diese starken Lagen wurde in dem Adel die Liebe der Freyheit so besonders kühn und unzerstörbar, daß er den Königen ungern gehorchte und sie schlecht unterstützte. Hinwiederum als die Neigung zu kriegerischem Leben durch gesunde Luft gestärkt und erhalten, durch die Unruhen aber geübt wurde, so zogen die Schaaren allezeit um Sold in auswärtige Kriegsdienste.

Aus-

14) La Bourgogne.

15) Aus diesem Titel möchte man bald schliessen, in diesen Gegenden haben sich die meisten Einwohner vom alten Stamm erhalten.

16) So wollen wir das Reich nennen, damit es nicht mit Burgund, welches nun so heißt, verwechselt werde.

Der erste Zug nach Italien geschah von zehentausend Mann aus Burgundien in das ostgothische Lager vor Meyland, welche Stadt von den Königen abgefallen war. 17) Nachdem sie 538. Meyland eingenommen, wurden alle Männer und Knaben, der ganze Rath und vor St. Ambrosius Altar die Priesterschaft umgebracht; hierauf wurden die Weiber in burgundische Dienstbarkeit geführt. 18) Bald nachdem Narses, Feldherr des morgenländischen Kaisers, Teja, den letzten König der Ostgothen, erschlagen, ehe die Zerrüttung der italiänischen Länder sich legte, unternahmen 555. zwei und siebenzigtausend Alemannen und Franken einen Zug über das Gebirg. Zween Brüder, Buzelin und Lanthahar, Herzoge der Alemannen, 19) führten sie an. Buzelin zog siegreich bis an die sicilianische Meerenge; mit gleichem Glück plünderte die adriatische Küste sein Bruder. Von Rhegium und von Brundusium wandten sie sich, schwer von

 Beute,

17) Marius h. a. Vermuthlich trug der Haß der arianischen Sekte dazu bei; darum wurde die That an den Priestern so hart gerochen.

18) Siehe auch bei Mille gesammelte Nachrichten.

19) Vielleicht Hauptleute und keine eigentlichen Herzoge.

Beute, heim nach ihrem Land. Narses erwartete in den Gefilden Campaniens den Buzelin; in der Schlacht wurden die Alemannen gänzlich geschlagen; doch melden die Geschichten, daß keiner weder den Schimpf der Knechtschaft, noch den der Flucht erlebt habe; Buzelin und seine dreißigtausend Mann starben wo sie gestritten; es fehlte ihnen zu unsterblichem Ruhm nur eine bessere Sache. Glücklicher zog Lanthahar Italien hinauf, bis an dem Fuß der tridentinischen Alpen sein Schicksal ihn erreichte; er starb an der Pest mit allem seinem Volk. 20) Das ist nie das Traurigste, wenn am Tag einer Schlacht vielen auf einmal das allen bevorstehende Schicksal begegnet, wohl aber, wenn das Leben unnütz hingegeben wird.

Von den Päßen.

Nachmals eroberten die Langobarden die ganze Ebene an dem südlichen Fuß der Alpen und von dem Anfang des Apennins die toskanischen Thäler und über Spoleto bis nach Salerno die stärksten Gegenden Italiens; den Alpenströmen folgten sie an die Quel-

20) Agathias; Marius; Landulph. Sagax in additam. H. Misc.

Quellen, denn die Päſſe im Gebirg ſchienen billig von gröſßter Wichtigkeit für die Erhaltung der Herrſchaft. Sie kamen den langen See hinauf, dem Ticino nach, in einen Paß zwiſchen vielen Hügeln, in welchem ſie die Burg Bellinzona 21) fanden, oder aufbauten: von Bellinzona führte der Strom in die höhern und wildern Thäler der alten Brennen 22) und Lepontier an dem Gotthard; man ſieht hier viele Thürme, für deren Erbauer ſie gehalten werden: 23) der Paß erhebt ſich, kahle Felſen ſteil und hoch hinan, zu den Quellen des Ticino. Durch nicht weniger todte 24) Wüſten zwiſchen ſchroffen Felſen leitet von dieſen Höhen der Fluß Reuß Anfangs in ein mildes Thal, ſtürzt aber ſchnell, in Schaum verwandelt, mit unbeſchreiblichem Getöſe der Waſſer in einen tiefen Abgrund; auf beiden Seiten ſtehen faſt ſenkelrecht braune Felſenwände unerſteiglich; am einigen Pfad, welchen

21) Bilitonis caſtrum; Paul. Varnefr., lib. 3.
22) Val di Bregna erinnert an dieſe alten Zeiten.

Brennosque veloces, et arces
Alpibus impoſitas tremendis.

Horat. Carm. lib. 4. od. 14.

23) Torre Lombarda zu oberſt, caſtello del re Diſiderio, torre re Antario.
24) Weil auch keine Pflanze lebt.

chen die Menschen finden konnten, wurde von den Langobarden oder von einer benachbarten Völkerschaft aus der Gegend, wo das penninische Thal zu Rhätien stößt, eine Brücke, in Ketten hängend, über den Abgrund geworfen; auch nun, da sie steinern ist, schwindelt vielen, zu sehen, was jene hier gethan; in ältern Zeiten ist keine Spur von diesem Paß. 25) Nahe bei dem langen See steht bis Mergozzo ein anderer See, von welchem die Toggia und andere Wässer, wenn sie die Wege nicht selbst überschwemmen, an einen alten Ort 26) leiten, welcher sich an schönen Hügeln weit und anmuthvoll ausdehnt: von da führt, nun tief im Thal, dann hoch am Berg, der Simplonpaß über aufgethürmte unten ausgefressene Felsen an eine einsame Grenze Italiens, welche nach lombardischer Art 27) ehemals verschlossen war. 28) Hierauf ein schmaler hoher Weg; überall die gewaltigen Trümmer der fallenden Alpen; zur Seite die sich oft

25) Auch scheint in der That Urseren eher von Oberwallis bevölkert; Herrn Schinz Beobachtt.

26) Dovedro.

27) Clusas funditus evertit Langobardorum (Anon. Salernit. paralip.) Clusas fabricis et maceriis curiose munire (Anastas. Biblioth. v. Adriani I.)

28) Val Mura.

oft in engem Felsenbett unsichtbare drängende Toggia, welche bald gänzlich zerstäubt in Gestalt eines Dampfs mit einem dumpfigen Ton in ein dunkeles unergründliches Becken fällt. Von andern Päſſen ist Cimplon dadurch unterschieden, daß er steiler ist nordwärts hin; daher sieht man früh die Dörfer des Wallis, aber ihr Anblick betrüget lang. Durch den Cimplon oder durch den penninischen Paß zogen die Langobarden 569. zu ihrem Unglück in Wallis; denn sie wurden leicht eingeschlossen, gefangen und verkauft. 29) Ein andermal, da sie in dem vordern Paß das Kloster St. Morizen eingenommen, wurden sie erwartet und 574. bei Bex geschlagen. 30)

Die Erscheinung der Pocken.

Diese Bewegungen der Nazionen verbreiteten ein Uibel, welches nicht mit ihnen aufgehört hat. Es werden in den heißen Ländern unter dem brennenden Erdgürtel, durch Ursachen, die nicht bekannter sind als die Gegend selbst, gewisse Säfte des menschlichen Körpers in so bösartiges Gift verdorben, daß die Annäherung ansteckend wird.

Vor

29) Marius h. a.
30) Idem.

Vor zwei Menschenaltern, als die Habessinier das Land Hamyer in Arabien unterwarfen, kamen mit ihrem Heer die Pocken 31) über den arabischen Meerbusen. Konstantinopel trieb durch Aegypten den ganzen ostindischen Handel mit Arabien: in Italien unterhielten die Ostgothen keinen Handel, aber nachdem das Heer des Kaisers Justinianus das Reich der Gothen gestürzt, wurde von den Griechen oder von den Langobarden diese Seuche zuerst nach Ligurien und hierauf in Burgundien gebracht. Entsetzensvoll bei so unerhörtem Unfall floh alles Volk aus den Dörfern, aus den Städten; die Todten lagen unbegraben, das Vieh blieb ohne Hirten; 32) durch diese furchtsame Entfernung blieb

31) Haller, bibl. medicinae pract. t. 1.

32) Marius, 570: hoc anno morbus validus cum profluvio ventris et variola Italiam Galliamque valde afflixit; et (welches auch etiam bedeuten kann) animalia bubula per loca superscripta maxime interierunt. A. 571. hoc anno infanda infirmitas et glandula cujus nomen est pustula in suprascriptis regionibus innumerabilem populum devastavit. Paul. Varnefr. lib. 2: Coeperunt nasci in inguinibus hominum vel in aliis delicatioribus locis glandulae in modum nucis, quas sequebatur febrium intolerabilis aestus. Sin aliquis triduum transegisset, habebat spem vivendi. Rumor habebat, fugientes eladem vitare, domus desertae, peculia sola erant

blieb die Plage eine lange Zeit ungewöhnlich. 33) Die Burgundionen wußten keine Mittel als die Einschärfung der Feier sowohl am Sonntag 34) als in sechs Osterfeiertagen; 35) der Sonntag ist mühseligen Sterblichen immer erfreulich gewesen. 36.)

1. Von Burgundien. Einschränkung des Königs.

Zur selbigen Zeit regierte in ihrem Lande Gontramn, der Sohn Hilperichs, ein Enkel Chlodwigs; aber der Heldengeist Chlodwigs verließ die Fürsten seines Geschlechts; da fiel, gemäß den alten Sitten, die Macht in die Hände der Heerführer, dem König blieb die Würde. Diese Veränderung, welche zu seiner Zeit anhob, suchte Guntramn dadurch zu verhindern, daß er vielen Großen Land

erant in pascuis, cadavera insepulta. Usque ad fines Alawannorum et Bajoariorum. Die erste Schrift über die Behandlung der Pocken ist von Aaron einem Egyptier aus dem folgenden Jahrhundert; von Konstantinus dem Afrikaner, im eilften, die erste genaue Beschreibung.

33) Man will nicht behaupten, daß gravissima pestis inguinaria (Landulph Sagax 590) hieher gehöre, doch eher percussio scabierum ut nemo posset mortuum suum internoscere (Anastas. Biblioth. v. Deusdedit, ad 614.)

34) Praeceptio Guntramni.

35) Conc. secundum Matiscon. 585.

36) Clericus ad Exod. 20.

Land und eigene Leute schenkte um ihre Treu. Dadurch verhinderte er, daß Mummolus, Patrizius Burgundiens, welcher die Langobarden überwand, 37) nicht vermochte, sich über die Würde seines Herrn des Königs zu erheben; da ließ er bei desselben Amt nur ein Drittheil der Macht, welche die vorigen Patrizier hatten. Da der Berg Jura Burgund beinahe theilt, gab er das Patriziat von Hochburgund Leudogiseln; den Aegila setzte er über die burgundischen Alpen; das Land bis an die Ufer der Aare gab er Dietfried, und vermehrte dessen Verwaltung durch die von Scodingen 38) im Hochburgundischen; denn er wollte, daß weder den Dietfried noch Leudogiseln der Berg Jura überall beschirme. Aber die königliche Macht beruhete auf den Gütern, welche bei Eroberung des Landes Gallien den anführenden Helden gegeben worden; Land war dazumal die Grundfeste aller Gewalt, und es wußten dieses die geistlichen und weltlichen Herren. Daher als 587. zwischen den fränkischen Königen Krieg entstanden, vermittelten sie einen solchen Frieden,

37) Paul. Varnefr. lib. 3.

38) Ein Theil vom Gebiete Salins, Lons-le-Saunier, Orgelet, S. Claude, ein Theil von Poligny; Dunod, H. des Sequanois, t. 1.

den, durch welchen die alte Freiheit wider die Anmaßungen der Könige in Sicherheit kam. Denn es wurde beschlossen, die Herren bei allen denjenigen Gütern zu lassen, welche die damaligen und vorigen Könige, jeder in seiner Noth, ihnen geschenkt. 39) Sie suchten dieses bereits vor sieben und zwanzig Jahren, aber damals wurde nur dreißigjähriger Besitz als gerecht bestätiget. 40) Von derselbigen Zeit an gieng die kaum emporsteigende Monarchie mehr und mehr in die Aristokratie über, bis bei Einführung des Bürgerstandes im zwölften und im dreizehenten Jahrhundert fast alle Verfassungen demokratischer wurden; dieses blieben sie in der Schweitz und in wenig andern Ländern; meist gieng alles über in die

39) Conventus apud Andelaum: quidquid reges ecclesiis aut fidelibus suis conferre voluerint, stabiliter conservetur. Si aliquid per interregna sine culpa sublatum est, audientia habita, restauretur. De eo quod per munificentiam regum praecedentium unus quisque usque ad transitum Chlotarii possederit, cum securitate possideat, et quod exinde fidelibus ablatum est, recipiat. Baluze. Von der Vermittelung dieses Kriegs Gregor. Turon. lib. 4. c. 48. lib. 6. c. 31.

40) Chlodacharii constitutio generalis, 560. Im Privatrecht blieb lex tricenaria; Decr. Childeberti 595.

die Monarchie; die Potentaten, durch dieſen Kreislauf 41) gewarnet, erniedrigten von dem an, ſo viel ſie konnten, die geiſtlichen und weltlichen Herren; aber gewaltſame Verfaſſungen tragen den Keim ihres Untergangs in ſich ſelber.

Proben der Geſetze.

Als nichts mehr übrig war von der Ausbeute des römiſchen Reichs, als auch ein Theil der königlichen Güter durch obigen Vertrag unter beſtändige Herren kam, die Geſchlechter aber ſich ausbreiteten, wurde das Land immer beſſer gebaut; um ſo viel mehr ſicherten die Geſetze gegen Räuber. Doch konnten ſie ſich löſen (es iſt natürlich, daß Gut um Gut büſſe;) oder ſie konnten an drei Gerichtstagen 42) ausbieten laſſen, ob ſie Jemand an ſich löſen wolle. Wenn dieſes nicht geſchah, wurde der Dieb als ein ganz nichtswürdiger Menſch gehangen; wenn er nicht ein Leibeigener, nicht ein Römer, 43) ſondern ein Franke war, ſo wurde

41) Wenige Staaten oder keiner iſt je ſo alt geworden, ihn durchzuleben, aber in verſchiedenen Zeiten der Univerſalhiſtorie iſt er ſichtbar genug.

42) Tribus mallis parentibus (wohl patentibus.)

43) Debilior perſona.

de er dem König übersandt; weil die Alten dafür hielten, das Blutgericht über einen freien Mann gezieme der Gemeine seines Volks; 44) vor die Gemeine brachte ihn der König; 45) derjenige Richter, welcher einen Räuber entließ, mußte als ein Verräther der Gerechtigkeit sterben; und wer für einen Diebstahl heimlich den Ersatz genommen, wurde gerichtet als ein Räuber, weil er nur für sich gesorgt und nicht für die allgemeine Sicherheit: wen fünf oder sieben unparteiische Männer eidlich des Diebstahls bezüchtigten, mußte sterben. 46) Dieses fürchterliche Gesetz (denn viele Franken hielten einen Eidschwur blos für eine nachdrückliche Manier zu reden, 47) beweiset nebst viel andern, daß die Gesetze auch damals übertrieben wurden; der Mensch geht in seinen Entschlüssen gemeiniglich aufs äußerste, und wenn es auf die That an-

44) Tacitus, Germ. cap. 12.

45) Cum omnes Dei et regis fideles capitalem sententiam proclamarent, Ann. Metenses, 788. Nämlich Thassilo wurde hier gerichtet von allen denjenigen, welche insofern seines gleichen waren, als der König auch ihnen etwas anvertraut hatte oder ihrem Stande nach dieses thun mochte.

46) Sine lege moriatur.

47) Salvianus, de gubern. Dei, lib. 4. Hospitius bei Paul. Varnefr. lib. 3.

kömmt, bleiben die meisten mittelmäßig, weder ganz gut, noch ganz böse. 48) Der Hang zum Diebstahl ist ein allgemeiner Fehler barbarischer Völker. 49) Es ist ihnen alles neu, das Fremde reizt sie; da sie kein Geld und sonst nicht viele Erwerbungsmittel haben, thun sie, welchen alles fehlt, wie die, welche der Uiberfluß nicht sättigen kann; sie stehlen, diese erobern. Das Land war damals in Zente 50) eingetheilt, entweder weil über solche Kreise je einer der hundert Gaugrafen gesetzt war (jeder Gau hatte hundert Grafen, 51) oder weil damals je eine Nachbarschaft von hundert Hausvätern, zu Erhaltung der Polizei ihres Kreises verpflichtet war die Diebe zu stellen, oder für sie zu bezahlen: 52) Alfred, einer der vollkommensten Fürsten, hat eben dieses in England hergestellt, 53) und hauptsächlich diese Einrichtung macht bei den

48) Diese Gesetze sind im pactus pro tenore pacis Dominorum Childeb. et Chlot. 593. und im Dekret Childebertus, rex Francorum, vir inluster, 595. Baluze.

49) Cooks Reisen sind voll davon. S. auch den 13. Brief über ein schweitz. Hirtenland.

50) Centena.

51) Tacitus, Germ. c. 12.

52) Decret. Childeb. 595., decretio Chlot. eod.

53) Blakstone. Comment., t. 1.

den Türken, daß Konstantinopel keine Mördergrube ist. 54) Es wurden die Zentgrafen 55) von der Nachbarschaft unterstützt; solche Hilfe mahnten die Vorsteher, wenn ein Weib entführt wurde, 56) denn sie hatten keine eigenen Waffen; das Landvolk lieh dem Richter seine Stärke, dafür war es vor willkührlicher Gewaltübung sicher. In allen schweren Sachen (denn es wurde von den burgundischen Obrigkeiten wenig Scharfsinn erwartet) gieng man vor Gott, auf daß er zweifelhafte Fälle, wie bei den Chinesen durch das Loos, 57) und Wahrheit oder Lüge bei Berührung des glühenden Aerztes 58) oder im Zweikampf 59) entscheide; der Eid war wie bei den alten Römern 60) die Grundfeste des ganzen bürgerlichen Lebens. Noch ist er so verflochten

54) Petro Businello Relazion an den Doge Pisani.
55) Centenarii.
56) Solatio collecto raptorem occidat; Childeb.
57) Das Buch Y - king ist voll davon. Hier si dubietas est, ad sortem ponatur; Pactus n. 48.
58) Si ingenuus ad aeneum provocatus manum incenderit, componat; ibid.
59) Mos erat Francorum antiquus; Erem Nigellus de reb. Ludov. Pii.
60) Polybius, lib. 6.

ten in die Verfassungen der schweitzerischen Städte und Länder, daß er seine Kraft nicht verlieren kann ohne ihre äußerste Gefahr, oder es müßten solche Maßregeln angenommen werden, daß nur der Name der Freiheit bliebe. Jene fränkische Prozeßordnung, worin Zufall und Stärke, oft glücklich und oft blind wie die Richter, doch schnell, entschieden, ist weder besser noch schlechter als die, worin eine verwirrte Menge fremder Gesetze nebst einer großen Anzahl entgegengesetzter Landesordnungen, oft nicht billiger, und langsamer, urtheilt: aber vor Alters kam das Meiste auf Stärke und Geschicklichkeit an, und sie waren doch nicht ohne eigene Schuld unglücklich; wir bezahlen Sachwalter für den Ruin unseres Glücks. Die bisher beschriebenen Gesetze wurden zur Zeit Königs Childebert, Neffen des Königs Guntramn, in der jährlichen Märzenversammlung seiner vornehmen Leute 61) gegeben, und sie wurden gehalten von allen Leibeigenen, Erlassenen, 62) freien 63) und lang-

61) Omnes Kal. Martias cum optimatibus de quascunque conditiones pertractavimus. Convenit cum leudis (Childeb.)

62) Si litus etc. Pactus. l. c. Im langobardischen Gesetz heißen sie aldii.

63) Ingenui. S. die Bemerkung in der Nachricht v. d. Geschlechte Schliessen. S. 13. ff.

langhaarigen 64) Männern; denn so wie die Langobarden ihre Manier die Bartschur auszeichnete, 65) so waren lange Haare das Zeichen des edelsten Stamms bei den Franken. Aber wir dürfen ihre übrigen Gesetze hier nicht ausführlich beschreiben, sonst müßten sie hundertmal vorkommen in den Geschichten jeder Provinz ihres weitläuftigen Reichs.

Vereinigung des Reichs der Merowingen.

Childebert, König von Burgundien und Franken, starb frühzeitig, 66) der dritte König seines Hauses inner 20 Jahren, welchem Dolch und Gift sein Leben geraubt; in den folgenden zwanzig Jahren hatten drei andere Könige das gleiche Schicksal. Die Merowingen hatten die Sitten der Atriden und Minyer; zu gleichem Ruf fehlten weniger die tragischen Verbrechen, als gelehrte Dichter und eine wohlklingende Sprache. König Dietrich der Sohn Chil-

64) Omnes crinosi; Childeb. Tricoracati, eo quod pilosi; Epit. Chron. Casin. ap. Murat. Script. t. 2. Tricca hieß lang ein Zopf, und in Provinzen von Frankreich ist es noch.

65) Anastasius Bibl. in Greg. II.

66) J. J. 596.

deberts, war Anfangs unmündig und allezeit ein schwacher Prinz. Da erwarb durch Vorschub der Königin Brunhilde 67) Protadius, ein Römer, Patrizius von Scodingen und bis an die Ufer der Aare, das Amt eines Hausmeiers; welches von geringem Anfang durch die Klugheit und Kühnheit einiger Männer zu derjenigen Gewalt kam, welche die vormaligen Heerführer hatten; die Hausmeier stürzten die Könige in ihr altes Nichts. Dieser Protadius, ein unverdrossener und listiger Mann, suchte die Erniedrigung, deren von Adel; 68) aber solche Grundsätze erwarben dazumal weder Glück noch Lob. Es war unsern Vätern eben so unwahrscheinlich, daß man den Adel zum allgemeinen Besten unterdrücken wolle, als daß ein Wolf die Hunde erwürge, um die geliebten Schafe des beschwerlichen Bellens zu befreien. Protadius ließ 605. ein Aufgebot zum Krieg wider Dietbert, König von Austrasien ergehen. Als der ganze Adel bewaffnet lagerte, fühlte derselbe was er vermochte, und Welf, ein Herr aus Bur-

gun-

67) Stupri causa, meint Fredegarius. Es müßte eine standhafte Liebe aus vorigen Zeiten gewesen seyn; Brunhilde war des Königs Großmutter und bald siebenzig Jahre alt.

68) Saevae illi fuit contra personas iniquitas; fisco nimium tribuens; Fredegar.

gundien, erklärte im Namen der versammelten Großen, „die Burgunder und Franken halten dafür, ihr vornehmster Feind sey nicht König Dietbert von Austrasien, sondern er wohne in dem Palast ihres eigenen Königs; das Volk wolle nicht ausziehen, der Krieg sey ihm gleichgültig, die Freiheit sey ihnen allein angelegen.“ An diesem Tag wurde der Hausmeier Protadius in dem Aufkauf erschlagen. Als die Königin Brunhilde sah, daß Protadius umgekommen, begnügte sie sich keinesweges, den Zufall zu beweinen, sondern sie trachtete ihn zu rächen. Da sie Anlaß fand, wurde Welf, der Patrizius, getödtet; sie gab Scodingen, die Wadt und Uechtland ihrer Enkelin Theudelane, der Schwester des Königs; den Adel beherrschte sie streng. Diese Thaten pflegen Königinnen zu glücken, weil man sie Anfangs nicht genug fürchtet, allezeit schmeichelt und lieber anders als durch Gesetze fesseln möchte. Als aber der König starb und Brunhilde sehr alt war, erhob sich Krieg mit Chlotar dem andern, König der Franken, einem Sohn Hilperichs, einem Enkel des ersten Chlotars und Urenkel Chlodwigs. Diesen Anlaß ergriff der beleidigte Adel. Die Königin war bei Theudelane ihrer Enkelin auf dem Schloß

zu Orbe, welches am Eingang eines wichtigen Passes durch den Jura auf hohen Felsen über der tiefrauschenden Orbe ziemlich fest gelegen war. In ihrer unglücklichen Stunde wurde sie 613. von den Herren des Landes dem feindlichen König zu einer schmählichen und grausamen Hinrichtung überliefert. 69) Chlotar, nachdem er geschworen, den Hausmeier Warnachar auf sein Lebenlang an diesem Amt 70) und alle Burgunder als freie Männer bei ihren eigenthümlichen Rechten zu lassen, wurde zum König dieses Landes angenommen: er war seit achtzig Jahren der achte König von Burgund: 71) bei dem Hausmeier war

69) Eb. derf.

70) Ne unquam vitae suae temporibus degradaretur; eb. derf.

71) Nach dem Hause der alten Könige 534. regierte Dietbert von Austrasien mit Childebert von Paris und Chlotar von Soissons; 548. folgte Diethald seinem Großvater Dietbert; nachdem 555. dieser und Childepert 558. ohne Söhne, Chlotar aber nun 565. auch gestorben, folgte ihm in Burgund Guntramn sein Sohn. Als dieser 593. ohne Kinder starb, wurde Childebert, ein Sohn Siegbert seines Bruders von Brunhilde, König zu Burgund, und er starb 596; ihm folgte Dietrich. Nachdesselben und Brunhilden Tod im J. 613 wurde Chlotar, der Sohn Hilperichs, der ein Bru-

war die höchste Gewalt, er hatte hiefür die Königin Brunhilde übergeben: Alethäus, ein Burgunder, ein Mann aus dem Stamm der alten Könige, war Patrizius der Alpen; Erpon, ein Franke, des Königs Konstabel, 72) war Patrizius von Scodingen, der Wadt und Uechtland. Es wußten die Burgundionen weder die Herrschaft geduldig, noch die Freiheit ohne Mißbrauch u ertragen: immer wurden die Großen von den Königen, oder von den Großen die Niedrigen gedrückt: Erpon wurde erschlagen, und man weiß nicht genau, ob zum Schirm der Freiheit, oder zum Schutz angemaßter Tyrannei. 73) Alethäus aber beschloß das Land

Bruder Gontrams und Siegberts gewesen König des Landes. Die Folge der Patrizier im Jura, in der Wadt und in Uechtland bis an die Aare: Dietfried, Wandelmar, Protadius, Wulf, Theudelane, Erpon. Die Patrizier zu Wallis und überhaupt in den burgundischen Alpen sind Aegila, Richomer und Alethäus. Der Gau, in welchem die Trümmer von Aventicum lagen, wurde zu dem Lande Waraschken gerechnet, welches ein Theil von Hochburgund war: Vinea in pago Villiacensi, villare S. Albini, Urkunde gegeben zu Aventicum 1074; nun ist nach der Urkunde über villa Cuzziaco, pagus Villiacensis in comitatu Varaico (Urk. bei Rüchat.)

72) Comes stabuli.

73) Fredegarius lobt ihn.

Land von den Franken zu befreien und gleich seinen Urältervätern darüber als König zu herrschen: doch erwartete er den liebsten Lohn dieser großen Unternehmung von der Königin Bertrade, Chlotars Gemahlin, in welche Alethäus verliebt war. Da diese Leidenschaft sehr ungeduldig ist, suchte der Patrizius durch Leudmund, seinen Freund, Bischof zu Sitten, die Königin zu bewegen, in das Land Wallis zu kommen. Da zog der Bischof an das Hoflager zu Marlei in Elsaß; nachdem er die Königin mit vielen schönen Worten seiner Ehrfurcht und seiner Ergebenheit versichert, versprach er, ihr davon die größte Probe zu geben. Er bezeugte hierauf, „aus den Gestirnen zu wissen, daß Chlotar, ihr königlicher Gatte, das Jahr nicht überleben könne; der Patrizius Alethäus werde das alte Reich Burgund wieder an sein Haus bringen (dieses wollte der Himmel); alsdann werde Alethäus die Krone zu den Füssen der schönsten Prinzessin des Erdbodens legen; er, der Bischof, rathe ihr und bitte sie, ihr unschätzbares Leben für welches er gern sein eigenes Leben aufopfern würde, nach Sitten seinem Schloß als in eine heilige Freistätte zu treten." Indessen die Königin Bertrade die bevorstehenden Schicksale schmerzlichst be-

beweinte, kam der König in ihr Zimmer. Nachdem er die Ursachen ihrer Thränen erkundiget, wurde in einer Versammlung der Großen der Patrizius zum Tod verurtheilt. Er wurde enthauptet, sein Freund aber unter Androhung eines gleichen Ausgangs für seine ganze Lebenszeit in das Hochstift Wallis gebannt.

Anordnung der Verfassung. 615.

Nach diesem als anstatt Erpons Wilibald ein burgundischer Herr über Scodingen, die Wadt und Uechtland Patrizius ward, und als die Großen in ihren Gütern bestätiget worden, berief der König alle seine vornehmen Leute und Getreuen und alle Bischöfe des Reichs zu Franken und Burgund in seine Stadt Paris, 74) um Rathschlag über gute Ordnungen zu Abstellung der Beschwerden. Da kamen alle Gewaltigen des Landes und neun und siebenzig Bischöfe zusammen, und vereinigten sich der nachfolgenden Verfassung: 75) die Bischöfe, gewählt von ihrer Geistlichkeit und von

74) Diese Versammlung ist unter dem Namen Concil. Paris. V. bekannt.
75) Edictum Chloatarii II; Baluze.

von dem Volk, sollen auf des Königs Befehl geweihet werden von dem Erzbischof in Beisenn der Suffraganten seines erzbischöflichen Stuhls: nur im Fall des Todes oder offenbarer Unfähigkeit soll die Wahl ihres Nachfolgers geschehen. Es ist Jedermann verboten einen Geistlichen zu beschirmen wider seinen Bischof; um bürgerliche und peinliche Händel werden Geistliche nach den Gesetzen doch nicht ohne Zuziehung ihres gleichen gerichtet; in Sachen der weltlichen Gewalt 76) gegen Leute der Kirche sitzen Richter von beiden Theilen: Gelübde der Nonnen kann auch der königliche Befehl nicht lösen, und wer sie mit Gewalt 77) bricht, soll sterben. Die Freigelassenen sollen in dem Schirm der Geistlichkeit stehen. 78) Die neueingeführten Abgaben 79) werden abgeschafft: es wird

an

76) Persona publica ist eigentlich der Fiskal.

77) Si quis per virtutem ipsas (die Nonnen) sibi praesumserit sociare, moriatur. Denn virtus war wider, wie bei den Alten, physische Kraft.

78) Libertos cujuscunque ingenuorum juxta textus chartarum ingenuitatis a sacerdotibus defensandos.

79) Dieses bestätiget, was Fredegorius vom System des Ministers der Königin Brunhilde meldet.

an gleichen Orten und von gleichen Sachen wie unter den alten Königen gezollt. Juden wird kein Recht 80) gehalten wider die Christen; diese sollen kein Antheil nehmen an der Juden Wuchergewinn. In allen Landen des Reichs zu Franken und Burgundien ist und bleibt Friede. Weder der König noch geistliche und weltliche Herren sollen über irgend ein Land andere Richter und Amtleute setzen, als aus demselben Land. Kein Amtmann brauche andere Gewalt als die der Gesetze; 81) auch nicht ein Knecht soll unverhört verurtheilt werden. Alle des Königs Leute und Getreuen behalten alles das, was die Könige ihnen mit Recht gegeben; was ihnen abgenommen worden, das bekommen sie wieder. Diese Gesetze soll jeder beobachten bei Verlust seines Lebens." Die Schlüsse dieser Versammlung legten einen vortrefflichen Grund allgemeiner Wohlfahrt. Jene große Sicherheit gegen

80) Actio publica. Si quis quaestuoso ordini sociare se praesumserit; kann auch auf Christen gehen, welche den Gewerb der nachmaligen Lombarden trieben.

81) Per potestatem nullius rei collecta solatia auferant. Bekanntlich ist solatium in denselben Zeiten gewäffnete Hilfe; allerdings der beste Trost barbarischer Menschen.

gegen innere Waffen, gegen der Obern Gewaltthätigkeit, gegen veralterte Ansprüche und unbillige Auflagen war dasjenige Glück, aus Liebe zu welchem die Menschen ihre wilde Freiheit unter Gesetze gebeugt haben. Aber die Stimme des Volks wird, wo ein Einziger alles vermag, nicht immer gehört, oder bald unterdrückt, oder sie erhebt sich tumultuarisch; darum wurden zween Stände festgesetzt, mit ansehnlicher Macht über Seele, Leib und Gut; beide frei genug von Bedürfnissen durch ihre eigenen Güter, beide stark durch ihre Dienstleute oder durch die Freigelassenen, beide bis zur Wahl 82) einigermaßen von dem König in Abhängigkeit, nach der Wahl ohne alle Furcht, nur unter dem Reichsgesetz. Das alltägliche Glück wurde durch zween Grundsätze gesichert; erstlich durften über eines freien Manns Leib und Gut keine Richter urtheilen, die nicht seines gleichen, und also dem Beispiel, welches durch sie gegeben wurde, selbst unterworfen waren; wenn er ein Knecht war so mußten die Richter besorgen, daß auch ihren eigenen Leuten geschehe nach der Härte,

82) Denn es heißt auch von den Bischöfen: Certe si de palatio eligitur, per meritum ordinetur.

te, welche sie gegen ihn brauchen; zweitens konnte Niemand eines Landes Richter werden, als der von Kindheit auferzogen worden war in der Liebe desselben, welcher durch die Liebe oder den Haß aller seiner Mitbürger, Freunde und Verwandten täglich um sein Thun und Lassen gestraft oder belohnt wurde, und welchem derselben Gegend Wohlfahrt und Recht so angelegen und bekannt war, daß er sie nicht verrathen konnte ohne sein eigenes Verderben. Die Franken und andere Völker fühlten sich von Alters her als Nazionen; von diesem Tag an hatten sie einen freien Staat, 83) welchem zur Vollkommenheit nichts fehlte, als die Erhebung der eigenen Leute in einen Mittelstand. Es ist ein Staat, wo in einem Land Gewalt und Gehorsam in solchem Gleichgewicht stehen, daß von dem Thron des Königs bis in die Hütte des armen Manns überall etwas von beiden ist, und hierauf die öffentliche Sicherheit beruhet: hingegen wo für einen einzigen

83) Rem publicam; das Gegentheil derjenigen Verfassungen, worin Resp, ut aliena betrachtet werden muß (Tacit. Hist. l. x. c. x.)

nigen alle Gewalt und für alle übrigen Menschen blos Gehorsam ist, in solchen Ländern ist eben so wenig ein gemeines Wesen, als im Zuchthause ein gemeines Wesen ist. Von den Tagen dieser Zusammenkunft, ungefähr achthundert Jahre lang, standen bald fest bald wankender diese Schutzwehren der alten Freiheit, wovon in vielen Ländern große Ruinen übrig sind. Von dem an lernten die unstäten Völkerstämme Ruhe und Feldbau, das zerstörte Gallien, das wüste Helvetien wurde hergestellt: bis in die höchsten Alpen an die äußersten Grenzen lebender Natur, 84) in den Wäldern der Deutschen und bis an die letzten Küsten, welche von den Meeresfluthen erkämpft werden mußten, wichen Felsen, Wald, Sumpf und Wasser dem unüberwindlichen Fleiß unserer Vorältern, in Zeiten der Kindheit aller Künste, aber in Jahrhunderten alter Sitten vor der Einführung des Jochs gemietheter Kriegsmacht.

Kö-

84) So wahr, daß wie man weiß im Grindelwald und wahrscheinlich in einigen andern Gegenden Menschen wohnten, wo nun Gletscher stehen.

König Dagobert, 628.

Wenige Jahre nach der Versammlung zu Paris, als Warnachar 85) der Hausmeier gestorben, berief der König den Adel 86) von Burgund um die Wahl eines Hausmeiers. Aber da die Herren gelernt hatten sich auf sich selbst und auf die Gesetze verlassen, erklärten sie, ohne solch einen Anführer 87) unmittelbar unter dem König allein stehen zu wollen. Da sie nun so frei als ihre Väter und sicherer waren, und als der König bei unverdächtiger Würde genugsame Macht besaß, erhob sich Frankreich mit unerhörtem Gedeihen. Der Zepter Chlodwigs kam von Chlotar dem andern in die Hand Königs Dagobert. Er saß auf seinem goldenen Thron, ein gerechter Oberaufseher des gemeinen Wesens der Franken; 88) rüstig zog er an ihrer Spitze in den Streit wider fremde Gewalt. Sicher trieben sie den Handel durch viele Stäm-

85) 623. 86) Proceres et Leodes; Fregedar.
87) Denn dessen bedurften sie nicht mehr, seit sie das Gesetz für sich hatten.
88) Beweise solcher allgemeinen bekannten ausländischen Sachen müssen in den Geschichtschreibern, welche Bouquet gesammelt hat, gesucht werden.

me der Slaven bis nach Konstantinopel. sicher zogen die Sachsen an den Markt von S. Denys.

Zu derselbigen Zeit lebte Germanus, ein edler Mann von Trier, in dem großen Thal im Salsgau 89) in einer Wildniß an der Birs, übte Gottesdienst, und stiftete ein Münster in dem Gebirg nordwestwärts von Solothurn. 90) In einem tiefen Thal unweit von dem Ursprung der Doux lebte Ursizinus in einer Zelle; verborgen in hohe Felsen und von der Welt abgeschieden suchte er Gott. Ein zweifelhafter Pfad im Gebirg leitete müde Wanderer zu seiner einsamen Hütte, und er nahm sie freundlich auf. Es war ein reicher Edelmann, mit Namen Wandergesil, der nicht mehr an dem königlichen Hof, sondern durch die Verachtung der Welt groß werden wollte; er wandte sich zur Andacht; Ursizins Anstalt

89) Grandis vallis, nun grand-val und Granfelden.

90) Salodorum vicus wo curator Salienfium war (Gruter, 87, 4; Bochat. t. 2. p. 507; Schoepflin, Alf. illuftr., tom. 1. p. 244,) nun Solothurn, mag der Hauptflecken des alten Salsgaues gewesen seyn.

stalt gefiel ihm, er baute ihm eine Kirche, und S. Ursitzen Kloster ist von diesem Ursprung. 91) In einem Dorf unweit Brunstrut beschloß ein Mann, genannt Imer, mit seinem Knechte Albrecht, Land urbar zu machen in dem Thal Susingen, welches durchströmt wird von der Suze: 92) diese Wüste war des Bischofs zu Lausanne, welcher, da er Anfangs zu Aventicum saß, von gläubigen Menschen viele Wälder in diesen Gegenden vergabungsweise erworben oder sonst sich zueignet; ihm gab Imer den dritten Theil des Ertrags. Also begann er den Anbau dieses einsamen und anmuthigen Thals an dem steilen Fusse des hohen Chasseral. Nachdem er um die Nachkommen sich dieses Verdienst erworben, that er eine Reise durch das Gebiet hundert fremder Völker mit seinem Diener Albrecht in das Land, welches der Aufenthalt Jesu Christi geheiliget hat. Nachdem sie alles wohl erkundiget, 93) kamen sie wieder zurück in Susingen; daselbst starben sie, unbeneidet, obwohl glücklicher bei dem Bau ihres Thals als mancher König durch blutige Tha-

91) Wurstisens Bas. Chronik; die Basilea S. Aus den Legenden.
92) In Arguel hinter Biel und Welschneuenburg.
93) Und eine Insel von dem Vogel Greif befreiet.

ten. Vom dem an zog Volk auf die Zah-
men 94) Berge und in Dörfer an der Su-
se. Hervor aus diesem Thal kömmt man
an den Bielersee: damals war das Land
ohne Stadt, und wurde genannt „schwar-
zes Thal, 95)" weil alles finster war von
dicken Tannenwäldern. Gegen Murten her-
ab mag hin und wider ein kleiner Hof gewe-
sen seyn. Weiter nach Süden lag traurig der
Schutt von Aventicum. 96) Von Aventicum
zwo Stunden weiter hatte Marius, ein bur-
gundischer Edelmann, sein Gut in in einer der
seltenen Gegenden des Landes Helvetien,
wo die Natur fruchtbar ist. Marius baute
dieses Gut mit eigener Hand, im Winter
machte er Gefäße zu gottesdienstlichem Ge-
brauch; 97) denn er war ein Geistlicher,
ge-

94) Ein schweitzerischer Ausdruck, dessen Gegen-
satz bei dem Bergvolk (den in die Bücherspra-
che möchte man doch dieses Wort nicht auf-
nehmen) ein streitbarer Berg ist; gut genug,
denn solche Berge vertheidigen ihre Bewohner.
Im übrigen hat Surius die Legende.

95) Nugerol, Nerval, nigra vallis.

96) Dazumal standen die noch bewohnbaren
Häuser im ganzen Umfang der alten Stadt hin
und wieder zerstreut.

97) Ecclesiae. ornatus vasis fabricando sacratis,
Et manibus propriis praedia justa colens.
Grabschrift beim chron. chartularii Lausann.

gelehrt nach den Zeiten, so daß er vieles, was die Alten ihm erzählt und große Zufälle der damaligen Welt 98) in eine Chronik schrieb. Er baute einen Hof und eine Kirche auf seinem Gut, und so gab er der Stadt Peterlingen den Anfang. 99) Noch ist ihr S. Johann Pabtisten Tag durch die Bestallung der Obrigkeit feierlich, denn an demselben Tag hat vor zwölfhundert Jahren Marius den Ort geweihet. 100) Als er zu Aventicum Bischof wurde, zog er von denselben Ruinen in den aufblühenden Ort Lausanne. Zwei und zwanzig Bischöfe lagen unter der alten aventicensischen Kirche begraben, aber die Wasser drangen in ihre Gruft und vermischten die Asche. 101)

98) welches ihm aber nicht weit über die Grenze Burgundiens bekannt war.

99) Templum et villa. In proprio patrimonio. Aus dem chron. chartul. 595.

100) Ruchat, Hist. gener., T. I. Aber dieser Tag ist auch sonst, oder war, an sehr vielen Orten hiezu bestimmt.

101) Chron. chartul. Man weiß nicht, welche unter den vielen Kirchen und Kapellen, deren Spur im Umfang der alten Stadt ist, S. Symphorians war, unter welcher die Bischöfe liegen sollen. Aus einigen Umständen möchte man vermuthen, daß, wenn an dem Ort, wo S. Pancrazen Kirche seither gewesen, tief genug nachgegraben würde, diese Gruft gefunden werden könnte. Donatire in der obersten Ausbeugung von Aventicum ist

Von dem Berg, auf welchem Protasius das neue Lausanne angelegt, von welchem sich aus kaum zählbaren Städten, Flecken und Schlössern die ruhige Glückseligkeit aller helvetischen Ufer des lemanischen Sees darstellt, war dazumal in den hohen Gegenden hin und wieder ein Hof, an dem Wasser nichts als die Verwüstung aller alten Städte, Häuser und Güter zu sehen: denn Marius hat schriftlich hinterlassen, daß, als zu seiner Zeit 102) ob Tauretunum in dem Lande Wallis 103) der Berg urplötzlich eingestürzt

nach den Urkunden der Wivlisburger templum Domn. e Theclae, von der man weiß, daß unter den Heiligen sie eine der ältesten Stellen hat.

102) 563.

103) Mons validus Tauretunensis in territorio Valensi ita subito ruit, ut castrum cui vicinus erat et vicos cum omnibus ibi habitantibus oppressisset, et lacum in longitudine 60,000 p. et latitudine 20,000 ita totum movit, ut egressus utraque ripa vicos antiquissimos cum hominibus et pecoribus vastasset, etiam multa Sta loca cum eis servientibus demolisset, et pontem Genevacum, molinas et homines, per vim dejecit, et Geneva civitatem ingressus plures homines interfecit. Marius. Keiner der Alten (wir kennen aber nur die Poststraße aus den letzten Zeiten der Kaiser) erwähnt von Taur. Es ist sich nicht zu verwundern, wenn gelehrte Geographen hier an Val-Romey gedacht, und gern die Epoche

des

stürzt, nicht nur desselben Burg und Flecken mit allen ihren Einwohnern zerschmettert worden, sondern der ganze See, noch grösser als nun, 104) schnell hoch gestiegen, 105) alle alten helvetischen und römischen Orte, alle Kirchen, das Volk und seine Heerden in gleichem Augenblick verderbt, bei Genf die Brücke 106) zerrissen, und

mit

des Zufalls haben finden wollen, durch welchen sich die Rhone eine Viertelmeile weit unter der Erde verliert: es werden Lokalkenntnisse erfodert, um zu sehen, daß dieses fast unmöglich hierauf gehen kann. Vielleicht mag Tauretunum unten an den Gebirg bei Meilleraie gewesen und unterfressen worden seyn; der See ist nun dort am tiefsten. Die Gegenden des untern Wallis, wie man aus dem Bergbruch bei Yvorne 1584 sieht, sind solchen Zufällen ausgesezt. Aus dem port-Valais und aus dem obenangeführten wo nicht ächten alten Vergrabungsbrief an S. Moritz ist erweislich genug, daß territ. Vallense auch dazumal so weit herunter sich erstreckte.

104) Wenn bei Marius die Zahlen richtig sind.

105) So unglaublich beim Anblick dieser großen Fläche die Wirkung solch eines Zufalls einem vorkömmt, so gewiß ist auch nun die kleinste Laute im See bei Genf denen zu Mille-neuve am andern Ende merkbar und schädlich. Wie viel mehr ein Berg!

106) Es mag doch angemerkt werden, daß weder bei Marius noch bei Cäsar von mehreren Brücken zu Genf Spur ist; sollte die Insel noch nicht gewesen seyn? So wären die römischen Trümmer, welche in derselben aus-

mit unwiderstehlicher Gewalt und großem Untergang der Einwohner in die Stadt gekommen. Aus diesem Unglück stieg alles langsam empor. Der Bischof zu Lausanne war der vornehmste Suffragante des Erzbischofs zu Besançon, der von ihm die Weihung nahm: 107) Vierzehnhundert Jahr lang waren viele geistliche und weltliche Verbindungen zwischen diesem Land und Hochburgund, seit Kaiser Hadrianus die Sequaner und Helvetier in Eine Provinz vereiniget hatte. Der Bischof zu Lausanne war über alle Kirchen des größern Theils der nördlichen Ausbeugung des lemanischen Sees, weit in die Alpen und in die helvetischen Gefilde, vom Ursprung bis an den Ausfluß der Aare, und an dem Jura, sowohl in seiner nördlichen Richtung als wo er sich westwärts wendet. 108) Bald nach Marius waren unter dem burgundischen Adel Donatus und Ramelene, zween Brüder, vornehme Herren; jener kam zu dem Erz-

gegraben worden, zu Befestigung ihres Grundes in spätern Zeiten von den entgegenligenden Ufern dahingefahren. Doch die Brücke müßte fast gar zu lange gewesen seyn.

107) Dunod, Hist. des Sequan. t. r.

108) Kaiser Friedrichs Barb. Markscheidung zw. diesem Hochstift und Costanz, 1155.

Erzstifte Besançon, dieser wurde Herrzog oder Patrizius des burgundischen Helvetiens, und soll Romanmünster 109) am Jura erbaut haben; von jenem glaubt man, er habe in den Bergen auf der äußersten Grenze des Uechtlandes (wohin in uralten Kriegswüthen Römer oder Helvetier die Flucht genommen, die christliche Religion verkündiget: wenn man von da, wo nun Freyburg ist, nach dem Gebirg ziehet, ist auf einem runden grünen Hügel wie an der Pforte der Alpen der alte Ort Greyerz; von da führen enge und steile Pfade in hohe Thäler, welche lang dem Erzbischof Donatus als einem Schutzheiligen die Kenntniß des Evangeliums gedankt haben. 110) Alles dieses zeigt an, daß Helvetien, welches vor Alters zwölf Städte, vierhundert Flecken und über dritthalbhunderttausend Einwohner hatte, dazumal sehr wüste lag. Es ist äußerst schwer, nach großen Unglücksfällen diesem Land aufzuhelfen. In langem sicheren Frieden und in großer Freiheit von allen Abgaben en sorgfältige Hausväter den unfruchtbaren

Thon

109) Romain môtier; Dunod, l. c.

110) Ruchat, l. c. t. 3., aus einer Greyerzer Chronik. Donatus war wohl der Heilige von Oesch (Chateaud'Oex; doch war Theodulus, von Wallis, der Patron der Schloßkirche zu Greyerz.

Thon und Schutt, welchen die Waldströme zurücklassen, mit einiger guten Erde bedecken; diese ist an wenigen Orten einige Zoll tief: 111) ohne eben diesen Fleiß der Hausväter, ohne einen Aufwand, welcher nur in der Freiheit möglich ist, würde das also geschaffene Land bald von den Alpenwässern in das Weltmeer fortgeschwemmt werden. Die ganze Schweitz wird sich nach und nach in eine nackte Wüste verwandeln; die hohen Gebirge werden schon an sehr vielen Orten mehr und mehr von allem Erdreich entblößt. Jene Kriege des burgundischen Adels wurden also nicht in diesem Land, oder sie wurden von Wenigen geführet, aber sie zeigen die Denkungsart seiner Wiederhersteller, ihre Freiheitsliebe. Jedes Land ist von der Natur zu einer eigenthümlichen Kunst bestimmt: Asien ist für den Genuß, der griechische Himmel zu seinen Gefühlen, 112) Rom zur Herrschaft, Germanien zum Krieg, und Helvetien zu stiller Freiheit, ohne die es nicht seyn könnte. Daher blieb dieser Geist

in

111) Haller, stirp. Helvet. praef. Man hat es um 1771, ff., gesehen, in Gegenden des Hirtenlandes, wo der Kornmangel Anlaß gab zu Feldbau.

112) Alles itzt noch; modifizirt nach dem Einfluß der übrigen Ursachen.

in den Burgundern von der Aare bis an den Jura, jenseits lernten sie gehorchen.

2. Alemannisches a. Die Gesetze.

So lang im Reich der Franken mehr als ein König war, wurde das alemannische Helvetien und Rhätienland von den Königen zu Austrasien durch Herzoge und Grafen regiert; es durfte Niemand richten, als wen der Herzog in der Gemeine des Volks dazu wählte: 113) Den Richtern schwur das Volk bei den Waffen; 114) die Waffen waren ihnen das theuerste, das Zeichen und Pfand ihrer Freiheit. Von den Gesetzen, deren das Volk in den unbekannten alten Zeiten eins ward, wurden die, welche billig und nicht wider die christliche Religion schienen, zusammengeschrieben unter Childebert, alsdann zur Zeit Chlotars, endlich durch die Sorgfalt Königs Dagobert: es beschloß der König mit seinen Fürsten und allem Volk, 115) in den Urtheilen darnach zu ge-

113) A duce per conventionem populi judex constitutus; Lex Alamannor. tit. 14. Leges Dagob. tit. 36. seq., 41.

114) In arma.

115) Decretum apud regem et principes ejus et cunctum populum christianum infra regnum

gehen. 116) Je am Sonnabend oder jeden zweiten Sonnabend wurde jeder Zent versammelt von dem Grafen des Gaues, von dem Zentgrafen; wer muthwillig ausblieb, war zu einer Buße von zwölf Schillingen verurtheilt: 117) Am ersten Tag des Märzmonden 118) kam das Volk zum Landgerichte. 119) Auch bei den Alemannen war ein vornehmer und ein mittler 120) Stand; sie hatten freigelassene Leute, 121) gemiethete Diener 122) und Leibeigene unter sich: die letztern pflügten für sich die Hälfte des Ackers, die Hälfte ihrem Herrn; 123) und sonst arbeiteten sie ihm drei Tage, 124) die übrige Zeit war ihr; dafür gaben sie ihm Eier, Hühner, Schweine, Brod und Bier in bestimmter Zahl und Maaß

num Merovingorum. Woraus zu schließen, daß wer nicht Christ wurde, von den politischen Rechten ausgeschlossen war.

116) Das Gesetz ist bei Lindenbrog bei Goldast in scriptt. rer. Alamann. und bei Baluze.

117) Lex, tit. 35.

118) Tit. 18. 119) Publicus mallus.

120) Medius vero Alamannus; tit. 68.

121) Lidi; tit. 95.

122) Barus et ancilla; tit. 76. 95.

123) D. i. sie dienten um die Halbscheid, wie noch vielfältig die Rebleute in unserm Weinland.

124) Tit. 22.

Maß. 125) Die Mägde sponnen die Wolle und machten Kleider. 126) Noch viel später war kein Wein in dem alemannischen Helvetien. 127) Daß aber mehr Bauren 128) als Hirten leibeigen waren, kam daher, weil die deutschen Hirten die römischen Bauren unter das Joch gebracht hatten. Es ist aber auch darum bis auf diesen Tag mehr Freiheit, 129) und überhaupt mehr Wohlstand in dem Hirtenlande der Schweizer als auf den Feldern eben dieses Volk: weil die Viehzucht wenig erfodert, weil ihr Gewinn fast nie fehlt, und weil der Hirt bei seiner Heerde und Hütte bleibt, und nie in Städte zieht. In dem burgundischen Gesetz ist Rücksicht auf zwo ver-

125) Ibid. Die eigene Leute der Kirche gaben ihr funfzehn siclas Bier, ein Schwein, zwei modia Brod, fünf Hühner, zwanzig Eier.

126) Ancilla vestiaria. Puella de genecio priore vel alio Tit. 80.

127) S. bei Hergott Urkunden von den Jahren 776, 779, 789.

128) Anch Tit. 81: granea et spicarium servi. Die Nachkommen der Helvetier und Römer (insofern bei späterer Veranstaltung des Bürgerstandes ein Geschlecht nicht etwa sich erhoben) müssen, in dieser Gegend, unter den Bauren seyn.

129) Nicht nur in den Waldstätten, auch in berner Oberland.

verschiedene Nazionen 130) und auf mannigfaltige Landwirthschaft, hingegen das Gesetzbuch der Alemannen, welche das Land nicht vermittelst einer Theilung, sondern durch die Gewalt ihrer Waffen eingenommen haben, redet nur von ihnen, von ihren Wiesaten, 131) von ihren Kühereien, 132) von ihren Rossen und Mären 133,) ihren Bären, welche sie so begierig aßen, 134) als andere Deutsche das Pferdfleisch, 135) ihren Hirschen, welche sie zähmten zur Jagd, 136 ihren Leithunden 137,) ihren Schäferhun-

den

130) Burgundionen und Römer.

131) Ein altes deutsches Wort für große wilde Ochsen, bubalos in dem von Lindenbrog angeführten glossarium, oder eher bisontes. Tit. 99.

132) Ein Provinzialwort, im schweitzerischen Hirtenland. Vaccaritia, tit. 75.

133) Märe heißt nun eine schlechte Stute (beim Pöbel; (von dem alten Wort, welches hier tit. 69. 70. vorkömmt, stammt Marschall.

134) S. im dritten Buch, wie sie noch 1485. zu Uri gegessen worden; es geschieht nun wohl besonders darum nicht, weil wir in den Alpen keine mehr haben.

135) Wowider S. Bonifazius in s. Briefen sifert.

136) Tit. 99.

137) Tit. 82; Leithunt, qui hominem sequentem ducit. Auch kommen die großen Susen (cursales) daselbst vor.

den, 138) Hunden zur Bärenjagd 139,) Hunden wider den Wolf, 140) und solchen, welche abgerichtet waren dem Geschrei zu folge auf den andern oder dritten Hof zu laufen. 141) Daher hatten sie nicht, wie die Römer, viele künstliche Gesetze wieder seine List, sondern kurze Verbote des Mißbrauchs der Stärke: daß keiner bewaffnet einem andern zu Hause komme; 142) daß einem Weib, welches verletzt worden, gedoppelte Schadloshaltung zukomme 143) denn der Mann wehrt sich;) daß wenn ein Hund einen Menschen tödte, des Hundes Herr das halbe Geld geben soll, wofür das Leben desselben gesichert war; 144) wenn er das nicht wolle, so werde der Hund vor seiner Hausthür gehangen, und alle andern Thüren seyn verschlossen bis das Aas herunterfalle; 143) daß zu und von dem Richter je-

138) Tit. 28, Tit. 82, porcariti.
139) Ursaritii, ibid.
140) Qui lupum mordet; ibid.
141) Ad clamorem ad — villam currit; ibid.
142) Tit. 11. 143) Tit. 67.
144) Werigildum. So lang für einen Mord mit Geld gebüßt wurde, war das Leben assekurirt.
145) Tit. 99.

jedermann sicher wandke; 146) keiner sich zanke, wenn die Schaar in Krieg zieht, 147) keiner den Feind in das Land bringe, 148) oder den Herzog beraube, 149) oder verschwöre wider denselben, 150) daß auch dessen Sohn wider den Vater keinen Krieg unternehme. 151) Die Strafen waren fast niemals blutig, weil die Richter durch Blutvergießen fürchteten die Blutgier zu unterhalten, und weil Barbaren das Vermögen mehr ist als das Leben; sie können ihr wenniges nicht missen, und es ist ihnen schwer es wieder zu erwerben. Dieses hielt ihr öffentliches Leben in den Schranken bürgerlicher Gesellschaft; ihr Privatleben zähmte mit heilsamen Schrecken die Kirche. Gleichwie Kinder beherrscht werden durch das Wort ihrer Aeltern, Männer aber durch Gründe, so mußten die Barbaren lang die Flammen der Hölle fürchten, ehe sie lernten ihr Glück suchen in der Beobachtung der ewigen Verhältnisse. Es war ein Gesetz bei den Alemannen, wer Sonntags die Kirche nicht besuche, daß derselbe die Freiheit verliere; 152) man wollte, daß unter sieben Tagen ei-

146) Tit. 29. 147) Tit. 26.
148) Tit. 25. 149) Tit. 35. 150) Tit. 24.
151) Tit. 35. 152) Tit. 38.

einer dem Nachdenken über die andern sechs geweihet werde. Die Kirchen waren heilige Freistätte der Knechte. 153) Vergabungen waren erlaubt 154) und Veräußerungen der Kirchengüter verboten. 155) Die Bischöfe waren im Rang weit über Grafen, und in gleicher Ehre, 156) wie in fast gleicher Zahl, 157) mit Herzogen; denn Barbaren haben für innere Würde keinen Sinn, ihre Lehrer mußten groß wie Bischöfe, oder wunderbar wie die Einsiedler seyn,

b. Die Religion. Disentis. S. Gallen Glaris.

Das Christenthum wurde unter König Dagobert folgendermaßen dem alemannischen Helvetien bekannt. Weit jenseits Land und Meer, auf Erin, 158) wo die Scoten damals wohnten, waren durch eine unbekannte Verbindung von Umständen mehrere Männer aus edelen Geschlechtern 159) in

153) Tit. 3. 154) Tit. 1. 155) Tit. 20.
156) Tit. 23. vergl. mit 28.
157) Zur Zeit Chlotars waren bei der Gesetzgebung drei und dreißig Bischöfe, vier und dreißig Herzoge, zwei und siebenzig Grafen (oder, nach einer andern Handschrift, Lindenbr., p. 1330: 35 B. 33. H. 77 Gr.) et ceterus populus adunatus.
58) Der nördliche Theil von Ireland.
59) Congelli qui interpretantur Fausti; Nota-

tio

guten Kenntnissen unterwiesen, und aus Liebe stillern Lebens verließen sie ihre Kriege ischen Brüder. Zuerst fuhr Columba in die Hebriden: 160) auf Hy oder Jona errichtete er ein Chorherrnstift nach einer morgenländischen Regel; 161) uralte Bücher sind nachmals hier gefunden worden, hier glaubt man das grössere Geschichtbuch Sallustius Crispus zum letztenmal gesehen zu haben. 162) Von dieser Insel begaben sich viele in das berühmte Kloster zu Bangor bei den Kymren im Lande Wales, und von da zogen sie in die mittäglichen Länder, weil im Süden die Wissenschaften entstanden, oder wegen des glücklichen Himmels, oder weil sie freier waren unter Ausländern als unter Verwandten, und weil sie im Alpengebirg ihre nordbrittischen Gegenden im Großen antrafen.

Col-

tio Notkeri a Salom. disci p. ap. Pez, thes. anecdotor., t. I. Gallus sub regula. Comogelli vel certe Columbae, spretis nobilibus parentibus; Metzler de viris illustr. Sangallens.; ibid. Der Vater Galls wird Ketternach, König der Scoten, genannt; Hottinger, helv. K. Gesch., Th. I. S. 241.

160) 565.

161) Pennant's Tour in Scotland. Chester, 1774.

162) 1526; ibid. Es ist aus Wharton (life of Pope) genug bekannt, wie vielärger als gothisch die Presbyterianer den Klosterbibliotheken mitfuhren.

Columban, 163) Gall, Magnoald 164) und neun andere kamen in Frankreich. Da sie in der Wüste des Wasgaus 165) bei warmen Quellen einen zerstörten Ort gefunden, bauten sie ein Kloster 166) daselbst, und lehrten dem Volk, wie die Gesetzgeber der alten Zeiten, zugleich die Religion, und Anbauung des Landes. In Schriften, 167) richtigen Schlüssen, und göttlichen und geistlichen Rechten waren sie wohl erfahren. Aber die Königin Brunhilde war ihnen zuwider. Als nun Columbanus den König Dietrich ihren Enkel, warnte, er thue Unrecht, Blutschande zu üben, wurde er von Lützel vertrieben; die Abtei sollte Gall bekommen er wollte aber lieber mit seinen Freunden Ungemach leiden, Dietbert, König von Austrasien, gab ihnen Erlaubniß in dem alemannischen Helvetien den christlichen Glauben zu verkündigen. Wo nun Schafhausen ist, war damals der Ort Ascapha, 168)

163) Jonas, v. Columb.; wovon auch eine Handschrift auf der Bürgerbibliothek zu Schafhausen liegt.
164) Sonst Magnus, und nun S. Mang.
165) An den Vôges. 166) Luxeuil, Lützel.
167) Grammatik, Dialektik, Bibel, Kanones.
168) Anarinb. ap. Geogr. Ravenn. lib. 4.

Zürich war eine kleine Burg, 169) und sonst lagen kleine Flecken zerstreut; aus diesen Gegenden zogen sie das Land hinauf nach Tuggen 170) an dem Flusse Limmat, welcher in den Zürichersee fließt. Gall pflegte von Anfang her zu lehren, „wie die „Welt entstanden, wie der Mensch durch „Schwäche gefallen, unwissend, böse, und „endlich durch Jesum von des Todes Furcht „befreit und ewiger Glückseligkeit versichert „worden." Aber die von Tuggen gaben ihm zur Antwort, „unsere alten Götter haben „uns und unsere Väter mit Regen und „Wärme bis dahin genugsam versehen; wir „wollen sie nicht verlassen, so lang sie wohl „regieren." Hierauf brachten sie den Göttern ihre Opfer; Gall und Columban, durch diese Verachtung ihres Wortes zu großem Eifer entzündet, warfen die Opfer in den See und legten Feuer an den Tempel: Die Tuggener schlugen Columban und vertrieben beide. Da sprachen diese zwen Män-

169) Ziurîchi; ibid. Castrum Turegum in dem Stiftungsbrief, n. 193.

170) Ad caput lacus. Wenn Walafr. Strab. hier genau ist, so hat sich der See zurückgezogen, oder dieser Ort steht nicht mehr wo damals. Im übrigen sind Walafried und Ratpertus de casib. monaſterii S. G. in Alamannia bei Goldast, in scriptt.

Männer: „Nun, wir gehen weg; euch wolle Gott geben, daß ihr alle eure Kinder überlebet, und im Alter hilflos und wahnsinnig sterbet.“ Von da kamen sie durch Berg und Wald in die alte Burg Arbon am Bodensee, und nach Bregenz, welche Stadt angenehm liegt, wo der Bodensee anfängt. Vor Alters wurde er nach ihrem Namen genennt; 171) nun lag Bregenz durch die Alemannen verwüstet; in dem heiligen Hause hiengen hölzerne Götter an der Mauer; dem Wodan opferten sie von ihrem Bier. Doch wurden die heiligen Männer gehört, sie zerbrachen die Bilder, weiheten die Kirche, und pflanzten einen Garten mit fruchtbaren Bäumen. Aber die Alemannen fühlten weder das Bedürfniß des Glaubens, noch des Landbaues; Barbaren ist fast genug was ihrem Vieh. Sie erhielten durch ihre Klagen bei dem Herzog Kuenz, daß die Mönche nicht mehr bei ihnen bleiben durften. Von da fuhr Gall nach Arbon zu dem Priester Willeram, denn er war krank; sein Freund gieng mit Sieghert in das Gebirg und kam zu den Langobarden: Im Gotthard

171) Plinius, H. N., lib. 9. c. 17.

verließ ihn Siegebert, und blieb in einer fürchterlichen Einöde nicht weit von den Quellen des Rheinstroms. Von da aus lehrte er die wilden Rhätier. In einer Höhle wohnte er, 172) aller Dinge unbedürftig, nur daß er Trost und Licht ausbreitete: als er zu Disentis das Kloster stiftete, und Plazidus, ein Mann von diesem Land, ihm viele Güter dazu schenkte, wollte Viktor, Präses von Rhätien, 173) diese Güter zu der Kammer ziehen: diesen Anlaß nahm Plazidus, dem Präses über viele Ungerechtigkeiten freie Vorwürfe zu machen, und wurde dafür ermordet. Bald nach diesem ertrank Viktor; seine Söhne, durch diesen Zufall bestürzt, gaben Siegbert großes Gut für die Ruhe seiner Seele;

172) Spelunca ubi cella est; Urkunden gebraucht von J. C. Füßlin, Erdbeschr., Th. 3. S. 163.

173) Die Begebenheit ist vom J. 614. Aber Viktor der erste (doch siehe unten Kap. 10. n. 49) hob an zu regieren im J. 549; Viktor der dritte lebte 720; so müßte Viktor der andere verstanden werden, von welchem aber kein Sohn bekannt ist, welcher, wie hier vorkömmt, Bischof Tello von Cur geworden wäre. Es könnte leicht aus Irrthum, weil oft ein Stift unter dem Namen seines Heiligen personifizirt wurde, in das Leben S. Siegeberts versetzt worden seyn, was um 720 seinem Kloster begegnet.

le; so daß Disentis reich ward an Einkommen und an Leuten. 174) Zu Arbon vernahm Gall von einem Helfer, welcher ein Jäger war: „in dem Wald ob dieser Burg sey an dem Flüßchen Steinach eine kleine Ebene an dem Fuß einiger Hügel; von da steigen die Berge hinter einander höher und höher und endlich zu Schneegebirgen empor: aus dem Flüßchen und einigen Brunquellen pflegen Bären, Wölfe und wilde Schweine sich zu laben." Da zog der Greis an diesen Ort, und Mang mit andern seiner Freunde verließ ihn hier nicht: unweit von einem Fall der Steinach bauten sie Zellen und pflanzten einen Kohlgarten: weideten eine kleine Heerde, bedienten sich selbstgemachter Fischernetze, und fällten Gewild; hiedurch zähmten sie die Gegend. Graf Talto, Kämmerer an dem königlichen Hof, schenkte sie ihnen. Die Menschen in diesen alten Zeiten wußten wenig, doch alles Nothwendige; was die Natur fodert, gab sie ihnen allenthalben. Zehn Jahre lang lebten sie hier mit Gall. Die Verwaltung des Hochstifts Costanz,

174) S. den Auszug der Legende in Herrn Porta hist. reformat. Rhaeticae, t. 1.

welches vormals 175) in der alten römischen Stadt Windisch entstand 176) wollte er nicht übernehmen. Er war am ganzen Bodensee und in Rhätien hochverehrt. Ihn Eur liebte er Johannes, den Helfer, unterrichtete denselben, sich von seiner Hände Arbeit redlich zu ernähren, und öffnete ihm die Verständniß heiliger Schrift; so daß Johannes ein Buch schrieb wider die Ketzer, und endlich Bischof zu Costanz wurde. Unter solchen Freunden lebte Gall, bis er 640. in dem fünf und neunzigsten Jahr seines Alters zu Arbon an einem Fieber starb. 177) Sein Freund Mang folgte ihm in seiner Zelle, wie vormals den griechischen Philosophen ein geliebter Schüler. Nun werden Gall und Mang an diesen Orten für Heilige gehalten; und mit Recht. 178) Fünfzig oder sechszig Jahre nach dem Absterben Galls 179) wurde mit Wissen und unter

175) Der erste zuverlässige Bischof ist Bubulcus, im Epaonensi 517.

176) Es ist um 597. verlegt worden.

177) Diese Geschichten sind aus Jonas, Walafrid Strabo (welcher magnalia sanctorum nicht ungern übergieng,) Notkeri notatione, Ratperto de casibus und Metzler.

178) Deus est mortali, juvare mortalem, et haec ad aeternam gloriam via; hac proceres iere Romani. Plin., H. N., lib. 2.

179) Zwischen 624. und 643. starb er selbst; um 690 S. Mang; Bucelin. Constant.

unter dem Ansehen Pipins von Heerstall, Hausmeiers in Frankreich, mit Vorschub Walderams, Urenkels des Grafen Talto, 180) das Kloster S. Gallen gestiftet, und von dem Grafen dem unmittelbaren Schirm des Königs unbedingt überlassen. Es ist wegen seinem Alterthum nicht möglich, zu zeigen, wie in dem nahen Gebirg jedes Gut erworben wurde; denn das Kloster ist viel älter als die Zeiten, wo von den kaiserlichen und königlichen Häusern in Europa gewisse Spur gefunden wird. Othmar, der erste Abt veranstaltete eine Schule, in welcher die von den Scoten 181) angeerbte Kenntniß und Liebe der Gelehrsamkeit lang bewundernswürdig unterhalten worden ist. Es war in diesen Zeiten kein Land wie die brittischen Inseln, deren Einwohner von Lappland 182) bis in die Lombardei so kühn

180) Doch ist für die Abstammung der Besitz gewisser Güter nicht Beweis genug, und hier scheint auch für die Geschlechtfolge (Talto, Dietbold, Pollo, Waldebert und Walderam) ein Jahrhundert beinahe zu kurz.

181) Viele Handschriften des Klosters werden auf dem Titel durch diese Worte unterschieden Scotice scripti, weil sie von den ersten scotischen Mönchen oder nach ihren Exemplaren (denn so alt scheinen sie doch nicht) abgeschrieben worden.

182) Periplus Ohtheri ut et Vulstani, bei Spelmanns Alfred.

kühn und standhaft alles durchzogen, und weil dieses das Löblichste schien, mit Missionen erfüllten; lang behielten die brittischen Schriftsteller einen besondern Fleiß in der Mathematik und eine ungewöhnliche Freiheit; kaum sind irgendwo die Alten länger verwahrt worden; es blieb auf dieser Insel in der tiefsten Finsterniß allezeit ein Schimmer von Licht, bis unverhofft in dem gleichen Jahr der große Freiheitsbrief und Roger Bacon erschien. 183) Schon lang vor S. Gall war durch Anlaß Fridolins, der auch aus Erin und von edlem Stamm war, auf einer Insel im Rheinstrom das Kloster Sekingen gestiftet worden: 184) zween edle Herren, Urso und Landulph, schenkten ihm 185) in Rhätien am Ursprunge des Flusses Limmat ein hohes Alpenthal, welches das Land Glaris genannt wird, weil Fridolin auf dem besten Meier-

182) 1214. 183) Srr; Bucelin.
185) Notkers (um 977) Legende. Die angegebene Lebenszeit S. Fridolins paßt nicht genug zu den damaligen Zeiten Rhätiens noch zu der Geschichte des Landgerichts: noch eher war Chlodwig dessen seine Legende erwähnt, Chlodwig der Sohn Dagoberts; Glarisland und Sekingen waren damals doch unter dem gleichen Königstamm.

Meierhof S. Hilarius Kirche geweihet: 186) es wurde ihm bekräftiget vor dem freien Landgerichte bei dem Flecken Rankiyl in Müsinen. So kam Glaris an das Gotteshaus zu Sekingen, unter dessen ehrwürdigem Schirm es durch den Reiz der Sicherheit bevölkert wurde. Getreide, Gerste und Haber wurden, vielleicht von den Römern her, am Eingang dieses Thals gepflanzt; sie hatten am Fuß der Alpen an dem See bei Riva und Walenstädt 187) ein Lager zur Bedeckung Rhätiens; auch bei Signis, Terzen, Quarten, Quinten 188) und andern Kohortenposten waren alte Wohnungen, deren welche den Soldat nährten und bekleideten; aber beim Fall des Kaiserthums floh das erschrockene Volk in die steilen hohen Alpen des obern Landes; 189) dem Uibel welches die Waffen gethan, half das Nonnenkloster.

Zur

186) Glaris ist in der Pöbelsprache aus Hilari's gebildet worden; so wie in derselben die Freude an S. Hilariusfest glärelen genannt wird.

187) Portus rivanus kömmt noch 965. in einer Urkunde bei Herrg. vor. Walenstadt heißt welsche Stadt.

188) Dörfer am Walenstadter See.

189) In den wildesten Gebirgen sind Uiberbleibsel, welche „Heidenhütten" genannt werden, doch

Zur Zeit als die Männer aus Erin Barbaren zu Christen und Wälder zu Menschenwohnungen machten, lebten im alemanischen Helvetien zween vornehme Brüder, fränkischen Stamms, Ruprecht und Wikard; jener war ein Herzog des Volks, Zürich und Lucern. 190) Dieser war ein Priester; sie hatten auf dem Berge Albis westwärts dem Zürichersee ihre eigenen Güter. Jeder veranlaßte die Erbauung einer Stadt, welche nachmals durch gute Bürger und weise Männer ewigen Ruhm erlangt. Wo der Zürichersee sich in die Limmat ergießt, welcher auch die Sil ihren wilden Strom zuführt, war von Alters her Zürich an einer Straße der Kaufleute, welche aus Italien über den Septmerberg durch das Land Rhätien an diese Grenze und nach Frankreich zogen. 191) Die alten Städte,

Lem-

doch können sie eben sowohl von den uralten Bewohnern herkommen: Es zeigt alles, daß die Berge in der Schweitz von den Ebenen bevölkert worden sind. Bei Mollis wurden 1765. unter einem Felsen römische Münzen vom ersten bis zum dritten Jahrhundert gefunden.

190) Vielleicht führte er diesen Titel wegen seiner Abstammung ohne Amt.

191) Leibnit. Scriptt. Brunsvic. tom. I. p. 443, angef. von Herrn Schinz in der Gesch. der Handelsch. von Zürich

Tempel und Burgen lagen dazumal überwachsen vom Gesträuch, die Straße war in sumpfichte Wiesen versunken, und um Zürich stand ein Wald; Wald bedeckte den Berg Albis, von da füllte er die Thalgegenden; der ganze Arbonergau 192) war eine unübersehliche todte traurige Allmend; in den langen Kriegen, worin das Kaiserthum den freien Alemannen, sie aber dem Heer der Franken unterlagen, war alles entvölkert worden. Auf dem Hügel bei Zürich, wo der See anfängt Fluß zu werden, baute Ruprecht ein Münster für eine Anzahl von Chorherren, welche Tag und Nacht siebenmal Gott lobten und klösterlich zusammenlebten unter einem Dechanten. Dazu gab er ihnen Meierhöfe an den Berg Albis. 193) Wo der Fluß Reuß den Waldstettersee verläßt, lag Lucern, ein alter Ort, in einer Gegend, wo in Vergleichung der nahen Alpen

192) Des Landes Name laut einer Urkunde von 744. (bei Herrg.), in welcher der Turgau als ein Distrikt von Arbongau genannt wird

193) Der Stiftungsbrief wird nun in die Zeiten des dritten Chlodwigs gesetzt (697), es war zu deutlich, daß er in die des ersten so gar nicht paßte: er ist überhaupt verdächtig; der ungelehrte Verfasser mag ohne weitere Betrachtung ihn dem größten unter den Merowingen haben zuschreiben wollen.

pen alles eben scheint; in einem ländlichen wilden Thal fließt von da die Reuß, bis die Limmat sie aufnimmt. Vor Zeiten, ehe der Fluß bei Lucern ankam, verbreitete er sich ohne Schranken in sumpfichte Tiefen: endlich, da der Paß aus Italien über den Gotthard in Aufnahme gebracht wurde, kamen durch die Nothwendigkeit einer sichern Beschiffung dieser Wässer die Alten auf den Gedanken, den Sumpf zu überschwemmen bis an den Ort, wo die Reuß ihren bestimmten Strom habe: also wurde durch einen starken Damm der Fluß aufgehalten und so angeschwollen, daß der ganze Morast eine Stunde weit hinaus bis an die Landspitze Meggenhorn unter Wasser gesetzt wurde: 194) er ist nun See, die Reuß floß über den Damm in ihr sicheres Bett. An diesem Ort stiftete Wikar S. Leodigars Münster 195) und gab demselben Dörfer an dem Berg Albis. Da kam Alberich zu ihm, ein Edelmann,

194) Etterlins Chronik (geschrieben am Ende des fünfzehn ten Jahrhunderts); Erklärungen der Gemälde auf der Kapellbrücke zu Lucern, Z. 1772.

195) Der Heilige starb 685. Die Urkunde mit welcher es nach gerade so ist, wie mit jener n. 193) ist in Tschudi Hauptschlüssel zu verschiedenen Altertummen.

mann, ein Freund Gottes und ein Verächter der Welt: sie kannten die Natur zu wenig und beobachteten sich selbst nicht genug; doch löblich war ihr Gemüth und ihre Andacht milderte die Sitten der Barbaren.

Uiberhaupt.

Also war unter dem König Dagobert in dem Land, wo nun die Schweitzer in hundert Städten und mehreren tausend Flecken wohnen, meist Wald, und hin und wieder ein angebauter Platz bei einem Thurm, oder um ein Münster, oder um einen Meierhof. Das gemeine Volk in seiner Dienstbarkeit fühlte weniger den Mangel der Freiheit als den der Nahrung: jene ist eben so selten dem Elend als dem Uiberfluß zur Seite; der arme Mann, welchen kein Tyrann beraubt noch fürchtet, hat weder Anlaß, noch Muße, noch Muth für die Freiheit. Ihr genoß der Adel unter guten Königen, unter schlechten mißbrauchte er sie: doch war seine Größe das Glück des Landes; es ist nothwendig zum allgemeinen Besten, daß eine Opposizion möglich sey.

Anfang der Hausmeier.

Bald nach den Zeiten Königs Dagobert blieb den Merowingen, wie vor Alters, nur Würde ohne Macht, weil Männer von sehr großer Geschicklichkeit entweder durch die Stände oder durch unvorsichtige Gunst Hausmeier wurden. Die Könige waren durch den unangefochtenen Genuß ihrer Würde eingeschläfert, indessen die Hausmeier zu Erwerbung immerwährender, erblicher, höchster Macht zu keiner Zeit saumselig waren in listigen Unterhandlungen, in kühnen Verbrechen und großen Thaten. Zuerst (641.) unter Chlodwig dem zweiten brachte Nanthild, seine Mutter, Wittwe König Dagoberts, Flaochat, ihren Freund, auf dem Tag der Bischöfe und Herzoge des burgundischen Reichs, und erhielt von ihnen, daß dieser Franke, welcher die Erhaltung ihrer Größe verschrieb und beschwur, zum Hausmeier über Burgund angenommen wurde. 196) Alsdann, zur Zeit Chlotars des dritten, war Ebervin schon gewaltiger als die alten Könige, so daß die neue

196) Electione pontificum et cunctorum ducum a Nanthilde regina in hunc gradum stabilitur; Fredegar.

neue Macht gestürzt worden wäre, wo nicht Grimmwald und Pipin von Heerstall sie glücklicher verborgen hätten. Von dem an wurden die Hausmeier von den Ständen Burgundiens, Austrasiens und Neustriens aus dem Geschlecht Pipins gewählt, wie die Könige vom Stamm der Merowingen. Jene, nachdem sie eine Zeitlang unter diesen geherrscht, regierten bald über sie 197) und ohne sie, 198) mit aller Macht jener alten Heerführer. Solche Gewalt besaßen sie nach damaligen Staatsgrundsätzen rechtmäßig; zumal sie dem gebührte, welcher sie verwalten konnte, und welchem die Nazion dieses zutraute. Einem unmündigen Sohn Pipins von seiner Gemahlin wollte das Volk nicht gehorchen, sondern es folgte Karl Martell, seinem Sohn von einem Kebsweib, der ein Held war; und als nach hundet Jahren der Geist Karl Martells nicht mehr in seinen Urenkeln lebte, wurden sie verlassen, obschon sie Könige geworden; denn es war den Franken weniger daran gelegen, daß der König ein Reich, als daß

197) Pipinus dux Francorum obtinuit Regnum Francorum per annos 27 cum regibus sibi subjectis; Ann. Fuldenses.

198) Wie vor 736 bis 741; Henault.

das Reich einen König habe: die Legionen, als die nur auf Geld sahen, gehorchten auch dem Vitellius und Heliogbaalus, das Volk der Franken dem größten Mann. In dieser Vorsicht wurden sie durch die Gefahr wegen der Araber gestärkt, welche von den Ufern des rothen Meeres in sechszig Jahren Aegyptenland, Kairwan, Carthago, einen großen Theil Asiens und ganz Nordafrika bezwungen, 199) zu gleicher Zeit Spanien und Indien eroberte, zu gleicher Zeit Paris, Benares und Konstantinopel schreckten. Als 726. der Emir Abderachman von den pyrenäischen Gebirgen her mit ihren begeisterten Schaaren in Frankreich zog, und bis nach Burgund 200) schon alles gehorchte oder floh, stand für die Erhaltung der Sitten, Verfassungen und Religion aller abendländischen Christen der Hausmeier Karl Martell, und er setzte durch einen großen Sieg dem arabischen Reich seine Grenze. Die frisischen, die sächsischen, sorbischen und bayrischen Völker waren, als Nachbarn, als Bundesgenossen, als Unterthanen, durch Wankelmuth gefährlich oder furcht-

199) Zwischen 629 und 688.

200) Riculph, ein edler Herr um Gap und Grenoble war für Abderamen; Chron. Novalic.

furchtbar wegen ihrer Tapferkeit. Einst kam aus den Gefilden, wo nur das Königreich Hungarn ist, 201) ein fremdes Volk bis in das rhätische Land, und weil die leichtern Päße ihm versperrt oder nicht bekannt waren, zog es nach dem Gebirg des Crispalten und Gotthard, 202) wohl um in Italien einzufallen: diese Schaar wurde in der Wüste bei dem Kloster Disentis von dem Landvolk, welches die Bergpfade weiß, umringt und niedergemacht. Aber das Land, wo dieses Volk herkam, war der Tummelplatz vieler wilden Stämme, welche den Abendländern droheten. In dieser Lage der Sachen wandten die Franken ihre Augen von dem alternden Stamm der Merowingen mehr und mehr auf den Hausmeier. Seiner Seits ließ der Hausmeier aus Kriegen Kriege entstehen, um so oft möglich an der Spitze des Heers der Fran-

 ken

201) Genauer weiß man den Stamm des bei 671. (Bucelin. Constant.; Grundr. der Gesch. der Bündner, wo eine Handschrift vom Kloster Disentis angef. wird) unter dem Namen Hunni hier vorkommenden Volks nicht anzugeben.

202) Man möchte aus verschiedenem schließen, daß eher aus Rhätien ein Paß durch Urseren über den Gotthard, als von Uri her einer dahin gieng.

ken hervorzuleuchten: wenn er den Stab seiner Feldhauptmannschaft ablegte, so war er als der Statthalter des Königs in den innern Sachen durch Nachsicht und Wohlthun mächtig, und, welches ihn stark machte zu vielem guten und bösen, er verwaltete als Hausmeier die großen Güter des königlichen Hauses. Es folgten sich die Könige wie bis dahin durch Erb und Wahl; 203) zu Urkunden wurde ihr Titel geschrieben; sie genossen ihres Reichthums bei Tafel; je am ersten Tag des Maimonden, wenn das Volk zusammen kam, saß der König mitten unter den Franken auf dem Stuhl seiner Väter; alsdann grüßte er seine Getreuen und sie grüßten den König; hierauf brachten sie ihm das Geschenk, dessen sie übereingekommen, 204) und gaben es dem Hausmeier, welcher vor dem Thron stand: hinwiederum der König bestätigte und gab ihnen Geschenke: nach diesem fuhr er wieder in seinen Palast bis auf den folgenden Mai: die großen Dinge trug der Haus-

203) Reges Francorum electione pariter ac successione soliti sunt procreari; Chron. Fossatense.

204) Quidquid a Francis decretum erat; Ann. Fuld.

Hausmeier vor, und so wie er den Willen der Franken vernommen, vollstreckte er denselben. 205) Die Alten gaben die höchste Würde auf immer einem Geschlecht, weil ihnen dieses gut und unschädlich deuchte; die höchste Macht vertrauten sie einem für die Zeiten der Noth, im Frieden schien es gefährlich und unnöthig: um eine so natürliche Verfassung wurden die Franken betrogen von dem Hausmeier. Denn gleichwie in den alten Zeiten Oktavius Augustus unter dem Titel verschiedener Aemter alle Macht im Senat, bei dem Volk, bei den Gerichten und Priestern an sich gebracht, 206) so, wenn die Franken des Feldherrn, des Ministers, oder des Verwalters der königlichen Einkünfte und Güter bedurften, war überall der Hausmeier. Auf diese

205) Genti Francorum olim erat moris, reges secundum genus principari, et nihil aliud agere vel disponere quam irrationabiliter edere ac bibere, domique morari, et Kal. Maji praesidere coram tota gente, et salutare illos, et salutari ab illis, et obsequia solida impensa percipere, et illis dona impendere, et sic secum usque ad alium Majum habitare: habere autem majorem domus, consilio suo et gentis omnia ordinantem negotia; Hist. miscella lib. 22; Ann. Fuld.

Vernachläßigung des Ernstes, welcher ein Ansehen tiefer Weisheit und schwerer Heiligkeit giebt, ihre persönliche Würde, dieses große Geheimniß ihrer Gewalt. Es ist in diesen Zeiten von den Bischöfen zu Lausanne länger als zweihundert Jahre, 215) vom Hofstifte zu Basel vier Jahrhunderte hindurch, 216) und oft auch von den Bischöfen zu Sitten in Wallis 217) nichts bekannt. Von dem Ende der Geschichten Königs Dagobert, welche Fredegarius noch verzeichnet, ist bis auf den Anfang der handschriftlichen Urkunden alles dunkel; die ältern Zeiten sowohl der burgundischen Unabhängigkeit als des Kampfs der Herren wider die Alleinherrschaft sind bekannter: so hat auch bei den Langobarden, was unter fremden Herren geschah, Niemand verzeichnet oder aufbehalten. 218) Viel=

215) Von dem Tod Marius 601. bis auf die Urkunde der Schenkung villae Sclepedingis (Escliepens, 815.

216) Ja die sämtlichen Vorweser des Bischofs Walanus werden mit guten Gründen bestritten.

217) Z. B. von 820. bis 877.

218) Unsere ältesten Urkunden sind von dem ältern Hottinger (Hist. eccl. t. 8.) von Goldast in den scriptt. und von Herrgott herausgegeben worden. Daß von den Zeiten des Königs Desiderius bis zur Auflösung der carlowingischen Macht nach der Absetzung des Karl Crassus, und

von

Vielleicht wurden die Geschäfte als Angelegenheiten des Hausmeiers mit geringerer Theilnehmung betrachtet, oder eine freie Darstellung derselben war nicht ohne Gefahr. Die Geschichtschreibung will Verfasser, welchen das Wohl der Menschen am Herzen liege, und Leser, die nicht bloßen Zeitvertreib wollen; daher blüheten bei den Alten große Geschichtschreiber auch nur so lang als das Gefühl der Freiheit, 219) und nur im Kampf der Unabhängigkeit Italiens 220) oder in Großbritannien 221) haben sie würdige Nachfolger gefunden. 222)

Ze-

von der Unterwerfung durch Otto bis auf den Fall des kaiserlichen Ansehens mit Friedrich II, keine Nazionalgeschichtschreiber von Bedeutung in Italien gewesen, hat Muratori in der Vorrede des ersten oder des 2 Theils der Scriptt. bemerkt.

219) In den unruhigen Demokratien, von welchen auch sie gelitten, haben Herodotus, Thucydides und Xenophon mehr geblühet, als nach ihnen keiner derjenigen, welche dazu besoldet wurden und bei der alexandrinischen Bibliothek waren.

220) Machiavell, Guicciardini, Paruta.

221) Hume, Dalrymple.

222) Der Geschichtschreiber (ut vineta egomet caedam mea) darf sich nicht begnügen, besser zu seyn als die Menge seiner Zeitgenossen oder Vorgänger, wenn er die Probe der Gegeneinanderhaltung mit jenen großen Meistern des Alterthums nicht aushält; auch die historische Kritik ist nicht hinreichend ohne die historische Kunst, für welche viele gelehrte, ja geistreiche, Männer gar keinen Sinn haben.

Zehntes Kapitel.

Die Zeit Karls des großen.

751 — 843.

Die karlowingischen Könige, 751.

In dem zweihundert fünf und fünfzigsten Jahr nach der Niederlage der Alemannen bei Zülpich, in dem zweihundert achtzehnten Jahr seit Godemar das Reich der Burgundionen verlor, und von dem Anfang der Gewalt Chlodowig des Merowingen in dem zweihundert acht und sechszigsten, wurde in der Versammlung der Nazion, welche er in das Land Gallien geführt hatte, sein Stamm der königlichen Würde entsetzt. 1) Nachdem der Hausmeier Pipin dieses mit List und Gewalt von den Franken zu seinem eigenen Vortheile erhalten, wurde das Königreich von Stephanus, römischen Pabst, mit apostolischem Ansehen

1) 751. Pipinus secundum morem Francorum electus; Ann. Bertin.

hen in seinem Stamm bestätiget; 2) gleichwie die Franken im unbekannten Alterthum in irgend einem deutschen Wald von Priestern Wodans oder Thors durch einen andern Eid an die Vorältern Chlodwigs mochten verpflichtet worden seyn. Pipin genoß bis in das achtzehnte Jahr der hiedurch vereinigten Würde und Macht; so viel Glück war auf den Untergang seiner beiden Brüder 3) und auf die Erniedrigung seines Königs gegründet. Endlich 768. mit Willen 4) aller Herzoge, Grafen, Bischöfe und Priester seines Reichs, vertheilte er die Gewalt Karl und Karlomann, seinen Söhnen; durch Karlomann starb 771. nach wenigen Jahren, und nicht ohne Argwohn wider Karl, seinen Bruder. Kein Fürst hat mit größerm Heldenruhm die Verbrechen der Herrschbegierde gleichsam verdunkelt, noch durch eine bessere Verwaltung sie entschuldiget, als Karl der große: durch die außerordentliche Kraft seines Geistes erstritt er den Thron der Langobarden, das Kaiserthum von Rom

2) Excommunicationis lege constrinxit, ut nunquam de alterius lumbis regem in aevo praesumant eligere; Fragm. ap. Bouquet, t. 5. p. 9.

3) Karlomann war genöthigt worden, Mönch zu werden.

4) Consensu; Ann. Metenses,

Rom, die Oberherrschaft in Deutschland; er erhielt mit starker Hand und unerschüttertem Blick von dem Weltmeer bis in Ungarn, von der Tiber bis an die Elbe, die Völker von Europa zusammen, und war nur unglücklich in seinem Hause, wie seines Bruders Haus unglücklich durch ihn war. Nach dem Tod Karls des grossen, (J. C. 814.) als wäre der oft mißbrauchte Geist seinem Stamm genommen, war ein unaufhörlicher Wechsel von Schwäche und Lastern bei seinen Enkeln, Kinder wider ihre Aeltern und Brüder gegen einander in unversöhnlichen Kriegen, Entweihung der väterlichen Majestät, und Fluch über den Sohnen, der Thron Karls des großen ein Spott und eine Beute für Seeräuber, sein Sohn von zu gerechtem Schmerz verzehrt, seine Enkel geblendet, von Gewissensangst gefoltert, in Schmach und Mangel, vergiftet, in Flucht, gefangen, und unterdrückt, und nach mehr als anderthalbhundertjährigen Unglück vom Thron in Dunkelheit verstoßen. Sechszig Jahre lang waren die Karlowingen als Hausmeier durch Verdienste mächtig, hierauf eben so lang als Könige nicht ohne Blutschuld gewaltig, und als alle Nazionen ihre Augen auf sie gerichtet,

fielen sie, schrecklicher als die Merowingen. 5) Wir betrachten die damalige Vertheilung der Gewalt über Geld und Waffen, die Grundfesten der Macht; hierauf den edelsten Zweig der letzteren, die Gesetzgebung; alsdann derselben Folgen, sowohl die Schranken der königlichen Macht, als die Größe der geistlichen und weltlichen Herren; endlich das Verhältniß der Verfassung zu den Sitten; alles in Rücksicht auf das helvetische und rhätische Land: Verfassung überhaupt.

Volk und Heer waren damals einerlei die Kriegskunst blieb hiedurch unvollkommen, aber die Nazion genoß einer sichern Freiheit, unter großen Königen oder wie unter keinen. Zwischen Fürsten, deren Macht auf einem Heer beruhet, und andern, welche nur durch das Volk stark sind, ist ein großer Unterschied: eine Nazion urtheilet nach Thaten; Geld ist für den Soldat genug. Der allgemeine Aufbruch der Franken geschah für die Landwehre, 6) zum Schirm des fränkischen Reichs

5) Admonent et magna testantur voce per umbras. Discite justitiam.

6) Landesvertheidigung. Das Wort ist in dem Capitul. ad Marsnam, 847. Bal.

Reichs wider ausländischen Uibermuth; jährlich zogen Schaaren umher, 7) und in jeder Mark wurden Wachten gesetzt 8) wider innern Aufruhr und fremde Gewalt. Mark hieß ein jeder zusammenaufbrechende Kreis; 9) den Grenzen blieb dieser Name. Die Landeigenthümer führten den Krieg: diejenigen zogen aus, welche drei oder mehrere Höfe 10) besaßen, und also Knechte und Haushälter hinterließen; die übrigen steuerten in Verhältniß ihrer Armuth mehr oder weniger zu derselben Ausrüstung: 11) es wurden Waffen und Klei-

7) Carolus M. scaras transmittebat in circuitu ubi necesse erat; Ann. Lambec. Die scara francisca kömmt wie ei e Art Leibregiment vor.

8) In marcha juxta comitis ordinationem vachtas faciant; Capitul. Ludov. Pii 817, wegen der Spanier.

9) Wie 863 Muntinchova marcha (Urkunde Herrg.) welche nicht eben eine Grenze war.

10) Es ist schwer, mansus bestimmter zu übersetzen, da sie sich so ungleich waren; am wenigsten darf man sie mit Mannwerk verwechseln, deren eines nur so viel war, als par boum in die arare sufficiebat (Acta Mur.) In der Urkunde Kap. 12. n. 11. sind mansi, deren jeder sechzig jugera hält.

11) Capitul. C. M. 807. Nach der constitutio promotionis exercitus observationis partibus Beneventi 866 (Muratori, scriptt. t. 2.) auszog, wem von den Gesetzen das Leben assekurirt war (vitrigildum habet;) von dem nur, welcher an lie-

Kleider auf ein halbes Jahr und Speisen auf drei Monate erfodert. Ein Reiter 12) trug Schild, Lanze, Spade, 13) Bogen und Pfeile; zu Lagern und Belagerungen wurde der Zeug 14) mitgefahren: 15) Wer den Zug versäumte, büßte mit sechszig Schillingen. Bei eben dieser Strafe durfte kein Herr seinen Untergebenen beurlauben; 16) wenn er einen seines gleichen aus dem Krieg entfernte, so kostete es ihm Amt und Gut. 17) So geschah unter dem Grafen eines jeden Gaues 18) der Auszug der Schaaren von allen Landgütern zum Streit für derselben Sicherheit in den Krieg des Königs, welcher auch ihr eigener Krieg war. Sie standen unter Karl wie unter Alexander dem großen in liegenden Gütern weniger hatte als zehen Schillinge, wurde nichts gefodert; nur der mochte der Graf in seiner Grafschaft, und ein Bischof durfte gar keinen Laien zurücklassen.

12) Caballarius. Daher Kavalerie.

13) Spatha et semispatha; jene könnte Degen, diese Dolch übersetzt werden.

14) Dulaturiae, cuniadae (daher, coignées,) catratri (s. diese Abbildung bei Daniel, milice Franc.) asciae, fossorii, palae ferreae.

15) Karl der große an Fulrad, Bouquet, t. 5. p. 633.

16) Heribannum.

17) Capitul. C. M. 812. Auch nach der constitutio n. 11. mußte ein solcher proprium et honorem büssen.

18) Cum comite cujus pagenses sunt; Capitul. 813.

in dichtgeschlossenen Haufen, 19) unaufhaltbar im Stoß, im Aushalten eine Mauer. Diese Milizen haben alle Staaten gegründet; sie sind in ihrem Ansehen gefallen durch die Vernachläßigung ihrer selbst.

Solch ein Heer bezahlte sich selber. Die Grafen, Herzoge und Könige lebten von dem Ertrag ihrer Güter, in allem dem Volk so viel näher, da die Landwirthschaft auch ihr Geschäft war. Als Karl das größte Reich beherrschte, welches nach den Zeiten des römischen Kaiserthums unter den Christen aufgekommen, verordnete er, wie die Eier auf seinen Höfen verkauft werden müssen, und gab der Welt Gesetze in Kleidern, welche sein Weib ihm gemacht. Uiberwundene zinseten von dem ihnen gelassenen Gut und Leibeigene von dem, was ihnen gegeben war: diese Pflichten blieben auf den Gütern; 20) auch Kopfgeld 21) wurde bezahlt als von denen, welche dem Uiberwinder das Leben zu danken hatten; diese Abgaben wurden an-

19) Tanta plenitudo exercitus Lotharii fuit; ut nulla volatilia transvolare potuissent; Agnellus, libro pontific. eccl. Ravenn. ap. Murat.

20) Capitul. 812.

21) De capite.

anfangs in den Kirchen 22) und nachmals von den Kammerboten 23) gesammelt: Außerdem wurde gezollt bei Brücken, 24) die aber Niemand nutzen mußte, wenn sie ihm entbehrlich waren. 25) Die freien Männer, welche ihr Gut bei der Eroberung mit ihrem Blut erstritten und ohne Soldaten es mit ihrem Blut behaupteten, sie, die der Weisheit ihres Königs nicht mehr zu danken hatten, als der König ihrem getreuen Muth, bauten ihre Ländereien ohne Auflage sich selber und ihren Kindern: 26) Hilperich hatte mehr gefodert und nicht erhalten; 27) einem andern König hatte solch ein Unternehmen das Leben gekostet: 28) Geschenke 29) brachten sie

22) Gregorius Turon. L. III. et X. Daß die Kirchen auch selbst gesteuert haben, ist wenigstens hieraus nicht erweislich.

23) Solch ein exactor fisci war der Ethicho, welchen man für den Stammherrn des Hauses Habsburg und Lothringen hält; Urkunde König Dietrich II. bei Herrg. geneal. t. I.

24) Capitul. 805.

25) Daß nämlich andere Straßen oder Ueberfahrten darum nicht weniger frei blieben; ibid.

26) Den anscheinenden Widerspruch des Edikts von Pisten 864 erläutert Montesquieu Esprit des loix, lib. 30. c. 15.

27) Gregor. Turon. lib. 6.

28) Childerich dem andern; Hénault 673.

29) S. im vorigen Kap. n. 205. in diesem n. 15.

das Reich einen König habe: die Legionen, als die nur auf Geld sahen, gehorchten auch dem Vitellius und Heliogbaalus, das Volk der Franken dem größten Mann. In dieser Vorsicht wurden sie durch die Gefahr wegen der Araber gestärkt, welche von den Ufern des rothen Meeres in sechszig Jahren Aegyptenland, Kairwan, Carthago, einen großen Theil Asiens und ganz Nordafrika bezwungen, 199) zu gleicher Zeit Spanien und Indien eroberte, zu gleicher Zeit Paris, Benares und Konstantinopel schreckten. Als 726. der Emir Abderachman von den pyrenäischen Gebirgen her mit ihren begeisterten Schaaren in Frankreich zog, und bis nach Burgund 200) schon alles gehorchte oder floh, stand für die Erhaltung der Sitten, Verfassungen und Religion aller abendländischen Christen der Hausmeier Karl Martell, und er setzte durch einen großen Sieg dem arabischen Reich seine Grenze. Die frisischen, die sächsischen, sorbischen und bayrischen Völker waren, als Nachbarn, als Bundesgenossen, als Unterthanen, durch Wankelmuth gefährlich oder furcht-

199) Zwischen 629 und 688.

200) Riculph, ein edler Herr um Gap und Grenoble war für Abderamen; Chron. Novalic.

furchtbar wegen ihrer Tapferkeit. Einst kam aus den Gefilden, wo nur das Königreich Hungarn ist, 201) ein fremdes Volk bis in das rhätische Land, und weil die leichtern Päße ihm versperrt oder nicht bekannt waren, zog es nach dem Gebirg des Crispalten und Gotthard, 202) wohl um in Italien einzufallen: diese Schaar wurde in der Wüste bei dem Kloster Disentis von dem Landvolk, welches die Bergpfade weiß, umringt und niedergemacht. Aber das Land, wo dieses Volk herkam, war der Tummelplatz vieler wilden Stämme, welche den Abendländern droheten. In dieser Lage der Sachen wandten die Franken ihre Augen von dem alternden Stamm der Merowingen mehr und mehr auf den Hausmeier. Seiner Seits ließ der Hausmeier aus Kriegen Kriege entstehen, um so oft möglich an der Spitze des Heers der Fran-

 ken

201) Genauer weiß man den Stamm des bei 671. (Bucelin. Constant.; Grundr. der Gesch. der Bündner, wo eine Handschrift vom Kloster Disentis angef. wird) unter dem Namen Hunni hier vorkommenden Volks nicht anzugeben.

202) Man möchte aus verschiedenem schließen, daß eher aus Rhätien ein Paß durch Urseren über den Gotthard, als von Uri her einer dahin gieng.

ken hervorzuleuchten: wenn er den Stab seiner Feldhauptmannschaft ablegte, so war er als der Statthalter des Königs in den innern Sachen durch Nachsicht und Wohlthun mächtig, und, welches ihn stark machte zu vielem guten und bösen, er verwaltete als Hausmeier die großen Güter des königlichen Hauses. Es folgten sich die Könige wie bis dahin durch Erb und Wahl; 203) zu Urkunden wurde ihr Titel geschrieben; sie genossen ihres Reichthums bei Tafel; je am ersten Tag des Maimonden, wenn das Volk zusammen kam, saß der König mitten unter den Franken auf dem Stuhl seiner Väter; alsdann grüßte er seine Getreuen und sie grüßten den König; hierauf brachten sie ihm das Geschenk, dessen sie übereingekommen, 204) und gaben es dem Hausmeier, welcher vor dem Thron stand: hinwiederum der König bestätigte und gab ihnen Geschenke: nach diesem fuhr er wieder in seinen Palast bis auf den folgenden Mai: die großen Dinge trug der Haus-

203) Reges Francorum electione pariter ac successione soliti sunt procreari; Chron. Fossatense.

204) Quidquid a Francis decretum erat; Ann. Fuld.

Hausmeier vor, und so wie er den Willen der Franken vernommen, vollstreckte er denselben. 205) Die Alten gaben die höchste Würde auf immer einem Geschlecht, weil ihnen dieses gut und unschädlich deuchte; die höchste Macht vertrauten sie einem für die Zeiten der Noth, im Frieden schien es gefährlich und unnöthig: um eine so natürliche Verfassung wurden die Franken betrogen von dem Hausmeier. Denn gleichwie in den alten Zeiten Oktavius Augustus unter dem Titel verschiedener Aemter alle Macht im Senat, bei dem Volk, bei den Gerichten und Priestern an sich gebracht, 206) so, wenn die Franken des Feldherrn, des Ministers, oder des Verwalters der königlichen Einkünfte und Güter bedurften, war überall der Hausmeier. Auf diese

205) Genti Francorum olim erat moris, reges secundum genus principari, et nihil aliud agere vel disponere quam irrationabiliter edere ac bibere, domique morari, et Kal. Maji praesidere coram tota gente, et salutare illos, et salutari ab illis, et obsequia solida impensa percipere, et illis dona impendere, et sic secum usque ad alium Majum habitare: habere autem majorem domus, consilio suo et gentis omnia ordinantem negotia; Hist. miscella lib. 22; Ann. Fuld.

vielfältige und in einander gefügte Grundfeste erhob er seine allgemeine lebenslängliche Gewalt.

Veränderung der Provinzialverwaldung.

Aber dieses merkten die Herzoge der Völker und weigerten sich, dem Hausmeier Gehorsam zu leisten; Gottfried mit Alemannien war wider Pipin den Alten, 207) Leutfried wider Karl Martell und wider dessen Sohn; 208) auch widerstand Aquitanien; die Vasker und Bretonen waren widerspenstig oder unabhängig. Damals wurde von Otwin, dem Befehlshaber Herzogs Gottfried, um Arbon und S. Gallen Zelle das dem Hausmeier getreue Land mit Feuer und Schwert verheeret: er fand auch das Geld und alle kostbaren Gefäße, welche die Arboner in dem Feld vergraben hatten. 209) Der Herzog Leutfried wurde von Karl

206) Tacitus, Ann. lib. I. c. 2.

207) Gottfried war von 689. zwanzig Jahre lang Herzog.

208) Er wird für einen Sohn Albrechts und Enkel Ethichons gehalten, von welchem die Häuser Habsburg und Lothringen hergeleitet werden.

209) 690; Walafr. Strabo.

Karl Martell zuletzt bezwungen, 210) und gehorchten ihm so lang er lebte. In den Söhnen Karls wollte Leutfried solche Macht nicht ehren; deswegen stärkte er sich durch einen Bund mit Bayern, Sachsen und mit benachbarten Stämmen der Slaven: Pipin und Carlomann siegten über ihn; der Herzog ergriff die Partei Gripho, ihres Bruders, welchen sie übervortheilten; er hoffte sie durch Trennung zu schwächen oder zu stürzen. Als er über dieser Unternehmung nach einer unglücklichen Schlacht gefangen wurde, bediente sich der Hausmeier Pipin dieses Anlasses, das Herzogthum von Alemannien abzuschaffen. 211) Die herzogliche Würde nahm in ganz Helvetien dieses Ende; denn wie in Alemannien so in Burgund wurde das Amt von Grafen verwaltet, 212) und über sie die Aufsicht von königlichen Kammerboten 213) gehalten. Die Bischöfe blieben bei dem geheiligten Amt, aber sie verloren durch Jagd und Wein 214) und

210) 722. Ann. Fuld.
211) 748. Ibid. Ann. Bertin. andere Stellen hat Herrgott geneal. Habsb. t. 1.
212) Ducis honorem habent; Ditmar.
213) Missi cameræ.
214) Bonifacii epist. ap. Bouquet, t. 4. 34.

Vernachläßigung des Ernstes, welcher ein Ansehen tiefer Weisheit und schwerer Heiligkeit giebt, ihre persönliche Würde, dieses große Geheimniß ihrer Gewalt. Es ist in diesen Zeiten von den Bischöfen zu Lausanne länger als zweihundert Jahre, 215) vom Hofstifte zu Basel vier Jahrhunderte hindurch, 216) und oft auch von den Bischöfen zu Sitten in Wallis 217) nichts bekannt. Von dem Ende der Geschichten Königs Dagobert, welche Fredegarius noch verzeichnet, ist bis auf den Anfang der handschriftlichen Urkunden alles dunkel; die ältern Zeiten sowohl der burgundischen Unabhängigkeit als des Kampfs der Herren wider die Alleinherrschaft sind bekannter: so hat auch bei den Langobarden, was unter fremden Herren geschah, Niemand verzeichnet oder aufbehalten. 218) Viel-

215) Von dem Tod Marius 601. bis auf die Urkunde der Schenkung villae Sclepedingis (Escle-pens, 815.

216) Ja die sämtlichen Vorweser des Bischofs Walanus werden mit guten Gründen bestritten.

217) Z. B. von 820. bis 877.

218) Unsere ältesten Urkunden sind von dem ältern Hottinger (Hist. eccl. t. 8.) von Goldast in den scriptt. und von Herrgott herausgegeben worden. Daß von den Zeiten des Königs Desiderius bis zur Auflösung der carlowingischen Macht nach der Absezung des Karl Crassus, und

von

Vielleicht würden die Geschäfte als Angelegenheiten des Hausmeiers mit geringerer Theilnehmung betrachtet, oder eine freie Darstellung derselben war nicht ohne Gefahr. Die Geschichtschreibung will Verfasser, welchen das Wohl der Menschen am Herzen liege, und Leser, die nicht bloßen Zeitvertreib wollen; daher blüheten bei den Alten große Geschichtschreiber auch nur so lang als das Gefühl der Freiheit, 219) und nur im Kampf der Unabhängigkeit Italiens 220) oder in Großbritannien 221) haben sie würdige Nachfolger gefunden. 222) Je-

von der Unterwerfung durch Otto bis auf den Fall des kaiserlichen Ansehens mit Friedrich II, keine Nazionalgeschichtschreiber von Bedeutung in Italien gewesen, hat Muratori in der Vorrede des ersten oder des 2 Theils der Scriptt. bemerkt.

219) In den unruhigen Demokratien, von welchen auch sie gelitten, haben Herodotus, Thucydides und Xenophon mehr geblühet, als nach ihnen keiner derjenigen, welche dazu besoldet wurden und bei der alexandrinischen Bibliothek waren.

220) Machiavell, Guicciardini, Paruta.

221) Hume, Dalrymple.

222) Der Geschichtschreiber (ut vineta egomet caedam mea) darf sich nicht begnügen, besser zu seyn als die Menge seiner Zeitgenossen oder Vorgänger, wenn er die Probe der Gegeneinanderhaltung mit jenen großen Meistern des Alterthums nicht aushält; auch die historische Kritik ist nicht hinreichend ohne die historische Kunst, für welche viele gelehrte, ja geistreiche, Männer gar keinen Sinn haben.

Zehntes Kapitel.

Die Zeit Karls des großen.

751 — 843.

Die karlowingischen Könige, 751.

In dem zweihundert fünf und fünfzigsten Jahr nach der Niederlage der Alemannen bei Zülpich, in dem zweihundert achtzehnten Jahr seit Godemar das Reich der Burgundionen verlor, und von dem Anfang der Gewalt Chlodowig des Merowingen in dem zweihundert acht und sechszigsten, wurde in der Versammlung der Nazion, welche er in das Land Gallien geführt hatte, sein Stamm der königlichen Würde entsetzt. 1) Nachdem der Hausmeier Pipin dieses mit List und Gewalt von den Franken zu seinem eigenen Vortheile erhalten, wurde das Königreich von Stephanus, römischen Pabst, mit apostolischem Ansehen

1) 751. Pipinus secundum morem Francorum electus; Ann. Bertin.

hen in seinem Stamm bestätiget; 2) gleichwie die Franken im unbekannten Alterthum in irgend einem deutschen Wald von Priestern Wodans oder Thors durch einen andern Eid an die Vorältern Chlodwigs mochten verpflichtet worden seyn. Pipin genoß bis in das achtzehnte Jahr der hiedurch vereinigten Würde und Macht; so viel Glück war auf den Untergang seiner beiden Brüder 3) und auf die Erniedrigung seines Königs gegründet. Endlich 768. mit Willen 4) aller Herzoge, Grafen, Bischöfe und Priester seines Reichs, vertheilte er die Gewalt Karl und Karlomann, seinen Söhnen; durch Karlomann starb 771. nach wenigen Jahren, und nicht ohne Argwohn wider Karl, seinen Bruder. Kein Fürst hat mit größerm Heldenruhm die Verbrechen der Herrschbegierde gleichsam verdunkelt, noch durch eine bessere Verwaltung sie entschuldiget, als Karl der große: durch die außerordentliche Kraft seines Geistes erstritt er den Thron der Langobarden, das Kaiserthum von Rom

2) Excommunicationis lege constrinxit, ut nunquam de alterius lumbis regem in aevo praesumant eligere; Fragm. ap. Bouquet, t. 5. p. 9.

3) Karlomann war genöthigt worden, Mönch zu werden.

4) Consensu; Ann. Metenses,

Rom, die Oberherrschaft in Deutschland; er erhielt mit starker Hand und unerschüttertem Blick von dem Weltmeer bis in Ungarn, von der Tiber bis an die Elbe, die Völker von Europa zusammen; und war nur unglücklich in seinem Hause, wie seines Bruders Haus unglücklich durch ihn war. Nach dem Tod Karls des grossen, (J. C. 814.) als wäre der oft mißbrauchte Geist seinem Stamm genommen, war ein unaufhörlicher Wechsel von Schwäche und Lastern bei seinen Enkeln, Kinder wider ihre Aeltern und Brüder gegen einander in unversöhnlichen Kriegen, Entweihung der väterlichen Majestät, und Fluch über den Sohnen, der Thron Karls des großen ein Spott und eine Beute für Seeräuber, sein Sohn von zu gerechtem Schmerz verzehrt, seine Enkel geblendet, von Gewissensangst gefoltert, in Schmach und Mangel, vergiftet, in Flucht, gefangen, und unterdrückt, und nach mehr als anderthalbhundertjährigen Unglück vom Thron in Dunkelheit verstoßen. Sechszig Jahre lang waren die Karlowingen als Hausmeier durch Verdienste mächtig, hierauf eben so lang als Könige nicht ohne Blutschuld gewaltig, und als alle Nazionen ihre Augen auf sie gerichtet,

sie

fielen sie, schrecklicher als die Merowingen. 5) Wir betrachten die damalige Vertheilung der Gewalt über Geld und Waffen, die Grundfesten der Macht; hierauf den edelsten Zweig der letzteren, die Gesetzgebung; alsdann derselben Folgen, sowohl die Schranken der königlichen Macht, als die Größe der geistlichen und weltlichen Herren; endlich das Verhältniß der Verfassung zu den Sitten; alles in Rücksicht auf das helvetische und rhätische Land.

Verfassung überhaupt.

Volk und Heer waren damals einerlei die Kriegskunst blieb hiedurch unvollkommen, aber die Nazion genoß einer sichern Freiheit, unter großen Königen oder wie unter keinen. Zwischen Fürsten, deren Macht auf einem Heer beruhet, und andern, welche nur durch das Volk stark sind, ist ein großer Unterschied: eine Nazion urtheilet nach Thaten; Geld ist für den Soldat genug. Der allgemeine Aufbruch der Franken geschah für die Landwehre, 6) zum Schirm des fränkischen Reichs

5) Admonent et magna testantur voce per umbras. Discite justitiam.

Landesvertheidigung. Das Wort ist in dem Capitul. ad Marsnam, 847. Bal.

Reichs wider ausländischen Uibermuth; jährlich zogen Schaaren umher, 7) und in jeder Mark wurden Wachten gesetzt 8) wider innern Aufruhr und fremde Gewalt. Mark hieß ein jeder zusammenaufbrechende Kreis; 9) den Grenzen blieb dieser Name. Die Landeigenthümer führten den Krieg: diejenigen zogen aus, welche drei oder mehrere Höfe 10) besaßen, und also Knechte und Haushälter hinterließen; die übrigen steuerten in Verhältniß ihrer Armuth mehr oder weniger zu derselben Ausrüstung: 11) es wurden Waffen und Klei-

7) Carolus M. scaras transmittebat in circuitu ubi necesse erat; Ann. Lambec. Die scara franciska kömmt wie eine Art Leibregiment vor.

8) In marcha juxta comitis ordinationem vachtas faciant; Capitul. Ludov. Pii 817. wegen der Spanier.

9) Wie 863 Muntinchova marcha (Urkunde Herrg.) welche nicht eben eine Grenze war.

10) Es ist schwer, mansus bestimmter zu übersetzen, da sie sich so ungleich waren; am wenigsten darf man sie mit Mannwerk verwechseln, deren eines nur so viel war, als par boum in die arare sufficiebat (Acta Mur.) In der Urkunde Kap. 12. n. 11. sind mansi, deren jeder sechzig jugera hält.

11) Capitul. C. M. 807. Nach der constitutio promotionis exercitus observationis partibus Beneventi 866 (Muratori, scriptt. t. 2.) auszog, wem von den Gesetzen das Leben assekurirt war (vitrigildum habet;) von dem nur, welcher an lie-

Kleider auf ein halbes Jahr und Speisen auf drei Monate erfodert. Ein Reiter 12) trug Schild, Lanze, Spade, 13) Bogen und Pfeile; zu Lagern und Belagerungen wurde der Zeug 14) mitgefahren: 15) Wer den Zug versäumte, büßte mit sechszig Schillingen. Bei eben dieser Strafe durfte kein Herr seinen Untergebenen beurlauben; 16) wenn er einen seines gleichen aus dem Krieg entfernte, so kostete es ihm Amt und Gut. 17) So geschah unter dem Grafen eines jeden Gaues 18) der Auszug der Schaaren von allen Landgütern zum Streit für derselben Sicherheit in den Krieg des Königs, welcher auch ihr eigener Krieg war. Sie standen unter Karl wie unter Alexander dem großen in liegenden Gütern weniger hatte als zehen Schillinge, wurde nichts gefodert; nur der mochte der Graf in seiner Grafschaft, und ein Bischof durfte gar keinen Laien zurücklassen.

12) Caballarius. Daher Kavalerie.

13) Spatha et semispatha; jene könnte Degen, diese Dolch übersetzt werden.

14) Dulaturiae, cuniadae (daher, coignées,) catratri (s. diese Abbildung bei Daniel, milice Franc.) asciae, fossorii, palae ferreae.

15) Karl der große an Fulrad, Bouquet, t. 5. p. 633.

16) Heribannum.

17) Capitul. C. M. 812. Auch nach der constitutio n. 11. mußte ein solcher proprium et honorem büssen.

18) Cum comite cujus pagenses sunt; Capitul. 813.

in dichtgeschlossenen Haufen, 19) unaufhaltbar im Stoß, im Aushalten eine Mauer. Diese Milizen haben alle Staaten gegründet; sie sind in ihrem Ansehen gefallen durch die Vernachlässigung ihrer selbst.

Solch ein Heer bezahlte sich selber. Die Grafen, Herzoge und Könige lebten von dem Ertrag ihrer Güter, in allem dem Volk so viel näher, da die Landwirthschaft auch ihr Geschäft war. Als Karl das größte Reich beherrschte, welches nach den Zeiten des römischen Kaiserthums unter den Christen aufgekommen, verordnete er, wie die Eier auf seinen Höfen verkauft werden müssen, und gab der Welt Gesetze in Kleidern, welche sein Weib ihm gemacht. Uiberwundene zinseten von dem ihnen gelassenen Gut und Leibeigene von dem, was ihnen gegeben war: diese Pflichten blieben auf den Gütern; 20) auch Kopfgeld 21) wurde bezahlt als von denen, welche dem Uiberwinder das Leben zu danken hatten; diese Abgaben wurden an-

19) Tanta plenitudo exercitus Lotharii fuit; ut nulla volatilia transvolare potuissent; Agnellus, libro pontific. eccl. Ravenn. ap. Murat.

20) Capitul. 812. 21) De capite.

anfangs in den Kirchen 22) und nachmals von den Kammerboten 23) gesammelt: Außerdem wurde gezollt bei Brücken, 24) die aber Niemand nutzen mußte, wenn sie ihm entbehrlich waren. 25) Die freien Männer, welche ihr Gut bei der Eroberung mit ihrem Blut erstritten und ohne Soldaten es mit ihrem Blut behaupteten, sie, die der Weisheit ihres Königs nicht mehr zu danken hatten, als der König ihrem getreuen Muth, bauten ihre Ländereien ohne Auflage sich selber und ihren Kindern: 26) Hilperich hatte mehr gefodert und nicht erhalten; 27) einem andern König hatte solch ein Unternehmen das Leben gekostet: 28) Geschenke 29) brachten sie

22) Gregorius Turon. L. III. et X. Daß die Kirchen auch selbst gesteuert haben, ist wenigstens hieraus nicht erweislich.

23) Solch ein exactor fisci war der Ethicho, welchen man für den Stammherrn des Hauses Habsburg und Lothringen hält; Urkunde König Dietrich II. bei Herrg. geneal. t. I.

24) Capitul. 805.

25) Daß nämlich andere Straßen oder Uiberfahrten darum nicht weniger frei blieben; ibid.

26) Den anscheinenden Widerspruch des Edikts von Pisten 864 erläutert Montesquieu Esprit des loix, lib. 30. c. 15.

27) Gregor. Turon. lib. 6.

28) Childerich dem andern; Hénault 673.

29) S. im vorigen Kap. n. 205. in diesem n. 15.

dar nach dem Vermögen des Landes und nach der Bedürfniß der Geschäfte. Wo ein Fürst keine eigenen Waffen hat, wodurch er das Volk zwingt, und wo er kein Geld hat, um Werkzeuge der Tyrannei zu miethen, solch ein Landesherr darf nur Vater seyn. Darum wurden im fränkischen Reich die Gesetze dem Volk nicht vorgeschrieben; sondern wenn der König im Rath seiner Getreuen darüber gerathschlaget, und sie durch den Kanzler den Erzbischöfen und Gaugrafen, durch diese den Bischöfen, Aebten, Zentgrafen und Städten zugeschickt, so wurden sie vor dem Volk gelesen, und nie von dem König bekräftiget ohne die Einwilligung desselben. 30) Es wurde nicht viel allgemeines verordnet, weil für Provinzen, die an Lage, Sitten und Erdreich verschieden sind, nicht leicht einerlei Verordnung die beste ist. Es wurden Gerichte von dem Zentgrafen gehalten, doch konnte er Niemand, Ehre, Gut und Blut nehmen: 31) Landgericht 32) hielten die Grafen an der Spitze von zwölf Schöffen, 33) die

30) Lex consensu fit et constitutione regis; populi Edikt von Pisten 864; Capitul. A. 803. 814. 823.
31) Capitul. A. 812.
32) Placitum. Capitul. A. 819.
33) Scabini. Solche Beisitzer werden auch rachinbargii genannt, von welchem Wort man vielleicht

die das Volk über sich zu Richtern gewählt. 34) Es kamen auch die Schirmvögte der Klöster und Hochstifte: an solchen Tägen wurde geurtheilt über Mord, Mordbrand, Raub, Entführungen und über andere peinliche und bürgerliche Händel; 35) in dem Peinlichen wurde das Urtheil nach dem Spruch der Schöffe gefaßt. 36) Auch die eigenen Leute auf des Königs Höfen waren ihm gehorsam, 37) sie richteten zwischen dem Knecht und seinem Herrn. In der Mitte des Maimonden kam ein königlicher Botschafter; 38) da versammelten sich alle Bischöfe, Aebte, Gaugrafen, Vizgrafen, 39) Zentgrafen, mit ei-

leicht eine andere Etymologie annehmen darf, als die von Rache und Recht; Reken heißt im alt Deutsch ein großer vornehmer Mann, und vermuthlich ist es bei den Westgothen im Namen ricos hombres in dem Originalsinn geblieben; so wären die Rachinburgen achtbare Männer, les notables des Orts, gewesen.

34) Nämlich Missi populi consensu bonos eligunt; Capitul. A. 829.

35) Capitul. Ludov. 815 für die Spanier.

36) Capitul. A. 813.

37) Fiscales, vel servi nostri, sive ingenui per villas nostras commanentes; Capit. de villis.

38) Capitul. A. 823. Sonst übten sie ihre Botschaft auch im Jäner, April, Heumond und Weinmond (Capitul. A. 812;) vermuthlich um die Appellazionen zu untersuchen.

39) Sie waren über die Städte.

nem Ausschusse der Schöffen und mit allen Kastvögten 40) und Viztumen 41) der Aebtissinnen, wie auch den königlichen Dienstmannen, im Kreise seines Besuchs: 42) denn von allen diesen und von dem Volk frug er, ob ein jeder nach Gebühr und ob alle in Eintracht ihrer Aemter verwalten; er stieß ungerechte Schöffen von dem Amt; 43) von der Jugend nahm er den Huldigungseid. 44) Der Graf und Botschafter pflegten im Hause ungehorsamer Dienstmannen auf Leistung 45) zu liegen. Es waren Freistätte 46) zum Schirm wi-

40) Advocati. Sieze über ihre Würde und Macht, bei du Cange, einen vortrefflichen Artikel, auf dessen Unkosten mancher über diesen Punkt gelehrt scheinen kann. Uiber das, daß er Kastvogt von kast, castrum, herleiten will, darüber möchte du Cange nicht befriedigen.

41) Vicedomini.

42) Nur aus der constitutio n. XI. ein Beispiel zu geben; es gieng der Kreis eines Missus vom Po bis an den Trebbia; eines andern vom Po an den Ticino, ein dritter vom Ticino an den Adda, ein vierter von Adda bis an den Addiza (die Adige,) ein fünfter bis Friul u. s. f.

43) Capitul. 812 und 829. 44 Ibid.

45) Schon im Capi '. 779. Leistung ist in den alten Rechten und in dem Gebrauch der Oberdeutschen; man will ausdrücken, diese Personen bleiben an solchem Ort bis auf die Folgeleistung, welche versagt worden war.

46) Nicht Freistädte, damit sich Niemand solche denke wie die hebräischen waren.

wider Gewalt, nicht aber wider den Lauf der Gerichte. 47) So war das Reich der Franken zur Zeit Karls des großen, wo es am gewaltigsten und am glücklichsten war: der König regierte nicht ohne Schranken, Kirche und Adel hielt er unter Oberaufsicht. Keine große That wurde durch dieses Gleichgewicht verhindert; ein großer König lenkte sein Volk nach Wohlgefallen. 48) Diese Verfassung fiel bald nach dieses Herrn Tod, und seither haben wenige Länder jemals wieder so gute Gebräuche bekommen: erstlich herrschten viele hundert Jahre lang die Großen ohne genugsame Aufsicht; nachmals erhoben die Könige über den Trümmern sowohl der Mißbräuche als der Gesetze Gewalt eines einzigen.

Verwaltung dieser Gegenden.

Fast von der Zeit an als die Franken den Ostgothen die Oberherrschaft Rhätiens

47) Edikt von Pisten 864.
48) Dadurch waren in den mittlern Zeiten sieghafte und staatskluge Fürsten so gewaltig als ein Despot kaum scheinen darf. Die Zerrüttungen der Herrschaft kamen gemeiniglich von Schwächen oder von Fehlern in der Gemüthsart, welche der Heldenmuth nicht ausschließt. Man kann fast mit gleicher Wahrheit sagen; unsere Väter hatten keine stäten Verfassungen, oder sie hatten die natürlichste.

entrissen, 49) wurde Rhätien verwaltet von Vorstehern aus einem alten reichen Geschlecht, aus Tomiliasca, 50) der Gegend von Tusis. 51) Es liegt hoch im Adulagebirg im Vogelberg, 52) eine sehr wilde Gegend, genannt Paradis, weil sie von demselben so ganz das Gegentheil ist: auf derselben liegt, im Umkreise von zwo Stunden, eine Eislast, welche jeder Winter thürmt; aus derselben Schooß ergießt sich der Strom des Rheins, hundert Völkerschaften zur Erquickung und Grenze. Zuerst fällt er aus dieser kalten dunkeln Kluft und von dem See auf Baduz 53) und aus dem Lukmainer herunter in Felsengrund. 54) Bald bricht er hervor vorne aus der Wüste

49) 549. Doch Tschudi (Hauptschlüssel, S. 298) führt Urbarbücher des Hofstiftes Cur dafür an, daß Viktor der erste um 600 gelebt habe.

50) Domleschg; diese Gegenden haben meistens rhätische und auch deutsche Namen, deren (wo nicht besondere Bestimmungsgründe sind) wir den wohllautendsten wählen, besonders wenn er noch historisch oder lokal ist.

51) Wenn, wie die rhätischen Geschichtschreiber melden, Viktor von Toscana war, so muß wohl Tusis, welches in romanischer Sprache Tossana genannt wird, hiebei verstanden worden. Um diesen Ort lagen die Güter seines Hauses.

52) Monte d'Uccello.

53) Auf dem Berge Oberalhunten am Crispalten.

54) Porro inter cautes et saxa sonantia Rhenus,
Vertice qua nubes nebulosus fulcit Adula,
Urget aquas. Fest. Ruf. Avienus,
descript. orbis, v. 448.

Wüste um den hohen Ciamunt, 55) und mitten aus dem Lukmainer daher durch das Thal Medels, 56) und oben von dem Vogelberg 57) strömt er den Rheinwald hinab, vorbei die Wohnungen, welche zu der Gemeine auf der Planura 58) gehören, vorbei die Bärenburg und Viamala (die vor Zeiten allzuwahr so genannte Straße) gegen Tusis und in die Gegend, wo Tomiliaska schöne Weiden um seine Ufer ausbreitet. In diesen Thälern und in den benachbarten Alpen besaß Viktor zu Tusis viele Viehzucht und Waldungen, seiner Vorältern Reichthum oder seinen Preis um den Geist und Muth, wodurch er die Besitzer bewog, sich unter seinem Schirm zu begeben: diesen Mann setzte ein fränkischer König zum Grafen von Cur, zum Vorsteher 59) des rhätischen Volks: Cur liegt an dem Flusse Plessur und an den Hügeln, in welche die rhätischen Alpen hier aufhö-

55) Cima del monte, verdorben in Scamutt.
56) Jener war der vordere Rhein, le bas Rhin; der mittler ist nun dieser, und fließt in jenen.
57) Der hintere Rhein, le haut Rhin.
58) Deutsch, die Ebene; beim Volk die Ebi, wo die Männere dieses Waldes ihre Zusammenkünfte halten.
59) Præses.

ren. Die Würde des Vorstehers blieb seinem Sohn Vigilius, Grafen zu Bregenz, und seinem Geschlecht: billig ließ im Genuß der befestigten Grösse der Präses Viktor der dritte von Trident aus dem Felsengebirge des Vinstgaus 60) Marmor hauen, um das Grab des wohlverdienten Urgroßvaters und sein eigenes zu zieren: 61) zweihundert Jahre lang war unter sechs Vorstehern und vier Bischöfen die oberste Verwaltung aller geistlichen und weltlichen Sachen bei diesem Hause. Von demselben war Paschalis zugleich Bischof zu Cur und Gemahl der Gräfin Aesopeia 62) von der Burg Hohenrealt; 63) eheloser Stand war angerathen und geehrt, aber noch nicht befohlen. Viktor, Sohn und Nachfolger des Bischofs, baute zu Cazis ein Kloster für Nonnen unter seiner Schwester. Tello, Bischof und Vorsteher, war der letzte von dem

60) De Venostes.

61) In der Kirche S. Lucien Staig bei Cur: hic, sub ista labidem marmorea quen Vector ver inlustter preses ordinabit venire de Venostes hic requiescet dominus; bei Tsch. Es ist fast wie ladinum.

62) Sie nannte sich episcopa.

63) Rhaetia alta. S. von der Aesopia Porta l. c. aus der Grabschrift im Kloster zu Cazis und nach dem von Brusch gebrauchten Stiftungsbrief desselben.

dem Stamm: 64) darum gab er dem Kloster zu Disentis und Hochstift Cur sehr viele Höfe, Bauten, Pflanzungen, Getreue und Leibeigene zum Geschenk. 65) Das höchste An-

64) Siehe sein Testament bei Lünig, spicil. eccles. t. 2. Von dem Stamm kömmt nichts mehr vor, doch lebte zur Zeit, als Tello seinen letzten Willen schrieb, noch Viktor, Neffe desselben: auch könnte wohl folgendes von einem Vetter ausgelegt werden, coloniam (einen Hof) concessi Juniori meo Senatori (Seigneur, wie bei Marius, 455) in ipso Maile.

65) Meist pflegt ein alter Ursprung nur die Eitelkeit um etwas zu schmeicheln, doch wollen wir aus dieser und andern Urkunden deswegen das Alterthum verschiedener Oerter anzeigen, weil es einigen Einwohnern das Land und alte Sitten lieber machen möchte. Savos mag Tavetsch der alten Aetuatier am vordern Rhein seyn; Anteste ist Andest im Gerichte Waltersburg; Flemme heißt noch so, auf den Karten Flims; Secanium, war es der Berg Segnes, oder Sagenz in der Grube, oder Seignias im Disentischen, oder Canities in Remus, oder Castafagna in dem Bregell? Ad vicum, oder trans vicum, Sonvix; Tremine das Rittergut fast ohne Zweifel Hohentruns; Alevenoce, Schlewis unten am Löwenberge (Berg hieß oft Joch, und vom Alvenen weiß man doch nicht, ob das Haus Viktors bis dort herein Güter besessen;) Iliande, Ilanz, Castrices, Castris, super saxa, Uibersax, Reinium, Riein, Amede, Ems, Rucine, Rüschain, Bregelum, Brigels, Muricia sala, Mauriffen. Falariae gradus, Falera nicht weit von Ilanz, oder Farera im Schamserthal. Deutlich ist supra Castellum Sur-castel im Lug-

Ansehen 66) gab Karl der große 784. dem Bischof Constantius, welcher zu Cur auf ihn folgte: 67) Rhätien hat viele wichtige Päße; die geistlichen Waffen schienen dem König die unverdächtigsten, doch vertheilte er die militärische Macht mehreren Grafen. 68) Als mit Karl dem großen der Geist seiner Verwaltung erlosch, unternahm Graf Roderich von Laax, begierig nach der Würde der Vorsteher und vielleicht von ihrem Hause, diese Einrichtung zu stöhren: doch beschirmte

Kaiser

Lugnetz. Das pratum Naullo lag an der Nolla, diese fällt bei Tusis in den hintern Rhein. An eben diesem Arm des Flusses ist auch Praz, aber unter so vielen pratis nicht unterscheidbar. Campello, Campbel in Fürstenau, es ist näher als Campello im Puschlav. Maile ist leicht kennbar in den Höhen des Majola. Silva plana liegt und heißt noch wie vor tausend Jahren. Man könnte Taurentum und Campaniola in Toreda und Campion des Misorthales vermuthen. Die speculatici Francione könnten unweit vom Comerice in der Burg Franconis, und alsdann Buliu zu Buglio im Valtelin gesucht werden.

66) Auch „in Rede alle Mannschaft von Curwalchen zu schützen.„ Eine Art Vorstand, praesidium. Der Name Curwalcheo wird oft für dieses ganze Rhätien genommen.

67) Brief Karls des großen, Auxerre, 784; Tschudi, Hauptschl., S. 300. Der Bischof wurde nun Rector.

68) Grafen zu Cur, Urkunde bei Herrg. 819. zu Laar, Brief K. Ludwigs, 825. bei Tschudi, d. i. im Veltlin, s. unten.

Kaiser Ludwig das Hochstift, als welches nur durch ihn groß war. 69) Auf diese Art erhob sich zur Zeit Kaiser Karls des großen das Ansehen der Bischöfe zu Eur, nachdem Rhätien frei gewesen bis auf Octavius Augustus, lang den Römern gehorcht, oft von den Alemannen verwüstet, und von den Herzogen des Königs der Ostgothen, unter den Franken aber von dem Geschlecht Viktors verwaltet worden war. Nachdem diese Vorsteher ausgestorben, stand alle Mannschaft im ganzen Land Helvetien, zu Rhätien und in Wallis 70) ohne Herzoge unter des Kaisers Grafen. 71)

Von

69) 825. S. die vor. Note.

70) Daß in Anfang des XIV. Jahrhunderts von dem Hochstift Sitten wider die Grafen zu Savoyen angeführt wurde, Karl der große ha. ihm die Regalien übergeben, ist freilich kein Beweis, aber die im Alterthum sich verlierende Uibung der Grafschaft und Vogtei zu Oberwallis durch den Bischof zu Sitten, könnte, wenn die Sachen des heiligen Theodulus übrigens noch so verdächtig wären, doch wohl von diesem Kaiser herkommen. Erstlich bediente er sich des penninischen Passes, und es mochte ihm klug scheinen, die Gewalt in dieser Gegend keinem zu geben, welcher nach dem unruhigen Geist solcher Edlen in Zeiten großer Parteiung zu den Langobarden fallen und ihm sehr schädlich seyn konnte. Zweitens wissen wir aus den deutschen Geschichten, daß er, zumal in Grenzländern, dergleichen Gewalt nicht ungern den Bischöfen vertraute. S. Kap. 12. n. 42.

71) S. auch Cabillon. II. can. 20.

Von dem wachsenden Ansehen der Großen.

Dadurch stieg die Würde der Grafen so, daß die Söhne der Könige und Kaiser sie verlangten; 72) Grafen wurden der Könige Brüder genannt. 73) Es waren aber viel mehr Grafen und Herzoge, als Herzogthümer und Grafschaften; denn die Würde entstand in den deutschen Wäldern 74) lang vorher, ehe das römische Land erobert wurde: also erbte der Titel auf dem Stamm, 75) das Amt in dem Land gab der König auf eine Zeit lang welchem er wollte; doch blieb es endlich den dienstfähigen Söhnen wohlverdienter Väter, 76) und hiedurch wurden die Grafschaften zu Mannlehen; denn was einigen gestattet wurde, konnte bald nicht ohne Beleidigung andern versagt werden. So beraubten sich die Nachfolger Karls des großen durch unweise Gnaden des Mittels, viele

72) Urkunden Herrg. ad 872. 952.
73) Eb. derf. geneal. t. 1. p. 114.
74) Ammian. Marcell. lib. 16. c. 12. spricht von zweihundert Grafen bei Anlaß einer einzigen Schlacht.
75) Welches wohl zu bemerken, damit nicht Habsburg, Nidau und viele andere Herrschaften, welche niemals Grafschaften gewesen sind, für dergleichen gehalten werden wegen dem Adel ihrer Eigenthümer. So wenig war je ein Herzogthum Zäringen.
76) Capitul. A. 877. c. 3. 10.

viele zu verbinden, und ihr Ansehen fiel. Durch nichts mehr herrschten die alten Könige der Assyrier tausend Jahre lang aus Ninive über viele Provinzen Asiens, als weil sie die Statthalter nie in der Verwaltung eines Landes alt werden ließen. 77) Bei den Franken durfte ein Dienstmann 78) in vier Fällen von seinem Herrn gehen, wenn der Herr einen umbringen wollte, wenn er ihm sein Erbgut nahm, wenn er ihm Stockschläge gab (von Alters her) 79) eine knechtische Züchtigung,) und wenn er desselben Weib oder Tochter schändete; 80) Bauern und Hirten, welche kein Umgang zerstreut, sind für das häusliche Glück am empfindlichsten. Sowohl durch die so schwer zu trennenden Bande der Herren und ihrer Leute, als durch jene Forterbung der Grafschaften auf die Geschlechter, wurde das Eigenthum der Grafen und Herren größer und sicherer; durch ihre Gegenwart wurde der

König

77) Diodorus Sic. Lib. 2.

78) Vasall obschon Dienstmann deutscher und auch deutlicher ist,) Vasall war übrigens der ältere Name: in dem alemann. Gesetz tit. 79. sind schon vassi in dem Hause ihres Herrn, bassi (welches das gleiche ist) und bassalli sind in der constitutio n. 11.

79) Epistola Childeberti, 554. apud Baluz.

80) Capitul. A. 813.

König dem Volk aus den Augen gerückt; aber Europa wurde in unzählichen Herrschaften mit erneuerter Betriebsamkeit angebaut. Nun ist meist überall mehr Volk und Ertrag, aber auch im Schooß der schweitzerischen Freiheit sind alle Städte und Flecken bis in die entlegensten Alpen aus den Zeiten der kriegerischen Aristokratie dieses Adels; in dreihundertjährigem Frieden ist kaum hin und wieder eine Pflanzung veranstaltet worden: jede Verfassung ist für ihre Zeit gut; ehemals war zu Urbarmachung des Landes das Lehensystem vortheilhaft; nun da das Volk grösser geworden, ist im Land kaum genug Nahrung für den, der es baut. Nach der Herrschaft Karls des grosßen ergab jeder sich und sein Gut einem Schirmherrn: diesen wählte er den Umständen gemäß, doch trugen freie Männer ihr Erb am liebsten der heiligen Jungfrau oder dem Heiligen eines Klosters auf, um es als Lehen unter seinem väterlichen Schirm zurück zu empfangen. 81) Dieses war auch Kammerknechten erlaubt, 82) weil die Klöster durch Gast-

81) Beispiele der Form wie es geschah, Urkunden Herrg. von 764. folg.

82) Carlomanns Freiheit für das Münster im Gregorienthal 768. es möge homes fiscales de quolibet contracto (Gegend) attraere; nullus fiscalis a parte nostra ei ex hoc non requiratur. Ap. Bouquet, T. 5. p. 715.

Gastfreiheit 83) und Besorgung der Armen und Aussätzigen 87) hervorleuchteten, so pflegten Könige, die durch gute Thaten für die mißbrauchte Gewalt ihre Reue bezeugten, so gute Werke durch Freiheiten zu begünstigen, oder durch Geschenke zu unterstützen. Das Volk liebte die geistliche Herrschaft, weil die Religion mit gleicher Kraft Landjunkern und Karl den großen im Zaum hielt: Klöster wurden durch den Glanz der Tugend groß; unter den Waffen schwieg das Recht: unter friedsamen Prälaten genoß der Landmann eines einförmigen Glücks, welches der beste Weg zum Fortgang des Wohlstands ist. Also wurden die zerstörten Provinzen zwar von geistlichen und weltlichen Herren zu dem vorigen Flor gebracht, aber daß in diesen Wüsten große Städte und volkreiche Flecken entstanden, das hat man besonders jenen zu danken. 85) Karl der große gab das Gesetz, daß Bischöfe niemals von

83) Das Kloster Murbach wurde vivarium peregrinorum genannt; Urkunde K. Lothars 840.
84) Kirchenvers. zu Lion 583, bei Mille.
85) Acht Städte und Länder in der Zahl der 13 Orte der Schweitzer sind unter geistlicher Herrschaft emporgekommen, die zugewandten acht Orte waren oder sind (nur Neuenburg ausgenommen) alle unter diesem Stab.

von der königlichen Macht ernannt werden sollen, sondern aus jedem Kirchsprengel von der Geistlichkeit und von dem Volk, ohne andere Empfehlung als Verdienste. 86) Schon unter seinem Vater wurden die Zinsleute der Klöster von den Grafen befreit: 87) weil, wenn sie einem zinsbar waren, und einem andern gehorchten, und also für jenen das Land bauen, für diesen zu Felde ziehen, seine Gerichte besuchen, seine Leute aufnehmen und weiter bringen, oder seine Bußen einfodern sollten, 88) leicht geschah, daß der Graf zum Verdruß des Klosters dergleichen Pflichten zu oft oder zur unrechten Zeit auflegte. Die Geistlichkeit verpflichtete sich dem König wie die Grafen; auch sie hielten Gerichte, 89) zumal die, wel-

86) Capitul. A. 803. cap. 2.

87) S. die Urkunde n. 84. ap. Bouquet, t. 8. pag. 366.

88) Iter exercitale seu scaras aut mansionaticos aut mallum custodire aut navigia facere vel freda exactare, ibid. Mansiones vel paratas facere, fidejussores tollere; Urkunde K. Ludewigs für S. Gallen, 818. Mansionatici sind wie paratae Bewirthungsquartiere, freda Friedbruchsbußen und fidej. tollit, wer dem Gericht Bürgen stellt.

89) Urkunde Kaiser Ludwigs des 2. für das Kl. Pfävers, 866. zu Mantua, es möge der Abt selber distringere tributarios.

welche mit Betrachtung menschlicher und göttlicher Verhältnisse das Leben zubrachten, zu billigen Urtheilen keinesweges ungeschickter schienen, als die, welche von Jugend auf in den Waffen lebten. Steuren die auf Gütern hafteten, wurden einigen geschenkt, 90) von andern wurden sie genommen. 91) In des Königs Krieg zog ihre Mannschaft unter den Hauptleuten des Königs: 92) zwar trugen ehemals die Mönche zu Kempten Vormittag die geistlichen Kleider, Nachmittag den Degen: 93) aber Karl, durch die Vorstellungen seiner Getreuen, besonders der Priester und Bischöfe bewogen, gab das Gesetz, daß die Knechte Gottes kein Menschenblut vergiessen, sondern einige wenige Priester und Bischöfe das Volk segnen, ihm predigen,

 und

90) Carlomann für Münster in Granfelden, ap. Bouquet t. 5. Karl der große schenkt in die Reichenau seiner Steuer ex Ergoia & Aphon Partem (Urkunde von 1016. bei Herrg, worin dieses bestätiget wird,) Kf. Ludwig für Münster im Gregorienthal, 826. ap. Bouquet t. 6.

91) Brief Kf. Ludewigs wegen S. Gallen, 817. Herrg.

92) Capitul. A. 769.

93) Mellin de lacu Bodamico (ap. Wegelin, thes. rer. Suevicar. t. 1. p. 339) führt eine Freiheit Pabst Hadrians I. dafür an.

94) Capitul. A. 769 und 803.

und Kriege, wo möglich sey, söhnen sollen. 94) Denn es war die herrschende Meinung, es zieme einem Bischof nur sanfte Weisheit: als David, Bischof zu Lausanne, und ein Ritter von Tägerfelden, sein Dienstmann, einander feindselig anfassen, und jener diesen erschlug, aber, von seinen Leuten verrathen, selbst auch fiel, 95) zweifelte Niemand an seiner Verdammniß. 96) Als die Kirche gewaltig und reichbegütert wurde, ereignete sich, daß, da große Seelen immer selten sind, viele Bischöfe über dem Zufälligen das Wesentliche versäumten, und überhaupt gewöhnlicher Geiz nach Gut und Herrschaft empor kam. Vor dem folgten die Mönche willig dem Ansehen der Bischöfe, nachmals besorgten sie von fremder Verwaltung Uibervortheilung in ihren Gütern. Die Mönche zu S. Gallen sahen sehr ungern, daß der Bischof zu Costanz mit Beistand einiger von ihm

95) 850.

96) O Domini, o fratres, pariter genus omne piorum,
Aetas, conditio, sexus, succurrite cuncti;
Quippe ejus animam haud tartarus igneus urat,
Quin potius Dominus, rutila pietate benignus,
Exemtum flammis cœli regione receptet.

Grabschrift beim chartular.

ihm gewonnenen Grafen das aufblühende Kloster seiner Aufsicht unterwarf; 97) denn er gab ihnen Fremde zu Aebten und setzte Layen über ihre Güter; sie aber waren, gleich den Lacedämoniern, je genauer im Gehorsam, desto begieriger nach Herrschaft. Endlich versprachen sie jährlich ein Pferd und eine Unze Gold an das Hochstift Costanz zu liefern; dieses von dem König bestätigten Auskaufs 98) wollte der Bischof ihnen keine Urkunde geben, weil sie einen seiner Neffen zum Abt anzunehmen sich weigerten. Acht und dreißig Jahre lang trachteten sie nach Selbstverwaltung; je abgesonderter die Menschen leben, desto fester besteht ihr Sinn auf einer Sache. Kaiser Ludwig hörte sie wider den Bischof; dieser, welcher eine Urkunde anführte, die man für falsche hielt, überreichte dem Kaiser durch eine Uibereilung an derselben Stelle den Bestätigungsbrief des Auskaufs;

97) Ratpertus, de casib. monast. S. G. apud Goldast. Unter den Oertern, welche Sidonius zum Schaden S. Gallens den Grafen gegeben, ist Uznach, Uzinhaha, und Andelfingen, Ancolvinga (im Gau Affa, und an der Thur, Urk. Kg. Ludwigs für S. Gallen 854.)

98) Die Urkunde ist von 780, Aachen, Mart. in einer sehr seltenen Sammlung der sangallischen Freiheitsbriefe.

da küßte der Kaiser das Zeichen seines Vaters, es küßten dasselbe die Getreuen, der Bischof aber verurtheilte sich selbst. 99) Nachmals durch das Ansehen Königs Ludwig von Ostfranken 100) gab das Kloster dem Hochstift einige Güter um seine Freiheit; 101) er selbst nahm jährlich zwei Pferde mit Schild und Lanze 102) von demselben; dafür war er sein unmittelbarer Schirmherr. 103) Die Aebte verhielten sich zu den Bischöfen wie Grafen zu den Herzogen; so wie Pipin und Karl jene von diesen, so gern befreiten die Könige die Klöster

99) Ratpertus. Der Bischof 780. war Johannes, Waldo, der Stifter der Bibliothek, wurde hierauf Abt, 818. war Wolfleoz Bischof und Gosbert Abt oder Pfleger. Die Urk. des Kaisers, daß der Abt regieren möge, auch sine ulla judiciariae potestatis inquietudine, ist, Aachen, Jun. 818.

100) Cum manu sua potestative; Ratpert.

101) Urkunde im ersten J. Ludw. Königs zu Ostfranken, Frankfurt im Palast, Okt. 833. Eine andere aus der Zeit Bischof Salomons und Abt Grimwalds, im Pallaste zu Ulm, 854. Als pagelli kommen vor, Affa, Swerzenhuntar, Berchtolspara, pagus Arbon. Der Abt übergiebt hobas vestitas (mit allem versehene Höfe) Das Kloster blieb dem Bischof doch canonica auctoritate subjectum.

102) Urkunde, auch zu Ulm, Eod. Jul.

103) Zwo Urkunden Febr. 873. zu Frankfurt, und Apr. eod. ibid. diese an Karl seinen Sohn.

Klöster von den Hochstiften. Diese Absonderungen schienen der königlichen Macht unverdächtig, und sie waren dem gemeinen Wesen gut, weil ein gewöhnlicher Blick die kleine Herrschaft übersah, große Geschäfte erfodern seltene Weisheit.

Die Sitten.

Karl (der der große ist, weniger weil er den wankenden Thron des Königs der Langobarden gestürzt, und weil er die Sachsen zuletzt ermüdet, als weil er bei so besonderer Geistesskraft in den Schranken der Verfassung blieb,) dieser große Mann regierte fast fünfzig Jahre ohne eigene Soldaten, ohne willkührliche Auflagen, in den Gesetzen seines Volks, und schämte sich nie des Raths der geistlichen und weltlichen Herren. Jeder baute auf seinem Hof, was er bedurfte, und hatte Leute zu jedem nothwendigen Handwerk. Der Fleiß des Hausvaters blieb nicht ohne Freiheit und Glück; er wußte, wie viel Knechte, wie viel Gut er bedurfte, um seiner Vorältern steuerbares Erbtheil seinen Kindern steuerfrei zu hinterlassen. 104) Fleisch, Korn und Ho-

 nig

104) Die bekannte alemannische Freiheit, quae vulgo dicitur Baath. Urk. Kg. Ludwigs 867, apud Herrg.

nig hatten sie viel, aber vier und zwanzig Pfund Brod wurden um einen Pfennig verkauft; 105) es war noch in sechshundert Jahren kaum Jemand fähig, mehr als für drei Angster 106) an einem Tag zu verzehren. Zwischen jenem Volk, welches im Feldbau, und andern, die im Geldgewinn ihren Reichthum suchen, ist für den Staat ein großer Unterschied; Landbau erhält gesunde Seelen und starke Körper in häuslichen vaterländischen Sitten, überhaupt fast immer gleichen Wohlstand bei allen, doch werden die Besten durch Fleiß die Glücklichsten: Geldgewinn bringt schnellen und großen Reichthum den Verschlagensten; auf das Land kömmt alles, was Ungleichheit und Uiberfluß hervorzubringen pflegen. Die Franken kamen mit Pferd und Pflug und Schwert mit ihren Knechten in das erödete Land, besäeten die verlassenen Aecker, pflügten und stritten mit gleichem Arm, Glück und Eifer, den Aurochsen, den Wölfen 107) und ihren Feinden furchtbar. Aus diesen Zeiten ist Graf Isembart, ein Sohn Waxins, vom

105) Herrn Schinz Gesch. der Handelsch. von Z.
106) Erkl. der Gemälde auf der Kapellbrücke zu L.
107) Die Gesetze der Burgundionen und Alemannen reden von der Jagd billig als von einer Kunst.

vom Thurgau; auf der Jagd vor den Gesandten des Fürsten der mahometanischen Gläubigen, in dem großen Wald bei Aachen, kam Karl der große in Lebensgefahr durch einen wilden Ochsen; er wurde verwundet, in dem Augenblick als Isembart, welchem er ungnädig war, herbei eilte, und seinen Gegner erschlug; die Getreuen trugen den König auf seine Burg; sein Retter folgte ihnen und warf sich zu den Füssen der Königin Hildegarde; ihr Bruder Gerold war auch ein Graf dieser obern Lande: 108) sie gab dem Isembart Geschenke, der König nahm ihn auf. 109) Er zog mit streitbarer Mannschaft aus dem Thurgau in Karls Krieg wider die Heiden, 110) vor Barcelona 111) und in die Steinfelder von Crau: 112) die Lucerner pflegten sich

108) Er kömmt vor in der Gegend um Reichenau bei Ratpert.

109) Notker. Balbul. v. Car. M. lib. 2. (apud Canis. lectt. antt.) aus Erzählungen, ungefähr achtzig Jahre nach des Kaisers Tod, wohlgemeint und merkwürdig, freilich nicht sehr kritisch, geschrieben. Er war aus einem edlen Geschlecht im Thurgau.

110) So nennen die Chroniken des Landes alle, die weder Christen sind noch Juden.

111) Daß er diesen merkwürdigen Zug mithielt, hiefür beruft sich Ruchat, Hist. t. 3. auf anon. Thuani.

112) Die Salines de Crau sind Etterlins (Chronik, 1507) Salmidekra.

zu rühmen, daß ihre Vorältern unter ihm die Harsthörner verdienten. 113) Es war kein Abenteuer unglaublich von der Zeit Karls, darum, weil viele Menschenalter vor und nach ihm kein Held regierte wie er. Als er wider das Land Hungarn, wider die Tschechen 114) und Wilzen zog, war vor allen andern Kriegern der Kisher, 115) vom Thurgau, groß von Statur; er mähete Feinde wie Gras; mit seiner Hallbarde durchstach er bis in die siebende Reihe, er zwang sein Pferd unaufhaltbar durch den Strom der angeschwollenen Thur. Die Hirten waren damals stark, groß, haaricht; bis an die Brust hieng ihr Bart; in Gebährden, im Gesicht hatten sie freien stolzen Sinn; die vornehmen Herren bückten sich ihnen und nahmen den Hut vom Kopf. 116) Sie waren zu gleicher Zeit Jäger, auch Bauren, Krieger, zuweilen Herren. Daß jedem eine Handthierung zugeeignet würde,

oder

113) Harst bedeutete wie ein Regiment Miliz. Etterlin.

114) In Böheim.

115) Oder Cishere, Notker. l. c. Es wird wohl Niemand solche Sagen buchstäblich glauben, ihr Grund ist aber um nichts desto weniger historisch, diese scheint aus einem Kriegsliede des neunten JH.

116) Pileis capitibus inclinarent detractis; Ekkehard. junior, ap. Göldast., scriptt.

oder daß zu gemeinschaftlichen Fabriken täglich jeder das gleiche beitrage, war damals nicht bekannt: hiedurch gewinnen Handel und Reichthum, weil in kurzem weit mehr und vollkommener geschieht. 117) Aber in denselben Zeiten zwar jeder sich selbst genug, jedes Haus lebte für sich: 118) keiner war so geschickt wie wir in einer Sache, von uns ist keiner in so vielen Sachen geschickt wie sie, vielleicht keiner an Begriffen 119) so reich wie sie, obwohl unser Jahrhundert im Ganzen ungleich mehr weiß. *) Wir kennen Ostindien besser, Westindien gehört uns zu; sie bedachten besser, wie wenig die Natur bedarf. Nun werden durch die Verbindung der Nazionen oft um eines Einzigenwillen so viele Welttheile verwirrt, als Gaue damals. Ihnen waren die Reisen beschwerlicher, jeder blieb in seinem Land, in seiner Väter Sitten, ganz für seinen

117) Der Grundsatz ist nun vortrefflich in allen seinen Folgen ausgeführt von Smith in dem Werk on the wealth of nations, wodurch er unser Jahrhundert, so wie Montesquieu durch den Esprit des loix, vor andern ausgezeichnet.

118) Im Hirtenland ist noch das Bild solches Lebens, doch nicht so ganz, „und immer seltner.

119) Die allgemeinen Begriffe, sie sind nur Wiederholungen.

*) Gewiß ein höchst paradoxer Satz. D. H.

seinen Gau, ganz eigen seinem Freund: unsere Schriften lauten schöner von Weltbürgerschaft und allgemeiner Menschenliebe; aber jeder Stand ist für sein Gewerb und Jahrgeld und um grenzenlose Selbstbedürfnisse bekümmert. Wir häufen Reichthum, aber nicht für uns, weil, indessen der Gewerbmann scharfsinnig rechnet, und Bedürfniß alle unter fremde Willkühr zwingt. Das haben unsere Väter, welche nur die Freiheit suchten, wohl verminden; sie wußten wohl, wozu der Wolf den Zahn, wozu der Ochs die Hörner, 120) wozu der Mensch die Waffen braucht. Sie waren also arm und frei, wir sind reich, aber für andere.

Das eilfte Kapitel.

Die Zeiten der Trennung des carlowingischen Reichs. 843 — 879.

Des Landes Gestalt.

Zur Zeit als das Reich Kaisers Karls des großen unter seine Enkel vertheilt wurde, blüheten in dem helvetischen und rhäti-

120) Dente lupus, cornu taurus petit.
Horat.

rhätischen Land viele Höfe der Freiherren und Könige, 1) Früchte eines hundertjährigen Friedens der innern Provinzen. Die Allmende wurden an vielen Orten eingeschlagen; 2) jeder baut fleißiger was er auf seine Nachkommen bringen will. An den Hügeln der Wadt 3) und selbst bei Zürich

1) Nur wenige aus den Urkunden des P. Herrgott: Illnau; Anno 744; Glatt, eod; Stammheim, 761; Aadorf, 774; Elgg, 787; Dägerscho, 792; Mazingen, 798; Wangen, 800; Gossau, 825; Herisau, 847; Rheinberg, eod.; Seeheim, 849; Regensdorf, 869; Nußbaumen, 871; Neukirch, 875. Alle, nur das letzte nicht, im Thurgau, und aus einigen wenigen Urkunden. Es ist aber auch ein bloßes Namenregister sehr lehrreich; die Namen enthalten erstlich die Geschichte oder Sprache; denn ursprünglich waren sie bedeutend; sie lehren zweitens viel historisches und ökonomisches.

2) Segregata loca, in Karls des großen Vergabungsbrief an das Münster von Zürich 810. (bei Hotting. H. E. N. T., t. 3.) sind Einschläge. So auch die spicii und in silva scales fructiferae in Bischof Teisons letzten Willen, 765.

3) Kaiser Ludwig schenkt an Lausanne 814. e rebus proprietatis suae — portionem sibi debitam in forarias (fournitures, Lieferungen apud Sclepedingis (Esclépens) cum ruboria qui vocatur Mauromonte, habentem plus minus colonicas 20, cum — vineis. (Beiläufig ist anzumerken, 1. daß Mauromonte (bei Lasarta) hier schon vorkommt; gleichwohl hat man keinen

Zürich 4) wurde Wein gepflanzt. Vor Karl dem großen begnügte sich das deutsche Volk mit Bier, oder es preßte Most von Aepfeln und Birnen, 5) und freute sich des Honigs: der Kaiser machte den Versuch des Weinbaus, 6) welcher, da er überhaupt verwickelt ist, in dem Erdreich des Thurgaus zu schwer gefunden wurde, als daß er bald nach seinem Tod ausgebreitet worden wäre: die Luft war feuchter und kälter als nun, denn der deutsche Wald wurde kaum ausgehauen, die Sümpfe trockneten erst, um den ganzen Zürichersee stand ein gebann-

ter

keinen historischen Grund einen ältern Einfall der Saracenen als 954. anzunehmen; denn was Ado, aet. 6. vom J. 764 wissen will, ist aller sonst bekannten Geschichte ihrer Züge ein so ganz fremdes Faktum, daß man es fast nicht glauben darf. Sollte wider Vermuthen sich eine Bestätigung desselben finden, so käme ihm sodann die Urkunde 814. zu statten; bis dahin aber bringt sie darauf, daß der Maure-mont eine andere Etymologie haben muß. 2. Ist ruboria, wovon auch du Cange nicht hat, ganz unverständlich, wenn es nicht (im guten Verstand) Rotte, eine vielleicht im damaligen Eichenwalde dieser Gegend herumliegende Dorfschaft ist.)

4) Obige zwo bei n. 2. angef. Urkunden sowohl von Zürich als von Rhätien.

5) Pomaticum, piraticum.

6) Seine Verordnung wird von Herrn Schinz (Gesch. der Handelsch.) angef.

ter königlicher Forst; so daß die nordischen Länder noch fünfhundert Jahre lang mußten gebaut werden, ehe diese Ufer guten Wein trugen. 7) Auf den großen Höfen stand meist ein steinernes 8) Herrenhaus oder ein Thurm 9) in dem Hause war zu Bewirthung der Waffenbrüder ein großer Saal mit einer oder zwo Stuben, welche geheizt werden konnten, 10) eine Küche, ein Holzbehalter, 11) ein Keller, worein mehr Speisen verwahrt wurden als Wein, 12) ein Stall, 13) ein Hundezwinger: 14) die Hütten und Hürden der Baursame und ihres

7) Die Veränderung ereignete sich 1335; Vitoduran.

8) Sala muricia cum solario; Tellons letzter Wille.

9) Die Jahrzahl 876 stand bis vor wenigen Jahren am Thurm der Edlen Brümsi in der damaligen villa Schafhausen. Daselbst und in Zürich standen, ehe Städte waren, bei zwölf solcher Thürme; Rügers Chronik von Schafhausen, Msc. Vergleiche die Beschr der Kabarda, in Herrn Büschings Mag., Th. 1.

10) Subter, caminata; desuper, aliae caminatae; Tello. Kemnaten ist noch in den Gedichten des 13. und 14 Jahrhundertes gewöhnlich.

11) Torbaces.

12) In Deutschland und Numidien waren die Keller älter als der Wein, bei den Galliern findet man Weinfasse eher als Weinkeller.

13) Stuta; Tello. 14) Canicuna. ibid.

15) Tabulata, barecae (baraques.)

ihres Viehs umgeben den Hof. 15) Am nächsten wurden Gemüse 16) und Baumfrüchte 17) gepflanzt. Ferner waren die angebauten Aecker, 18) die Reutenen, 19) und was der Herr seinen eigenen Leuten für sich zu bepflügen gab. 20) Auch gehörten Bauren, die nicht mit Leib und Gut sein waren, und auf seinem Eigenthum hin und wieder Plätze anbauten, zu einem seiner zerstreutliegenden Speicher. 21) Meist gehörten Land und Leute zusammen; und ohne diese Einrichtung würden die unstäten Völker

16) Herr Schlözer (Probe russ. Annalen) bemerkt, humulus lupulus, spinacia oleracea, atriplex hortensis, Artemisia dracunculus. Gemüse, finden sich in den südlichen Küchen erst nach den Völkerwanderungen.

17) Horti cum pomiferis in Maile; Tellon.

18) Hobàe vestitae; im vor. Kap. n. 101. Salica terra et hobae; im Suonbuoch Bischof Salomons von Constanz mit Hartmuth Abt von S. Gallen. Es ist noch im Liede der Nibelungen der Gebrauch jener Benennung: In ienen salen witen hab ich ihn gesehen; v. 314.

19) Ein schweitzerisches Wort, welches roncale gut übersetzt.

20) Sondrum fuum; Tellon.

21) Spehatici. Quidquid ad ipsos spicios pertinet. Es ist keine natürlichere Auslegung zu finden; auch im Land Appenzell heißt ein alter Ort Speicher: Weder du Cange noch Mabillon erklären die Worte; auch Muratori schweigt oft und fehlt bisweilen aus Mangel der Kenntniß unserer und unser Vorältern Sprache.

ker allezeit herumgewandert haben; damals hielten sie sich vereiniget in große Dorfschaften. 22) Jeder Hof hatte sein Gericht unter dem Vogt oder Meier, welcher den Herrn desselben vorstellte: über größere Sachen wurde der Gau zusammenberufen: da stand unter freiem Himmel, wer aus allem Volk an Grund und Boden sieben Schuh hinter sich und vor sich besaß; 23) voran standen die alten Männer. Nach dem Vortrag des Grafen, des Aufsehers der untern Richter, sprach jeder sein Urtheil, so wie Alter, Verstand, Witz und Ansehen es mitbrachte: hierauf traten die Richter in den Ring, 24) und ihrem Spruch folgten die Hofjünger, die Vogtleute und eigenen Leute. Grafen waren im Thurgau viele, bis

22) Andelfingen hatte wenigstens 44, ein anderes Dorf 156 Haushaltungen; Urkunde n. 97. Man bedenke dabei die unglaublich große Menge der abgegangenen Dörfer.

23) Dieses galt in den Höfen des Klosters Einsiedlen am Zürichersee noch 1327; Kundschaft Eberhards von Eppenstein, Ritters.

24) S. bei du Cange Hringus; welcher zwar nicht einer der vollständigern Artikel ist. Es war eine den deutschen und andern Völkern gemeine Manier des gerichtlichen conceſſus; die arringhi in den italiänischen Senaten haben denselben Ursprung.

bis wie ihre Wüude so ihr Amt Erbgüter wurden und alle Macht in einige Häuser zusammenfloß.

Besonders; Kiburg.

Der größte Graf zu Thurgau bewohnte Kiburg, wenige Stunden von Zürich an dem Waldwasser Tös auf der hinausragenden Felsenspitze eines hohen Bergs. Er war, wie man glaubt, 25) vom Stamm der Welfen. Zur Zeit Kaiser Karls des großen hatte er auf der Insel Rheinau das Kloster des heiligen Findanus gestiftet; 26) aber schon war auf Sindeliosen angenehmer Au, einer Insel im Zellersee unweit von dem Ort, wo im See der Strom des Rheins wieder bemerkt wird, ein viel reicheres Kloster. 27)

Zürich.

Um Zürich hatte das Münster daselbst Nutzung und eigenes Gericht auf einigen Höfen.

25) Wegelins Thesaur. T. 2. p. 140; Herrgott, geneal. t. 1, p. 57. Es beruhet 1. auf Namen; Wolo, Wolfhard, Wolvene, bei Goldast in scriptt. zu finden; 2. auf Bemerkungen der Folge des Besitzes gewisser Güter.

26) Anonymus de v. S. S Findani, ap. Goldast.

27) Die Reichenau, gestiftet 724. Sie heißt noch Sintheohesuna in Karls des großen Brief wegen Ulm 813.

Höfen. 28) Jenseits dem Flusse Limmat, gegen über dieser Stift, erbauten Hildegarde und Bertha, Töchter König Ludwigs von Ostfranken, Urenkelinnen Karls des großen, ein Frauenmünster: 29) diesem gab ihr Vater König Ludwig den Hof und Flecken 30) Zürich, den Zoll bei demselben, 31) den Forst auf dem Berg Albis und einen kleinen Gau, mit Namen Uri, 32) an dem Gotthard. In bürgerlichen Händeln waren diese Gegenden unter den Meiern der Aebtissin oder den Vogt ihres Münsters, 33) wenn sie ihn mit geziemendem Gefolge

28) Stadelhofen, Illnau, Mur, Meila, Fällanden, Schwamedingen, Wallisellen, Fluntern (Flobontsreine,) Hirslanden (Fenichland,) u. a.; Vergabungsbrief K. des gr. 810.

29) Stiftungsbrief Kg. Ludwigs 853, ap. Mabil., Ant. Benedict. und Herrg. Vergabungen eb. dess. 858, 859, 865; bei des ältern Hottingers H. E. N. T., T. 8, und gebraucht in des jüngern Hott. helv. K. Gesch. Th. 1, ad 853. und 858.

30) Curtim, vicum, villam; 853, 858.

31) Die älteste vom Zoll bekannte Urkunde ist Kf. Ottons Befreiungsbrief des Kl. Einsiedlen, 973; ap. Hotting., specul. Tigur., p. 250.

32) Pagellum Uraniae, 853. Aedificia desuper posita sind gemeine Bauren, und man hat Unrecht hierin Bergschlösser finden zu wollen.

33) Von dem Schultheiß, den sie der Stadt gab, ist keine so alte Spur.

Da[illegible]reiten ließ zu Haltung des Landgerichts.

34) Die übrigen Züricher wohnten unter dem Schirm des Kaisers auf ihren freien Landsitzen; den Palast bei Zürich bewohnte der Graf, sein Statthalter über alle Sachen des Volks, des Probsts bei dem grossen Münster und auch der Aebtissin; denn Wasser, Straßen, Gewichte, Maße und Münze, waren als Regalien unter seiner Aufsicht; er übte als Blutrichter die höchste Gewalt, hörte die Klagen wider die niedern Richter, und besorgte die Kammergüter. Größere Gewalt war damals nicht bekannt. Als Vater und Herr hielt über alles der König die allgemeine Sorgfalt; von den freien Männern wurden die Landrechte geordnet, und von den Anführern des Heers die Kriege beschlossen. So wurde berathschlaget und vollzogen von eben denselben, die Unternehmungen wurden von denen ausgeführt, welche derselben eins geworden. Kein Volk war dem Parteigeist, eigennützigen Begierden, oder unwissenden Vorstehern überlassen.

Kapper-

34) Das war die einzige Manier; Urk. Karls des gr. für die Reichenau, 813; sonst pflegten Kastvögte auch ordentlich dreimal in Jahre die Gerichte zu besetzen.

Rapperschwyl.

Der ganze Thurgau besteht aus unzähligen Hügeln, welche durch Seen, Flüsse, Thäler und Gefilde mannigfaltig abgesondert sind: auf denselben standen die Burgen der Edlen in besonders großer Zahl. Doch wo nun alle Ufer der Seen durch Städte, große Dörfer und alte Schlösser in beständigem Wechsel von Wiesen, Gärten und Rebengeländern, woraus Lust und Leben duftet, angenehm unterhalten, war damals keine andere Zierde als der anfangende Landbau um die Schlösser der Freiherren und Grafen. Oben am See auf der Mark gegen Rhätien herrschte aus unbekannten Zeiten 35) der Graf zu Rapperschwyl. 36) Hinter dessen Höfen war Wildniß und Wald bis an den großen See, welcher von Uri (jenem Thal des Frauenmünsters in Zürich) ausgeht. Uri erstreckt sich zahm genug bis nach Silinen 37) und Gestinen den Gotthard hinan. Den Thurm

35) Die älteste Urkunde von 880. führt, aus Muratori, Füßlin in der Erdbeschr. Th. 1, S. 326. an.

36) Zum erstemal wird Rapprehteswilare in der Urkunde des J. 972. bei Herrg erwähnt. (Es versteht sich, daß von Ultrapperschwil auf der Mark die Rede ist.)

37) Sillinen war schon 858; Hotting., helv. KGesch., aus Kg. Ludwigs Brief.

zu Gestinen, die Burg zu Sillinen, besaß der Graf zu Rapperschwyl theils vom Frauenmünster, theils vom Reich. 38) Gleichwie er bei der Stammburg mächtig war über den Paß Rhätiens, gleichermaßen öffnete oder unterhielt er die Straße nach Italien, durch die Gegend hinter Gestinen; 39) auf beiden Seiten stehen ungeheure kahle Felsen, es rauscht von Fall zu Fall die Reuß, an den Ufern liegen gewaltige Felsentrümmer, Zeit und Schnee und Luft oder große Erschütterungen der Erde haben sie von dem Gotthard abgelöst und losgebrochen; so ist alles bis zu der stäubenden Brücke. 40)

Lenzburg.

Unweit Rapperschwyl, im Gaster, waren viele Güter, so wie die Grafschaft über Eur, an ein Geschlecht aus dem Histerreich, und von diesem Stamm durch Henna, Gräfin zu Eur, an diejenigen Grafen gekom-

38) Dieses lehren die Kaufbriefe des Kl. Wettingen um diese Güter, 1231, 1290.
39) Welches daraus zu schließen, weil er den Zoll daselbst bezog; Tschudi, 1298.
40) Name der Teufelsbrücke noch im Pfaffenbrief 1370.

gekommen, 41) welche von den allemanischen Lenzern ihre Burg in Aargau die Lenzburg mögen genannt haben. 42) Ihre Verdienste um viele Völkerschaften erwarben ihnen unsterblichen Ruhm: nicht allein wurde Schennitz, ein Fräuleinstift im Gaster, durch sie in Aufnahme gebracht, 43) sondern sie stifteten in den Thälern von Schwyz und Unterwalden, am Zugersee und weit und breit im Aargau, Dorfschaften, Burgen, Klöster und Städte: die Ländchen und Edelsitze steigen von dem an aus der Nacht empor; in den unbekannten Zeiten der alten Helvetier, unter der Herrschaft von Rom und unter dem Zepter der Franken verloren sich die Völkerschaften unter der Menge der Barbaren oder der Unterthanen, und nun wird jede Freiherrschaft bekannt als vormals Königreiche. Der

41) Urkunde der Hofjünger zu Benken, 1322 & Herrg. Die Epoche ist 890, und wird von Schenkungsbriefen bestätiget.

42) Wovon doch nichts weiter angeführt werden kann, als die Namensähnlichkeit mit jenem berühmten Stamm des alemannischen Volks, dessen Vaterland in der Gegend war, in welcher man diese Grafen zuerst findet; und vielleicht war Graf Ulrich von Linzgau (Urkunde Herrg. 89,) dieses Geschlechts.

43) Hunfried, Graf zu Cur (ein Vorfahre der Gräfin Henna,) stiftete Schennis, 806; Galer, Rhaet.

Stamm der Grafen von Lenzburg, der Ursprung ihres Reichthums ist im Alterthum verborgen; die Urheber des Anbaus unserer Städte und Länder genossen die alte Anbetung der griechischen Kolonienstifter nicht, auch bevölkerten sie diese Länder mit ihren eigenen Leuten, die Helden der Griechen waren Anführer freier und gesitteter Menschen.

Einsiedlen.

Im Anfang des Ruhms der Grafen von Lenzburg lebte Meinrad, ein Sohn Bertholds, Grafen zu Hohenzollern, von einer Gräfin zu Sulgen, in einer Zelle am Zürchersee. Er war in dem Kloster zu Reichenau in der Liebe des einsamen Lebens auferzogen worden. Einst begab er sich in eine Wildniß unweit Cham, einem Hofe des Königs, an dem Zugersee; von da, nach Fasten und Gebet um Erleuchtung, zog er in den finstern Wald an dem Berg Etzel. Viele Jahre lebte er einsam und unbekannt in einer Hütte, bis einige bewogen wurden, durch die Begier nach seiner wenigen Habschaft ihn zu ermorden. Diese Männer wurden zu Zürich vor dem Grafen Ydalbert von dem Volk zum Rad und Feuer ver-

verdammt. 44) Wo Meinrad gelebt, bekamen Dornen und wilde Thiere die Oberhand, bis, nach mehr als achtzig Jahren, Unser lieben Frauen Stift in den Einsiedlen, bis auf diesen Tag weitberühmt, an diesem Ort aufgeblühet.

S. Gallen.

S. Gallen Stift war schon reich durch viele Güter und wunderwirkende Reliquien der Heiligen, doch größer durch die Würde genauer Zucht und besondere Liebe der Wissenschaften. Die Brüder lassen die besten Schriften der größten Kirchenlehrer, 45) die Homilien des beredtesten, 46) die Geschichten der Juden, die Thaten der Märtyrer, die Bücher von der Folge der Zeiten 47) und von den Verordnungen des päbst-

44) Alberti a Bonstetten passio S. Meginradi martyris MSC. Von dem Ausgang der Mörder drückt er sich so aus: judicibus et populo christiano sub comite Adelberto eos ad hoc decernentibus. Diese passio und andere Schriften des zu seiner Zeit gelehrten einsiedlischen Dechanten von Bonstetten (1481.) sind in der königl. Bibl. zu Paris.

45) Augustinus, de civitate Dei; Hieron., epist. Ambrosius.

46) Chrysostomus.

47) Josephus, Bedae, martyrol., Eusebii et Hieronchron.

lichen Stuhls: auch hatten sie die lateinischen Sprachlehrer, 48) Beschreibungen der Welt und Historien, 49) und eine Landcharte: 50) sie lasen das lateinische Buch der Thaten Alexanders 51) mit so viel Vergnügen, wie man Voltaire von den Abenteueren Karls des zwölften liest. Ohne Waldo, Gotzbert und Harmuth, Aebte zu S. Gallen, Stifter der Bücherei 52) daselbst, würde Cicero vergeblich von den Zwecken unserer Handlungen und von den Gesetzen für die Nachwelt geschrieben haben: in diesem Thurgau, welchen Ammianus fürchterlich schildert, wurde von Mönchen sein eigenes Geschichtbuch und Quintilianus aufbewahret. 53) Allgemeine Innbegriffe der Gelehrsamkeit schrieb der Edle Abt Hartmuth eigenhändig ab. 54) Wenn diese

48) Priscian., Isidori etymolog.
49) Solini polyhistor, excerpta de Pompeio (Trogo,) Orosius.
50) Una mappa mundi subtili opere, Ratpert., bei welchem auch das Verzeichniß der Bücher.
51) Gesta Alexandri. Diese Bücher oder Abschriften davon stehen meist noch itzt in dem Kloster.
52) Das deutsche Wort für Bibliothek.
53) Auch Valerius Flaccus und Asconius; Herrn von Balthasar Entw. einer gel. Gesch. der Schweiz.
54) Boëth., Martian. Capella, Bedade nat. rer. et tempp. Edel, wegen seiner Herkunft.

diese arbeitsame Brüder Weisheit von Wortgepränge zu unterscheiden gewußt hätten, so würden sie mehr umständliche Geschichtbücher aufbehalten haben, und weniger Auszüge, deren Menge der Verfall des wahren Wissens anzeigt und befördert. Scoten und Angelsachsen pflanzten diese Lernbegierde in dem Kloster ihres Landmanns zu St. Gallen; der Abt Grimwald, Vater der Armen, 55) stiftete die Schulen. 56) Uibrigens prangten die Leichname der Heiligen mit allen Kostbarkeiten, durch deren Verachtung sie ihren hohen Sitz erworben; die Kirchen glänzten von großem Reichthum.

Lucern.

Das Münster an dem Ort Lucern, wo sich Thurgau von Aargau scheidet, war von Pipin, dem Vater Karls des großen, an das Kloster Murbach, oben in dem Elsaß an einem Flüßchen in dem Blumenthal, vergabet worden. 57) Es wurden Klöstern wohl noch abgelegenere Güter aufgetragen; Karl

55) Ratpertus.
56) Herr von Balthasar führt hier Ziegelbauers H. litter. Benedict.; t. 1, c. 2 an. Es muß die hist. liter. de France wegen Jso und andern zumal auch nachgesehein werden.
57) S. Die Urkunde Lothars 840.

Karl der große schenkte das Valtelin an S. Denys unweit Paris. 58) Die Zerstreuung der Herrschaften war ohne nachtheilige Folgen; das meiste geschah damals ohne Regenten, und von den zinsbaren Gütern waren wenige und bestimmte Abgaben. Daher wurden sie von dem Volk mit größtem Fleiß gebaut; Höfe des Münsters zu Lucern sind Hauptorte grosser Gemeinen geworden, 59) so wie im Valtelin unter S. Denys Wein und Oel gebaut und Märkte angelegt wurden. 60) Uiberall kam das Gute von dem Volk, von den Vorstehern zu oft im Krieg Zerstörung, und im Frieden mannigfaltiger Druck.

Tipp.

Das Land von den Alpen und von Aare bis an den Jura, worüber die merowingischen

58) Urkunde Karls des gr. 780. Lothars 840. und 847. bei Felibien, hist. de S. Denys, und bei Bouquet. In jener 780. ist vallis Camenia doch wohl nicht val Camonica, sondern etwa Camena zwischen dem Wasser Travaglione und Val Fontane. Man sieht aus 840. daß vallis Tillina sich bis an den Comersee erstreckte.

59) Lucern selber; Sarnen, Stanz und Alpnach; große Flecken wurden Malters, Lunkhofen, Emmen, Küßnacht u. a.

60) In loco Honohim, 840.

schen Könige vormals Patrizier setzten, mag sich Pipin, als König oder Hausmeier, selbst vorbehalten haben, wegen seiner Wichtigkeit in der Nachbarschaft Alemanniens und an den Pässen in Frankreich und Italien. Daher kömmt ihm der Name der pipinischen Grafschaft. 61)

Wallis.

Uiber Wallis war der Bischof zu Sitten Vogt: auch sonst wurde solches Ansehen Bischöfen vertraut, wo der wilde Muth eines Volks mehr als einer Furcht bedurfte, oder wo in wichtigen Pässen die Macht eines Kriegsmanns Argwohn erweckte. Damal sollen die Bischöfe zu Genf und Augstal von Theodulus zu Sammlung der Gebeine der thebäischen Legion gebeten worden seyn. 62) In ihrer Legende, wie sie im Paß des Landes Wallis das Leben aufgeopfert, um nicht ihren Glauben zu verleugnen, war immer das Grosse, daß man für eine gute Sache den Tod nicht fürchten darf.

Ui-

61) Herr von Wattewyl führt eine Urkunde von 850. an; wir haben des comitatus Pippinensis noch keine frühere Meldung angetroffen als 859; s. n. 85. Das Bergschloß Bipp mochte der Grafen Wohnung seyn.

62) Spon, Hist. de Geneve. Es ist eine Legende

Uiberhaupt.

Ganz Helvetien und Rhätien wurde unter der königlichen Obwaltung, unter den Grafen, von geistlichen und weltlichen Herren und ihren Leuten solcher Maßen gebaut. Von Meinrads Zelle bis hoch in das Gebirg hinter Wallis, in diesen Thälern, wo nun viele tausend Hirten frei, friedsam, in großem Wohlstand, ihre Heerden weiden, stand noch der alte Wald. 63) Eigene Leute von Baronmünster 64) und andern Gotteshäusern machten mühsam einige Plätze urbar. Zur Gelehrsamkeit war die Zeit noch nicht reif; auch das Kloster von S. Gallen hatte lauter ausländische Bücher.

Die Verfassung des Reichs.

Karl der große brachte das Reich der Franken in derjenigen Verfassung auf seine Nachkommen, wie es Pipin ihm hinterlassen. Die Bischöfe, der hohe und niedere Adel 65) be-

63) Bis an die penninische Alpen; Bouletten. l. c.

64) Bero, 850, ein Graf zu Aargau, wird in des Klosters chartular. für den Stifter angegeben.

65) Jeder freie Besitzer eines freien Gutes.

besuchte die Reichstage. Alle wählten zum König des Reichs der Franken, oder über eines der drei Reiche, worein die Macht Kaiser Karls getheilt worden war, 66) einen Sohn des Königs: 67) er schwur zu halten, 68) was getreue Fürsten getreuen Völkern schuldig sind. 69) Es ist fast wahrscheinlich, daß, wie die Priester bei den alten Deutschen und Galliern, und wie zur Zeit Chlotars des ersten, die Bischöfe über die untern Richter, 70) so damals eben diese über den Mißbrauch der höchsten Macht wachen sollten. 71) Aber nicht

66) Erster Vertrag der Söhne Kf. Ludwigs.
67) Quem populus eligere voluerit; Karls des gr. Theilungsbrief 806.
68) Uniuscujusque competentem legem servabo; Capitul. A. 858. Ego Hludovicus, misericordia Domini et electione populi rex constitutus; Eid Kg. Ludwig II, von Frankr., 879.
69) Sicut fidelis rex suos fideles debet; Capitul. 858.
70) Constitutio generalis 560; Decretio Gunthramni, 585; Baluz.
71) Aqua sublimitate dejici à nullo debueram sine audientia et judicio episcoporum, quorum castigatoriis judiciis me subdere fui paratus; Capitul Car. Calvi, 859. Aus diesen Bemerkungen wird sehr begreiflich, nicht allein daß Karl dieses ohne Hochverrath an den Landesgesetzen, sagen konnte sondern auch, warum Boso durch die Bischöfe König zu Arles geworden, warum Pipin vom Pabst seinem Haus

die

nicht um deswillen waren die folgenden Zeiten so verwirrungsvoll, weil dem König unumschränkte Macht fehlte, sondern weil die Erhaltung des Gleichgewichts einen mächtigern Mittelstand foderte. 72) Getheilt wurde das Reich aus Vaterliebe, ohne daß Karl der große, noch Kaiser Ludwig die menschliche Na-

die Krone sichern ließ, das ganze große Ansehen der Kirche. Es fällt auf das Verhältniß zwischen Thron und Altar ein Licht; welches unsere Zeit uns nicht geben kan. So ungegründet in der christlichen Religion, so gegründet auf die ältesten Herkommen der Barbaren war diese Priestermacht. Wenn man die Geschichte der mittlern Zeiten unabsichtlich (so daß die gegenwärtige Lage der Geschäfte ganz vergessen wird) betrachtet, so wird vieles natürlich und gesetzmäßig, wo man sonst lauter Schwäche und Aberglauben auf der einen, lauter stolze unverschämte Anmaßungen auf der andern Seite sah; die ganze damalige Christenheit im Abendlande scheint nicht so gar unbegreiflich dumm und blind, als ihre weisen Enkel sich sonst vorstellen.

72) Erstlich die Bischöfe vergaßen die ihnen zukommende Rolle und wurden gleich den andern Herren; zum andern versäumten sie die zwo jährlichen Versammlungen, weswegen ehemals der Pabst billig mordacia scripta sandte; sie waren die Grundfeste ihres Ansehens, ihr Band, wodurch sie stark waren und Maximen haben und beibehalten konnten. Durch solche Vernachlässigungen würde die Kirche den alten Einfluß ganz verloren haben; da kam der Pabst empor.

Natur genug betrachteten: da sie jedem Sohn und seiner Nachkommenschaft ein Königreich zu geben beschlossen, 73) hofften sie, wie in alten Zeiten Kaiser Diocletianus, 74) auf die immerwährende Zusammenstimmung der Plane, 75) gehorsame Ehrfurcht gegen dem ältesten Bruder, 76) und uneigennützige Mäßigung dieses letztern im obersten Rang: 77) oder Karl der große hielt für unmöglich, daß der kleine Geist Ludwigs über alle Nazionen von Salerno bis Dänemark sollte regieren können. Dem Ludwig und seinen Söhnen war noch weniger begreiflich, daß ein König von seines gleichen abhängen dürfte; denn die Herrschgier ist ohne alle Schranken in denen, welche man schmeichelt. Am tadelhaftesten war Karl der große selbst, als

der

73) Kein König durfte Land erwerben in dem Reich seines Bruders, kein Mann durfte Lehen empfangen in dem Reich zweier Brüder; Theilungsbrief 806.

74) Noch dazu konnten in diesem System doch solche Cäsarn gewählt werden, deren der Augustus, durch die Kenntniß ihrer Gemüthsart, sicher war; hier kam es auf die Geburt an.

75) Frieden und Krieg hiengen von dem ältesten Bruder ab; charta divis. Ludov.

76) Sie sollten diesen jährlich mit Geschenken besuchen; keiner durfte ohne ihn heirathen; ibid. 4. 5. 13.

77) Ibid 5.

der durch die Unterwerfung der Langobarden und Unterdrückung der Sachsen ein Reich gestiftet hatte, welches weder von einem noch von drei Königen regiert werden konnte.

Die Theilungen.

Das helvetische und rhätische Land wurde nicht sowohl um sein selbst willen gesucht, als um der Pässe willen, welche zu stark sind, als daß ein französischer, deutscher oder italiänischer König ohne große Gefahr der beiden andern Könige dieses Landes Herr seyn möchte. Zuerst (827.) gab Kaiser Ludwig seinem Sohn Karl dem kahlen das Land Rhätien, den Elsaßgau, und Schwaben. 78) Der Elsaßgau erstreckte sich bis nahe an die Alpen. Ein so schönes Erbtheil gab er seinen Sohn Karl mitten unter seinen Brüdern, bewogen durch Judith, seine sehr geliebte andere Gemahlin. Hierauf, (843.) nach grausamen Kriegen wider seinen Vater und wider seine Brüder, bekam Lothar zum Königreich Italiens und Lotharingien die Grafschaften Wallis, Wadt, 79) und Waraschken, 80)

78) Chartular. Lausann.

79) Comitatum Vallisiorum Valdensem usque mare Rhodani. Ann. Bertin.; 839. Wobei 1. zu bemerken, daß dasselbe erste Wort jene Ver-

80) das Herzogthum zu Schwaben, 81) Elsaß nebst Kurwalchen. 82) Wegen der allgemeinen Oberaufsicht gebührte Lothar, als dem Erstgebornen, überall nahe zu seyn; aber ein so langes Gränzland war wider alle Feinde schwach. Nachdem Lothar (J. C. 855.) die Krone, welche seinem Vater so viele bittere Thränen und so vielen tausend Menschen das Leben gekostet, in großer Gewissensangst abgelegt und reuig in dem Kloster Prüm gestorben, hielten seine drei Söhne auf dem Schloß zu Orbe im romanischen Helvetien eine Zusammenkunft um die Theilung des väterlichen Königreichs. Da Lud-

 wig,

Vermuthung n. 70 im vorigen Kap. nicht widerlegt; Lothar wurde der König dieses Grafen und nicht selber Graf; 2. Com. Vald. mag die ganze Gegend von den Alpen auf dem Jorat bis an den Jura gewesen seyn; so war païs de Vaud der alte Name, wurde eingeschränkt, als durch Vergabungen und andere Mittel vieles entfremdet, und kam wieder empor, als alles an Savoyen vereiniget wurde. 3. Mare Rhodani ist hier der Genfersee; der Oceanus des Orosius bei der Gesch. des cimbrischen Krieg.

80) Woselbst Aubonne, Aventicum, das innere Land. Er bekam auch Scodingen.

81) Dieses behielt er in der Theilung 843. nicht mehr; sonst maxima pars populorum (daselbst) Lotharium sequebatur; Ratpert.

82) Auch Elsaß wird genannt als Herzogthum.

wig, als der Erstgeborne, das ganze Erb zu behaupten unterstand, Lothar die Hälfte forderte, und Karl auch ein Antheil begehrte, bereitete Ludwig die Waffen, und Lothar wollte= Karl zum Geistlichen scheeren. 83) Da geschah durch die Grossen, daß Ludwig Rhätien 84) und Italien, Lothar Sitten, Genf, Lausanne, die pipinische Grafschaft 85) und Lotharingien, Karl die Stadt Lion mit Provence bekam. Nach einigen Jahren (859.) erwarb Lothar die Anwartschaft auf die Länder Karls, dadurch, daß er die Grafschaften, Hochstifte und Städte Sitten, Genf und Lausanne 86) Kaiser Ludwig dem zweiten, seinem ältern Bruder, abtrat, aber den Spital in dem Paß der penninischen Alpen und jene pipinische Grafschaft behielt Lothar. 87) Er bewilligte diese Theilung, als ein Ehebruch ihn in die äußerste Gefahr seines Untergangs brachte, vornämlich um die Freundschaft seines Bruders zu erlangen. Dietburge seine Gemah=

83) Ann. Bertin. 856.

84) Darum gab er 866. die Urkunde für Pfävers, n. 89 im vor. Kap.

85) Ann. Bertin 859.

86) Ibid.

87) Daher ist auch von ihm ein Vergabungsbrief im Hochstifte Lausanne von 866. Auch Maurienne, Ecodingen und Amaus behielt er.

mahlin war die Tochter Boso eines burgundischen Grafen: Hugbert ihr Bruder, zu Luxeuil und S. Moritzen im Wallis Abt, war ein mächtiger Herzog des Landes von dem Jura bis an die Aare und in dem lotharischen Rhätien. 88) Dieser Fürst, als er die Ehre seiner Schwester wider des Königs Kebsweib zu behaupten vermaß, wurde von Lothar beschuldiget, er habe Blutschande mit ihr getrieben. 89) Da vergaß der Herzog Hugbert seiner beschwornen Treu, und Lothar nahm diesen Vorwand, um ihn zu stürzen. Uiber die Schaaren seiner Getreuen, die er wider ihn sandte, setzte er 866. einen vornehmen Fürsten, 90) Graf Konrad, einen Verwandten des königlichen Hauses. 91) Wo man

88) Dux Jurensium et Rhaeticarum partium; Volevin. descript. Abb. Lobes. Die Beschaffenheit und Geschichte seiner herzoglichen Gewalt ist nicht weiter bekannt.

89) Sodomitico scelere commixtum; Ann. Bertin. 860.

90) Famosissimus princeps; Hericus ap. Labb. Biblioth. t. I. p. 556.

91) Ruchat (Hist. gener. d. d. I. S.) will ihn für des Abt Hugo Sohn, für den Enkel des Grafen Konrad von Paris und Adelheid einer Tochter Kaiser Ludwigs halten; Mille (hist. de Bourg.) für einen Sohn des Grafen zu Paris, und Neffe der Kaiserin Judith und Gemahl der Adelheid. Nach Bochat (T. II, p. 548)

von Hochburgund her durch den Jura, oder aus der pipinischen Grafschaft an den Seen 92) her in das romanische Helvetien ziehet, im Feld bei Orbe, kamen sie an einander: der Herzog Hugbert wurde erschlagen, sein Herzogthum gewann Konrad. 93) Aber der König Lothar brachte die Buhlschaft in Meineid und alles Unglück, worin er 869. starb. Da versammelten sich zum Nachtheil seines Bruders, der die Kaiserkrone trug, Ludwig, der König von Ostfranken, und Karl der kahle, König von Frankreich, das von ihm Carlingen hieß. 94) Diese theilten die Erbschaft Lothars, ihres Neffen, Königs zu Lotharingen. Den Elsaßgau, 95) Basel, 96) S. Ur-

548. scheint Konrad, Graf zu Paris, welcher 862. starb, gewiß von hoher Geburt, hält Bochat, dem zwar Hericus einigermaßen zuwider scheint, nicht ohne Gründe für eine Tochter Pipins, der ein Sohn Kf. Ludwigs gewesen.

92) Von Biel, Welschneuenburg und Murten.

93) Regino Prum., 866.

94) Dieser Name ist noch in dem Lied Wilhelms von Brabant aus dem dreizehnten Jahrhundert. Wir sahen im allemann. Gesetz regnum Merowingorum; so sehr diese Bemerkung mißbraucht worden, so wahr ist gleichwohl, daß viele Länder von alten Regentengeschlechtern oder einzelen Königen genannt worden sind.

95) Elisgau, Elisiacae partes; Ann. Bertin. 869.

96) Ibid. und außer daß Basel genannt wird; möchte wohl auch Basaiclowa dahin gehören.

Ursus Münster zu Solothurn, S. Germanus Münster in Granfelden, die Clause, 97) das Land Waraschken und mit Murbach Lucern wurden dem König zu Ostfranken. Insofern auf Unrecht ein Recht gegründet werden kann, gehören diese Länder seither zum Reich der Deutschen. Sitten, Genf und Lausanne wurden beherrscht von Karl dem kahlen. 98) Als 875. Ludwig der zweite, welcher von dem Kaiserthum wenig mehr als die Krone besaß, beherrscht von seiner Gemahlin und getrotzt von dem Volk, endlich starb, wurde Karl der kahle, dessen schwacher Seele Frankreich viel zu groß war, noch in Italien König und Kaiser. Sobald er noch besser bewiesen, daß zu wahrer Macht mehr gehört als Kronen, starb er 878, unter den Enkel Karls des grossen der letzte. Den erniedrigten Thron erwarb sein Sohn Ludwig der Stammlende. Er kam

97) Vallis Clusae kann sowohl der Pabst bei Falkenstein als bei pierre-pertuse seyn. Es ist wie mit Alba Petra, welches vorhergenannt wird, und Weisenburg im Elsaß, oder unter so vielen irgend auch ein anderes gewesen seyn mag.

98) Die Ann. Bertin. gegeben ihm Besançon und Vienne; Genf und Lausanne sind unter ihnen. Daß er diese beherrscht, erhellet aus Pabst Johannes VIII. Briefen, an den Erzbischof zu Besançon 878, und clero populoque Genevfensi; unten.

an das Reich dadurch, daß er einigen Grossen reiche Abteien und Grafschaften gab, mit Widerwillen vieler andern, deren Freundschaft er zu erkaufen versäumt. Bald nach diesem starb er, 879. wohl nicht ohne Zuthun einiger Mächtigen, welche hofften die königliche Würde zu erlangen, weil sie unter Karl dem kahlen gleich Königen geherrscht.

Trennung des Reichs.

Wenige Monate nach des Königs Tod hielten sechs Erzbischöfe und siebenzehn Bischöfe, Prälaten des burgundischen Reichs, einen Tag zu Mantala 99) im Gebiete der Stadt Vienne. Die Kirchen und Landschaften waren in großen Unruhen, denn zu Genf und Lausanne 100) waren Bischofswahlen streitig, die Großen, mißvergnügt und mißtrauensvoll, stärkten sich wider einander, besonders wegen vieler eigenmächtigen Belehnungen des vorigen Königs; 101) aus Gothien 102) war Graf Bernhard vertrieben; man

99) Mantaille. Die Akten sind bei Mille, t. III, p. 320. abgedruckt.
100) Die Urkunden bei n. 98; deren die erste bei Bouquet, t. IX, p. 165 ist.
101) Ann. Bertin. 877.
102) Ein Theil von Languedoc.

man fürchtete die unbegrenzte Herrschgier des Grafen Konrad, 103) welcher den Herzog Hugbert überwunden. Alle Macht Karls des großen suchten die Könige von Ostfranken, deren einer Italien einnahm, und einer mit einem verwüstenden Heer durch Lothringen in Frankreich zog: mitten im Land raubten die Normannen, im Süd wurden die Sarazenen gefürchtet: und es war kein König 104) in dem Land Burgund; Carlomann und Ludwig, die Söhne des vorigen Königs behielten kaum in Frankreich Macht. Also bedachten die Prälaten, welche Vorsorge bei den Heiden die Priester und nach ihnen ihre eigenen Amtsvorfahren, auch beim Volk der Hebräer die Priester Gottes, für das allgemeine Wohl getragen: und nach genommenen Rath vieler edlen Herren, 105) in Betrachtung, daß die großen Eigenschaften der alten Hausmeier zum königlichen Thron ihr einziges Recht waren, und Karl der große dem alle gern gehorcht, nicht wie die Krone so den Verstand auf seine Enkel gebracht habe,

103) Spes de praecellenti potentia; Ann. Bertin. 870.

104) Nullus in eos sua viscera per caritatis largitionem extendebat; Act. Mantal.

105) Nobiliorum.

verließen sie dieses Haus. In dem fünf und sechszigsten Jahr, nachdem in Karln dem Sohn Pipins der Glanz der Franken untergangen, sandten die Erzbischöfe und Bischöfe des Landes Burgund nach Vienne an den Grafen Boso den Antrag, ihr König zu seyn, wenn er schwöre, allen hohen und niedern ein billiger Patrizius und Schirmmherr, 106) allen zugänglich, allen freundlich, 107) demüthig vor Gott, wohlthätig für die Kirche und in allen seinen Worten getreu zu seyn.

106) Mamburgium singulis exhibens. Zeigt nicht jener Name Patricius noch eine gewisse Anerkennung der kaiserlichen Hoheit, eine Erinnerung, woher die barbarischen Fürsten die Gewalt über diese Länder hatten?

107) Animo sereno.

Zwölftes Kapitel.

Von dem arelatensischen und von dem neuern burgundischen Reich

879.—1032.

Erster Ursprung des arelatensischen Reichs

Bovo, ein Graf in dem Ardennerwald, hatte diesen Sohn Boso, Richard seinen Bruder und Richilde ihre Schwester hinterlassen. Boso war ein kühner Kriegsmann, freigebig, wenn es die Zeit erforderte, in Worten holdselig und vor den Menschen fromm. 1) Durch die Liebe, welche Karl der kahle zu Richilde seiner Schwester trug, machte sich Boso unter den Grossen gewaltig; er erhielt von dem König die Verwaltung der Provence, der Grafschaft Vienne, der Abtei S. Moritzen im Wallis und andere Herrschaften; Richilde aber war

1) Hic pius et largus fuit, audax, et ore benigno; Grabschrift bei S. Moritzen zu Vienne ap. Mille. Die übrigen Züge sind aus der Geschichte.

war des Königs Kebsweib. 2) Als Boso durch Gunst und Klugheit stieg, starb seine Gemahlin, die er bei geringerm Glück geheirathet hatte. Damals lebte zu Trevigi auf der Burg Herzogs Berengar seines Freundes die Prinzessin Irmengarde, die einige Tochter des römischen Kaisers Ludwig des zweiten; sie hatte den stolzen Geist ihrer Mutter, und erwartete ungeduldig einen Gemahl. Als nun Karl der dicke, König zu Ostfranken, Italien mit Heeresmacht überzog, verstellte Boso sein Gemüth, waffnete alle seine Dienstmannen und Knechte, und eilte durch das Land, als wollte er, unwillig der Thaten Karls des kahlen, am Fuß der Gebirge zu dem Heer der Deutschen stoßen. Unter diesem Vorwand kam er nach Trevigi, und entführte die kaiserliche Tochter; er brachte sie begütigend, nach Vercelle zu dem Hoflager Karls des kahlen. Daselbst war auch der Pabst Johannes, dessen Herz Boso gänzlich zu gewinnen wußte. Als bald nach diesem Beilager Kaiser Karl der kahle starb, wurde der Pabst nebst König dem stammelnden von Boso bewirthet, und von ihm solchermaßen eingenommen, daß der König

snei

2) In concubinam accepit; Ann. Bertin. 869.

seinem Sohne Carlomann eine Tochter Bo-
son gab, 3) der Pabst aber sich ihn vor
allen andern zur Begleitung durch die Al-
pen ausbat. 4) Nach des Königs Tod soll
Boso, vornämlich auf Antrieb seiner Ge-
mahlin, welche hierin wenig Widerstand bei
ihm fand, königliche Würde gesucht haben; die
Prälaten sollen theils gewonnen, theils ge-
zwungen worden seyn. 5) Als die Gesand-
ten der Versammlung zu Mantala die Krone
des Reichs Burgund, welche in fünfthalb-
hundert Jahren von dem ersten Gunthahar
auf das gothische Geschlecht Gundiochs, auf
die Franken Merowingen und auf den
Stamm Karl des großen gekommen, dem
Grafen Boso zu Vienne anboten, zeigte sich
Boso überrascht, unschlüssig, und fast un-
willig die Last einer so großen Verwaltung
übernehmen. Zwar ließ durch die allge-
meine Stimme sich endlich bereden, zum
Besten der Kirche um Gottes Willen König
der Burgunder zu seyn; doch bedung er,
daß drei Tage lang in allen Gemeinen ge-
betet werde, auf daß weder er selbst noch
sie in ihrer frommen Absicht fehlen, und

auf

3) Ann. Pertin. 878.
4) Uiber den Mont Cenis; ibid.
5) Regino Prum.
6) Act. Mantal.

auf daß die Mißvergnügten Zeit haben sich anzugeben. 6) Da dieses keiner that, und klar daraus erhellete daß in ganz Burgund Niemand mißvergnügt war, wurde von Aurelian, Erzbischof zu Lion, König Boso gekrönt; er schenkte aber die Insignien seines Reichs an S. Stephans, des ersten Martyrers, Kirche, zu Lion. Das Recht Königs Boso war gleich dem Recht König Pipins; nur war das Glück seines Hauses, geringer. Dieser Abfall der Burgunder war der Anfang der Zertrümmerung der karlowingischen Monarchie: nach kaum zwanzig Jahren verloren sie Italien und nach wenig mehr als dreißig Jahren erwählten die Alemannen, die Sachsen, Ostfranken und Bayren einen andern König; in dem hundert und achten Jahr nach der That Königs Boso wurden die Enkel Karls des Grossen auch des Namens als Könige von Frankreich beraubt. In dem dreihundert fünf und vierzigsten Jahr, nachdem die Franken Godemar, den letzten König der Burgundionen, um das Reich gebracht, verloren sie die Oberherrschaft über diese Nazion, und kaum haben sie nach sechshundert Jahren und nur zum Theil 7) dieselbe wieder erworben.

Des-

7) Regino Prum.

Als die fränkischen Könige vernahmen, was Boso, ein Mann groß durch ihre Gunst und ihr Anverwandter, gewagt, wurden sie sehr zornig, und verpflichteten feierlich ihren ganzen hohen und niedern Adel wider das Reich und Leben des Boso. Es wurde ihm Jahre lang von vielen vergeblich nachgestellt, vergeblich wurden seine Getreuen mit Geschenken und Verheissungen versucht; er hatte ihre Herzen, und er verwahrte sich wohl. Wenn Boso zu unsern Zeiten gelebt hätte, er würde ohne Zweifel auch nicht unterlassen haben, von berühmten Schriftstellern das Lob eines gekrönten Menschenfreunds zu erwerben. König Ludwig der dritte, auf welchem noch ein Funke des Geistes der alten Karlowingen ruhete, und sein Bruder Karlomann, dem Bosons Tochter verlobt war, machten einen Bund mit ihrem Vetter Karl dem dicken, Kaiser, und König zu Ostfranken. Sie zogen mit Erfolg das Land hinauf; sie legten sich vor Vienne; 8) vor ihrem übermächtigen Heer zog sich Boso in die Berge.

9)

8) Cum hoste (Ann. Bertin;) eine der ältesten Stellen, wo dieses Wort in solcher Bedeutung vorkömmt.

9) Vienne gieng über und Hermengarde kam in die Gewalt ihrer Feinde. Aber die Könige von Frankreich starben; der König von Ostfranken gab dem Boso Frieden, er empfieng die burgundische Krone von der Hand Kaiser Karls. 10) Das Haus der Karlowingen bestand auch darum nicht, weil sie einander nicht unterstützten; sie hatten mehr Eitelkeit als Kenntniß wahrer Macht. Karl erwarb auf diese Manier 882. ein Lehnrecht über das Reich von Arelate. 11) Arc-

9) In montana quaedam; ibid. Unbestimmt ob die Alpen oder die Cevennes

10) Aus einer von zwo Ursachen: weil Karl. in der Minderjährigkeit Karls des Einfältigen Verwalter von Frankreich war; oder, weil ursprünglich die burgundische Königsmacht über dieses Land ein kaiserliches Patriziat gewesen: Dieses (woraus auch Leibnitzens in der Historie sehr wohl gegründete Vorstellung der kaiserlichen Oberwürde bestätiget wird) ist wohl das wahrscheinlichste; die Burgunder (Act. Mantal.) wollen, daß Boso patricius werde. Daß Karl der Dicke sein Reich als Erbgut angesprochen hätte, ist 1. wider die Verfassung derselben; 2. hatte er kaum im vorigen Jahr das Recht seiner Vettern von Frankreich durch seinen Beistand anerkannt.

11) Es ist eine Urkunde 886., daß Kaiser Karl quasdam res proprietatis suae in pago Valdensi Adelgis einem Dienstmann des Markgrafen Rudolf (nachmaligen Königs) gab.

Die-

Arelate war die vornehmste Stadt Königs Bosv. 12)

Zum päbstlichen Stuhl.

Das Ansehen des Bischofs zu Lausanne war für alle Könige wichtig wegen der Pässe durch den Jura und über die penninischen Alpen: die Wahl geschah nach der alten Sitte von dem Volk unter dem Vorgang der Geistlichkeit: Aber Pabst Johannes der achte bediente sich der seinem Stuhl über alle Kirchen zukommenden Hirtensorge 13) zum Vorwand, um durch Deusdedit, seinen Feldhauptmann und Rath, 14) verbieten zu lassen, daß auf Befehl des Königs

Diese proprietas kam ohne Zweifel aus der Theilung, die eben ad 869. beschrieben worden; dieser pagus mochte zu Waraschien gehören.

12) Künftig brauchen wir Arles, wie die Stadt nun heißt,

13) Sacra Romana ecclesia; caput omnium, pro universali ecclesia pastoralem exhibeat curam; Capitul. Car. Calvi in palatio Ticinensi ap. Murat., Scriptt., tom. 2. Supplem. Der Pabst an Karl den dicken, ap. Bouquet, t. 9. 190: Omnium ecclesiarum Dei curam habemus commissam.

14) Magister militum; dux consiliariusque, noster, der Pabst an den E. B. zu Besançon, ap. Bouquet, ibid. 165.

nigs oder auf Begehren des Volks zu Lausanne ein Bischof geweihet werde, ohne seine Erlaubniß. Diese ertheilte er zu Erhebung des Bischofs Hieronymus, und behauptete denselben durch nachdrückliche Bitten, 15) als Karl der dicke ihn als einen Anhänger des Königs Boso vertrieb. Eben dieser Pabst, als die Genfer den Bischof Optandus erwählt, nach der Freiheit, welche sie hatten, je einen ihrer Geistlichen zum Bischof zu wählen, 16) weihete denselben in seiner apostolischen Gewalt: Otramn, Erzbischof zu Vienne, dem das Hochstift Genf unterworfen ist, war bemühet, mit Rath und Hilfe Bosons 17) einen andern Bischof an dasselbe zu bringen. Der Erzbischof, ob-

15) Volumus et rogamus; an Karl. Vorher an den Erzbischof: Per Deum Patrem Filium et Spiritum S. obtestamur apostolicaque auctoritate expresse iubemus et interdicimus.

16) De proprio clero electionem; perenniter; der Pabst an Genf. ap Gautier, bei Spon, Hist. de Gen.

17) Unter diesem Boso, der die Weihung hinderte, und cui sociatus ejusdem sedis videtur Metropolitanus, verstehen wir nicht gern mit Gautier einen Gegenbischof, sondern den grössten Boso dieser Zeit, welcher mit Genf andere Absichten haben mochte. Seine Feundschaft mit Johannes VIII. ist vermuthlich junger; der Brief, dessen Datum nicht gewiß ist, kann wohl aus dem Zeitpunkt seyn als

obschon ihm seine Rechte vorbehalten wurden, 18) legte Optandus gefangen, weil er zu Rom die Weihung empfangen; doch als der Pabst ihm den Bann drohete, setzte er ihn in Freiheit. In diesem Nachgeben war seine Klugheit rühmlich: das Ansehen aller Geistlichen von dem Erzbischof bis zum Leutpriester hängt ab von ihrem Zusammenhalten; wenn die Hierarchie mit Verstand verwaltet worden wäre, die Prälaten würden an der Spitze des waffenlosen Theils des menschlichen Geschlechts dem bewaffneten Uibermuth ein Gleichgewicht gehalten haben. *)

Ursprung des neuern Reichs Burgund.

König Boso starb in dem neunten Jahre seines Reichs. Er hinterließ 887. die noch unbefestigte Gewalt einem unmündigen Sohne mit Namen Ludwig: desselben Stütze war

(Ann. Bertin. 877.) Boso Karls des Kahlen Feind war oder zu seyn schien.

18) Salvo privilegio antiquo propriae metropolis.

(* Aber auch gewiß die Laien in den Stand einer noch tiefern Sklaverei herabgewürdiget habe, als selbst bewaffnete Despoten zu bewerkstelligen im Stande waren. Oder ist der Mißbrauch der Herrschaft über Herz und Verstand nicht noch gefährlicher als der Mißbrauch der Macht über unsere Güter. J. H.

der Geist seiner Mutter, der Königin Irmengarde. Viele verließen dazumal Kaiser Karl den dicken, und luden in sein Reich Arnulph, den unächten Sohn seines Bruders Karlomann: der Kaiser, durch unerträgliche Kopfschmerzen geschwächt, 19) verlor 888. auf einmal (wie er denn zu schwach war für solche Last) alle Kronen Karls des großen; er starb nach wenigen Wochen dürftiger Einsamkeit, und liegt in dem Kloster zu Reichenau. Aber auch der Franken altgegründete Macht brach und verfiel unwiderbringlich. Denn als König Arnulph sein zweifelhaftes Recht langsam behauptete, trug sich zu, daß ungefähr zu gleicher Zeit im Süden des Flusses Loire Graf Odo, im Norden, Herzog Widd, 20) Berengar bei den Lombarden, 21) und in Burgund

ne-

19) Schon bei seines Vaters Zeit war sein Verstand einmal in Verwirrung; und nun, incisionem acceperat; Appendix Ann. Bertin. ap. Murat. Sonst weiß man von seinem Ausgang, quod in tantam postremo dejectionem venit ut panis quoque egeret; Otto Frising. Chron. lib. 6. Er starb zu Neidung, wo nun die Fürsten von Fürstenberg begraben werden.

20) Im belgischen Gallien; Appendix, l. c.

21) Den Kaiser selbst.

ultime Berengario referunt dixisse propinquo fubdere colla.

Carmen de laudib. Berong.,

p. Murat. t. 2.

neben Ludwig, dem Kind Bosons, ein anderer Fürst als König aufstand. Von Karl dem einfältigen, dem Sohn Ludwigs und Enkel Karls des kahlen, fiel bald ganz Frankreich zu Odo, er war sehr schön, 22) groß und kriegskundig; einen männlichen König bedurfte das Land wegen der Normannen; Herzog Wido erwarb das Reich in Italien; 23) Rudolf, ein Sohn des Grafen Conrad, welcher bei Orbe den Herzog Hugbert erschlug, beschloß, die hohe Gegend in Burgund als König zu regieren. 24) Er berief nach S. Moritzen im Land Wallis einige geistliche und weltliche Herrn; Dietrich, 25) Bischof zu Sitten, war ihm ergeben; in dieser Versammlung machte er sich zum König. Von da schickte er Boten mit großen Verheißungen durch das ganze Reich Lotharingien. 26) Zuerst wurde er erkannt in dem obern Bergland und im Jura, bis an den Rhein und an die Ufer der Sa-

22) Regino.
23) In regnum Italiae auguſtaliter ſucceſſit Chron. Caſaur.
24) Superiorem Burgundiam apud ſe ſtatuit regaliter retinere; Ann. Fuld.
25) Mabillon, Ann. Benedict., t. 3.
26) Regino.

one. 27) Bei solchen Veränderungen suchen viele ihr Glück; hohe Ehren mit außerordentlicher Macht waren dem Hause Rudolfs nicht neu: sein Großvater Conrad schien der König Mitregent, 28) Frankreich wurde nicht ohne Hugo seinen Oheim regiert. 29) Gleichwie durch Boso das Reich Burgund von dem Reich der Franken getrennt wurde, so daß es nie wieder mit Frankreich ganz vereiniget worden, so nennt die That Rudolfs die burgundische Nazion. Zu Arles herrschte Ludwig der Sohn Bosons über das mittägliche Land; von Richard seinem Oheim beginnt ein Reihe mächtiger Herzoge zu Niederburgund jenseits der Saone; aus der Herrschaft Rudolfs entstanden andere. Von derselbigen Zeit an bis auf diesen Tag ist nichts mit Uibereinkunft aller Burgunder geschehen; die Provinzen bekamen, jede durch ihre eigenen Schicksale, so verschiedene Rechte und Sitten, daß Gelehrsamkeit erfodert wird, um die Nazion des alten Gunthahars zu erkennen. Wir, denen das alte Helvetien bald nach Cä-

27) Quid referam quantus sedeat Rodolfus in aula. Catmen, cit. n. 21.
28) Collega regnum; Herieus, S. German., lib. 2.
29) Hugo starb 887.; Regino.

Cäsar aus den Augen verschwand, weil alle Nazionen zusammenflossen unter die Obergewalt Roms, kommen mit unserer Historie mehr und mehr in die Grenzen Helvetiens zurück; denn um diese Zeit giengen die Nazionen des Reichs der Franken aus einander, unter mancherlei Herrn. Von dem an zeigen sie sich in der mannigfalten Gestaltung ihrer Sitten; die Geschichte eines Keiserthums ist wie der Ton der großen Welt, immer Einerlei.

Ein Verhältniß zu dem Reich der Deutschen.

Als König Arnulph berichtet wurde, daß viele Nazionen ihren Gehorsam von dem Haus Karls des großen andern Herren zugewandt, machte er sich auf, zog mit großem Kriegsvolk von Bayern und Ostfranken an die Ufer des Rheins gegen die Franzosen, und mahnte die Schwaben in Burgundien zu ziehen. Kein König war den Deutschen stark genug, und sie hatten damals noch keinen Bund, weil kein König sein Heer versprechen durfte ohne seinen Willen. Deswegen kam Odo aus westfranken auf seine Grenze, und machte mit Arnulph einen Vertrag. Mit König Rudolf handelten die schwäbischen Herrn so viel,

daß er sich entschloß nach Regensburg zu ziehen: da wurde Frieden und ein Vergleich gemacht über alle Sachen des fränkischen Reichs. 30) Man weiß nicht, ob Rudolf an das Reich Burgund nach der alten Sitte rechtmäßig erwählt war, noch wie viel er dem König der Deutschen versprochen; 31) doch scheint in den folgenden funfzig Jahren Burgund als ein unabhängiges Reich behauptet worden zu seyn: es war vor Alters wie Deutschland selbst erobert worden durch die Franken, und bald setzten sich fremde Fürsten 32) auf den deutschen Thron der Karlowingen mit gleichem Recht, wie Rudolf zu Burgund. 33)

II. Die Regierung Rudolfs des Ersten.

Nach diesem that Rudolf, was ein kluger Fürst seiner Würde und auch gute Könige dem Frieden und Wohl ihrer Nazion schul-

30) Multa inter illos convenienter adunata; Appendix n. 19.

31) König Arnulph war noch nicht Kaiser; Urkunde dess. für S. Gallen, Forkheim, 896, im neuntem Jahr der königlichen, im ersten der kaiserlichen Regierung.

32) 912.

33) Und 48. Jahr lang herrschten sie ohne kaiserliche Würde.

schuldig sind. Er gab dem Herzog Richard von Burgund seine Schwester, 34) damit er nicht Ludwig, dem König von Arles, seinem Neffen, beistehe. Viele Großen von Hochburgund waren ihm deswegen zugethan, weil von Alters her sein Kloster zu S. Moritz im Wallis jenseits dem Jura Salins und andere Lehn vergab. 35) Als 892. zu Lausanne der Erzhelfer (Archidiakon) ohne sein Zuthun Bischof werden wollte, zog er alsobald in diese Burg: 36) Nachdem er vor der Geistlichkeit, vor seinen Dienstmannen und vor dem ganzen Volk beiderlei Geschlechts bestätigen lassen, daß keiner ohne den König und ohne den Erzbischof zu dem Hochstift kommen möge, ließ er von der Gemeine und von der Geistlichkeit Boso erwählen, einen bei ihnen auferzogenen Mann, von hohen Adel und feinen Sitten. 37) Dieser erwarb, daß der König ihnen eine schriftliche Versicherung ertheilte, daß diese Würde allezeit einem aus ihnen oder von einer be-

34) Adelheid; Urkunde derf. zu Gunsten Romainmostier.

35) Proben aus dieser Zeit sind von 898. und 931; Dunod, H. des Sequan., t. 1., Guillaume, Hist. de Salins.

36) Lausannense castrum; Urkunde 899.

37) Morbis politus et magna prosapia propagatus; Chron. Chartularii.

nachbarten Kirche, 38) und nie ohne ihre Wahl aufgetragen werden soll. Er machte mit König Wido zu Italien einen Bund. Es war leicht einzusehen, daß der König der Deutschen Widons Macht nicht stürzen werde, ohne von Süd und Nord Burgund gewaltig zu drücken; besonders da der König von Arles in der Gnade Arnulph die Sicherheit suchte. Um desto eher zog der König Arnulph wider den Gewalthaber Italiens; da besetzte Rudolf den Paß bei Ivrea in den Alpen; da wandte sich der Deutsche wider Burgund. Von dem penninischen Gebirg zog Arnulph 894. selber mit überlegener Macht, und von dem Rhein her zog in das Land Hochburgund sein unächter Sohn Zwendebold; um, wenn Rudolf unterjocht seyn werde, Italien leichter zu behaupten und immer die Alpen offen zu haben. Also kamen die Deutschen über S. Moritz in die Gegend Runingen 39) und an den Genfersee, und überzogen die ganze Wadt; sie legten das Land wüst, aber sie eroberten es nicht: Rudolf machte ihre Menge ihnen unnütz und fast schädlich; so guten Gebrauch wußte er von

38) Convicana ecclesia (die Urkunde ist vom J. 895.) bedeutet am eigentlichsten S. Marie und andere Kirchen zu Lausanne selbst.

39) Finis Runingorum war wo die villa Bejo (Bex) Chartul. Lausann. In Runens ist noch der Name kenntlich.

von den Päſſen des Gebirgs zu machen. 40) Dieſe Päſſe ſind überall verwickelt, manigfaltig und an ſehr vielen Orten äuſſerſt eng und ſteil; ihre Gefahren ſind ſchreckend, groß und unausweichlich: Wenn das ganze Gebürg in einen Bund vereiniget würde, es wäre der ſtärkſte Staat in Europa; ja wenn auch nun einem Volk in dieſen Bergen die Freiheit über alles lieb iſt, und es bleibt in den wenig bedürftigen Sitten der Alten, ſo wird es in der Noth gegen die Ebenen verlaſſen, und auf dieſen Gipfeln der alten Welt eben ſo lang unüberwindlich wohnen als jene Mainotten, welche auf weit geringern Bergen den alten Ruhm von Sparta behaupten. Damals erfolgte, daß, obſchon König Arnulph den Ludwig von Arles mit vielen Städten und Gauen Rudolfs belehnte, dieſer, beiden zum Trutz, König derſelben blieb. 41) Die Grafſchaft in Wallis (ohne welches Land ſchwer fallen würde, ſich in den Alpen zu vertheitigen) ließ oder gab er, dankbar und weislich

40) Objectione Alpium; Ann. Fuld. Die Umſtände geben es mit, man muß das Oberland verſtehen; um ſo viel wichtiger war ihm die Freundſchaft mit Biſchof D. von Sitten; er konnte ſonſt eingeſchloſſen werden und ſehr leicht.

41) Ibid. und Regino.

lich, seinem Freund und Kanzler, dem Bischof zu Sitten. 42) Widerspenstige Kriegsmänner konnten von Wallis her das ganze Königreich verwirren; und gewiß ist sowohl Meiland als den burgundischen Ländern allezeit wichtig, sicher zu seyn aus diesem grossen Thal. Die hohen Gerichte hielt König Rudolf, gemäß der alten Sitten, selbst; seine Pfalzgrafen 43) und andere Grafen und seine Schultheißen 44) gaben, auch wider ihn, jedermann billiges Recht. Boso, Bischof zu Lausanne, stand vor seinem Richterstuhl um freie Wunne und Weide 45) in einem benachbarten Wald. Als er sein Recht in offnem Gericht 46) erwiesen, so verbürgten sich die Oberforstmeister, 47) ihm

42) Urkunde 899.; bei den Handschriften Brienne auf der königl. Bibl. zu Paris. Aus diesem Brief ist klar, daß die Kirche auch sonst wohl diese Grafschaft verwaltet hatte, aber hierinn unterbrochen worden war.

43) Belehnung des Priesters Aymo in der (nicht mehr vorhandenen) villa Mornay, durch den Pfalzgrafen, 14. Cal. Sept., 901; Chron. chartul.

44) Sculdascii; Urkunde Rudolfs III. 997. Wohl die älteste Meldung dieses Titels in der Schweitz! häufig ist er in dem Gesetzbuch der Langobarden.

45) Genuß der Waldung und Weide ohne silvaticum oder pascionaticum.

46) In area zu Lütri.

47) superstlvatores.

ihm dasselbe zu widerlegen: 48) da gestattete der König nach dem Gesetz ein Gottesurtheil; so daß die vom Hochstift mit einem Jägermeister des Königs auf den Hof Dommartin kamen, und nach gehaltener Prozession ein eigener Mann der Kirche an das glühende Eisen gestoßen wurde; 49) worauf die Hand versiegelt und er von den Oberforstmeistern drei Tage lang verwahret worden; da er sich durch Gott befreit fand, gewann der Bischof. 50) Rudolf war vier und zwanzig Jahre lang zu Burgundien König; er brachte das Reich auf Rudolf seinen Sohn.

Herstellung des Herzogthums zu Schwaben.

Das alemannische Helvetien, wo Zürich, S. Gallen, Rapperschwyl und jenseits Einsiedlen der Wald noch stand, war (seit Pipin, Vater Karl des großen, die Könige der Herzogen entlud) unter den königlichen Kammerboten im Land Schwaben. Dieses Amt verwalteten Erchanger und Berchtold, Brüder, vom Hause der Agilolfingen, welche in sehr alten Zeiten Bay-

ern

48) Recrediderunt et verpierunt se.
49) Iactaverunt ad ferrum calidum.
50) Urkunde 908.

ern als Herzoge regiert: 51) auch sie selbst waren Helden in der Schlacht an dem Inn gegen die wilden Völker aus Hungarn. 52) Zu der selben Zeit war Salomo 53) Bischof zu Costanz, in S. Gallen, Pfävers und in zehn andern Klöstern Abt, groß bei Kaisern, und weit über seine Zeitgenossen durch Geist, Gelehrsamkeit und ein gewisses edles Gefühl der ihm zukommenden Würde. Iso, ein Edelmann aus dem Rheinthal 54) und Lehrer in der sanktgallischen Schule, der gelehrteste Mann derselben Zeit, hatte den Salomo, welcher bestimmt war ein Domherr zu seyn, zu seinen Sitten auferzogen: 55) ein durchdringender Verstand erwarb ihm als Jüngling die Liebe des Erz-

51) Lex Bajuvarior,, Baluz. Capit. t. I.
52) Hepidanus, 913; ap. scriptt. Alam.; t. I.
53.) Er soll des berühmten Adels der Herrn von Ramschwag seyn. Obwohl vor dem Namen Heinrichs von Sinna, welchen Estor (in der Adelsprobe) als den ältesten urkundlichen Geschlechtsnamen angab (von 1062,) andere selten vorkommen, so scheint Bischof Salomons Geschlecht aus der Folge des eigenthümlichen Besitzers gewisser Güter so wahrscheinlich, als in so dunklen Zeiten es möglich ist.
54) Hottingers helv. K Gesch. ad 870. führt hiefür Goldast an.
55) Delicatius quasi canonicum educavit: Ekkehard. jun.

Erzbischofs Hatto zu Maynz; den Königen war er sowohl im Rath als im Umgang unentbehrlich. Er war weit erhaben über den Geiz und anderd Leidenschaften, wodurch die Seelen der Hofleute gemeiniglich so klein werden: doch suchte er Ehren und Reichthum ohne niedrige Kunst, weil er gern vielen wohlthat und weil dieser bezaubernde Schimmer im leichter machte, sich der unverständigern zu großen Dingen zu bedienen. Bei seinen Predigten zerfloß das Volk in Thränen; an der kaiserlichen Tafel war keiner, der geistreicher scherzte, 56) noch mit so viel Anstand und gleichwohl so munter zechte. 57) Salomo war von langer Statur und von Gestalt sehr schön: als Jüngling hatte er von der Stieftochter eines Edelmanns, der ihn bewirthete, eine Tochter gezeugt, welche stolz auf einen solchen Vater die Buhlschaft König Arnulphs verschmähete und Gemahlin eines Verwandten der Grafen zu Kiburg ward 58) Von den Mönchen wurde er beneidet, aber verehrt; als der

den

56) Coram regibus plerumque pro ludicro cum aliis creator.

57) Comessator pro tempore, locis et personis.

58) Sie war aliquantisper litterata. (die Mutter wurde Abtissin zu Zürich; Hottinger l. c. ad 889.)

den ganzen Kreis des menschlichen Wissens, wie er damals war, umfaßte. 59) Auch vergabte er den Klöstern von dem Reichthum seiner Väter kostbare Gefäße und einträgliche Höfe: jeden ersten Tag des Monates pflegte er die Mönche zu bewirthen; 60) in Costanz hielt er Bürgern und Geistlichen eine offene Tafel, und an Pracht übertraf er alle Prälaten von Schwaben: einen Becher hatte er, schwer von Gold und edelen Steinen, 61) ein ehrenes Waschbeck mit wunderwürdigen Figuren 62) und große helfenbeinerne Tafeln. In seinen Klöstern trug er die Kutte: es wurde an dem Ort, wo er sie anzuziehen pflegte, in dem Kloster S. Gallen ein Denkmal gesetzt; bei seinen Dienstmann erschien er als Domherr. Dieser Mann war Ursache, daß die Cammerboten gestürzt wurden, und über Schwabenland und in den schwäbischen Helvetien ein

59) Das dictionarium universale wird von einigen seinem Lehrer Iso, von andern zum Theil oder ganz ihm zugeschrieben: Seine Hausgabe würde uns den ganzen Kreis des Wissens im neunten Jahrhundert bekannt machen.

60) & volatilia nos edere fecit! Ekkard. iun.

61) Cantharus.

62) Mire figuratum.

ein Herzog aufkam. 63) Denn die Kammerboten Berchtold und Erchanger sahen ungern, daß König Arnulph dem Bischof Salomo Kammergüter vergabte; daher als dieser mit vielen Rittern ihnen begegnete, obwohl er sprach, „Friede sey mit „euch, gaben sie ihm keinen Gruß; bald nach diesem kamen sie mit Macht nach S. Gallen; aber Salomo nahm die Flucht in eine abgelegene Gegend im Tuibenthal, wo zur selbigen Zeit alles Wald war; 64) von da schrieb er an den König. Der König hörte die Kammerboten zu Maynz, und es wurde keine Gerechtigkeit in ihren Sachen gefunden. Doch da die Verwaltung ihnen genommen werden sollte, bat Salomo daß ihnen Ver-

ge-

63) Nach der Urkunde Hottingers im Specul. Tigur. p. 227. über die Sache Satins und Richilden war zur Zeit K. Arnulphs kein Herzog zu Schwaben; denn die Carteien gehen von dem Grafen Albelgos an den Missus Hildbold. Hiedurch wird Ekkeh. bestätiget, welcher den unten vorkommenden Burkard ausdrücklich den ersten Herzog nennt. Selbst Herm. Contr., der bei 912. nach dem ersten Anschein dawider ist bezeugt gewissermaßen durch den Ausdruck tyrannidem invalit eine zu Gunsten Burkards vorgefallene Veränderung der Verfassung von Schwaben.

64) Silva vallis turbatae, ea tempestate vastissima; Ekkeh.

gebung wiederfuhr. Sie schwuren ihm guten Frieden. Bald nach diesem aßen sie mit ihm in seinem Hause zu Costanz. Aber als er ihnen viele kostbare Gefäße von Silber, Gold und Glas zeigte, 65) als von dem Stift S. Gallen gesagt wurde, er habe einen Ofen daselbst, wo tausend Brode gebacken würden, eine Haberdörre 66) für hundert Malter, und Hirten im Gebirg, vor denen sie selber das Haupt entblößen würden, faßten sie Neid und Haß. Er gab ihnen zwei gläserne Trinkgeschirre, welche sie bewundert hatten; sie ließen dieselben auf die Erde fallen. Doch geschah der Friedenskuß und Abschiedstrunk; sie fürchteten sein Ansehen; um so viel tiefer wurzelte der Groll in ihre Gemüther. König Ludwig, der Sohn Arnulphs, 67) in dessen Jahren der Erzbischof Hatto mit großer Macht herrschte, starb; Conrad, aus einem andern Hause, wurde von den deutschen Völkern zum König erwählt. Salomo brachte vor die Kammerboten eine Klage wider ihre Leute, welche von einer Burg 68) seine Un-

65) Artificia vasorum auri argentique, maxime autem vitreorum.
66) Terra avenis.
67) Seine Zeit war von 899. bis 912, auch der Erzbischof starb 913.
68) Bei Stammheim.

Unterthanen beschädigten: er klagte ein Jahr hindurch ohne Erfolg; endlich erinnerte er sie des Tages, da er sie beim Amt erhielt, nachdem sie seinen Tod gesucht. Bei diesem Anlaß zog Leutfried, ihr Neffe, sein Schwert, und Salomo wurde gegriffen. Sie sandten ihn gefangen auf Diepholzburg zu Bertha, Erchangers Gemahlin. Als Bertha hörte, was ihr Mann diesem vornehmen großen Prälaten gethan habe, erschrak sie sehr, eilte und schmückte ein Zimmer nebst einem Altar, kam weinend von der Burg ihm entgegen und bat ihn um den Friedenskuß: indessen ihm ein Bad gerüstet wurde, gieng Bertha mit einer Magd, ihn zu trösten. Das Land bewegte sich; sofort brach auf Herr Siegfried von Ramschwag mit allen seinen Mannen und allen des Bischofs Rittern, und bekam in einem Wald bei einer Viehheerde die Kammerboten gefangen. Als die Männer auf der Diepholzburg dieses vernahmen, gaben sie dieselbe auf. Der Bischof kam aus der Burg, die Frau Bertha an seiner Hand führend; sie und all ihr Gut sandte er ihren Freunden. Tag und Nacht giengen die Boten an den König, alles Volk des Landes wandte sich zu Salomo. Die Fürsten und Herren kamen zusammen, zu richten den Fre-

da zog er nach Ivrea, das Land Italien einzunehmen. Vor seiner Ankunft hatte Berengar durch Völker aus Hungarn die Verschwornen geschlagen. Diese Völker übten den Krieg als ein Gewerbe, und nirgend war ihr Dienst glücklicher als in den Gefilden der Lombardei. Ein italiänischer Graf, in dieser Schlacht gefangen, wurde durch die Kriegsleute gebunden und gestäupt, vor Berengar gebracht: König Berengarn jammerte sein Anblick; er löste seine Bande, kleidete ihn, und sprach zu ihm: „du bist frei, Graf Gilbert; und ich will keinen Eid von dir; dein Wort ist mir genug.„ Eben dieser Graf ermahnte den König Rudolf, seinen Zug zu beschleunigen; weil vielleicht befürchtet wurde, Berengar möchte die Herzen des Volks zu wohl erobern. Die Burgunder eilten aus den Bergen und giengen über den Ticino; unten aus dem Lande zog heran der Markgraf Bonifazius von Spoleto, welchem König Rudolf seine Schwester gab. Die beiden Könige fanden sich in dem Feld an dem Lalda bei dem Flecken Fiorenzuola. Die Soldaten des rechtmäßigen Königs besiegten die burgundische Unerfahrenheit in Kriegen auf dem flachen Feld: 73) plötz-

73) Aus diesem Grund nennt sie Luitprand imbelles; hist. lib. 5.

plötzlich aber brach aus einem Hinterhalt Bonifazius hervor; die Sieger wurden getrennt; in diesem Augenblick wandte der burgundische König seine Waffen, und siegte, durch fast gleiche Kunst wie Hannibal vor eilfhundert Jahren an dem Trebbia in eben diesen Gefilden. Als dem König Berengar alle Rettung abgeschnitten schien, warf er sich, von seinem Schild bedeckt, unter die Todten; unbeweglich hielt er aus, obschon er noch eine Wunde bekam; in der Nacht floh er nach Verona. Indessen Rudolf durch den Erzbischof zu Meyland, einen der Verschwornen, zum König Italiens gekrönt wurde, beschloß Flambert, obschon Berengar ihn groß gemacht, ihn zu verrathen: hiezu wurden von ihm und aus Uliberdruß des ausländischen Kriegsvolks, einige Veroneser bewogen. Dem Gerücht von diesem Anschlag wollte der König Berengar keinen Glauben geben, und versicherte Flambert, indem er ihn bei der Hand nahm, „daß diese Verläumdung niemals Eindruck auf sein Herz machen soll; so zuverlässig wisse er, daß Flambert nicht fähig sey, eine vieljährige Freundschaft so zu belohnen;„ zum neuen Merkmal derselben gab er ihm einen goldenen Becher. Nach dieser Unterredung schlief der König, wie er pflegte, unbesorgt und un-

unverwacht, als der an die Tugend glaubte, in einem kleinen Lusthause; 74) vergeblich nöthigte ihn Milo, ein Jüngling, den er sich zum vertrautesten Freund erzog, 75) daß er ihn diese Nacht bei sich wachen lasse. Bei Anbruch des Tages brach Flambert mit verstelltem Eifer in des Königs Zimmer, ihm eine Aufruhr anzukündigen, die er selber bereitet hatte, und ihm zu betheuren, daß er für ihn sterben wolle. Als Berengar herauskam, wurde er umgebracht; glücklicher, auch so, als wenn er in ängstlicher Behutsamkeit länger gelebt hätte, und ein größerer König nach dem Gefühl der besten Menschen als mancher, der der Große heißt. Von Millo wurde er erst alsdann beweint, nachdem Flambert in dessen Gewalt gekommen und gehangen worden.

Dem König Rudolf wurde das Reich seines Vaters verwüstet, und Italien bald entrissen. Erstlich 924. nahmen die Madscharen, dazumal Türken genannt, 76) von dem lombardischen Reich, von Rhätien, Schwaben 77) und Burgund bis weit über den

74) In tuguriolo amoeniſſimo; Luitpr.
75) Nutrierat ſibi familiariter lauteque juvenem Milonem.
76) Bei Luitprand.
77) Hepidan, v. S. Viboradae; ap. Goldaſt. ſcriptt. T. 2.

den Jura, mit Blutvergießen und Raub die Rache König Berengars. Die Madscharen wurden vor dreißig Jahren aus Nordasien vertrieben 78) durch die Petscheneger, 79) welche vor den Uzen flohen: sie kamen aus dem Gebirg, worinn der Uralsk 80) entspringt, hinter dem schwarzen Meer hervor, über den Don, durch die russischen Grenzen herangezogen, schlugen die Völker an dem Krapak und in den Gefilden, welche die Donau durchströmt, brachen heraus durch Mähren und Bayern, und unterwarfen den König der Deutschen ihrer Steuer: sie wurden die Ungren, das ist, Fremde, 81) genannt: Berengar in seiner Noth rief sie zu Hilfe: nach seinem Untergang streiften sie durch Europa, bis die ungewohnten Früchte der wärmern Länder sie krank machten, und ein Graf zu Toulouse sie schlug. Dem König Rudolf, als er bei Pavia lag, ließ die verwittwete Markgräfin von Ivrea sagen, „die italiänischen Fürsten seyn in ihrer Gewalt; er soll zu ihr kommen; seine Regierung und

78) Fischer, de gente Ungrorum; in quaestt. Petropolitt.

79) Den Byzantinern Patzinacitae.

80) Sonst Jaik; wie nach der Aufruhr Pugatschews Katharina die zweite alles verändert.

81) Schlözer, Prodr. russ. Annalen.

seine Freiheit beruhen auf ihrem Wink.„ Durch besondere Kunst in der Buhlerei hatte sie viele gefesselt. König Rudolf, als er diese Botschaft bekommen, fuhr fast allein bei Nacht über den Ticino und begab sich zu der Markgräfin; sie, durch Schmeicheleien falscher Liebe, gewann ihn so, daß er, gegen alle andere Menschen mißtrauensvoll, sich gegen die Herren in seinem eigenen Lager feindlich erklärte. Dieses Leichtsinns bedienten sich die Anhänger der Markgräfin dazu, daß 925. ihr Bruder Hugo, Graf zu Provence, von allen Fürsten zum Reich Italiens berufen wurde. Hugo regierte zu Arles; aus dieser Stadt vertrieb er Karl Konstantin, den Sohn König Ludwigs, den Enkel König Bosons: er war kühn genug, um alles zu suchen, wodurch seine unmäßige Begierde nach Gewalt und nach Wollüsten konnte befriediget werden; dabei besaß er die Kunst, andere nach seinem Willen zu lenken; die Religion ehrte er wegen dem damaligen Ansehen der Kirche, und liebte die Wissenschaften, 82) weil durch Uibung der Geist behender wird in allen Unternehmungen. Rudolf bat wider ihn den Herzog Burkard, seinen Schwiegervater, zu Hilfe.

Der

82) Philosophos fortiter honorabat. Luitpr.

Der Herzog von Schwaben zog über Ivrea nach Meyland: als er die Stadtmauren umritt, um sie zu erkundigen, hörte ihn ein deutscher Bettler drohen: „diese Stadt soll bald offen seyn. So wahr ich Herzog Burkard bin, ich will die Welschen reiten machen mit nur einem Sporn." 83) Desto beharrlicher, da sie dieses vernahmen, stellen ihm die Mayländer nach dem Leben; sie schossen ihn todt. Auf diese Nachricht überließ Rudolf dem Hugo den unsichern Thron dieses Reichs, und begab sich zurück nach Burgund. Italien ist niemals erobert worden, von den helvetischen Alpen her; die Gegenden und Luft sind wohl allzu verschieden; das aber haben viele ehrgeizige Könige und unruhige Völker bewiesen, wie viel dem ganzen Land Italien daran liege, daß das Gebirg von einem stillen und freien Volk bewohnt sey.

Rudolf genoß im Frieden größern Glücks: König Heinrich von Deutschland gab ihm 929. einen Theil des alemannischen Helvetiens; 84) vielleicht schien gegen die über-

große

83) Sie sollten auch informes cabelicare equas (für dergleichen das oberdeutsche Volk noch das alte Wort Schindmären braucht.)

84) Wovon die Grenze nicht bekannt ist; Muri und Eglisau waren burgundisch, Zürich schwäbisch.

große Macht von Schwaben die Freundschaft mit Rudolf dem deutschen König nicht gleichgültig; zu derselben Pfand gab Rudolf dem König Heinrich eine gefensterte 85) Lanze, mit welcher man vermeinte daß Jesus Christus am Kreuz durchstochen worden sey. König Hugo aber ließ die Gewaltigen fürchterlich strafen 86) und auf alle Böswilligen spioniren. 87) Da gedachten die Italiäner der Milde König Rudolfs; in ihrer Furcht wurde vermittelst Sprachröhren 88) ein Anschlag wider Hugo gemacht; sie wollten gern wieder unter König Rudolf seyn. Hugo aber schickte 931. eine Gesandtschaft nach Burgund, und machte einen Vertrag, durch welchen er seine Herrschaft über Arles dem burgundischen König übergab. 89) Von dem an beherrschte er noch sechzehen Jahre lang die Italiäner. Auch Hugo war von burgundischer Geburt: um

85) Habens juxta limbum medium utrobique fenestras usque ad declivum medium; Luitpr. Man sieht noch solche in den Zeughäusern.

86) Luitpr.

87) Auriculares habebat ne homines inconsulte de eo loquerentur; Chron. Novalic. apud Murat.

88) More scurrarum per calamos fossos ei insidias parabant; ibid.

89) Luitpr. S. die übrigen Stellen darüber bei Duaod.

um so grösern Haß warfen die Italiäner auf dieses Volk, da es doch nicht ungerufen in ihr Land kam zur Zeit als ihre Anführer sich selber unerträglich waren. Es mißfielen in Italien die rauhen Kehlentöne; 90) sie nahmen an den Burgundern übel, mehr zu essen als in warmen Ländern üblich ist. 91) Aber wenn einer dieser Könige den Geist oder das Glück gehabt hätte, das Reich dieser zwo Nazionen auf seine Enkel zu bringen, so wäre der schönste Staat in Europa entstanden, welcher das ganze mittelländische Meer und aus den Alpen die Nordländer in Ehrfurcht halten konnte. Vorher war Italien den allzuentfernten französischen Königen zugehörig; nachmals wurde es dem allzugewaltigen Reich der Deutschen weniger zugethan als dienstbar.

Sein Ende.

Nach diesem Vertrag herrschte Rudolf bis an seinen Tod friedsam von den Ufern des Rheins unweit Schafhausen bis nach Basel, von da im Jura bis gegen die Saone, am Rhodanstrom bis fast an das Meer, in den höchsten Alpen, in den wichtigsten Pässen,

90) Propter superbiam toto gutture loquuntur; Luitpr.
91) Voracius ibid.

lich, seinem Freund und Kanzler, dem Bischof zu Sitten. 42) Widerspenstige Kriegsmänner konnten von Wallis her das ganze Königreich verwirren; und gewiß ist sowohl Meiland als den burgundischen Ländern allezeit wichtig, sicher zu seyn aus diesem grossen Thal. Die hohen Gerichte hielt König Rudolf, gemäß der alten Sitten, selbst; seine Pfalzgrafen 43) und andere Grafen und seine Schultheißen 44) gaben, auch wider ihn, jedermann billiges Recht. Boso, Bischof zu Lausanne, stand vor seinem Richterstuhl um freie Wunne und Weide 45) in einem benachbarten Wald. Als er sein Recht in offnem Gericht 46) erwiesen, so verbürgten sich die Oberforstmeister, 47) ihm

42) Urkunde 899.; bei den Handschriften Brienne auf der königl. Bibl. zu Paris. Aus diesem Brief ist klar, daß die Kirche auch sonst wohl diese Grafschaft verwaltet hatte, aber hierinn unterbrochen worden war.

43) Belehnung des Priesters Aymo in der (nicht mehr vorhandenen) villa Mornay, durch den Pfalzgrafen, 14. Cal. Sept., 901; Chron. chartul.

44) Sculdascii; Urkunde Rudolfs III. 997. Wohl die älteste Meldung dieses Titels in der Schweitz! häufig ist er in dem Gesetzbuch der Langobarden.

45) Genuß der Waldung und Weide ohne silvaticum oder pascionaticum.

46) In area zu Lütri.

47) superfilvatores.

ihm dasselbe zu widerlegen: 48) da gestattete der König nach dem Gesetz ein Gottesurtheil; so daß die vom Hochstift mit einem Jägermeister des Königs auf den Hof Dommartin kamen, und nach gehaltener Prozession ein eigener Mann der Kirche an das glühende Eisen gestoßen wurde; 49) worauf die Hand versiegelt und er von den Oberforstmeistern drei Tage lang verwahret worden; da er sich durch Gott befreit fand, gewann der Bischof. 50) Rudolf war vier und zwanzig Jahre lang zu Burgundien König; er brachte das Reich auf Rudolf seinen Sohn.

Herstellung des Herzogthums zu Schwaben.

Das alemannische Helvetien, wo Zürich, S. Gallen, Rapperschwyl und jenseits Einsiedlen der Wald noch stand, war (seit Pipin, Vater Karl des großen, die Könige der Herzogen entlud) unter den königlichen Kammerboten im Land Schwaben. Dieses Amt verwalteten Erchanger und Berchtold, Brüder, vom Hause der Agilolfingen, welche in sehr alten Zeiten Bay-

ern

48) Recrediderunt et verpierunt se.
49) Iactaverunt ad ferrum calidum.
50) Urkunde 908.

ern als Herzoge regiert: 51) auch sie selbst waren Helden in der Schlacht an dem Inn gegen die wilden Völker aus Hungarn. 52) Zu der selben Zeit war Salomo 53) Bischof zu Costanz, in S. Gallen, Pfävers und in zehn andern Klöstern Abt, groß bei Kaisern, und weit über seine Zeitgenossen durch Geist, Gelehrsamkeit und ein gewisses edles Gefühl der ihm zukommenden Würde. Iso, ein Edelmann aus dem Rheinthal 54) und Lehrer in der sanktgallischen Schule, der gelehrteste Mann derselben Zeit, hatte den Salomo, welcher bestimmt war ein Domherr zu seyn, zu feinen Sitten auferzogen: 55) ein durchdringender Verstand erwarb ihm als Jüngling die Liebe des Erz-

51) Lex Baiuvarior,, Baluz. Capit. t. 1.
52) Hepidanus, 913; ap. scriptt. Alam.; t. 1.
53.) Er soll des berühmten Adels der Herrn von Ramschwag seyn. Obwohl vor dem Namen Heinrichs von Sinna, welchen Estor (in der Adelsprobe) als den ältesten urkundlichen Geschlechtsnamen angab (von 1062,) andere selten vorkommen, so scheint Bischof Salomons Geschlecht aus der Folge des eigenthümlichen Besitzers gewisser Güter so wahrscheinlich, als in so dunklen Zeiten es möglich ist.
54) Hottingers helv. K Gesch. ad 870. führt hiefür Goldast an.
55) Delicatius quasi canonicum educavit: Ekkehard. jun.

Erzbischofs Hatto zu Maynz; den Königen war er sowohl im Rath als im Umgang unentbehrlich. Er war weit erhaben über den Geiz und anderd Leidenschaften, wodurch die Seelen der Hofleute gemeiniglich so klein werden: doch suchte er Ehren und Reichthum ohne niedrige Kunst, weil er gern vielen wohlthat und weil dieser bezauberende Schimmer im leichter machte, sich der unverständigern zu großen Dingen zu bedienen. Bei seinen Predigten zerfloß das Volk in Thränen; an der kaiserlichen Tafel war keiner, der geistreicher scherzte, 56) noch mit so viel Anstand und gleichwohl so munter zechte. 57) Salomo war von langer Statur und von Gestalt sehr schön: als Jüngling hatte er von der Stieftochter eines Edelmanns, der ihn bewirthete, eine Tochter gezeugt, welche stolz auf einen solchen Vater die Buhlschaft König Arnulphs verschmähete und Gemahlin eines Verwandten der Grafen zu Kiburg ward 58) Von den Mönchen wurde er beneidet, aber verehrt; als der den

56) Coram regibus plerumque pro ludicro cum aliis creator.
57) Comessator pro tempore, locis et personis.
58) Sie war aliquantisper litterata. (die Mutter wurde Abtissin zu Zürich; Hottinger l. c. ad 889.)

den ganzen Kreis des menschlichen Wissens, wie er damals war, umfaßte. 59) Auch vergabte er den Klöstern von dem Reichthum seiner Väter kostbare Gefäße und einträgliche Höfe: jeden ersten Tag des Monates pflegte er die Mönche zu bewirthen; 60) in Costanz hielt er Bürgern und Geistlichen eine offene Tafel, und an Pracht übertraf er alle Prälaten von Schwaben: einen Becher hatte er, schwer von Gold und edelen Steinen, 61) ein ehrenes Waschbeck mit wunderwürdigen Figuren 62) und große helfenbeinerne Tafeln. In seinen Klöstern trug er die Kutte: es wurde an dem Ort, wo er sie anzuziehen pflegte, in dem Kloster S. Gallen ein Denkmal gesetzt; bei seinen Dienstmann erschien er als Domherr. Dieser Mann war Ursache, daß die Cammerboten gestürzt wurden, und über Schwabenland und in den schwäbischen Helvetien ein

59) Das dictionarium universale wird von einigen seinem Lehrer Iso, von andern zum Theil oder ganz ihm zugeschrieben: Seine Hausgabe würde uns den ganzen Kreis des Wissens im neunten Jahrhundert bekannt machen.

60) & volatilia nos edere fecit! Ekkard. iun.

61) Cantharus.

62) Mire figuratum.

ein Herzog aufkam. 63) Denn die Kammerboten Berchtold und Erchanger sahen ungern, daß König Arnulph dem Bischof Salomo Kammergüter vergabte; daher als dieser mit vielen Rittern ihnen begegnete, obwohl er sprach, „Friede sey mit „euch,“ gaben sie ihm keinen Gruß; bald nach diesem kamen sie mit Macht nach S. Gallen; aber Salomo nahm die Flucht in eine abgelegene Gegend im Tubenthal, wo zur selbigen Zeit alles Wald war; 64) von da schrieb er an den König. Der König hörte die Kammerboten zu Maynz, und es wurde keine Gerechtigkeit in ihren Sachen gefunden. Doch da die Verwaltung ihnen genommen werden sollte, bat Salomo daß ihnen Ver-

ge-

63) Nach der Urkunde Hottingers im Specul. Tigur. p. 227. über die Sache Salins und Richilden war zur Zeit K. Arnulphs kein Herzog zu Schwaben; denn die Sache gehen von dem Grafen Adelgos an den Missus Hildbold. Hiedurch wird Ekkeh. bestätiget, welcher den unten vorkommenden Burkard ausdrücklich den ersten Herzog nennt. Selbst Herm. Contr., der bei 912. nach dem ersten Anschein dawider ist bezeugt gewissermaßen durch den Ausdruck tyrannidem invalit eine zu Gunsten Burkards vorgefallene Veränderung der Verfassung von Schwaben.

64) Silva vallis turbatae; ea tempestate vastissima; Ekkeh.

gebung wiederfuhr. Sie schwuren ihm guten Frieden. Bald nach diesem aßen sie mit ihm in seinem Hause zu Costanz. Aber als er ihnen viele kostbare Gefäße von Silber, Gold und Glas zeigte, 65) als von dem Stift S. Gallen gesagt wurde, er habe einen Ofen daselbst, wo tausend Brode gebacken würden, eine Haberdörre(66) für hundert Maltar, und Hirten im Gebirg, vor denen sie selber das Haupt entblößen würden, faßten sie Neid und Haß. Er gab ihnen zwei gläserne Trinkgeschirre, welche sie bewundert hatten; sie ließen dieselben auf die Erde fallen. Doch geschah der Friedenskuß und Abschiedstrunk; sie fürchteten sein Ansehen; um so viel tiefer wurzelte der Groll in ihre Gemüther. König Ludwig, der Sohn Arnulphs, 67) in dessen Jahren der Erzbischof Hatto mit großer Macht herrschte, starb; Conrad, aus einem andern Hause, wurde von den deutschen Völkern zum König erwählt. Salomo brachte vor die Kammerboten eine Klage wider ihre Leute, welche von einer Burg 68) seine Un-

65) Artificia vasorum auri argentique, maxime autem vitreorum.
66) Terra avenis.
67) Seine Zeit war von 899. bis 912, auch der Erzbischof starb 913.
68) Bei Stammheim.

Unterthanen beschädigten: er klagte ein Jahr hindurch ohne Erfolg; endlich erinnerte er sie des Tages, da er sie beim Amt erhielt, nachdem sie seinen Tod gesucht. Bei diesem Anlaß zog Leutfried, ihr Neffe, sein Schwert, und Salomo wurde gegriffen. Sie sandten ihn gefangen auf Diepholzburg zu Bertha, Erchangers Gemahlin. Als Bertha hörte, was ihr Mann diesem vornehmen großen Prälaten gethan habe, erschrak sie sehr, eilte und schmückte ein Zimmer nebst einem Altar, kam weinend von der Burg ihm entgegen und bat ihn um den Friedenskuß: indessen ihm ein Bad gerüstet wurde, gieng Bertha mit einer Magd, ihn zu trösten. Das Land bewegte sich; sofort brach auf Herr Siegfried von Ramschwag mit allen seinen Mannen und allen des Bischofs Rittern, und bekam in einem Wald bei einer Viehheerde die Kammerboten gefangen. Als die Männer auf der Diepholzburg dieses vernahmen, gaben sie dieselbe auf. Der Bischof kam aus der Burg, die Frau Bertha an seiner Hand führend; sie und all ihr Gut sandte er ihren Freunden. Tag und Nacht giengen die Boten an den König, alles Volk des Landes wandte sich zu Salomo. Die Fürsten und Herren kamen zusammen, zu richten den Fre-

vel Berchtolds und Erchangers und über Leutfried, ihrer Schwester Sohn. Es geschah, wie man sagt, nicht ohne vielen Betrieb Graf Burkards von Schwaben, daß die Kammerboten geächtet, ihre Güter eingezogen, und sie selbst hingerichtet wurden. Hierauf wurde 916. eben dieser Burkard, mit Wissen und Willen der Großen des Landes, Herzog zu Schwaben. 69) So große Fürsten kamen damals in Deutschland empor; da keine deutlichen Gesetze waren über die Verwaltung des gemeinen Wesens deutscher Nazion, so wurde Recht und Macht ein Spiel der Klugheit und Gewalt.

Thaten Königs Rudolf II.

Wider den Herzog Burkard gieng Rudolf der zweite, König von Burgund, über die Reuß, vielleicht weil der Aargau von beiden angesprochen wurde, 70) oder weil der König den unglücklichen Agilolfingen verwandt war.

69) Sueviae principum consensu statuitur Alemannis dux primus Burcardus, gentis illius nobilissimus.

70) Im fünften Jahrhundert war Aargau alemannisch; Gondebald eroberte ihn; gewiß herrschte König Rudolf zu Solothurn im J. 892. (Chartul. Lauf.) Daß Burkard ihn etwa begehrt, wird nur vermuthet.

war. 71) In den Gefilden unter dem alten Vitodurum nicht weit von Kiburg erhob sich eines Nachmittags um zwei Uhr die Schlacht König Rudolfs wider das Heer von Schwaben; von diesem wurde er geschlagen. 72) Hierauf machten sie Friede, um in größern Dingen einander beizustehen. Der Herzog traute dem König seine Tochter Bertha, welche als Königin dem Volk ihres Gemahls nützlicher wurde, als ihm die Eroberung einer großen Herrschaft seyn konnte.

Italien, wie viele andere Länder, vermochte weder die Freiheit noch Könige zu ertragen: meistens wurden zweien der letztern sich einander entgegengesetzt, und keinem wurde gehorcht. Einige Großen, welche zusammentraten wider Berengar, einen König, der würdig und fähig war, Italien zu beherrschen, erboten König Rudolf, dem Herrn des Gebirgs, die Oberherrschaft ihres Reichs. Rudolf war zu jung, um zu verstehen, wie viel größer war, den italiänischen Königen Gesetze zu geben, als ihren Thron zu suchen; also gieng er den gemeinen Weg der Fürsten. Er versammelte 92 zu Genf die Schaaren seines Volks; von

71) Eine genugsam wahrscheinliche Vermuthung Bucelins.

72) Laitpraad. Ticin. hist.

da zog er nach Ivrea, das Land Italien einzunehmen. Vor seiner Ankunft hatte Berengar durch Völker aus Hungarn die Verschwornen geschlagen. Diese Völker übten den Krieg als ein Gewerbe, und nirgend war ihr Dienst glücklicher als in den Gefilden der Lombardei. Ein italiänischer Graf, in dieser Schlacht gefangen, wurde durch die Kriegsleute gebunden und geschändt, vor Berengar gebracht: König Berengarn jammerte sein Anblick; er löste seine Bande, kleidete ihn, und sprach zu ihm: „du bist frei, Graf Gilbert; und ich will keinen Eid von dir; dein Wort ist mir genug.„ Eben dieser Graf ermahnte den König Rudolf, seinen Zug zu beschleunigen; weil vielleicht befürchtet wurde, Berengar möchte die Herzen des Volks zu wohl erobern. Die Burgunder eilten aus den Bergen und giengen über den Ticino; unten aus dem Lande zog heran der Markgraf Bonifazius von Spoleto, welchem König Rudolf seine Schwester gab. Die beiden Könige fanden sich in dem Feld an dem Lalda bei dem Flecken Fiorenzuola. Die Soldaten des rechtmäßigen Königs besiegten die burgundische Unerfahrenheit in Kriegen auf dem flachen Feld: 73) plötz-

73) Aus diesem Grund nennt sie Luitprand imbelles; hist. lib. 5.

plötzlich aber brach aus einem Hinterhalt Bonifazius hervor; die Sieger wurden getrennt; in diesem Augenblick wandte der burgundische König seine Waffen, und siegte, durch fast gleiche Kunst wie Hannibal vor eilfhundert Jahren an dem Trebbia in eben diesen Gefilden. Als dem König Berengar alle Rettung abgeschnitten schien, warf er sich, von seinem Schild bedeckt, unter die Todten; unbeweglich hielt er aus, obschon er noch eine Wunde bekam; in der Nacht floh er nach Verona. Indessen Rudolf durch den Erzbischof zu Meyland, einen der Verschwornen, zum König Italiens gekrönt wurde, beschloß Flambert, obschon Berengar ihn groß gemacht, ihn zu verrathen: hiezu wurden von ihm und aus Uiberdruß des ausländischen Kriegsvolks, einige Veroneser bewogen. Dem Gerücht von diesem Anschlag wollte der König Berengar keinen Glauben geben, und versicherte Flambert, indem er ihn bei der Hand nahm, „daß diese Verläumdung niemals Eindruck auf sein Herz machen soll; so zuverlässig wisse er, daß Flambert nicht fähig sey, eine vieljährige Freundschaft so zu belohnen;„ zum neuen Merkmal derselben gab er ihm einen goldenen Becher. Nach dieser Unterredung schlief der König, wie er pflegte, unbesorgt und

unverwacht, als der an die Tugend glaubte, in einem kleinen Lusthause; 74) vergeblich nöthigte ihn Milo, ein Jüngling, den er sich zum vertrautesten Freund erzog, 75) daß er ihn diese Nacht bei sich wachen lasse. Bei Anbruch des Tages brach Flambert mit verstelltem Eifer in des Königs Zimmer, ihm eine Aufruhr anzukündigen, die er selber bereitet hatte, und ihm zu betheuren, daß er für ihn sterben wolle. Als Berengar herauskam, wurde er umgebracht; glücklicher, auch so, als wenn er in ängstlicher Behutsamkeit länger gelebt hätte, und ein größerer König nach dem Gefühl der besten Menschen als mancher, der der Große heißt. Von Millo wurde er erst alsdann beweint, nachdem Flambert in dessen Gewalt gekommen und gehangen worden.

Dem König Rudolf wurde das Reich seines Vaters verwüstet, und Italien bald entrissen. Erstlich 924. nahmen die Madscharen, dazumal Türken genannt, 76) von dem lombardischen Reich, von Rhätien, Schwaben 77) und Burgund bis weit über den

74) In tuguriolo amoeniſſimo; Luitpr.
75) Nutrierat ſibi familiariter lauteque juvenem Milonem.
76) Bei Luitprand.
77) Hepidan, v. S. Viboradae; ap. Goldaſt. ſcriptt. T. 2.

den Jura, mit Blutvergießen und Raub die Rache König Berengars. Die Madscharen wurden vor dreißig Jahren aus Nordasien vertrieben 78) durch die Petscheneger, 79) welche vor den Uzen flohen: sie kamen aus dem Gebirg, worinn der Uralsk 80) entspringt, hinter dem schwarzen Meer hervor, über den Don, durch die russischen Grenzen herangezogen, schlugen die Völker an dem Krapak und in den Gefilden, welche die Donau durchströmt, brachen heraus durch Mähren und Bayern, und unterwarfen den König der Deutschen ihrer Steuer: sie wurden die Ungren, das ist, Fremde, 81) genannt: Berengar in seiner Noth rief sie zu Hilfe: nach seinem Untergang streiften sie durch Europa, bis die ungewohnten Früchte der wärmern Länder sie krank machten, und ein Graf zu Toulouse sie schlug. Dem König Rudolf, als er bei Pavia lag, ließ die verwittwete Markgräfin von Ivrea sagen, „die italiänischen Fürsten seyn in ihrer Gewalt; er soll zu ihr kommen; seine Regierung und

78) Fischer, de gente Ungrorum; in quaestt. Petropolitt.

79) Den Byzantinern Patzinacitae.

80) Sonst Jaik; bis nach der Aufruhr Pugatschews Katharina die zweite alles veränderte.

81) Schlözer, Pr. de. russ Annalen.

seine Freiheit beruhen auf ihrem Wink. Durch besondere Kunst in der Buhlerei hatte sie viele gefesselt. König Rudolf, als er diese Botschaft bekommen, fuhr fast allein bei Nacht über den Ticino und begab sich zu der Markgräfin; sie, durch Schmeicheleien falscher Liebe, gewann ihn so, daß er, gegen alle andere Menschen mißtrauensvoll, sich gegen die Herren in seinem eigenen Lager feindlich erklärte. Dieses Leichtsinns bedienten sich die Anhänger der Markgräfin dazu, daß 925. ihr Bruder Hugo, Graf zu Provence, von allen Fürsten zum Reich Italiens berufen wurde. Hugo regierte zu Arles; aus dieser Stadt vertrieb er Karl Konstantin, den Sohn König Ludwigs, den Enkel König Bosons: er war kühn genug, um alles zu suchen, wodurch seine unmäßige Begierde nach Gewalt und nach Wollüsten konnte befriediget werden; dabei besaß er die Kunst, andere nach seinem Willen zu lenken; die Religion ehrte er wegen dem damaligen Ansehen der Kirche, und liebte die Wissenschaften, 82) weil durch Uibung der Geist behender wird in allen Unternehmungen. Rudolf bat wider ihn den Herzog Burkard, seinen Schwiegervater, zu Hilfe.

Der

82) Philosophos fortiter honorabat. Luitpr.

Der Herzog von Schwaben zog über Ivrea nach Meyland: als er die Stadtmauren umritt, um sie zu erkundigen, hörte ihn ein deutscher Bettler drohen: „diese Stadt soll bald offen seyn. So wahr ich Herzog Burkard bin, ich will die Welschen reiten machen mit nur einem Sporn." 83) Desto beharrlicher, da sie dieses vernahmen, stellen ihm die Mayländer nach dem Leben; sie schossen ihn todt. Auf diese Nachricht überließ Rudolf dem Hugo den unsichern Thron dieses Reichs, und begab sich zurück nach Burgund. Italien ist niemals erobert worden, von den helvetischen Alpen her; die Gegenden und Luft sind wohl allzu verschieden; das aber haben viele ehrgeizige Könige und unruhige Völker bewiesen, wie viel dem ganzen Land Italien daran liege, daß das Gebirg von einem stillen und freien Volk bewohnt sey.

Rudolf genoß im Frieden größern Glücks: König Heinrich von Deutschland gab ihm 929. einen Theil des alemannischen Helvetiens; 84) vielleicht schien gegen die über-

große

83) Sie sollten auch informes cabelticare equas (für dergleichen das oberdeutsche Volk noch das alte Wort Schindmären braucht.)

84) Wovon die Grenze nicht bekannt ist; Muri und Eglisau waren burgundisch, Zürich schwäbisch.

große Macht von Schwaben die Freundschaft mit Rudolf dem deutschen König nicht gleichgültig; zu derselben Pfand gab Rudolf dem König Heinrich eine gefensterte 85) Lanze, mit welcher man vermeinte daß Jesus Christus am Kreuz durchstochen worden sey. König Hugo aber ließ die Gewaltigen fürchterlich strafen 86) und auf alle Böswilligen spioniren. 87) Da gedachten die Italiäner der Milde König Rudolfs; in ihrer Furcht wurde vermittelst Sprachröhren 88) ein Anschlag wider Hugo gemacht; sie wollten gern wieder unter König Rudolf seyn. Hugo aber schickte 931. eine Gesandtschaft nach Burgund, und machte einen Vertrag, durch welchen er seine Herrschaft über Arles dem burgundischen König übergab. 89) Von dem an beherrschte er noch sechzehen Jahre lang die Italiäner. Auch Hugo war von burgundischer Geburt: um

85) Habens juxta limbum medium utrobique fenestras usque ad declivum medium; Luitpr. Man sieht noch solche in den Zeughäusern.

86) Luitpr.

87) Auriculares habebat ne homines inconsulte de eo loquerentur; Chron. Novalic. apud Murat.

88) More scurrarum per calamos fossos ei insidias parabant; ibid.

89) Luitpr. S. die übrigen Stellen darüber bei Duaod.

um so grösern Haß warfen die Italiäner auf dieses Volk, da es doch nicht ungerufen in ihr Land kam zur Zeit als ihre Anführer sich selber unerträglich waren. Es mißfielen in Italien die rauhen Kehlentöne; 90) sie nahmen an den Burgundern übel, mehr zu essen als in warmen Ländern üblich ist. 91) Aber wenn einer dieser Könige den Geist oder das Glück gehabt hätte, das Reich dieser zwo Nazionen auf seine Enkel zu bringen, so wäre der schönste Staat in Europa entstanden, welcher das ganze mittelländische Meer und aus den Alpen die Nordländer in Ehrfurcht halten konnte. Vorher war Italien den allzuentfernten französischen Königen zugehörig; nachmals wurde es dem allzugewaltigen Reich der Deutschen weniger zugethan als dienstbar.

Sein Ende.

Nach diesem Vertrag herrschte Rudolf bis an seinen Tod friedsam von den Ufern des Rheins unweit Schafhausen bis nach Basel, von da im Jura bis gegen die Saone, am Rhodanstrom bis fast an das Meer, in den höchsten Alpen, in den wichtigsten Pässen,

90) Propter superbiam toto gutture loquuntur; Luitpr.
91) Voracius ibid.

Päſſen, bis an den Waldſtettenſee und bis tief in Thurgau. Der burgundiſche Name war weder dieſer Zeit noch nach ihm unter irgend einem König in größern Ehren. Aber ſeine Nazion verlor ihn 937. ungern in blühendem Alter, ehe noch ſeine Kinder das Land regieren konnten. Zur Königswahl hielten die Burgunder einen Reichstag in Lauſanne; daſelbſt ſetzten ſie Conrad, ſeinen erſtgebornen Sohn, auf den Thron ſeiner Väter. 92) Damals war von zehen Jahren her zu Lauſanne Biſchof Libo, poſtulirt von der Gemeine und Kleriſei, 93) an dem Hof zu Chavornay 94) von dem vorigen König, den Biſchöfen und Grafen um Lehre und Wandel befragt 95) und hierauf beſtätiget.

Conrad.

Ehe Conrad in die Mannsjahre trat, kam Otto, König der Deutſchen, in das Land,

92) Urkunde für das Hochſtift Lauſanne von K. Rudolf III. 1011; welche doch verdächtig iſt, weil ſich keine Beſtätigung ihres Innhaltes findet bis auf eine Urkunde K. Karls IV. 1266, und weil (doch das iſt nicht ohne Beiſpiel) die Indikzion falſch angegeben iſt; ſ. unten bei n. 351.

93) Poſtulaverunt; Chron. Chartul. 927.

94) Wenige Stunden von Orbe.

95) Examinaverunt.

Land, 95) führte ihn hinweg und warf sich zum Vormund auf. 97) Hierauf wurde Conrad bei Otto erzogen, aber nicht wie der König der Deutschen im Frieden und im Krieg schnell und unternehmend, sondern ein stiller Mann, welcher die Ruhe dem Ruhm vorzog, unächte Kinder zeugte, und ein Bußkleid unter seinem Königsmantel trug. 98) In diesen Sitten herrschte er sechs und fünfzig Jahre lang, in der Zeit als der Stamm Karls des großen Frankreich verlor, und in Italien viele Päbste, Kaiser und Könige in großer Zerrüttung schnell auf einander folgten. Otto, nachdem er im Juva den Erzgraf 99) geschlagen, und Adelheid, Schwester des Königs Conrad, geheirathet, lebte mit letzterm in Freundschaft; er schenkte Rudolf. seinem Bruder, große Güter, 100) und ertheilte den Vergabungen aus Deutschland an burgundische Klöster seinen Schirm. 101)

Die

96) J. J. 944.
97) Wittechind.
98) Trabeatus exterius, vestis aspera subtus erat; Grabschrift bei Mille, t. 3. p. 342.
99) Archicomes (Urkunde eines Grafen von Macon;) Canut Marchio (Jahrzeitbuch von Besankon. Beide bei Dunod)
100) Urkunden Herrg. 959 und 974, es waren die Güter Graf Guntrams.
101) Urkunden Herrg. 974, 983, 997.

Die Saracenen im Land, 954.

Conrad, als er noch sehr jung war, schlug die raubenden Schaaren der Araber und Hungarn. Diese zogen durch Rhätzien 102) und fielen in sehr großer Zahl von Sekingen her in das Land. Jene zogen von der Burg Fraxinetum 103) das Land hinauf in den Jura. Da floh die königliche Mutter mit einem heiligen Bischof in einen abgelegenen Thurm, wo nun Welschneuburg steht: 104) in dieser Noth als die haltbaren Orte überall befestiget wurden, 105) soll auf dem Berg bei Cully der Thurm Gourze aufgeführt worden seyn; er hatte keine Thore, 106) man sieht noch wie stark er gewesen seyn muß. Der König warnte die Araber vor den Hungarn, diesen versprach er Beistand wider

102) Vielleicht waren sie die Saracenen, welche, laut Urkunde Herrg. 972. die Güter des Hochstifts Cur verwüstet haben; denn alle Ungläubigen hießen Heiden und Saracenen. Von den Hungarn weiß man es durch Ekkehard.: Qui Ungros Agarenos putant (also gab es doch solche Leute,) longa via errant.

103) Fresne. S. das chron. Farf.

104) Chron. de Neuchastel, bei Ruchat.

105) Zu Wivlisburg (Aventicum) ist noch die Saracenenmaur.

106) Uiberlieferung (der Beispiele sind mehrere) bei Ruchat.

der jene: nachdem er die Wuth ihres verderblichen Zugs hiedurch gemäßiget, stellte er drei Haufen seines Volks in Hinterhalte: zu solchen Listen dient Burgund vortrefflich. Als die Ausländer zusammengestoßen und einander häufig umgebracht, überfiel und schlug sie der König. 107) Wegen dieser einzigen That und wegen seiner übrigen Ruhe, verdient er das größeste Lob; daß er den Krieg nie selbst erhoben und nie schlecht geschlossen hat.

Stiftung von Peterlingen.

Acht Jahre nach dieser Befreiung des Volks, als bei Annäherung des tausendsten Jahrs nach der Menschwerdung Jesu Christi die Menschen anfiengen vor der Vollendung der Zeiten und vor der Auflösung des Erdbodens zu zittern, 108) wollte Bertha, des Königs Mutter, durch die Anwendung ihres Witthums einen unvergänglichen Schatz erwerben. Daher stiftete sie an dem Ort Peterlingen ein Kloster nach St. Benedikts Re-

107) Excerpta casuum S. Galli bei du Chesne, scriptt. t. 3.

108) Vergabung eines gewissen Meinier an das Hochstift Lauf. 961. in Erwartung des Endes der Welt. Siehe Mosheim Institutt. H. E. Saec. 10.

Regel in Odilons Reform. 109) Sie gab demselben mit Genehmigung des Königs Conrad und Herzog Rudolfs, ihrer Söhne, ihre Knechte, Mägde und Güter in dieser Gegend, und einige Kirchensätze; 110) auf daß die Innbrunst frommer Brüder im Glauben Verbindung suche mit Gott 111) und Barmherzigkeit übe an Armen und Fremden. Sie that solches zum Heil ihrer eigenen Seele, der Seelen ihrer Söhne, der Kaiserin Adelheid und Kaiser Ottons, und ihres eigenen ersten Gemahls, des vorigen Königs von Burgund: König Hugons, den sie nach Rudolf geheirathet hatte, gedachte sie nicht; weil ihn die fleischliche Lust bethöret hätte zu vielfältigem Ehebruch. 112) Sie machte diese Stift von aller weltlichen Oberherrschaft frei, und befahl, daß die Mönche den Probst 113) und mit ihm den Kastvogt wählen. 114) Hierauf, weil die Waffenlosen kaum beschirmt werden mochten vor den rohen Kriegern, fluchte sie folgendermaßen:

109) Die von Clugny.
110) Ad Carcerem (Kerzers,) ad Pauliacum & ad Privisint.
111) Conversatio coelestis ardore intimo perquiratur & exspectetur.
112) Multarum concubinarum deceptus illecebris. Luitprand.
113) Bestätiget von Otto dem 2ten 983.
114) Abt war der von Clugny.

maßen : „ihr heiligen Apostel und glorwürdigen Weltfürsten Peter und Paul, und o du auf derselben Stuhl thronendes Oberhaupt aller Bischöfe! mögen die Feinde dieser meiner Stift verstoßen werden aus der Kirche und ausgetilgt vom Buch des Lebens! bei denen sey ihr Theil, welche zu dem Allmächtigen sagen, hebe dich von uns; bei Dathan und Abiron, wider welche die Erde ihren Schlund aufgethan hat! es fühle der Leib in den Jahren ihres Lebens den Vorschmack der unendlichen höllischen Pein, wie Heliodorus, welchen die Engel gestäupt, wie Antiochus, welchen die Würmer gefressen!„ 115) die menschliche Strafe bestimmte sie auf hundert Pfund Gold. Unter solcher Gewährung erhielt Peterlingen von dem königlichen Hause das Wasser, wodurch die Seen von Welschneuenburg und Murten zusammen verbunden sind; 116) einen Hof mit Münzrecht und Markt; 117) Colmar so auch andere Oerter in dem

115) Der Stiftungsbrief 962. ist bei Bouquet t. 9. p. 667. und Guichenon, Sebusian, p. 1. In einer Urkunde 879. Herrg. wird gewünscht, wer sie mit böswilligem Gemüth lese, daß derselbe sofort blind werde.

116) Bibiena (die Biber) bei Champiniacum (Gampelen) wird auch genannt.

117) Locus Curte ist Grandcourt.

Elsaß. 118) Das Münster baute sie aus den Trümmern von Aventicum. Nun ist es ein Kornhaus, dem nur der feierliche Klang seiner großen Glocke bleibt, und all sein Gut gehört nach Bern, von welcher Stadt zweihundert Jahre nach der Königin Bertha kaum der Name vorhanden war. Die Stifter fielen, wie nun die ganze Klerisei, aus eigener Vernachlässigung: sie, deren Macht auf Meinungen beruhet, verließen sich zu viel auf die Dauer der Andacht: wenn sie in ihrer Muße die ersten Geister jedes Jahrhunderts und heilige Sachwalter unterdrückter Nazionen gewesen wären, die Potentaten selbst an der Spitze der Schaaren würden sie bis auf diesen Tag ehren müssen. Aber es hat in Peterlingen, im Stift Neufchatel, zu Romainmostier und in S. Moritz kaum jemals ein Schriftsteller gelebt, und es gieng den burgundischen Volk aus der Menge seiner Klöster, so wenig Licht auf, daß es wider die Gelehrsamkeit eines Mannes ein Vorurtheil war ein Burgunder zu seyn; Berengar von Tours wollte kaum glauben, „daß auch in Burgund bisweilen der Geist blase.“ 119)

III. Das

118) Urkunde des Königs Conrad, Lauf. 24. Apr. 962; Bouquet und Guichen. Kaiser Otto des zweiten, Aachen, 974. Herrg. Herzog Rudolfs Güter.

119) Lanfrancus, de corp. Christ. lib. 2. p. 232.

III. Des Landes Zustand.

Zur Zeit als Bertha den Königen ihre Kleider sponn, 120) und herumritt 121) (eine Hausmutter und Königin,) um die Wirthschaft auf ihren Höfen zu besehen, damals war sowohl dieses Burgund als das alemannische Land in folgender Lage.

1. Die Wadt.

Im romanischen Helvetien wurden vernachlässigte Klöster unter cluniazensischer Zucht hergestellt. 122) Am Genfersee wurde ein Theil des Landes immer nach der zerstörten Ritterkolonie der alten Römer genannt, 123) weil nichts neueres den Glanz ihres Andenkens verdunkelte. Doch soll sich an den anmuthigen Ufern zu Mor-

120) Es ist ein Sprüchwort, Ce n'est plus le tems ou Berthe filoit. Ruchat führt ein Sigel von ihr an, wo sie auf dem Thron spinnt. Wollte sie die Mutter Karls des grossen, die Bertha K. Pipins, nachahmen? oder wird letzterer zugeschrieben, was von der burgundischen wahr ist?

121) Zu Peterlingen ist ihr Sattel.

122) S. Viktor zu Genf (Mabillion. Ann. Bened. 6. Guichenon, Sav. Spon;) Romainmostier (Testament Adelheiden von Burgund, 934;) S. Blaise, Diözese Genf (Rudolfs 3. Urkunde 1029.)

123) Les Equestres; Vateville Hist. de la comté der. Helvet. t. 1.

ges Volk gesammelt haben. 124) An vielen Orten in der Wadt 125) blühenden Weinberge und Wiesen 126) im Schutz fester Burgen. 127) Orbe wurde aus einem Gasthof 128) zum Flecken. 129) Iverdun war der Hauptort eines wohlangebauten 130) Gaues. 131) Des Landbaus wußte sich der Mönch noch nicht zu schämen. 132)

2. Uechtland.

Von den Seen am Jura war bis an die Aare meist verlassenes 133) Uechtland in

124) Ruchat, H. de la S. T. IV. doch nur aus Münster und Gollut.

125) Pagus und comitatus Valdensis.

126) Chron. Chartul. ad 901. sqq.

127) Bertha soll Wüfflens und Champvent gebauet haben; Vatteville.

128) Oben bei n. 122. angef. Urkunde von 1029: in villa Tabernis quam propter fluvium ibi de fluentem Urbam appellant. Also war Zabern der alte Name, und es ist von keiner großen Stadt so nahe bei Iverdun, wohl eher von einem großen Gebäude, Spur.

129) Vicius Urba; Vita Adelheid. ap. Leibnit. Scriptt. Brunsvic. T. I. p. 266.

130) Dieses erhellet aus der Urkunde n. 11. Clendy, Surchy, Corcelles &c.

131) Pagus Everdunensis; Urkunde Bischofs Eginulph 971.

132) Im Streit um das Dorf Toisi führt Abt Bernhard von S. Moritz der Mönche primitivum laborem an; Urkunde der Kirche Vienne, Mille, t. 3. p. 203.

133) Daß es vormals bewohnt war, zeigen Münzen, welche selbst in Bern gefunden worden.

in sumpfich'em Wald. Wo nun Bern ist, war das Land, wie andere Wüsten, des Königs; 134) er hatte in dieser Gegend einen Hof. 135) Nicht weit von da wohnte auf Oltigen 136) Graf Cuno, wohlbegütert in einem unbevölkerten Land: sein Sohn Buko blieb auf der väterlichen Burg; Ulrich, dessen Bruder, bekam an dem See im Nugerol 137) auf einer Anhöhe einen Sitz zu Finils, welcher Name Wohnung 138) heißt; Häuser waren dazumal selten: die Hasenburg 139) war sein; er hatte an einem See auf einem Felsen den Thurm, 140) von welchem seine Enkel Grafen zu Neufchatel genannt worden sind. 141) Von Burkard, einem Sohn

134) Daher auch das Königsthal hinter dem Gurten.
135) Bümpliz, Pimpeningis in einer Urkunde 1016.
136) Ochtudenges; oder Uechtigen; eine Burg in der Wüste.
137) Das Thal des Bieler- und Welchneuenburgersees.
138) Der Ort wird nun Vingelz genannt. Fenil für Wohnung ist noch hin und wieder im patois.
139) Im Lande des Hochstiftes Basel.
140) Cuno dal dungioun de Novocastro, in einer Urkunde des Klosters Hauterive 1162. die älteste Meldung dieser Burg.
141) Cuno selber ist in jener Urkunde von 1016, bei Guichenon, d. la maison de Sav. t. 2. p. 3 der alten Ausg. Herr von Watteswyl in einer ungedruckten Ausarbeitung hat sein Geschlecht mit großem Fleiß aus einander gesetzt.

Ulrichs, ist auf dem Jolimont die Burg Erlach, und von Cuno, Burkards Bruder, die Abtei zu S. Johann zwischen beiden Seen. Dieses Haus mag die alte pipinische Grafschaft, welche damals von Bargen 142) benannt wurde, verwaltet haben. Desto leichter erwarben sie mehrmals die Verwaltung der Hochstifte Basel und Lausanne; sie beschirmten sie wohl, und waren freigebig an sie: die Kirche von Basel bekam zu ihren Gütern in Rauracher gau 143) so viele Herrschaft im Jura von diesen Grafen, als jenseits dem Rhein von den Kaisern Silbergruben 144) und Jagdrechte. 145)

3. Aargau: Habsburg (Baurenleben.)

Zur selbigen Zeit verlor im Elsaß Guntramn, ein reicher Graf, seine Lehen durch eine unglückliche Parteiung wider Otto, König der Deutschen; so daß ihm nur noch ein angeerbtes Eigenthum 146) bei Windisch

142) Bargen liegt unweit Aarberg.
143) Pagus Raragouwe; Urkunde 894 in Tschudi, Codex diplomat. MSC.
144) Venæ & fossiones argenti in pago Brisichgouwe; Urkunde 1028; Herrg.
145) Urkunde 1004; Herrg.
146) Terra aviatica, Im Eigen; ein Stammgut

bisch 147) in den Aargau blieb. Er war aus dem hohen Adel der alten elsaßischen Herzoge, 148) und seit mehr als hundert Jahren war sein Geschlecht neuerdings groß bei den Königen; die älteste Macht beruhete auf Gütern im Breisgau und Aargau und auf der Landgrafschaft im obern Elsaß; Rudolf der zweite, König von Burgund, gab ihnen Münster in Granfelden 149)

147) Sie waren Grafen bei Windisch wohnhaft, nicht Grafen von diesem Ort, welcher nie eine Grafschaft war. Vindinissa cum multis aliis hæreditas erat; Ekkehard.

148) Das ganze Geschlechtregister von Ethich im siebenten Jahrhundert bis auf die östreichischen Kaiser hat P. Herrgott in der geneal. Habsburg dreiFolianten, aus den in den monumentis gentis Habsb. enthaltenen Urkunden möglichst wahrscheinlich dargethan. Birken im Oestreich Ehrentempel giebt Nachricht von den Thorheiten deren, welche das Kaiserhaus auf Scipio, Hektor und Cham geleitet haben. In den tables genealogiques des maisons d'Autr. & de Lorraine des Herrn F. M. Baron von Zurlauben ist alles, was aus des Pater Herrgot seinen drei Folianten merkwürdig ist, mit vielen eigenen lehrreichen Anmerkungen. Die Genealogie ist in den monumentis des Paters eben so wenig das wichtigste, als die Pyramiden darum bewunderungswürdig sind, weil ihre majestätische Masse die Gebeine irgend eines vergessenen Königs umschließt.

149) Liufrido concessit in beneficium; Urkunde des K. Konrad 962; d'Achery, spicileg. t. 3. p. 187.

und fast ganz Argnel. 150) Otto aber nahm Guntramn all sein Gut, 151) und wurde eins mit Conrad, König von Burgund, und mit vielen Herzogen, Bischöfen und Grafen, „daß königliche freie Münster 152) nicht mögen einem weltlichen Mann gegeben werden;" worauf nach des Volks Urtheil 153) Granfelden seinem Besitzer zu Handen des burgundischen Königs abgenommen wurde. Der Stamm Guntramns fiel so sehr, daß eine Ungerechtigkeit an armen Bauern und Landjunkern ihm nicht zu klein war und zur Nothdurft wurde; und in den folgenden Zeiten stieg eben dieses Geschlecht so hoch, daß die Nazionen am Po und am Indus, an der Donau und am Tajo, und in den hohen Thälern der Cordilleras Befehle von ihm nahmen; großentheils geschah dieses durch glückliche Zufälle; als würde die uns blendende Größe

150) Sombevoz ist villa summa vallit, Dachsfelden Thesvenna; Courtalri, oder Malrein, ist curtis Alarici. Reconvillers, Illfingen (Ulivink,) S. Ursitz, Rugerol in Bargen.

151) Populari judicio in regiam venerunt vestituram; Urkunde 959, Herrg. Omnis ejus proprietas in regalem potestatem legitime dijudicata est; Urkunde 1004, ibid.

152) Monasterium per privilegia constructum; Urkunde 962, n. 149.

153) Judicante populo; ibid.

Größe den Menschen wie im Spiel zugeworfen, da die weniger geachtete Weisheit nur ihren eifrigsten Freunden gegeben wird. Nach seinem Unglück lebte Guntramn 154) zu Wolen im Aargau nicht weit vom Fluß Reuß. Unter den Landleuten war seine gefallene Größe noch mächtig, zumal er durch die Leute und Güter, welche ihm blieben, so weit über ihnen war, als unter seinem vorigen Glück. Deswegen gaben freie Männer um billigen Zins ihre Güter in seinen Schutz, und er, wenn er das Feld bestellte oder seine Wiesen abmähen ließ, bat etwa ihre nachbarliche Gefälligkeit zu Hilfe. Diese Dienste machte er ihnen endlich zur Pflicht und legte ihnen Zinshühner auf. Als der König nach Solothurn kam, suchten sie hierum Klage zu bringen, aber unter so vielen Großen, zumal wenn sie ihr angebornes Recht

154) Acta Murensia p. 49. ed. Herrg. Jene Euphemia, von der der Mönch spricht, mochte die natürliche Tochter oder die Schwiegertochter des Grafen seyn. Es ist Guntramn nicht ganz gewiß der Akten von Muri ungeachtet der Vater Lanzelins; zwar sein Reichthum (wie er denn auch sonst Guntr. Dives genannt wird); und seines Hauses Macht in dieser Gegend ist für ihn; doch da seine Tochter Euphemia Sohn Rudolf diese Güter 1106. verkauft, so möchte hier wohl ein anderer späterer G. seyn. Hingegen was von Lanzelin im Text folget, ist gewiß.

Recht mit Baurenstolz foderten, fanden sie kein Gehör. Da verlor der Graf alle Scheu und legte ihnen Pflichten auf, die sie niemals nennen gehört. 155.) Einige freie Männer in den benachbarten Flecken Muri nahmen Lanzelin, seinen Sohn zum Schirmherrn an; er that ihn wie sein Vater denen zu Wolen: die welche frei bleiben, drückte er, bis endlich sie auch ihn um Schutz anriefen; doch nahm er ihnen die Hütten und Felder, weil sie nicht gänzlich dienen wollten. Denn als Conrad, König zu Burgund, alt wurde, und unter seinem Sohn Rudolf, thaten alle Großen, jeder seinen Willen. Der Graf Lanzelin wohnte auf seiner Väter Erb ihm Eigen in der Altenburg unweit Windisch an der Aare. In seinem Alter 156) versammelten sich alle Unterdrückten aus Muri, unter ihnen zwo Nonnen, zur Einnahme ihres Erbtheils Radbod aber, der Sohn des Grafen, schickte die traurige Schaar verächtlich zurück und baute ein Herrnhaus, um

155) Ista vero intricata est ratio census ut vix aliquis possit se inde expedire; sicut omne, quod ex malo & avaritia oritur, solet esse; Act. Murens.

156) Vermuthlich starb er 990, nach einsidlischen Schriften bei Herrg sonst setzte Tschudi seinen Tod in 1007.

um in Muri zu wohnen. Er heirathete nachmals Idda von Lothringen, Tochter Herzog Friedrichs, deren Mutter Bruder Hugo war, welcher dem Hause Karls des Großen that wie Pipin den Merowingen; Radbot setzte Mini seiner Gemahlin zum Witthum. Als Idda vernahm, wie ihr Schwiegervater den armen Leuten dieses Orts gethan, und wie ihr Gemahl und seine Brüder mit Feuer und Schwert um das ungerechte Gut wider einander gestritten, 157) erschrack sie sehr; sie fürchtete Gott. Aber die von Muri waren theils in Elend gestorben, theils durch ihre Armuth in fremden Ländern unbekannt: also, mit Rath Werners, Bischofs zu Straßburg, der ihres Gemahls Bruder war, ließ Idda, durch ihren Stiefbruder, Graf Cuno von Rheinfelden, 158) dieses ihr Witthum dem Apostel Petrus heiligen, und besorgte, so schnell sie konnte, durch mehr als zweihundert Mann, die Erbauung des Klosters zu Muri. 159) Radbod baute zu gleicher Zeit

157) Tschudi, 1007, 1009; wo aber verschiedene Unrichtigkeiten sind.

158) Herr von Wattewyl hatte sichere Spur, daß dieses Haus von den lenzburgischen Stamm gewesen. Einiges hiezu wird auch unten vorkommen.

159) Acta Murensia,

Zeit auf seinem eigenen Gute zu Aargäu ein Schloß, Namens Habsburg; 160) auf dem Wülpelsberg, welcher aus den Gefielden, die die alte römische Lagerstadt Vindonissa bedecken, zwar nicht gar hoch, doch steil, und mit Wald bewachsen, emporsteigt. Man sieht von den großen Saal des Thurms Habsburg auf die Menge zerstreuter Hütten an jeder Quelle und an der Aare und am Rücken der Berge, viele Schlösser der Dienstmannen und Kriegsgesellen des Hauses, und jenseits Forst und Ackerfeld mehr als ein Land verwandter Grafen und Herren. Diese Schutzwehr auf dem Stammgut baute Radbot fest, aber klein, wie auch das Ländchen im Eigen klein war: dafür erwarb er aus dem Geld Bischof Werners die Treu vieler edlen Herren, die bei dem Hause Habsburg zu halten schwuren. 161) Es waren zu der Zeit

160) Der Name (über welchen viel thörichtes gesagt ist) mag leicht verwandt seyn dem Namen des Ländchen terra aviatica, worauf die Burg stand; eine Stammburg. Das v wurde häufig in b verwandelt; s. du Cange vocib. Avlus, Abiaticus. Die Epoche ist um 1020.

161) Man findet bei Tschudi (und bei wie vielen?) wie der Bischof (welcher das Geld gegeben,) als er die Burg zu sehen kam, sich über ihren kleinen Umfang unzufrieden gestellt, wie bei Nacht Graf Radbod seine Dienstmannen aufbieten lassen,

Zeit, als Maria Theresia ihren Kaiserstamm beschloß, 162) von den ältesten habsburgischen Marschallen, Schenken, Truchsessen, Rittern und Räthen, 163) die für des Hauses ersten Wachsthum Gut und Leben dargestreckt, noch wenige Geschlechter übrig; von Hallwyll zween unmündige Freiherren ohne anderes Gut als ihrer Vorältern Stammschloß, und Fahrwangen, so sie von Habsburg erworben, ohne andern Glanz als des wohlbehaupteten alten Adels; die Herren von Lutternau, Bürger zu Bern; einige Winkelried unter den gemeinen Landleuten zu Unterwalden: wenige Geschlechter zählen so hoch hinauf erweisliche Ahnen, und es war ein Hallwyl und ein Winkelried 164) an Ruhm in der Geschichte vielen Königen überlegen, weil nur bei Marathon und in den Thermopylen ihres gleichen gewesen.

In den Zeiten der Erbauung von Habsburg hatten die Grafen an freie Männer nichts

sen, wie der Bischof morgens mit Verwunderung und nicht ohne Unruhe die Burg von ihnen umringt gesehen, und hierauf dieses von seinem Bruder gehört, „er habe sich diese lebendigen Mauren erworben; die Treu tapferer Männer sey die festeste Burg.“

162) 1780, 29 Winterm.

163) Ihr Verzeichniß ist bei Herro.

nichts zu fodern, als daß diese ihre Landtage besuchten: 165) die eigenen Leute brachten vom Land und von des Landes Ertrag bestimmte Steuren. 166) Die Grafen waren durch Volksmenge und Landbau mächtig, und mußten wohl regieren, um Fremde auf ihre Güter zu ziehen. Der älteste Graf zu Habsburg 167) hatte in den weltlichen Sachen des Klosters zu Muri die Schirmvogtei, ein Kunkellehen seines Hauses: doch wenn er auf drei Ermahnungen in bösem Thun verharrete, so mochte der Abt einen andern Kastvogt aus dem Hause Habsburg wählen. 168) So oft es Noth war, saß er zu Muri Gericht, um ein bestimmtes Geld, 169) um ein Drittheil der Bußen, ein Malter Korn, eine Maß Wein 170) und ein Ferkel. 171) Sonst giengen die von Muri

164) S. von diesem das 8. Kap des andern Buchs, von jenem in dem dritten Buch die Geschichte der Schlacht bei Murten.
165) Kundschaft Graf Albrechts 1239.
166) Urbar 1299; von welchem in dem Kap. König Albrechts.
167) Qui prædicto castro de Habesborch dominatur; Urkunde 1027.
168) Urkunde Graf Werners 1114; Herrg.
169) Consuetudinaria justitia; Act. Murens.
170) Siclus vini; ibid.
171) Fruitschingus. Dergleichen den Königen der Spartaner gegeben wurde; Xenoph. de republ. Lac.

Muri vor dem an die Gerichtstette zu Rore; 172) der Graf zu Lenzburg 173) saß an dieser Mallstatt; ein gewaltiger Fürst in dem rhätischen Land, in den Waldstetten, weit und breit in dem Aargau. In geistlichen Dingen hielt sich der ganze Gau an den bischöflichen Hof zu Windisch; 174) daselbst hatten die costanzischen Bischöfe gesessen, bis die alte Stadt gänzlich unterging. Die ersten Brüder sandte Emberich, Abt von Einsideln in das Kloster Muri: Reinbold, ein Mann von Solothurn, der erste Probst, kaufte von Straßburg zwo Glocken um zehn Pfund Baseler Münze; und weil das Leben eines Geistlichen ohne Bücher nichts ist, 175) setzte er Notker und Heinrich zu Schreibern der heiligen Bücher, Gesänge, Homilien und Legenden.

Das

172) Urkunde 1027.

173) Die ältesten welche vorkommen, sind, Bero 850. (Chartular. Peronmünster;) Conrad, welcher um Aegari (aqua regia) dem Kloster Einsidlen Schenkungen thut; von Umazo (starb 962) und von Konrads Wittwe (970) hat Herr von Zurlauben Urkunden; Ulrich 972 (Urkunde Herrg.

174) Conductum episcopi, quo & convicanei veniunt, ad Vindesch; ibi ecclesiasticum jus audiunt, & judicium sustinent; Act. Murens.

175) Quia vita omnium spiritualium hominum sine litteris mors est; ibid.

Das Kloster S. Gallen sandte ihm das Buch der Weisheit; von Reichenau bekam er ein Märtyrerbuch (von den Thaten und Leiden der Christen in der Heldenzeit ihrer Gemeine.) Von dem an blüheten zu Muri viele kunsterfahrne Männer; 176) für die Junker war eine Schule offen. Sie hatten die Bücher Homers, was Aesopus mit liebreicher Weisheit in Fabeln gehüllet, oder Ovidius mit Wollust gemalt oder allzu untröstbar beklagt, jene Muster von Weisheit und Einfalt, wodurch Sallustius mit allen großen Geschichtsschreibern ruhmvoll wetteifert, und vieles, was die abnehmende alte Welt mit mehr Gelehrsamkeit und Andacht als mit Verstand und Leben auf unsere Väter heruntergesandt. Neben der geistlichen Arbeit hielten sie wirthschaftliche Aufsicht über des Landes Nutzung und Bau; durch Säumniß verloren sie ihre mannigfaltigen Rechte: 177) sie hatten freie Zinsleute, 178) Pflanzer neuer Feldmarken, 179) Tagwans

176) Sive propter necessitatem hominum vel ad honorem loci; ibid.

177) Multa primitus fuere petibilia, nunc sunt potentibilia; ibid.

178) Liberi censarii.

179) Homines qui vocantur Winde. Wenden? oder Abkömmlinge der unglücklichen Bürger von Windisch?

wansbauren, 180) welche den Meiern jährlich zwo Schalen 181) Fleisch, zwei Brod und eine Viertelmaß Bier bringen mußten, und von denselben bewirthet wurden: 182) Sie hatten Flecken der habsburgischen Jäger, 183) entfernte Alpenweiden, und beschwerlichen, oft aus Unwissenheit mit Schaden geführten, oft an betrügerische Bauren verpachteten Weinbau. Denjenigen Bauren, welche sich bei ihnen anbauen wollten, 184) gaben sie Haus, Holz, Pflug, einen Wagen mit vier Ochsen, eine Sau, 185) zwei Ferkel, einen Hahn, zwo Hennen, Sichel, Axt, Beil, Samen zu Spelt, Haber, Hanf und Hirs, Bohnen, Erbsen und Rüben. Es war unveränderlich bestimmt, was jeder jährlich an Leinwand, Vieh und Früchten sowohl des Ackers als der Heerde zinsen soll; wann und wie viel Dienste sie thun; daß im Brachmond, Herbst und Frühling jeder fünf Juchert Klosterland bauen

180) Servientes ex diurnalibus. 181) Scapulæ.
182) Das hieß visitationem facere & accipere.
183) Zu Aristau und Gérute; ibid.
184) De rustico ab initio constituendo vel justificando.
185) Strofa.

müsse 186) zwischen der Aare und Reuß Botschaften zu thun habe, aus dem Brisgau und Elsaß Wein zuführen soll, 187) jährlich dreimal Gäste beherberge, und um ein Glas Bier und ein halbes Brod eine Nacht wache. So wurde Herr und Knecht mit beiderseitigem Vergnügen zu gleicher Zeit reich. Wer die meisten Kinder zeugte, war der beste Hausvater, weil ihre Hand mehr pflanzte und verarbeitete als ihr Mund verzehrte. Wann die Heerden vom Probst und Abt in die Alpen 188) vertheilt waren, wenn im Frühling die Kräuter aufschießen und nun die Wolle der Schafschur dem Probst übergeben war, so fuhr die Heerde zu Berg, 189) freudenvoll wie sie pflegt; wenn zwölf Eigenthümer ihr Vieh anvertrauten, hieß der Meister Hirt: 190) acht Käse 191) und Molken zinseten sie um

den

186) Sechs Ruthen breit, fünfmal so lang; die Ruthe zu neun Ellen.

187) Jeder fünf ydrias metretae de Turego.

188) Alpen wird im Hirtenland (und oft in dieser Geschichte) für Bergweiden, und in dieser Bedeutung auch im Singulari gebraucht.

189) Redensart aus der Hirtensprache. In Alpem minare; Act. Mur.

190) Magistros pastorum hatte Salomo; Ekkeh.

191) Tantum lactis quo feracium potest fieri, vocant Imi; octo Imi dicuntur Sester; unumquodque autem feracium secantur octo casei (Act. Mur.)

den Gebrauch des Käsekessels. 192) Mitten im Sommer kam jedermann auf den Berg um die Milch zu messen, und um zu bestimmen, wie viel der Mister Hirt jedem zu liefern habe. Um die Kühscheide 193) im Herbst kam der Probst wieder zu den Hirten, 194) und besichtigte die Winterung. Am Andreastag wurden die Molken und Käse, Schlachtvieh, Leder, Filzen, 195) Tuch, Leinwand, Nüsse und Obst an das Kloster abgeliefert. Wolle und Häute wurden im Land verarbeitet, Landtücher genügten jedem. Dem Korn waren die Alpenthäler zu rauh, doch wurde bei dem ersten Urbarmachen auch der Feldbau versucht. Aber jedem Land ertheilte die Natur sein eigenthümliches Geschick, und eben darum sollen die Bürger des Erdbodens Gesellschaft und Verbindungen halten. In der Gegend von Muri war damals die mächtige Frau Berklinde 196) im größten Ansehen; ihr Ochse, ihr Eber und ihr Widder 197) giengen frei in Felder und Gärten; denn sie waren die einzigen in diesem Land; ihr großer Stallhof zu Bolliken hatte Freistattrecht gleich Kirchen. Es ist an sol-

192) Caldaria. 193) Aus der Hirtensprache.
194) Casalia; daher chalais. 195) Filtri.
196) Praepotens mulier; A. M.
197) Ram. ib. Das alte deutsche Wort.

chem Baurenreichthum etwas häuslichgroßes oder patriarchalisches, welches den erschmeichelten oder erspekulirten Geldern bei aller Verschwendung immerdar fehlt.

4. Thurgau: Kiburg.

Auf Kiburg herrschte ein vornehmes alemannisches Geschlecht, 198) welches von Altorf bei Ravensburg, dem Stammhause der Welfen, hergeleitet wird 199) und gleich dem Hause Lenzburg von jenseits dem Bodensee nach Helvetien gekommen seyn soll. Der Zug der Bevölkerung des alemannischen Helvetiens bis an die Aare gieng meist aus Nordosten; in das welsche Land kam das Volk über den Jura. Die zu Kiburg besaßen an der Donau Dillingen. 200) Sie wurden im Thurgau durch milde Vergabungen beliebt; eine Vermählung machte sie reich. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß ein gewisser Graf Ulrich von

198) Henidanus, v. Findani; ap. Goldast., scriptt. T. 2.

199) Liber dotationum Einsidl., Mfc. mit einer Enkelin Kaisers Otto habe Graf Rudolf Welfen, Heinrich und Richilde gezeiget.

200) Unter dem Namen Dillingen besaßen sie diejenigen Güter im Klekgau, derentwegen die Schafhauserchroniken von einem Herrn Dillion sprechen.

von den deutschen Königen im Thurgau reich beschenkt worden; weil er einen von denjenigen umgebracht hatte, die sich des Reichs in Italien angemaßt; 201) aber

201) Es ist etwas dunkles in der Geschichte des Todes des Hoffnungsvollen und schon durch vortreffliche morum probitatem und Heldenmuth berühmten Königs Lambert; welcher in einem Wald, schlafend, umgebracht wurde; Luitprand will, von Hugo dem Sohn Sohn Markgraf Mainfrieds, quem familiaritatis dilexerat privilegio, und Chron. Novalic. fügt nur bei, daß er im Schooße seines Mörders geschlafen; hingegen Landulph. senior, Hist. Mediol. klagt Azo, den Sohn Herzog Hildwins von Mayland, quo sine puero rex nihil agebat, um diese That an. Chron. Petershus. im vierten Theil der Füßlinschen Erdbeschr. meldet von Ulrich, er sey aus Italien wegen Königsmord entwichen. Dieses deutet Füßlin auf den Tod Lamberts, und hält Ulrich für den Sohn MG. Meinfrieds, den der König umgebracht hatte. Es ist bei Luitprand um 919. ein mächtiger Pfalzgraf Ulrich von Schwaben unter den Rebellen wider Berengar: daß also ein Großer dieses Namens zugleich in Schwaben und Lombardei zu gutem und bösem gewaltig war. So würde das chron. Petershus vielleicht bestätiget; aber der Name ist verschieden, und es bleibt ungewiß, ob dieser Ulrich, Berengars Rebelle, nicht eher an demjenigen Mord Antheil hatte, wodurch dieser edle König umkam; natürlich würde er von Rudolf dem zweiten belohnt worden seyn; Und warum nicht auf der schwäbischen Grenze? Siehe noch dazu Bucelin. Constant. 929.

daß er ein Italiäner gewesen, wurde wie von andern hohen Geschlechtern 202) ohne genugsamen Beweis von der Nachwelt angenommen; solch ein Vaterland schien vornehm, und über unbekannten Ursprung wurde am kühnsten gedichtet, wenn ihm in fernen Landen Stammväter gesucht wurden. Ulrich hatte neben andern Söhnen Leutfried gezeiget, welchen, weil er blöde schien, die Brüder übervortheilen wollten; Leutfried stellte sich hiebei gleichgültig, als der nicht gedenke zu heirathen, sondern bei einem seiner Brüder zu liegen. Sie, hiedurch ermuntert ihn zu schmeicheln, wetteiferten, ihm das vorzüglichere Erb zu verschaffen. Als ihm Wintertur gegeben worden, heirathete er, und baute mit großem Glück die Gegenden an der Eulach. Die Enkelin dieses Grafen brachte sein Gut an das Haus Kiburg. 203) Nachmals haben die Grafen von Kiburg von der Glatt bis an den Rhein

202) So Habsburg; bei Albert. Argentin.

203) Chron. Petershus. nennt nicht Kiburg, sondern Dillingen. Die beiden Zweige theilten sich 925; aber es könnte seyn; daß Kiburg am Ende des zehenten Jhunderts erbauet wurde, und bis auf dieselbe Zeit noch der alte Name blieb.

Rhein und von der Aare 204) bis an den Bodensee die Landgrafschaft verwaltet, mit solchem Glanz, daß der Titel ihres Hauses bis auf uns von den größten Fürsten 205) beibehalten wird.

Zürich. (Bürgerstand)

Für den Handel der Italiäner, Deutschen und Rhätier war Zürich eine Stapel; denn der Weg der Kaufleute gieng diesen See herauf, über die Walenstadt, 206) über den Septmer, 207) durch Masox, 208) über Monte Cenere. 209) Dadurch wurde dieses Bürglein 210) bevölkert, sowohl von Kaufleuten, als Zolleinnehmern, Wirthen, Handwerken, Schiffern, und als die Kaiser Zürich zum Gerichtsplatz der Lombarden

 machten,

204) In der Gegend ihrer Mündung, und nachmals viel weiter hinauf, als Kiburg das Haus Lenzburg erbte.
205) Oestereich und Spanien.
206) Verfügungen über den Zoll in portu Rivano, 965, 973 u. a.; Herrg.
207) Septimius mons; Ekkehard. und bei Leibnitz, Scriptt. T. I. narratio de canonis. S. Bernardi.
208) Die Grenze Alemanniens, nach dem chron. Petershus.
209) Mons Celer, über welchen Adelbold, Bischof zu Utrecht, von Crema her zurückeilte; Leibn. l. c. p. 439.
210) Castellum.

machten, 211) von Richtern verschiedener Nazionen. Auf der Höhe stand noch der kaiserliche Hof; die Münster waren von Wiesen und Weinbergen freier Bauren und Herren umgeben. Als die Hungarn das offene Reich zerrütteten, das waffenlose Volk auf den einsamen Höfen unverwerth plünderten und würgten, und mehrmals durch Bayern, Schwaben und Burgund heraus, und rückwärts durch die Lombardei, 212) beide Seiten des Gebirgs wüste legten, stiftete König Heinrich einen Mittelstand in Städten. 213) Er setzte Markgrafen an versäumte Grenzen, 214) befestigte für die alten und schwachen und als Magazine der Feldfrüchte Flecken, zu Sicherheit in unvorhergesehener Noth, machte sich auf an der Spitze deutscher Nazion zum Streit wider die

211) Otto Frising. L. 1. c. 8. Wenn Meyländer disseits der Gebirge von den Kaisern Recht nehmen mußten.

212) Solcher Züge um das Gebirg erwähnt Herm. Contract.

213) Zürich heißt nun civitas in der Urkunde Hz. Hermanns 929.; und in der um den Streit wegen Samelins Ruti 947. (Hotting. H. E. N. T., T. 8.) Imperatorum seu regum olim colonia; Otto Frising. l. c.

214) Sonst waren Markgrafen freilich schon vor ihm: Burchardus, Rhaetiae Curiensis marchio; Urkunde K. Ludwigs 903, Herrg. &c.

die Ausländer, und erhielt einen vollkommenen Sieg. Hiedurch wurde sein Volk gerochen, ganz Abendland gerettet, er selbst mit ewigem Ruhm bekrönt. Ein großer Theil des Volks, der frei, aber schwach, und wie verloren war unter der Menge eigener Leute, dem das Landleben kümmerliche Nahrung und nicht Reichthum genug zum Ritterstand gab, trat aus der Erniedrigung hervor durch König Heinrich; 215) er (welches vor ihm kein deutscher König ausgeführt) errichtete die Bürgerschaften. Zuerst befahl Heinrich, daß der neunte Theil aller waffentragenden Mannschaft aus jeder Bannmeil 216) zu den alten Einwohnern der Städte ziehe, und ein Drittheil der Früchte in denselben verwahret werde. 217) Hierauf machte er sie durch viele Freiheiten zu Mittelpunkten des Fleißes und Handels der zugegebenen Kreise. Bald übertraf die Arbeit

215) S. die Stelle aus Bothonis chron. ap. Struv. Corp. hist. Ger. p. 225 (Edit. Jena, 1730.)

216) Ban-lieue. Es ist nicht an dem, daß vor Heinrich keine, zumal alte römische, Städte mehr gestanden haben; aber er gab ihnen die bürgerliche Verfassung, und vermehrte ihre Zahl und Stärke.

217) Wittechind. Annal. L. I.; Sigeb. Gemblac. ad 925; Annalista Saxo, 927; Ditmar p. 328. edit. Leibn.

Arbeit in den Städten alle Handwerke vom Land an Menge und an Güte. Auf den Höfen wurden von Aeltern, Kindern, Knechten und Mägden alle Arbeiten verrichtet: Unter den Bürgern wählte jeder nach seiner Neigung einerlei Arbeit sich zum lebenslänglichen Geschäfte; um so viel behender und geschickter wurde sie ausgeführt. Endlich blieben die Landleute dem Acker getreu, die Stadtarbeiten tauschten sie ein durch den Uiberfluß der Feldfrüchte, zu diesem Tausch wurden Tage bestimmt; und weil einzele Menschen der mehrern Zahl folgten, so wurden die Märkte in der Stadt gehalten. Besonders auf Jahrmärkte zog die größte Menge des Volks; Viehzucht, Käsehandel, Kornärndte und Weinlese haben ihre Zeiten. Als der Feldbau und Handwerksfleiß, durch den Vertrieb angefrischt, bald mehr hervorbrachten als verbraucht werden konnte, wurden die Menschen zu der Ausbreitung des Handels bewogen; zumal in Zürich, am Handelsweg. Diese Stadt wurde der Hauptort von Thurgau, und lockte besonders viele Bürger durch die Reichsfreiheit oder die Gelindigkeit geistlicher Herrschaft, frühen Uiberfluß der Lebens-

bequem-

bequemlichkeiten 218) und eine gewisse anziehende Anmuth; sie liegt an schönen Höhen am Ausfluß eines hellen Sees, an zween Flüssen, im Schooß aller Art von ländlicher Schönheit. Also stieg eine lebhafte Stadt empor, da wo nun die alte Stadt genannt wird, und in obern und niedern Dorf 219) und um den Weg, den die Ritter um den Preis ihrer Waffenübungen rannten; 220) die Sil, ein Waldwasser, wurde von den Wohnungen abgeleitet. 221) Wenn zu Constanz der Bischof geweihet worden, so kam er nach Zürich; 222) die Könige liebten diesen Aufenthalt; 223) auf dem Hof richtete der Graf des Zürichgaus. Jeder bekam Recht vor seinem Stuhl nach dem geschriebenen Buch der Alemanen und nach den Zusätzen der Weisen, gemäß dem beschworenen Urtheil des Volks, nach abgehörter Kundschaft oder vernommenem Eid und Urtheil Gottes, unter freiem Himmel, auf dem

218) Nobile Turegum multarum copia rerum; Otto Frinsing. l. c.
219) Gegenden der heutigen Stadt.
220) Rennweg.
221) Bodmers) in kurzen Worten ungemein reichhaltige) Gesch. der St. Zürich, B. 1773.
222) Ratpertus.
223) Ekkehard.; Herm. Contractus.

dem Hof 224) oder an den Höfstetten des Münster. 225) Jeder gab Zeugniß und Spruch über seines gleichen. 226) Geschrieben wurde wenig 227) und in Einfalt. Ein Eid auf die Gebeine der Heiligen entschied in allem; 228) unbescholtenen Männern wurde (zum Lohn ihrer Tugend) auch ohne Eid geglaubt. 229) Nicht als hätten die Leidenschaften zur selbigen Zeit geruhet: aber da lange Händel erbittern und alles verwickeln, so daß oft ihr Ende ein größeres Glück ist als der Gewinn derselben, so urtheilen die Grafen und Vögte, 230) die Herzoge

224) Nun Lindenhof.

225) Actum in porticu S. Petri, 946; In area prope ecclesiam S. Petri, 1305; Angef. von Füßlin Erdbeschreibung Th. 2. S. 210 f.

226) So wie auch in Burgund König Rudolf die u. 135 und 141 angef. Urkunde um ein Gut im Nugerol, welches er dem Kanzler zuschrieb, dessen consimilibus ad firmandum gab.

227) Im Streit um Samelins Rüti entschuldigte sich das Fraumünster des Mangels einer Urkunde nicht.

228) Streit über den Zehenten beider Münster unter der Abtissin Cotisthiu, ap. Hotting. l. c. p. 1143.

229) Streit über Hirslanden mit Coldbriga, ibid. 1152.

230) Annum regni Ottonis 21, Purghardo duce, Eburhardo comite, Adale tribuno; Urkunde v. 957; Herrg.

Herzoge 231) und ihre vollmächtigen Boten, am liebsten bald, und nach der schlichten Meinung des anwesenden Volks. 232)

S. Gallen (Litteratur; Sitten der Großen.)

Indessen durch neuen Fleiß und aufkommenden Handel der Unterschied zwischen Armuth und Reichthum allezeit größer und häufiger wurde, und nach und nach den aufblühende Wohlstand Bürgern die zur Gelehrsamkeit nöthige Muße bereitete, hatte der Thurgau noch kein anderes Licht als aus dem Kloster S. Gallen. Zwar es ist an dem, daß die Geisterseherin und Prophetin Thiota von sehr vielen thurgauischen Priestern und Laien, welche die Geheimnisse der unsichtbaren Welt gern erfahren wollten; Beifall und große Geschenke erhielt: 233) aber diese Betrügerin (denn dafür erkannte sie sich endlich und wurde öffentlich gesteupt) 234) hat bis auf diesen Tag so viele glücklichere

231) Vor Herzog Burkard I. gieng die Klage an die Boten des Königs, n. 63

232) De fisco et monte cunctis ibi sedentibus, Urkunde wegen Sameling Rüti 947.

233) Solomonis (des ersten) episcopi parochiam non minime turbaverat. Ann. Fuld. 874.

234) Sie bekannte zu Maynz vor einer Versammlung der deutschen Kirche; s. Hottinger helv. KGesch. b. a.

lichere Nachfolgerinnen und Nachfolger, daß weder der Gebrauch, den Thiota von dem unbändigen Vorwitz der Menschen gemacht, noch diese Krankheit unseres Geistes an sich selber dem neunten Jahrhundert besonders vorzuwerfen sind. Im Kloster zu S. Gallen wagten die Mönche im Kanon der heiligen Schriften das ungöttliche zu unterscheiden; 235) der Sittenlehre Sirachs ließen sie das verdiente Lob; 236) auch zu zweifeln, welches vieler Weisheit Anfang und Probe ist) scheuten sie sich nicht. 237) Kenntniß der griechischen Sprache war nicht unerhört, und obschon die alten Dichter grauen Mönchen unnütze Bücher scheinen, 238) lernten andere den Virgilius auswendig; 239) das Kloster nannten sie gern ihre Republik, den Convent ihren Senat. 240) Von Männern, welche

235) Von den Büchern der Chronik und von der Esther war ihr Urtheil: in eis litera non pro auctoritate, tantum pro memoria tenetur. So von Judith und von den Makabäern. Notker notat. de interpret. S. S. ad Salomonem, bei Pez, thes. anecdott. t. I.

236) Apud Hebraeos et habetur et legitur; ibid.

237) Das Buch der Weisheit quasi incertus, ibid.

238) Non sunt tibi necessariae gentilium fabulae ibid.

239) Ratpert sagt im Convent von einem bösen Anschlag (Ekkeh. jun.) Aut haec in nostros fabricata est machina muros, etc.

240) Ekkehard.

welche damals höher gehalten wurden als die Alten, urtheilte Bischof Salomo fast wie nun wir: 241) von den Kirchenvätern begnügte er sich, bei Hof und in Feld, 242) Auszüge 243) zu lesen, und er selbst war gelehrter als die meisten Väter. Später dichtete einer aus einem Bericht Aristoteles über Indien die Mähr der Abenteuren Herzog Ernsts von Schwaben. 244) Vielleicht ist noch in dem Thurm eines Klosters die politische Historie dieses großen Manns, 245) das merkwürdigste Werk

des

241) Albuins Briefe liebte er nicht, weil sie cum supercilio scriptae. Notker, l. c.

242) Propter palatii assiduitatem vel militiae laborem, ibid.

243) Z. B. Ladkeni Hiberni Auszug von Greg. M. in Iob.

244) Fugger Östreich. Hist.

245) Man weiß, daß Aristoteles die Beschreibung aller Verfassungen seiner Zeit in mehr als hundert und funfzig Bücher gesammelt. Wie viel anders würden wir den Geist ihrer Gesetze, das ganze Alterthum, die ursprünglichen Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft hieraus kennen. Durch die wenigen Kapitel über Creta, Lacedämon und Karthago, die

in

des Alterthums. Die Besuche und Mahlzeiten hoben an mit Küssen. Die Tafel Salomons war mit verbrämten Tapeten behangen und schwer von reichen Bechern. Es wurde von den Großen ohne sehr ängstliche Ehrbarkeit getanzt. 246) Aus ungemein vielfassenden Töpfen wurde klumpenweise das zahme und wilde Fleisch gelangt. Man aß viel Brod und Käse, 247) aber es wurde mehr Bier als Wein getrunken. Es war mühsam, den Weingarten jährlich zu düngen, 248) die Weinstöcke zu schneiden, zu bin-

in seiner Politik sind, kennt man diese Republik von Seiten, welche kein anderer Schriftsteller so zeigt. Seines gleichen war keiner der uns bekannten Alten. Dieses Werk war noch im dritten Jahrhundert vorhanden. Ist es nicht schändlich, und was werden die Nachkommen davon sagen, daß die Bücher zu Herkulanum so jämmerlich vernachläßiget werden? Der ungebrauchten Schätze sind aber noch viele.

246) Saltant, Satyrici, psallunt symphoniaci, Ekkeh.

247) Daher sich Kerlinge dieses bedingt; Urkunde 924. Herrg. Im Kloster hatten die Mönche nicht alle Tage Brod von Bohnen, Ekkeh.

248) Für ein Mannwerk (so viel ein Ochs in einem Tag bepflügt) wurden sieben Karren (carradae) gerechnet, Act. Mur.

binden, umzuhacken, auch wohl umzugraben, alles zu umzäunen, die Reben zu reinigen, den Herbst einzusammeln, zu keltern, den Most aber sorgfältig in die Keller zu bringen. Darum waren in Kloster S. Gallen mehr nicht als zwei Fässer mit Wein, und als der heilige Bischof Ulrich zu Augsburg 249) diesen Vorath vermehren wolte, erschrack die ganze Stift bei der Zeitung, daß an der hohen Brücke das Faß in ein Tobel 250) gefallen, so daß der Wein in großer Gefahr sey, verschüttet zu werden. Da bot jeder allein Witz auf über eine Manier, wie das Faß herauf zu langen sey, und weil unmöglich schien, hiezu zu kommen, hielten sie rund um das Tobel eine Prozession mit lautem Kyrie Eleison. Hierauf wurde mit größter Vorsicht 251) ein glücklicher Versuch vorgenommen, und alle sangen froh Te Deum laudamus (besser als wir nach blutigen Schlachten.) An den schönen Hügeln des Rheinthals,

249) Vom Hause Kiburg, nach Hottingers Meinung (helv. KGesch. Th. 1. S. 490.)

250) Ein Thurgauer Ausdruck, un Creux.

251) Acuto ingenio, anxio labore, Ekkeh. jun.

des Alterthums. Die Besuche und Mahlzeiten hoben an mit Küssen. Die Tafel Salomons war mit verbrämten Tapeten behangen und schwer von reichen Bechern. Es wurde von den Großen ohne sehr ängstliche Ehrbarkeit getanzt. 246) Aus ungemein vielfassenden Töpfen wurde klumpenweise das zahme und wilde Fleisch gelangt. Man aß viel Brod und Käse, 247) aber es wurde mehr Bier als Wein getrunken. Es war mühsam, den Weingarten jährlich zu düngen, 248) die Weinstöcke zu schneiden, zu bin-

in seiner Politik sind, kennt man diese Republik von Seiten, welche kein anderer Schriftsteller so zeigt. Seines gleichen war keiner der uns bekannten Alten. Dieses Werk war noch im dritten Jahrhundert vorhanden. Ist es nicht schändlich, und was werden die Nachkommen davon sagen, daß die Bücher zu Herkulanum so jämmerlich vernachläßiget werden? Der ungebrauchten Schätze sind aber noch viele.

246) Saltant, Satyrici, psallunt symphoniaci, Ekkeh.

247) Daher sich Kerlinge dieses bedingt; Urkunde 924. Herrg. Im Kloster hatten die Mönche nicht alle Tage Brod von Bohnen, Ekkeh.

248) Für ein Mannwerk (so viel ein Ochs in einem Tag bepflügt) wurden sieben Karren (carradae) gerechnet, Act. Mur.

binden, umzuhacken, auch wohl umzugraben, alles zu umzäunen, die Reben zu reinigen, den Herbst einzusammeln, zu keltern, den Most aber sorgfältig in die Keller zu bringen. Darum waren in Kloster S. Gallen mehr nicht als zwei Fässer mit Wein, und als der heilige Bischof Ulrich zu Augsburg 249) diesen Vorath vermehren wolte, erschrack die ganze Stift bei der Zeitung, daß an der hohen Brücke das Faß in ein Tobel 250) gefallen, so daß der Wein in großer Gefahr sey, verschüttet zu werden. Da bot jeder allein Witz auf über eine Manier, wie das Faß herauf zu langen sey, und weil unmöglich schien, hiezu zu kommen, hielten sie rund um das Tobel eine Prozession mit lautem Kyrie Eleison. Hierauf wurde mit größter Vorsicht 251) ein glücklicher Versuch vorgenommen, und alle sangen froh Te Deum laudamus (besser als wir nach blutigen Schlachten.) An den schönen Hügeln des Rheinthals,

249) Vom Hause Kiburg, nach Hottingers Meinung (helv. KGesch. Th. 1. S. 490.)

250) Ein Thurgauer Ausdruck, un Creux.

251) Acuto ingenio, anxio labore, Ekkeh. jun.

wo sich der Fluß in den großen See verliert, wurde Weinbau veranstaltet. 252) Nicht weit von da zu Roschach, auf des Reichs Hof, hielten die Aebte von S. Gallen Münzstette und Markt; schon damals hielt man Roschach zur Niederlage für deutsche und welsche Waaren geschickt. Rheingau und Linzgau grenzen unweit von da zu dem Thurgau: diese alte Grenze Helvetiens gegen Rhätien wurde hergestellt von Salomo, mit Bischof Theodulf zu Cur und mit Ulrich Grafen zu Linzgau; die Mark gieng mitten durch den Rhein. 253) Durch Salomo (der die Abtei S. Gallen von des Kaisers Hand erhielt, als der vorige Abt unter dem Vorwand einer Untreu an dem kaiserlichen Hause verstoßen wurde) 254) blieb das Kloster in seiner Unmittelbarkeit 255) und bei dem Recht freier

252) Urkunde 918. ap. Goldast., angef. bei Füßlin, EBeschr. Th. 4.

253) Von Roschach ist Otto des Gr. Urkunde für Graloh, Abt von S. Gallen, 947. Die Abgrenzung wird beschrieben in der Urkunde vom J. 891. Herrg.

254) Er war für Berengar. Urkunde K. Ludwig 4. Forkheim, 903.

255) Pabst Sergius 3. 904. imperante domino piissimo, perpetuo Augusto. L., a Deo coronato magno imperatore, anno quarto post consulatum A. 4.

freier Wahl. Denn sobald er für sich selber genau gesorgt, lehrte er dem Orden: von den Brüdern lies er sich regelmäßig wählen; 256) was er durch den Hofdienst 257) erwarb, gab er ihnen, und bekam ihnen von den Kaisern die Bestätigung ihrer Freiheiten, 258) zumal des Rechts um ihre Ansprüche überall eidliche Kundschaft nehmen zu lassen. 259) Da schenkte der Bischof Adalbero von Augsburg 260) eine sehr große Glocke, einen Kelch

256) Die Urkunde n. 254.

257) Pro frequenti famulatu et palatina servitute; Urkunde K. Conrad 912. S. auch Ekkehard. wegen Chollinchoven in Araris pago (Köllikon im Argau.)

258) Urkunden K. Arnulps (ecclesiae catholicae filius & defensor,) 892, 893, 896. Ludwigs auf generali placito zu Forkheim 903. Conrads, 912.

259) Urkunden Arnulphs an Berchtold, Arnulph. Ulrich & cunctos regni istius primates, 892. Ludwigs, 903.)sub coacto juramento nobilium virorum.)

260) Auch dieser soll vom Hause Kiburg seyn: Diplomatisch findet sich der Name Kiburg nicht früher als 1155, Urkunde Herrg.; in der Historie wird er um 1027. zuerst genannt; alles ältere ist mehr oder weniger wahrscheinlich.

von Stein Onyr, gefiederte 261) Tapeten, Purpur, 262) übergoldete Kleider, 263) Bilder auf Scharlach in Schnupftücher gestickt, 264) weiße wollene Röcke, 265) große helfenbeinerne Kämme an ehernen Ketten, 266) mit feinem glänzenden Leinwand bedeckte Tische, 267) viele Edelgesteine und andere Kostbarkeiten, welche er und seine Väter seit manchen Geschlechtern auf Wallfahrten und Gesandschaften gesammelt, und er zum Angedenken im Schatz des Klosters verewigen wollte. Solche Pracht war vor Alters die Ehre der großen Häuser; damit prangten sie, wenn die edle Hausfrau an dem Tag eines Gastmals bei Geburt, Vermählung, Ritterschlag oder Begräbniß

261) Opere plumato.

262) Purpuras tyriacas.

263) Auro perfecta.

264) Facitergula (das italiänische, fazzolette) cocco imaginata.

265) Sagum, laneum album.

266) In pyrali pectines.

267) Operculis glizinnis (In Oberdeutschland sagt man für gleisend glitzend.) Alles dieses wurde 908. an die Regel beigeschrieben.

gräbniß die goldenen Zierden aus den eisernen Kisten hervorbrachte, um durch den weiten Saal reich zu glänzen. 268) Es kam auch eine große Gesandtschaft an S. Gallen und an andere Klöster von Athelstan, König in England, einem würdigen Enkel des großen Alfred, einem Fürsten, der das Geheimniß der englischen Macht kannte, indem er die Schiffahrt und Künste des Friedens ermuntert. Er schloß durch Bischof Kedwold eine Brüderschaft mit S. Gallen. 269) So that auch der Abt von Disentis in der Wüste des hohen Rhätiens; 270) Landolaus, Bischof zu Trevigi, 271) welcher Fürst vom Hause der Grafen zu Habsburg

268) Beweise sind von der Ilias her ohne Zahl. Wir haben die Uiberbleibsel solcher Sitten theils noch gesehen, theils von unsern Müttern gehört.

269) Urkunde 929.

270) A vicinitate Alpium Deserti nomen trahens; Urkunde 846.

271) Die Urkunde ist 885. Es muß ein Fehler der Abschreiber seyn, wenn er bei Ekkehard Erzbischof zu Trier genannt wird. Hontheim (Prodr. Hist. Trevir., t. 1, Ann.) weiß nichts von ihm; s. aber Ughelli Italia S. t. 5. p. 499. n. 14.

war; 272) Gero, Markgraf an der Grenze gegen die Slawen, 273) und Bischof Ulrich zu Lausanne 274) vom kiburgischen Stamm: 275) dieser gab den Brüdern ein großes Gastmal, und schenkte ihnen Landgüter und Fischenzen, 276) er erinnerte sich der in ihrer Schule verlebten Kindheit. Ihre Schule wurde im Gesang, im Reim und in Kenntniß des Wohlklangs nicht übertroffen; die Welt bewunderte die schöne Handschrift ihrer Scholaster; 277) diese Gabe war vor Erfindung der Druckerei so wichtig, daß unter größern Sachen von Salomo gerühmt wird, er habe schöne Anfangsbuchstaben 278) gemalt. Conrad, König der Deutschen, bewunderte ihre Zucht, als

272) Ekkehard.

273) Contra Sclavos (in Lausitz;) Urkunde 950.

274) Urkunde 982.

275) Chron. Chartul. Laus. ad 968.

276) Eigentlicher, sagenam cum piscatoribus.

277) Sintramni digitos; Ekkeh. Beim flüchtigen Durchsehen sieht man wohl, daß zumal die libri Scotice scripti recht schön waren.

278) Litteras capitulares; ibid.

als er bei einem Umgang Aepfel unter die Knaben streuen ließ, und keiner seitwärts blickte; 279) wie wir von den Römern lesen, sie haben ohne Schaden des reifen Obsts in Baumgärten gelagert. 280) Aus dieser Schule ist Eckard am berühmtesten, 281) welcher in einer Versammlung zu Maynz unter den Bischöfen sechs ehemalige Schüler fand. Hedwig, Herzogin von Schwaben, wollte dem Kloster ein Gut vergaben, wenn Eckard auf ihrer Burg zu Hohentwiel wohnen dürfe. Von diesem Ort, auf einem Felsen gelegen, welcher sich mitten aus den schwäbischen Gefilden erhebt, verwaltete sie mit königlichem Ansehen durch ihre Grafen alle Sachen des Landes bis auf den Hochverrath. 282) Es war der höchste Schwur in Schwaben, „beim Leben Hedwig! diese große allgeliebte Frau liebte

279) Ibid.

280) Macchiavelli, arte della guerra.

281) Vir totus ex sapientia virtutibusque factus; Hepidan. Er starb 996.

282) Regali coram me sententiae subjacebit; Ekkeh. alter. Majestatis reo si vel respondere me (sagt sie) absque praesentia imperii, deceat, nescio; ibid.

liebte die Alten; sie empfahl ihrem Kaplan den Virgilius, den höchsten Stolz der lateinischen Musen. Sie liebte Horatius, den freundlichen Kenner 283) der Menschen, welcher den Genuß des Lebens am weisesten lehret. Sie gab seine Gedichte mit einem Kuß 284) dem schönen Jüngling Burkard, welcher zu ihr gekommen war um griechisch zu lernen. Oft fanden die Ritter und Herren den gelehrten Eckard bei der Herzogin. 285) Er hatte eine angenehme Lebensart, gute Manieren, eine einnehmende Sprache, durchdringende redende Augen und eine schöne Größe: er war oft allein bei der Hedwig; sie lasen mit einander die Alten. 286)

Thun-

283) Circum praecordia ludit. Persius.

284) Non possum prorsus dignos componere versus,
Nam nimis expavi, duce me libante suavi.
Burkard, ap. Ekkeh.

285) Raro coenobium aliquod jucundius quam Galli tunc floruit. Ibid.

286) Quel giorno più non vi leggemo avante.
Dante, Inf. C. 5.

Als diese Herzogin starb, gab König Heinrich der andere ihre Erbgüter und ihre Stift (welche er von Hohentwiel nach Stein am Rhein verlegte) dem Hochstift, welches er zu Bamberg veranstaltete. 287) Den Leuten des Bischofs und Abts gab er die Freiheit, im Ehestand und sonst bei einander zu leben. Sieben Gotteshäuser in Thurgau gestatteten ihren Leibeigenen freien Zug, freie Heurath und Erbschaft; 288) andere hielten es aus blinder Mißgunst anders; 289) dieser Zwang war eine der Härten des leibeigenen Standes. Die Frohnen waren in geringer bestimmter Zahl 290) und bei dem damaligen kleinen Taglohn leicht abzukaufen. 291) Als die Herren versuchten die

Lasten

287) Urkunde K. Heinrichs 1005.

288) Einsidlen, das große Münster in Zürich, Sekingen, die Reichenau, S. Gallen, Pfävers und Schennis; Gesetz deren von Brütten bei Füßlin, EBeschr, Th. 3. S. 215.

289) Die Münster zu Zürich eines gegen dem andern; Hotting. II. E. N. T. T. 8. p. 1153.

290) Urkunde, 921. Herrg. &c.

291) Verzeichniß der Zinsleute von Zürich, 946.

Lasten zu mehren, faßte das thurgauische Volk einen beherzten Entschluß; die erste Spur in unsern Geschichten, daß bei mißbrauchter Gewalt auch das Volk sich gefühlt. 292) Unter Heinz von Stein zog die Rotte des gemeinen Manns aus den Dörfern vom Thurgau in die Schlacht bei Schwarzach nahe bei Schafhausen: 293) zwar sie verloren, doch wurde der Adel gewarnt. 294)

Einsidlen.

Um diese Zeit wurde unser lieben Frauen Stift in den Einsidlen aufgerichtet. Gregorius, der ein Sohn eines Königs von Engs-

land

292) 992.

293) Wo das kleine Kloster Paradis nun steht.

294) Stumpf, Schweizerchronik, B. 5. aus diesem Crusius, Gesch. von Schwaben, Th. 1. Waldkirch, Schafhauser Chronik, h. a. Es ist nicht klar, ob der Streit nicht mehr zwischen dm hohen und niedern Adel als zwischen Herren und Bauern war: wir wissen aus Vitoduran, daß 1337. zwischen dominis servicialibus und militibus simplicibus im Thurgau solch eine Fehde gewesen.

lahd 295) und Schwager Kaiser Otto des großen gewesen seyn soll, war aus dem Gefängniß des Hofs zu den Gräbern der Apostel und von Rom in diejenige Alpenwüste geflohen, wo er an dem Ort, welchen Meinrad und nach demselben Benno 296) durch ihre Andacht geheiliget, beschloß, in Gottesdienst und Enthaltung den Augenblick seiner Befreiung von den körperlichen Banden zu erwarten. 297) Da verwandelte Kaiser Otto, vornämlich zum Trost edler Herren, 298)

S.

295) Er wird von einigen der Sohn, von anderen der Bruder König Athelstans genannt. Aber das von Mabillon (Ann. Bened. III.) bemerkte Stillschweigen des ungenannten Zeitgenossen, welcher S. Wolfgangs Leben beschrieben, und selbst K. Ottons Ausdrücke zeigen vielmehr hohen Adel als königliche Geburt.

296) Von Benno, von Eberhard und von Dietbold s. Mabillon l. c. und Hartm. Ann. Heremi.

297) Alb. a Bonstetten de gestis vener. Monasterii D. Mariae V. loci Heremitarum, Msc.

298) Hospitale nobilium generosorum; Bonstettea.

S. Meinrads Zelle in ein Kloster. 299) Viele Jünglinge, ohne Land wegen der Erstgeburtrechten, reuig wegen der Verirrungen ihrer jungen Jahre, der Welt überdrüßig, oder begierig nach Trost bei Unfällen des Lebens, (*) traten in die klösterlichen Gesellschaften zusammen 300) Es vermochte weder die wilde Barbarey noch der spätere Unglaube die unglaublich zahlreichen Wallfahrten bußfertiger Sünder, 301) die milden Gaben gläubiger Menschen, 302) oder die Menge

299) Die Urkunde 946 Herrg. nennt Eberhard, welchen Mabillon mit Hartmann für den ersten Abt hält, noch Heremitam; Bonstetten hat also wohl recht Gregorius den ersten genannt.

(*) Warum aber nicht auch noch einige andere oder von ganz anderer Art, die nicht minder gegründet, als die obigen sind; z. B. oder getrieben vom Geiste der Schwärmerey ihres Zeitalters, oder angelocket vom Hange zum Müssiggange. ꝛc. D. H.

300) S. bei Bucelin (Constant.) und auch bei Hottinger (helv. K. Gesch.) wie viele Edlen Einsidler und Aebte wurden.

301) Sie werden bis itzt auf jährlich an hundert tausend Menschen gerechnet; und wenn die Zahl auch um die Hälfte übertrieben wäre!

302) Zu rechnen vom Vergabungsbrief Ottons 946.

Menge der Wunder 303) dieses Orts zu vermindern: so daß die umliegende Wüste (denn Einsidlen ist eine Waldstatt 304) bald ein volkreiches Land und mit Heerden zum Verbrauch dieser Pilgrimme bedekt wurde. Ein Graf zu Rapperschwil übergab seine Burg an die heilige Jungfrau; 305) viele freie Männer, an ihre Schutzkraft gläubig, wähl-

303) Das berühmteste war die Engelweihe, worüber die Bulle Pabsts Leo VIII. 964. allerdings unächt ist; Pius II. in der Bestätigung des Ablasses 1463. (ap. Bonstetten) bezieht sich darauf. Die Einweihung des Klosters geschah wohl an dem Tag, der noch viele tausend Menschen zur Feier der Engelweihe nach Einsidlen zieht; und weil die monastischrhetorischen Ausdrücke coelitus, divinitus, consecrata est, von der Nachwelt buchstäblich genommen wurden, geschah, daß die übrige Legende nach und nach dazu gedichtet worden. Viele Irrthümer von größern Folgen sind entstanden, weil das Figürliche mißverstanden ward.

304) D. i. ein im Wald angebauter Ort, welche Stette zu nennen, damit sie nicht für Städte gehalten werden.

305) Dieses erhellet aus der Benennung fidelium nostrorum und aus dem Namen Rapperschwil in der Urkunde 972.

Lasten zu mehren, faßte das thurgauische Volk einen beherzten Entschluß; die erste Spur in unsern Geschichten, daß bei mißbrauchter Gewalt auch das Volk sich gefühlt. 292) Unter Heinz von Stein zog die Rotte des gemeinen Manns aus den Dörfern vom Thurgau in die Schlacht bei Schwarzach nahe bei Schafhausen: 293) zwar sie verloren, doch wurde der Adel gewarnt. 294)

Einsidlen.

Um diese Zeit wurde unser lieben Frauen Stift in den Einsidlen aufgerichtet. Gregorius, der ein Sohn eines Königs von England

292) 992.

293) Wo das kleine Kloster Paradis nun steht.

294) Stumpf, Schweizerchronik, B. 5. aus diesem Crusius, Gesch. von Schwaben, Th. I. Waldkirch, Schafhauser Chronik, h. a. Es ist nicht klar, ob der Streit nicht mehr zwischen dm hohen und niedern Adel als zwischen Herren und Bauern war: wir wissen aus Vitoduran, daß 1337. zwischen dominis servicialibus und militibus simplicibus im Thurgau solch eine Fehde gewesen.

lahr 295) und Schwager Kaiser Otto des Großen gewesen seyn soll, war aus dem Gefängniß des Hofs zu den Gräbern der Apostel und von Rom in diejenige Alpenwüste geflohen, wo er an dem Ort, welchen Meinrad und nach demselben Benno 296) durch ihre Andacht geheiliget, beschloß, in Gottesdienst und Enthaltung den Augenblick seiner Befreiung von den körperlichen Banden zu erwarten. 297) Da verwandelte Kaiser Otto, vornämlich zum Trost edler Herren, 298) S.

295) Er wird von einigen der Sohn, von anderen der Bruder König Athelstans genannt. Aber das von Mabillon (Ann. Bened. III.) bemerkte Stillschweigen des ungenannten Zeitgenossen, welcher S. Wolfgangs Leben beschrieben, und selbst K. Ottons Ausdrücke zeigen vielmehr hohen Adel, als königliche Geburt.

296) Von Benno, von Eberhard und von Diethold s. Mabillon l. c. und Hartm. Ann. Heremi.

297) Alb. a Bonstetten de gestis vener. Monasterii D. Mariae V. loci Heremitarum, Msc.

298) Hospitale nobilium generosorum; Bonstetten.

S. Meinrads Zelle in ein Kloster. 299) Viele Jünglinge, ohne Land wegen der Erstgeburtrechten, reuig wegen der Verirrungen ihrer jungen Jahre, der Welt überdrüßig, oder begierig nach Trost bei Unfällen des Lebens, (*) traten in die klösterlichen Gesellschaften zusammen 300) Es vermochte weder die wilde Barbarey noch der spätere Unglaube die unglaublich zahlreichen Wallfahrten bußfertiger Sünder, 301) die milden Gaben gläubiger Menschen, 302) oder die Menge

299) Die Urkunde 946 Herrg. nennt Eberhard, welchen Mabillon mit Hartmann für den ersten Abt hält, noch Heremitam; Bonstetten hat also wohl recht Gregorius den ersten genannt.

(*) Warum aber nicht auch noch einige andere oder von ganz anderer Art, die nicht minder gegründet, als die obigen sind; z. B. oder getrieben vom Geiste der Schwärmerey ihres Zeitalters, oder angelocket vom Hange zum Müssiggange. ꝛc. D. H.

300) S. bei Bucelin (Constant.) und auch bei Hottinger (helv. K. Gesch.) wie viele Edlen Einsidler und Aebte wurden.

301) Sie werden bis itzt auf jährlich an hundert tausend Menschen gerechnet; und wenn die Zahl auch um die Hälfte übertrieben wäre!

302) Zu rechnen vom Vergabungsbrief Ottons 946.

Menge der Wunder 303) dieses Orts zu vermindern: so daß die umliegende Wüste (denn Einsidlen ist eine Waldstatt 304) bald ein volkreiches Land und mit Heerden zum Verbrauch dieser Pilgrimme bedekt wurde. Ein Graf zu Rapperschwil übergab seine Burg an die heilige Jungfrau; 305) viele freie Männer, an ihre Schutzkraft gläubig, wähl-

303) Das berühmteste war die Engelweihe, worüber die Bulle Pabsts Leo VIII. 964. allerdings unächt ist; Pius II. in der Bestätigung des Ablasses 1463. (ap. Bonstetten) bezieht sich darauf. Die Einweihung des Klosters geschah wohl an dem Tag, der noch viele tausend Menschen zur Feier der Engelweihe nach Einsidlen zieht; und weil die monastischrhetorischen Ausdrücke coelitus, divinitus, consecrata est, von der Nachwelt buchstäblich genommen wurden, geschah, daß die übrige Legende nach und nach dazu gedichtet worden. Viele Irrthümer von größern Folgen sind entstanden, weil das Figürliche mißverstanden ward.

304) D. i. ein im Wald angebauter Ort, welche Stette zu nennen, damit sie nicht für Städte gehalten werden.

305) Dieses erhellet aus der Benennung fidelium nostrorum und aus dem Namen Rapperschwil in der Urkunde 972.

wählten diesen Dienst; viele Höfe, ganze lose Wildnisse ohne Namen, wurden von den Kaisern vergabet. 306) Nichts desto weniger ist in den Geschichten der schweitzerischen Eidgenossen das Kloster zu Einsidlen dem delphischen Tempel sehr ungleich: denn Apollo unterstützte die Helden und weisen Männer zum Besten der Gesetze und Freiheit. 307) Einsidlen war den Fürsten wider die Völker geneigt; vielleicht weil jene mehr geben konnten. Die Klöster vergaßen, daß ein einziger unandächtiger Fürst auf einmal, weit und breit und unwiederbringlich, auch ihnen ihre Macht und aufgehäuften Schätze nehmen kann.

5. Rhätien: Glaris.

Das Land Glaris war ein rhätisches Thal, 308) obschon es in geistlichen Sachen dem schwäbischen Hochstift Costanz gehorchte.

306) Otto I. 972. Heinrich II. 1018. S. die Folgen im 15. Kap.

307) Lykurgus, Themistokles, die Ephoren gegen Lisander, Sokrates, und wie viele?

308) Legende S. Fridolins. Urkunde ꝛc. Herrg.

ꝛc. 309) Die Glarner lebten von der Milch und von dem Fleisch der Heerden, kleideten sich von Schafwolle, und bauten sich Hütten von dem selbstgefällten Holz des Alpenwaldes. Die meisten waren mit Leib und Gut von Alters her eigene Leute auf den Gütern S. Fridolinstiftes zu Sekingen: viele kamen in das Land um Güter zu pachten; auch waren einige freie Eigenthümer althergebrachter Sitze. Zwölf Geschlechter, adeliche Wappensgenossen, waren pflichtig, mit ihrem Schild und Speer das Kloster zu schirmen: vier und dreißig andere waren auch frei, doch zinseten sie von ihren Gütern. Alle versammelten sich um die Sachen des gemeinen Wesens, und faßten über Krieg und Friedensschlüsse als in Hausgeschäften, 310) denn alles betraf ihre Heerden.

Sie

309) Weihung der Kirche zu Glaris durch Warmann, Bischof zu Costanz. 1026.

310) Diese Züge der Verfassung sind in Tschudis Chronik zerstreut.

Sie machten zusammen Landrecht; 311) über die Verwaltung desselben machten sie einen aus ihnen zum Landammann oder zum Vorsteher. Der Meyer des Klosters pflegte aus den achtbarsten Geschlechtern ehrbare Männer zu Richtern zu nehmen; 312) von ihrem Gericht berief sich der Mißvergnügte an die hochwürdige Frau: denn alles war aus einem Hof entstanden, und jeder Hausherr entscheidet unter seinen Leuten. Das Blutgericht war des Kaisers; er schien am gerechtesten wegen seiner Erhabenheit, und es ist kein Unrecht unersetzlich als der Tod: nach alter Sitten wurde das Blutgericht in dem Land vor dem Volk und vermuthlich durch den rhätischen Graf gehalten:

311) Dergleichen Ordnungen sollen aus dem 10 Jahrhundert übrig seyn. Trümpi Glarnerchronik. Winterthur 1774.

312) Obschon für dieses der erste diplomatische Beweis der Vertrag 1372 ist, so ist es der Natur und alten allgemeinen Sitte so gemäß, daß hierüber den Chroniken ohne Urkunde geglaubt werden darf: zweimal, 1265 und 1337 haben die Glarner, bei denen damals wohl keine Privatsammlungen seyn mochten, ihr Archiv durch Feuer verloren.

ten: dafür wurden jährlich an S. Martinsfest, wenn die Landleute nach Einsammlung der Früchte es am besten vermögen, zweihundert Pfund Reichssteuer bezahlt. Im Frühjahr und Herbst brachten gewisse Hofjünger 313) und Fischer 314) dem Kloster seinen Zins an Feldfrüchten, Vieh, großen und kleinen Käsen und an grauem Tuch. Wie des Landes Ertrag, wie das Vermögen der Einwohner, so nahmen die Abgaben ab oder zu. 315) Auch zog die Abtissin vor den Gerichten die Bußen, denn sie bezahlte die Gerichtsassen. In den alten Rechten waren die Bußen meistens bestimmt; sonst ist es ein großer Fehler, daß die Richter ein Theil der Geldstrafen ziehen; die

313) Nobarii, Huber. (Ohne Zweifel von diesem Ursprung stammt auch der Name der Huper, eines durch die Erhaltung alter Sitten, und noch mehr durch viele gute Eigenschaften merkwürdigen und sehr schätzbaren Stamms um Aarberg und gegen Murten.)

314) Durch die Wasser, Limmat, Aare und Rhein, ist Sekingen mit Glaris verbunden.

315) Auch an dem Tell (taille) in Frankreich ist nicht sowohl dieser Grundsatz zu tadeln als die Manier der Schätzung und Hebung.

Gesetze werden alsdann durch unendliche Erfindungen verdunkelt oder verborgen, die Streithändel werden vervielfältiget und verwickelt, es werden häufig unnütze und harte Verordnungen gemacht. 316) Erblich war die Meierei zu Glaris im Hause der Edlen von Glarus, Tschudi 317) genannt: sie sollen

316) Nicht in Glaris, aber in gewissen andern Kantons findet man zu jedem Ausdruck dieser Bemerkung sicherere Data als zu wünschen ist.

317) Die Sage von dem nordischen Ursprung der alten Schweitzer (s. das 15. Kap.) kann auf den Gedanken bringen, ob dieser, unsern Sprachen fremde, Name wohl altnordisch gewesen seyn möchte. Man weiß, daß Tschudi im Norden Ausländer anzeigt (Göttinq. Anzeigen, 1784. S. 2039.) und wie verwandt sich die finnische und madsharische Sprache findet (Schlözer, Probe russ. Annalen.) Von dem ersten Tschudi ist merkwürdig, daß er nach salischem Gesetz frey geworden, welchem der Könia folgte, und nicht nach dem zu Glariz geltenden alemannischen Recht. Es könnte vermuthet werden, daß er ein Ausländer, dem König durch Kriegsgefangenschaft eigen und vielleicht ein Madshare war, von welchen wir wissen, wie oft sie in diesen Zeiten die abendländischen Provinzen aus Hungarn her verwüsteten.

sollen von einem eigenen Mann herstammen, 318) welchem Ludwig der Sohn Arnulphs, König der Deutschen, den Pfennig aus der Hand schlug 319) und hiedurch seine Freiheit gab. Von derselben Zeit nun bald neunhundert Jahre hindurch leben die Tschudi als freie Männer; dreihundert Jahre lang haben sie ihrem Vaterland als Meier in ununterbrochener Geschlechtsfolge, und hierauf als Landammann siebenzehenmal vorgestanden; der beste Geschichtschreiber des ewigen Bundes der Schweitzer und viele gute Kriegsmänner sind von diesem Stamm entsprossen. Zur Zeit als der erste Tschudi

318) Er hieß Ingen oder Inhen; auch des Königs Ausdruck ut bene ingenuus existat, ist eine Anspielung. Es ist übrigens aus dem burgund. Gesetz Tit. 2. erinnerlich, daß königliche Knechte freien Männern gleich waren, und aus Tacitus, daß den Burgundionen dieses nicht eigenthümlich gewesen.

319) Siehe du Cange, manumissio per denarium. Weil diese Gewohnheit nicht mehr bekannt, haben die Glarner Chroniken von einem Zehnerpfennig wissen wollen, von dem dieser erste Meier Tschudi das Land befreit habe.

Meier ward, hatten in Glaris die Berge und Flüsse ganz andere, ohne Zweifel rhätische, Namen; 320) so wie die vergötterten Helden vor dem trojanischen Krieg alles anders nannten, als zur Zeit Homers die neuern Stämme. 321)

Das hohe Rhätien.

Die Alpengründe im hohen Rhätien 322) kamen langsam zu zahmern Gewächsen und Sitten, zu einem Namen in den Geschichtbüchern. Der Anbau des Landes mag unten im Land vom Hochstift her, ob dem Wald 323) von den Gütern der alten Vorsteher sich ausgebreitet haben. Die Eisenwerke im Julierberg wurden für die Grafen zu Altorf getrie-

320) Scheienberg hieß damals Montpracha, der Steinberg Onfrutta; der Ursimbach und Fluß Fecza ist vielleicht auch einerlei: Markbrief zw. Gl. und Uri.

321) Darum unterscheidet Homerus oft, wie die Götter (die Vorwelt) und wie die Menschen eine Sache nennen.

322) Name des Bündnerlandes in Vergleichung mit Rhaetia secunda, der nördlichen Gegend.

323) Eine Abtheilung des obern grauen Bundes.

getrieben x. 324) doch scheute sich der Adel, so wenig als bei den alten Griechen, Raub zu treiben aus den Burgen am Eingang der Päße. 325) Vieles um den Flecken Eur, 326) vieles in Drüschauna, 327) Montafün und Wallgau 328) und in dem abgelegenen Thal, wo jenseit Engadin 329)

324) Ekkehard. jun.

325) S. von castro Marmoracensi am Septmer; Leibnit. Scriptt. Brunsv. t. 1. p. 439. Von den Griechen, was aus der Odyssee Thucyd. lib. 1. bemerkt.

326) Vicus; Urkunde 958.

327) Vallis Drusiana (Urkunde 946. Herrg.) könnte wohl von Drusus genannt seyn; er sey bis dorthin eingedrungen, oder er habe dort eine militarische Kolonie hinterlassen.

328) Es ist auch in diesem Namen etwas ausländisches. Von den Oertern um Eur, s. die Urkunde 972. Herrg. wegen Bizers, die Urkunde 959. Lunig. spicil. eccles. t. 2. wegen S. Carvophori Kapelle in Trimunte; von andern Schenkungen Gulers Rhätien.

329) Gaden, Wohnung, ist im Gebirg noch gebräuchlich; Gadmen heißt in Oberhasli der äußerste bewohnte Ort gegen Uri. Dieses Wort könnte hier von den Lepontiern herkommen (ohne denselben eigenthümlich gewesen zu seyn.)

ein einsames Münster 330) stand, und wo die Maira ihren Alpenstrom durch die Felsen von Chiavenna dem Commersee zuführt, 331) viele Güter an diesen Orten gaben die Kaiser dem Hochstift in Cur. Auch gaben sie demselben oder unser Frauen und S. Lucius 332) ihr Gut und ihren Hof zu Cur, die halbe Stadt mit ihren Bauten, 333) Meierhöfen 334) und Kirchen, dem Weinberg, und allen Pflichten, deren die von Curwalchen (zinsbare und freie Leute) pflichtig waren, mit Hut und Wacht 335) und

330) Mystair, im Lande.

331) Von den ersten Vergabungen zu Chiavena sind Urkunden der JJ. 980 und 995.

332) Von diesem Lucius, der ein brittischer König soll gewesen seyn (Beda. H. E. lib. I. c. 4.) zelat nach Usher und andern, Herr Porta (Hist. reform. Rhaet. T. V.,) daß keine zuverläßige Nachricht übrig ist. Er möchte leicht einer der Edlen gewesen seyn, welche im 6. und 7. Jahrhundert aus den brittischen Inseln zu Verkündigung des Evangeliums in die Alpen gekommen.

333) Constructurae.

334) Curtiles, welches aber auch einen blosen Baurengarten bedeuten kann.

335) Vigiliae & custodiae. Aus der Urkunde 959. n. 328.

und Schultheißenamt. 336) Hingegen das enge hohe Thal Bregell (wo der Septmer und Majola sich scheiden, an den Quellen der Maira, unter Castelmur) machten die Kaiser frei, 337) so daß die Einwohner des Thals an diesem Paß 338) Wald und Wasser ohne Hinderniß brauchen und ohne Grafen oder Herzoge nur dem Kaiser sollen unterthan seyn. So alt ist in diesem rauhen Thal, wo aus dunkelm Alterthum die von Salis ihre angestammte Burg 339) bewohnten, die Liebe der Freiheit.

Wiederholung von allem.

Wie bei einem so kleinen Volk Selbstgefühl sich schon damals zeigte, die Aufnahme des Hochstiftes, der Anfang der Verdienste

336) Sculteatia, Urkunde 976. in Tschudis Hauptschlüssel.

337) Urkunde; Rheinau 1024. Siehe Guler.

338) Porta. Die Abtheilung des Landes ist ob und unter der Porta.

339) Soglio.

des Hauses Tschudi, der Ursprung der Bürgerschaften, den Anbau des finstern Walds 340) um Einsidlen, das Ansehen von Kiburg, der lenzburgische Reichthum, wie groß und ruhmwürdig S. Gallen war, das manigfaltige Glück des Hauses Habsburg, die Bevölkerung des Rugerol, und wie in dem welschen Helvetien durch die Muttersorgen der Königin Bertha und Königs Conrad gefahrvolle Jugend und lange stille Regierung manche Stadt und viele Klöster anhoben und in Wachsthum gediehen, ist erzählt.

IV. König Rudolf III.

Conrad, König von Burgund, hatte drei Töchter und einen oder zween Söhne. Gisela, seine älteste Tochter, gab er dem Herzogen Heinrich von Bayern; als dieser starb, nahm sie Stephan der Arpade, der erste christliche König der Hungarn: Bertha, ihre Schwester, wurde Gemahlin des Grafen Odo von Champagne, und nach dessen Tod heirathete sie Robert, König von Frankreich: der erste Gemahl von Gerberga war Herzog Her-

340) Silva nigra; Anon. de vita S. Volfgangi.

Hermann zu Schwaben, der andere, Patto, Graf zu Vienne, der dritte, Herzog Heinrich von Burgund jenseits der Saone. 341) Man glaubt, auch Boso, Statthalter der Herrschaft von Arles, sey ein Sohn dieses Königs gewesen. 342) Als Conrad 993. starb, hielten die Burgunder, wie vor sieben und fünfzig Jahren, zu Lausanne einen Tag, und erwählten König Rudolf den dritten, seinen Sohn. 343) Der neue König war trotziger und verzagter Gemüthsart und weibischer Natur. 344) Er unternahm, einem

341) Hierin folgen wir Chorier (Hist. du Dauph.) weil seine Vorstellung die einstimmigste scheint mit Urkunden und Geschichten. Unächte Kinder Conrads waren: Burkard, Erzbischof zu Lion; Mathilde, Gemahlin Baldwins, Grafen zu Flandern, und Gottfrieds, Grafen in Ardenne; Willa, Gemahlin Ratburns, Grafen zu Vienne. Siehe Bochat. t. II. p. 254.

342) Chron. du pais de Vaud. Seiner gedenkt auch d'Elbene, de regno Burgundiae transjuranae.

343) Urkunde 1011. n. 92.

344) Mollis & effoeminatus; Ditmar. Billig wird von Ruchat der Bischof Hugo zu Lausanne für einen Sohn seiner andern Gemahlin aus der ersten Ehe, und nicht mit Bochat für seinen eigenen Sohn gehalten.

einem Herrn sein väterliches Erbgut abzunöthigen. 345) Solche Unternehmungen heißen in manchen Staaten Herstellung des königlichen Ansehens, 346) denn man vergißt, daß die Könige nicht Eigenthümer, sondern Verwalter des Lands und unter den Gesetzen sind. Als die Großen dieses hörten, sie, durch deren Willen Rudolf König ward, bedachten sie die Gefahr solcher Beispiele: alle Gewaltthätigkeit hebt an mit gerechtem Schein, 347) worauf sie bald furchtbar fortschreitet, und alle widerspenstige Hoheit unter die Trümmer der allgemeinen Freiheit begräbt. Sie beschlossen, dem König nicht länger zu gehorchen als er dem Recht. Sie schlugen seine Macht. In dieser Noth half ihm die Kaiserin Adelheid, seine Muhme, Tochter der Königin Bertha, Kaiser Ottons Wittwe, welche von vielen Jahren her durch außerordentliche Klugheit und

345) Hepidanus, ap. Goldast. scriptt. t. 1.

346) Reunions à la couronne, Reduktzionen.

347) Siehe Cäsars Rede im Sallust. B. Catilin. und wie der scharfsinnige Verfasser der Schrift über "Etwas, das Lessing gesagt hat," sie auf unsere Zeit anwendet.

und einen gottseligen Wandel einer allgemeinen zutrauensvollen Ehrfurcht genoß: ihre Tugend vermochte über die burgundischen Herren mehr als das Kriegsvolk ihres Neffen; sie erwarb ihm einen guten Frieden. Bald nach diesem starb die Kaiserin Adelheid. Es war in der Welt kein so dürftiger König als Rudolf, König von Burgund. 348) Ein König hatte damals 1001. nur so viel Macht als er zu verwalten wußte: gemeine Könige mußten sich des gesetzmäßigen Ansehens begnügen, die Gewalt großer Könige hatte keine andern Grenzen als das Zutrauen der Nazion. Rudolf war darum so arm, weil die Stammgüter veräußert worden, oder weil sie schlecht verwaltet wurden. Wenn er in der Versammlung der Großen ein Hochstift vergab, so wurde ihm ein Theil des Einkommens vorbehalten; davon lebte er. 349) Hinwiederum vergabte er dem Hochstift Lausanne den Ort Yvonant, welcher am See unweit Yverdun auf einer schattichten Ebene liegt, und wegen Hochverrath

348) Ditmar.

349) Ibid.

rath an die königliche Kammer fiel. 350) Eben diesen Bischof machte er zum Grafen der Wadt; 351) er übergab dem Hochstift Basel das Münster in Granfelden, das Thal Arguel und S. Ursitz; 352) viele Güter im Wivlisgau, in der Grafschaft Nion, 353) auf seinen Höfen zu Orbe, Wüfflens und an andern Orten gab er dem Hochstift Romainmostier. 354) Dem Kloster S. Moritz that er eine Rückgabe aller durch die Kam-

350) Urkunde 1009. Die Königin Agiltrude lebte noch.

351) Oben bei n. 92 angef. Urkunde. Aus keinem andern Grund will Ruchat, daß dem Hochstift von dem an das Münzrecht geblieben, als weil sonst keine Urkunde für dessen Ertheilung noch bekannt: aber die ganze Sache ist sehr verdächtig; wenigstens müßte sie dem damaligen Bischof persönlich gewesen seyn.

352) Wurstisen, Basel. Chr.

353) In pago Villiacensi (Vuilly bei Wivlisbur,) in comitatu Equestrico.

354) Urkunde 1011 zu Gunsten S. Petri Romanum monasterium (Im rothen Buch zu Aubonne.)

Kammer ihm entfremdeten Güter, 355) Gerichte 356) und Leute an vielen Orten der Wadt und am Eingang des Gebirgs, 357) der Mühlen, des großen Backofens und Salzzolls in dem Flecken selbst. Aber der König Rudolf that nichts aus Großmuth, alles aus Furcht oder Haß.

Ende des neuern Reichs der Burgunder.

Da er weder den Muth eines Königs hatte, noch die Burgunder als ein weiser Vater zu beherrschen wußte, suchte er einen Schirmherrn. Also ernannte er frühzeitig 358) den deutschen König, Heinrich den zwei-

355) Phiscos.

356) Potestatem Vadengis; Vivesium (Vevay. cum placito.

357) Auronum, Aulonum, Leuca, Nares, (Nantes) S. Mauritii Alpes totiusque caput laci;

358) Schon 1007 waren seine Bischöfe auf der Synode Heinrichs zu Frankfurt; Hepidanus. Doch konnte es auch von der Gewalt herkommen, der die Nachfolger Otto des großen im Reich der Burgunder sich anmaßten.

zweiten, zu seinem Erben. 359) Dessen erschrak Graf Odo von Champagne, der Sohn seiner andern Schwester; vielleicht weil die Stammgüter hätten sollen vertheilt werden, vielleicht weil er die Krone gehofft, als der nicht so gefährlich groß und in Sitten und Sprache dem Volk nicht so fremd war wie König Heinrich: nicht weniger verdroß der deutschen Herrschaft Graf Wilhelmen von Poitiers, der von Vater und Mutter 360) mächtig war in der südlichen Gegend: auch war zu Besancon der Graf Otto Wilhelm von Vaterseite aus einem feindseligen Stamm; 361) und von seiner Mutter 362) allzumächtig in Burgund, um willig

359) Ditm. Sigeb. Gemblac.

360) Sein Vater war Graf Bernhard von Gothien, seine Mutter war Nichte Königs von Arles und von Italien.

361) Seinen Vater, Markgraf Albrecht von Ivrea, hatte Otto der große gestürzt; Harduin sein Vetter führte Krieg mit K. Heinrich II.

362) Gerberga, Tochter des Graf Letald von Macon, caeterorum comitum nobilissimi (Dunod, hist. des Sequan. aus einer Urkunde.) Sonst hielt sie Chorier für Pattons Tochter von Vienne.

willig zu seyn zum Gehorsam. Diese Großen bereiteten sich zum Widerstand gegen die Unternehmung des Königs, die sie für einen Hochverrath hielten an dem Wahlrecht von Burgund. Rudolf, mit Hermengarde, seiner andern Gemahlin, und mit ihren beiden Söhnen von der ersten Heurath, eilte 1016. nach Straßburg, und übergab dem Kaiser Heinrich das Land Burgund, 363) als hätte er selbst nicht blos eine anvertraute, sondern wie über eroberte eigene Leute eine unumschränkte Gewalt. Als diese Verschwendung dessen, was nicht sein war, in Burgund landkundig wurde, hielden die Burgunder für ungerechte Privatgewalt, was der König ohne ihren Rath wider ihre Gesetze gethan, und wollten Kaiser Heinrich keinen Gehorsam leisten, weil er nie erwählt worden war. Da sandte der Kaiser seine Macht von Schwaben unter dem Bischof Werner von Straßburg: mit Werner zogen seine Brüder, Graf Radbod von Habsburg und Lan-

363) Ditm. Wippo.

Lanzelin, ein Ritter: 364) obwohl auch Habsburg in Burgund gelegen war, mochten sie als Deutsche dem Kaiser geneigter als einem Ausländer seyn, oder sie wollten verheelen und versöhnen, was in Lothringen wider den Kaiser nicht ohne ihr Zuthun geschehen. 365) Es fehlte dem burgundischen Reich an Festigkeit, weil seine Herrschaften an Sprache, Landesart und Rechten unterschieden waren, und vor kurzem vereiniget worden. Die Grenze der deutschen und romanischen Sprache läuft von dem Alpengebirg mitten durch Wallis, die Grafschaft Greyerz, das Uechtland und Nugerol: an den meisten Orten sind jenseits kleiner Bäche, oft in der gleichen Stadt, 366) in dem gleichen Dorf, 367) Sitten, Gesetze, Sprach-

364) Militiae cingulo praeditus, Herrg. t. 1.

365) Tschudi, 1017. 1019.

366) Die untern Gassen zu Freyburg reden deutsch, die obern französisch.

367) Wie zu Twann am Bieler See. Das Romanische, übrigens, besteht, in diesem Theil des alten Helvetiens, aus latcinischen, und ent-

Sprache und äußerliche Gestalt, schnell von einander unterschieden. So waren die Deutschen im Aargau und im Oberland 368) von dem Reich der Deutschen durch die Regierung abgesondert, aber doch unter sich selbst mehr als mit Welschen verbunden; freigesinnt, und stark in sich: die oberländischen Herren wohnten auf ihren Burgen in den engen Päßen rauher Wildnisse; hinter ihnen das ewige Eis; von Berg zu Berg hatten sie gewaltige Schutzwehren gezogen. Werner zog das Uechtland hinauf und bis an den Genfersee; an demselben wurden die Burgunder, angeführt von dem Grafen zu Poitiers, so geschlagen, daß ihnen besser schien, dem Kaiser Heinrich zu gehorchen.

entweder burgundischen oder gallischen Wörtern; hingegen in Rhätien ist noch schwerer zu unterscheiden, was in dieser Sprache latein und was rhätisch ist; aus dem Grund, weil diese beiden Mundarten meist vom gleichen Stamm scheinen.

368) Alpenthäler der Berner.

Von dem an wurden die Jahre der Verwaltung dieses letztern gezählt. 369) Er setzte Berold von Sachsen zum Statthalter seines Königreichs zu Arles. 370) Dem Sohn des

369) Urkunde selbst Otto Wilhelms ap. Guichenon, Bibl. Sebus. Cent. 2. C. 30. Andere bei Bochat t. 2. p. 255.

370) Beraldus de Saxonia, prorex; Urkunde für das Kloster Talloire, Martene, thes. t. 1. p. 140. Eccard und viele andere zweifeln an dem sächsischen Ursprung der Grafen zu Savoyen, welche von diesem Berald hergeleitet werden; sie lesen bei Otto Morena für Saxonia Savogna. Es ist wirklich schwer, diesen Berald für einen Ausländer zu halten, denn er nimmt ein arelatensisches Kloster in seinen Schirm, sicut majores mei habuerunt & maxime habet dux noster imperator. Daß aber Humbert, Stammvater von Savoyen, von ihm, und nicht (wie Chorier meinte) mit Hermengarde, der nachmaligen Königin, von einem Grafen Manasse gezeuget worden, dieses könnte aus der martenischen Urkunde bewiesen werden, wenn sie nur nicht in ihrer ganzen Beschaffenheit etwas hätte, das wider ihre Aechtheit starke Zweifel giebt. Ein Bertold kömmt als ein vornehmer Graf in den Urkunden des Klosters zu S. Moriz 1014 und 1016 vor.

des Königs, mit Namen Hugo, 371) gab er das Hochstift Lausanne; der vorige Bischof war umgebracht worden, als er dem Volk rieth, in diesen Sachen dem König zu folgen. 372) Damals baute Kaiser Heinrich bei der Pfalz 373) zu Basel am Rhein das große Münster dieses Hochstifts, 374) dem er wohl gethan; vom Untergang der alten Augusta war in dieser Gegend keine Stadt so groß und blühend wie von dem an Basel wurde. Hierauf 1024. als Kaiser Heinrich noch vor König Rudolf unbeerbt starb, und Conrad, aus einem alten Adel des Bliesgaus, 375) von den Fürsten zu seinem Nachfolger gewählt wurde, war aufs

371) Siehe n. 344.

372) Er hieß Heinrich

quem fecere doli scandere celsa poli
cum clero populum conciliando suum.
Grabschrift beim chron. chartul. Lauf.

373) Palatium.

374) Wurstisen, Baselerchronik, ad 1019.

375) Trollius, westreicher Abhandlungen, St. 1 Zweybr. 1771.

neue ungewiß, wer in Burgund folgen soll. Odo, Graf zu Champagne, hatte, als der Sohn der zweiten Schwester, das Recht an die Stammgüter des königlichen Hauses; der neue König der Deutschen war nur der zweite Gemahl einer Tochter 376) der dritten Schwester; so daß, wenn Odo ausgeschlossen würde, der Herzog Ernst von Schwaben, der deutschen Königin Sohn von ihrem ersten Gemahl, das nächste Recht hatte. Als Conrad sah, daß er selbst keinen Anspruch machen könne an das Erb von Burgund, wandte er vor, dieses Reich gehöre zum Kaiserthum, und Rudolf habe es dem vorigen Kaiser nicht als einem Sohn seiner ältesten Schwester aufgetragen, sondern als dem Kaiser. Er stieg in die Zeiten hinauf als von dem Stamm Karls des großen der lotharingische Zweig erstarb, und Ludwig von Ostfranken der nächste Erbe war; es kam ihm zu statten, daß auch Karl der dicke Boso mit Arles belehnte, und Otto der große

den

376) Gisela.

den unmündigen König von Burgund in seine Gewalt nahm: doch war in diesen Sachen mehr Schein als Grund: erstlich, weil das lotharingische Erb nicht einem einzigen Bruder des Lothar zukam, und, wenn es vertheilt wurde, die gallischen Länder natürlich bei Frankreich blieben: 377) zweitens; von Karl dem dicken ist schwer anzugeben, ob er in diesen Gegenden als Regent von Frankreich in der Minderjährigkeit Karls des einfältigen, oder mit eigener Macht herrschte: 378) drittens; die von Otto geübte Gewalt gab eben so wenig ein Recht, als wenn die Hungarn und Araber in Burgund hätten regieren wol-

 len.

377) Wie denn die Könige zu Ostfranken Italien eingenommen.

378) Und wenn seine Oberherrschaft in Arles von der Kaiserwürde herkam, so folget hieraus, daß Odo billig hätte auf den Schirm des Kaisers rechnen dürfen; zumal die alte Hoheit, von welcher durch das Mittelalter hin viele Spur ist, keines Weges in dem Sinn den Kaisern gebührte, daß dadurch die Eigenthumsrechte der andern Fürsten oder Gewohnheiten der Nazionen eigenmächtig umgekehrt, sondern auf daß dieselben sicherer würden durch unparteiische, uneigennützige, und alsdann sehr heilsame kaiserliche Majestät.

len. 379) Das Land war ein Eigenthum seiner Einwohner, welche von den alten Römern berufen und von den eingebornen gallischen Stämmen aufgenommen worden waren; obwohl sie nicht mehr vom Hause der alten Könige regiert wurden, so hatten sie ihre Rechte noch, so, daß weder das Geschlecht Chlodwigs, noch der Stamm Karls des großen, so wenig als die Nachkommen Rudolfs des ersten ohne ihren Willen regierten. Der König der Deutschen aber zog 1026. mit Heeresmacht nach Basel; die Burgunder waren uneinig oder nicht gerüstet. Also vermochte Gisela, Conrads Gemahlin, daß Rudolf, ihr Oheim, nach Basel kam, und, mit Uibervortheilung seiner Neffen von Champagne und von Schwaben, ihren Gemahl, und Heinrich, den Sohn, welchen sie von Conrad hatte, zu Erben ernannte. Von dem an that König Rudolf nichts ohne ihn;

379) Die Urkunde fehlt, mit welcher König Heinrich I. König Rudolf dem II. ein Theil des alemannischen Helvetiens übergab: wenigstens für dieses ist wohl wahrscheinlich, daß Rudolf den deutschen Königen pflichtig wurde; aber man weiß nicht, ob für mehreres? und ob er nicht eben dafür jene alemannische Gegend bekam?

ihn; die großen Grafen waren aber nicht so gehorsam. Zuerst gebot Conrad vergeblich dem Hause Habsburg die Zurückgabe derjenigen Güter, welche Werner, Bischof zu Straßburg und Kastvogt von Ebersheim, zum Schaden dieses letztgenannten Klosters ihnen seinen Brüdern verliehen hatte. Da sie nun durch Geist und Macht auf dieser Grenze viel vermochten, verstellte Conrad seinen Unwillen. Er sandte hierauf den Bischof Werner als Botschafter an Kaiser Constantin dem achten; der griechisch e Kaiser, hielt aus großer Achtung und Rücksicht für den deutschen seiner Bitte gemäß Wernern auf einer Insel so lange gefangen bis er starb. (380) Der Graf Werner

kam? wenn wir das auch wüßten, ehe gesagt werden könnte, daß die Unternehmungen Heinrichs II. und Conrads II. rechtmäßig waren, so müßte noch gezeigt werden, daß die Burgunder damals oder sonst eingewilliget haben, ihre Nazionalrechte aufzugeben. Kein damaliges Volk in diesen Gegenden war solcher Selbstvernachlässigung fähig.

380) Das vorige ist aus Wippo; dieses aus Tschudi 1026, s. Werners Testament ist von 1027; s. des Herrn von Zurlauben tables p. 64, f.

von Kiburg, vertrauensvoll auf seine starke Lage, und Welf sein Vetter, Graf zu Ravensburg, traten zu Herzog Ernest von Schwaben, als er (vermuthlich wegen seinem Recht an Burgund) in den Aargau zog: nachdem der Kaiser diesen Fürsten vertrieben, lag er drei Monate lang vor Kiburg, einer sehr starken Feste nach den damaligen Waffen. Nach Verschwindung aller Hoffnung einer Aufhebung der Belagerung oder auch baldigen Entsetzung, wurde sie ihm, nachdem der Graf entwichen war, geöffnet. Obschon der Kaiser Jedermann vergab, so war doch das Reich der Burgunder so schwer zu vergessen, daß Herzog Ernst nach wenigen Jahren 1030. die zweite Fehde erhob. Es war mehr Zorn als Plan in seiner Unternehmung; Mangold, Graf zu Nellenburg, vermochte, die Getreuen des Kaisers zu sammeln: der Herzog Ernst und Graf Werner erschlugen ihn, aber sie kamen zu gleicher Zeit um. 381) In dem sechshundert fünf und zwanzigsten Jahr (1032.), nachdem die Burgundionen über den Rhein gegangen, anderthalbhundert

381) Wippo. Hepidan. aber dieser ist unrichtig in der Zeitrechnung.

Bayerische Staatsbibliothek München

dert Jahre nachdem Boso und Rudolf dieses Reich den Carlowingen abgenommen, an dem sechsten Tag des Herbstmonden, starb Rudolf, dieses Namens der dritte, letzter König der Burgunder.

Ende des 76sten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 76

Troppau (1789)

Bibl.Mont. 1570-76
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716420-9
VD18 80027113